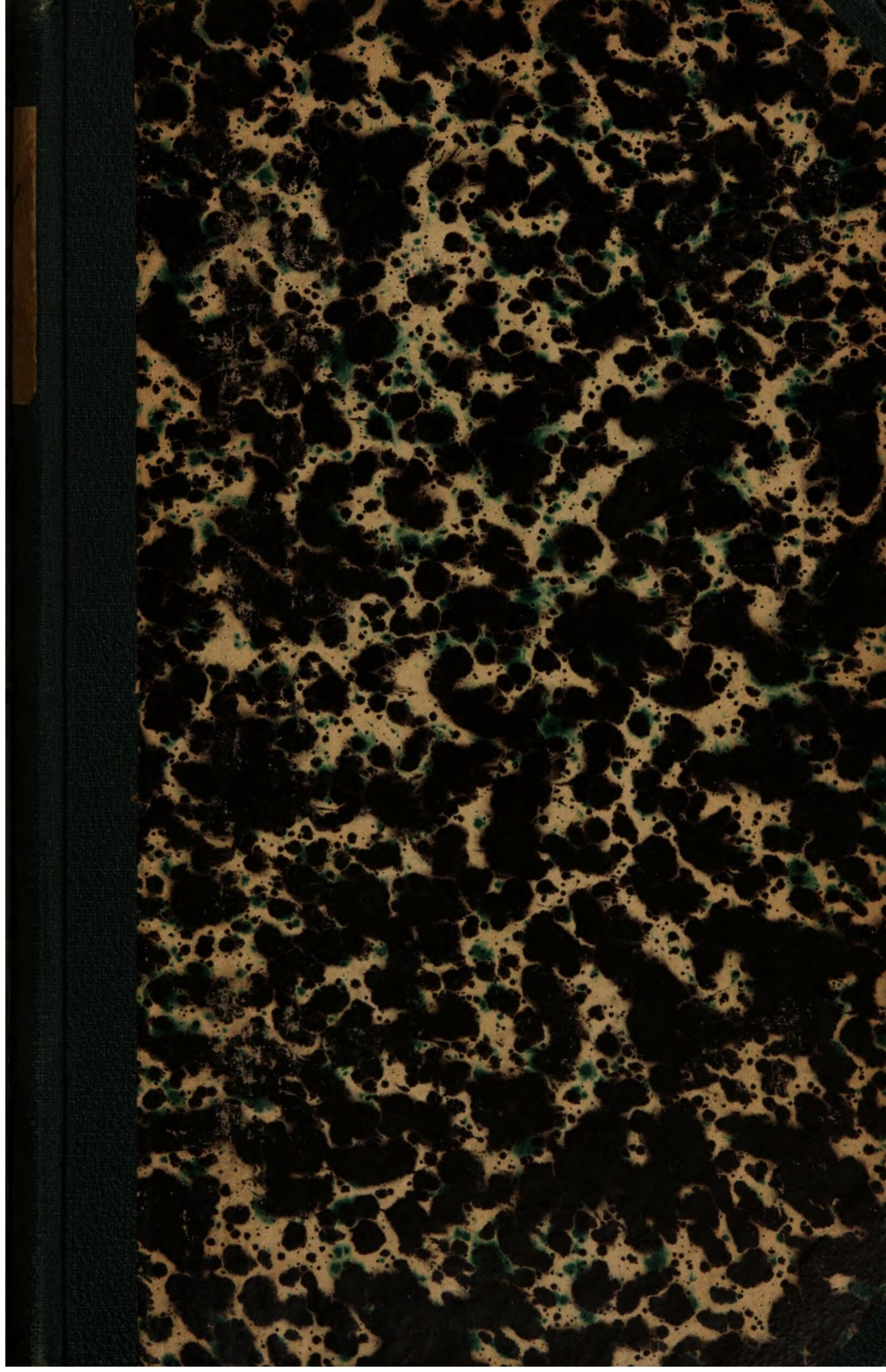




Bio 5327
2

Mittheilungen

1. Exemplar

Des Freiherrn
Carl Erenbert von Moll

Mittheilungen

Moll's
aus seinem Briefwechsel.

Mittheilungen.

Proben aus seiner Selbstbiographie.

MSC.

(in 50 Abtheilungen)

AUGSTUNG

Gedichte mit Volksweisen Schritten.



H. Althoff H — 2

1830.

Mittheilungen
Moll's
Mithelungen.



AUGSBURG
gedruckt mit Volkhart'schen Schriften.

Des Freiherrn
Carl Erenbert von Moll

Mittheilungen

aus seinem Briefwechsel.

Prodromus seiner Selbstbiografie.

MSC.

(in 50 Abdrücken.)



II. Abtheil. H — Q.

1830.

Des Freiherrn

Carl Erchbert von Moll

Mittheilungen

aus seinem Briefwechsel.

Temeraria hominum judicia, et reprehensiones, si quas
forsan audieris, non cura, sola tua conscientia tuus admo-
nitor, secundum huius consilium procede. — Non vulgi
quaere applausum, sed Sapientum judicium. — Non famae
et nomini tuo stude, sed scientiarum et artium utilitati. —
A doctis laudari certum est, justumque praeconium. —

*Fred. Scherertzii meditationes de
recta philosophia.*



(in 50 Abdrücken.)

II. Abtheil. H — 6.

1830.

Vorwort

Seinem hochverérten Freunde

dem

geistreichen Naturforscher

Dr. J o s e f v o n W e b e r

Domdechant in Augsburg,

als er sein siben- und sibenzigstes Jar lebte,

der Mitteilende

auch ein Sibenziger.

Seinem hochverehrten Freunde

dem

Geistlichen Naturforscher

Dr. Loasch von Weber

Bombachant in Augsburg

als er sein sibir- und sibenziges Jar lebte,

der Mittheilende

auch ein Sibenziger.

Vorwort.

Das Vorwort der 1ten Abteilung gilt auch für die 2te und die — so Gott will — folgende letzte. Ser oft wird man glauben, auf Drukféler gestossen zu seyn. Aber ich kann versichern, dass die Correctur mit grosser Aufmerksamkeit besorgt wurde. Die Auszüge sind mit diplomatischer Treue abgedrukt. Allerdings findet sich in Ausdruck und Schreibung eine Legion von Seltsamkeiten und Unrichtigkeiten. Aber ich trete bei disen Mittheilungen nicht als Dorf-Schulmeister auf. Villeicht möchte wol gar Einer oder der Andere versucht seyn, mir zu bemerken: de te fabula narratur. Was indessen insbesondere die Schreibung betrifft, so gibt es Arten derselben, die sich auf Grund-Sätze stützen und durch berühmte Namen verteidiget werden. Dise könnten allenfals den Seltsamkeiten beigezälet werden. Andere sind entschiedene Unrichtigkeiten. Sie sind bei einem Teile der Deutschen häufig — doch auch bei Franzosen nicht selten — beides in Handschriften. Insbesondere sind vile der Lezten ser wenig um die Interpunctionen und Accente bekümmert. Dise grammaticalischen Mängel habe ich in den schriftlichen Aufsätzen viler — übrigens ser gebildeter — und selbst ser unterrichteter Männer — in der Statsverwaltung und im Lér-Fache, beobachtet. Sie rüren jedesmal von versäumtem oder schlecht erteiltem Elementar-Unterrichte her, und werden in späteren Jaren — wie glücklich, — selbst glänzend — auch immer die Entwiklung

ausgezeichneter Geistes - Anlagen seyn möge , nie oder doch sehr selten wider verbessert. Es ist klar, dass keine Art reellen Verdienstes durch diese formellen Mängel wesentlich beeinträchtigt werde — wiewol es angenehmer ist, beide Vorzüge vereint zu finden. Mängel an edlem Ausdruck und rationeller Schreibung stammen zum Theile auch aus — nicht sowohl climatischen — als zeitlichen Territorial - Verhältnissen. Inconsequenzen in des Mittheilenden eigener Schreibung sind zufällige Correctur - Versehen. Ich habe sie einem während mehreren Jahren gesammelten Verzeichnisse von Druckfehlern auf Büchertiteln beigefügt.

Gråberg (S. 234) hat aus den Genuesischen Archiven Nachrichten über die früheste Beschiffung der Westküste von Africa durch die Genuesen bekannt gemacht. — Pickel (S. 520) starb am 17. Septbr. 1818, 82 Jahre alt. Sollte ein Leser einige Stellen dieser Brief - Auszüge für Material zu einer neuen Ausgabe von *Io. Henr. Ackeri diatriba de ridiculis Elogiis* (Rudolstadt. 1715, 4°) halten, so geschehe ihm nach seinem Willen. —

HARTENKEIL.

Von diesem hochverdienten Gründer der trefflichen *medicinisch-chirurgischen Zeitung* bewarte ich nur noch einige Billete, aus den Jaren 1798 und 1804, mit denen er mir verschiedene Bände dieses Werkes, und 4 grofse colorirte, die Gegenden der Stadt *Salzburg*, *Clefsheim*, *Leopoldscron* etc. vorstellende Blätter, deren Herausgabe er — ein unermüdeter Speculant — unternommen hatte — („für meine grofse Sammlung vaterländischer Schönheiten“) ferner eine Sammlung von Bildnissen Gelerter von Gips auf schwarzem Grunde, Relief in Medaillons, zu Geschenk machte, und die gräfl. *Firmianische Bibliothec* für 6000 Gulden anbot. Diese — wie der gedruckte Catalog zeigt — reichhaltige Büchersammlung von 7449 Bänden wurde in der Folge durch eine Lotterie, das Los zu 1 fl. 12 kr. ausgespielt, und von *Hartenkeil* (dem sie eigentlich an Zahlungsstatt gehörte, wider) gewonnen; ich besinne mich nicht mer ihres letzten Schicksales. Der Besizer derselben war ein Neffe des berühmten *Mailänder Firmian's*, und sie freilich nicht zu vergleichen mit jener des Letzten.

HARTLEBEN. *)

v. H. (*Salzburg*) den 17. Dez. 1802.

Ich glaubte, in diesen Tagen im Stande zu seyn, Ew. — meine Verehrung und Dankbarkeit für das gütigst mitge-

*) *Theodor Carl*; *Salzburg* hatte in früherer Zeit in seiner Hauptstadt Mangel an manchen einzelnen Polizeian-



theilte Aktenstück persönlich abstaten zu können. Da ich mich aber zur Schonung meines Fusses nur in die Vorlesungen wagen darf, so zögere ich nicht, meine schriftliche gehorsamste Danksagung einsweilen zu erstatten. Diese Belege zur Polizey der Alten ist sehr interessant. Sie giebt Stoff zu fruchtbaren Resultaten und ich werde mich bemühen, Sie in ihrem wahren Lichte zu entwiklen.

Würzburg den 9. April 1804.

Ueberbringern dieses, unseren sehr geschikten Stadtphysikus Herrn Dr. *Horst* (*Horsch*) empfehle ich zur geneigten Aufnahme. Er sehnet sich, Ew. — persönlich kennen zu lernen. — Wie sehr bedauere ich es und mit mir alle *Bayern*, dafs wir Ihnen (?) durch eigene Schuld unserer Regierung nicht erhielten. Allgemein vernahm ich auf meiner Reise den Wunsch, dafs diefs bald geschehen möge. Geben Ew. — doch ja die Neigung zu unserer Regierung nicht auf. Es lebt sich sehr angenehm unter derselben.

Freiburg im Breisgau den 11ten Decbr. 1809.

Herr *von Corté*, ehemaliger Staats-Auditeur in Kaiserlich Oestreichischen Diensten, hatte das Schicksal vieler verdienstvoller Männer von seinem Vorgesetzten angefeindet zu werden, und ward unter dem nichtigen Vorwande, als Schriftseller zu frei geschrieben zu haben, widerrechtlich suspendirt, und ohnerachtet der öfterer gegebenen Zusiche-

stalten, z. B. Strassen-Bezeichnung und Häuser-Numerirung. Der lange und kostbare Aufenthalt französischer Truppen (der beiden Hauptquartiere von *Moreau* und *Lecourbe*) machte disen Abgang bei zahlreichen Anlässen ser fülbar. Hartleben hat der Stathalterschaft (*cuius ego pars magna fui*) durch seine schnelle Begründung und Leitung hochnötiger Anstalten wesentliche Dienste geleistet, und ich kann seine Gewandtheit hierin und seine kräftige unermüdliche Wirksamkeit nicht genug rümen.

rungen nicht wieder restituirt. Dies empörende Verfahren bewog Hrn. von Corté die Oestreichischen Staaten zu verlassen, und eine Anstellung in den Kön. Bayerischen Staaten zu suchen. Ausser den ausgebreitesten Kenntnissen in mehreren Sprachen besitzt derselbe einen ausgezeichneten Grad von litterarischer Bildung, war Posselt's intimer Freund und Mitarbeiter und ist als Schriftsteller rühmlichst bekannt. *)

Durlach den 6 März 1813.

Es war mir eine äußerst angenehme Empfindung, als ich in den beiden Antworten des landwirthschaftlichen Vereins Ew. — gefeyerten Namen erblickte und meine Vermuthung, daß unter Ihrer Mitwirkung dieses Institut so wohlthätige Kräfte entwickelt, in Gewisheit übergieng. Mögten mich doch Ew. — auch bald in Kenntniß setzen, ob sich die Mittheilung der Verhandlungen über meinen Vorschlag in Hinsicht der Wetterschaden-Assekuranz so wie ein Resultat desselben noch lange verzögern werde. Es wartet hierauf eine dem Publikum von mir versprochene und schon von mehreren Seiten erinnerte Abhandlung, in welcher ich gerne das Resultat des Strebens des landwirthschaftlichen Vereins in dieser Beziehung darstellen möchte.

H A S B E R G E N. **)

à Milan le - d'Octobre 1804.

Si je ne vous ai pas écrit plutot Mons. —, ce n'est certainement pas pour n'avoir point songé à Vous et ne

*) In Meusel's gel. Teutschl. und in Heinsius Bücherlexik. felt er.

**) Sophie, eine eben so geistreiche als vorname Dame. Meine Freunde werden mir zu gute halten, daß ich mir in den Artigkeiten diser Briefe zu wol gefiel, um sie zu streichen. Honni soit qui mal y pense!

m'être rappelé, avec un sentiment profond des bontés et attentions dont j'ai eu à me louer de votre part pendant mon séjour à *Salzburg*, et qui devoient être pour moi en qualité d'Etrangère d'un prix redoublé. Je n'ai pas été heureuse du tout avec les lettres de recommandations, comme j'aurois dû l'être les tenant de Votre part, le *Sieur Giuliani* à *Verone* étoit à la Campagne avec sa Famille, et par surcroit de malheur sa femme s'y trouvoit malade de sorte qu'après avoir terminé ses affaires en Ville où il entroit journellement il se dépêchoit de retourner à ses pénates (*oder vielmehr zu seiner Hausgöttin*); il m'a fait dire qu'il se rendroit chez moi dès que sa Femme seroit rétabli mais comme ce terme étoit indéci je n'osois hazarder de l'attendre et j'ai dû partir sans faire la connoissance d'un homme qui m'intéressoit d'avance sans l'avoir vu parceque *Vous* m'en aviez parlé avantageusement. La comtesse *Marioni* pour laquelle j'avois une lettre de la part de *Mr. de Manfredini*, étoit à la Campagne et on n'attendoit son retour que dans une quinzaine de maniere, que je ne l'ai pas vu non plus; ceci ne m'a pas affligé du tout, j'ai perdu peut-être par là une assemblée nombreuse ou je me serois probablement ennuyé sans avoir osé en faire semblant et cette contrainte eut été encore une gêne de plus — Mais ce qui me peine véritablement et me donne des regrets sincère, est de devoir quitter *Milan* sans avoir vu *Mr. votre Frère*.*) Un refroidissement lui a donné des opprèssions de poitrine dont il se trouvoit déjà incommodé quand je suis venu ici; il a été obligé de tenir le lit plusieurs jours, et ce n'est que depuis hier que l'on m'assure qu'il se trouve mieux — dans ce moment mon Domestique vient me dire qu'il a bien dormi la Nuit, et que la migraine dont il étoit également incommodé a diminué, tout cela est Fort consolant et jè me réjoui du Fond de mon ame de sa reconvaléscence mais cela ne me fera pas par-

*) *Den Senator.*

tir d'ici plus contente car après avoir fait un séjour de huit Jours aiant toujours espéré que mon heureuse Etoile accompliroit mes Voeux je me vois cependant obligé d'y renoncer et je pars d'ici demain ou après demain au plus tard avec regret *and much uneasy* de n'avoir pas vu et parlé le Frère d'un homme qui m'intéresse autant que Vous mon chér Baron, soiez en sûr ce n'est pas un Compliment vague que je fais, c'est la vérité bien sentie. Monsieur votre Frère a eu cependant l'attention de m'envoyer son Secrétaire qu'il avoit chargé de tout plein de choses obligeantes pour moi, ensuite un certain Chevalier *Dumont* homme aimable et instruit pour me servir de Cavaliere Servente et qui m'a procuré de voir les choses d'ici les plus dignes de remarque, il y a fort peu à voir pour une aussi grande Ville que *Milan*, quelques peintures en fresque très belles de *Luini* dans le Monastere Maggiore et la Cathédrale — les théâtres — voila tout. Maintenant je dois vous dire encore que mon plan d'aller à *Nice* a changé, je vais d'ici à *Florence* — tous les renseignemens que j'ai pris à cet égard se rapportent que *Nice* est un endroit absolument mort le beau ciel le climat doux est toujours le même mais il n'y a presque pas d'autre société que la Garnison Française, si je ne craignois pas la dépense je ferois cependant le détour pour voir par mes yeux. — Ecrivez moi, je vous prie, bientôt quelques lignes seulement, je ne suis pas exigeante, sachant bien combien tous vos instans sont marqués au coin de l'activité et de la diligence, mais il m'importe trop d'avoir de vos nouvelles pour vous faire grace absolument — parles moi de vous et de ce qui vous intéresse c'est ce qui m'intéressera aussi toujours le plus. Je ne me plais guere encore en *Italie*, je n'aime ni les gens, ni la manière de vivre.

Florence le 17 de Dec. 1804.

Depuis le 4 de Septr. le soir à *Hallein* ou vous m'avez quitté je ne sai rien de vous Monsieur — *); ce manque ab-

*) *Doch hatte ich einem Reisenden einen langen Brief mit-*

solue de vos nouvelles me peine infiniment, et si j'étois *sure* que ma lettre de 22 d'Oct. que j'ai eu l'honneur de vous adresser de *Milan* la veille de mon départ par la voie de Monsieur votre Frere Vous étoit parvenue je serois bien plus affecté de Votre Silence que je ne le suis déjà, parceque cela me diroit que Vous m'avés oublié, soiez *sure* que je n'en ai pas fait autant vis à vis de Vous, et que le Souvenir des attentions que Vous avés bien voulu me temoigner et des momens agréables et interessans que j'ai passé dans Votre Société sont et seront à jamais gravé dans mon coeur. Peut être n'avés Vous pas reçu ma lettre, en ce cas là je vous pardonne Votre Silence il est tout simple que Vous avés attendu alors la premiere de ma part ne sachant pas où j'erre dans le Monde mais autrement Vous avés commis un crime de léze Amitié, et je pourrois être un peu Faché si je savois l'être avec Vous mon chér Baron. Me voici donc depuis le 27 d'October à *Florence*, je Vous ai dis dans ma dernière que tout le Monde avec qui j'ai parlé de *Nizza* et de mon projèt d'y aller pour m'y établir me l'a déconseillé — un argument surtout que l'on m'a opposé à *Milan*, m'a paru vallable, savoir que si les choses changent en *France* (et l'on ne croit pas que suivant l'esprit qui doit y regner presque généralement que le *statu quo* puisse durer longtems) que je serois au cas d'une C. R. *) bien mal placé dans cet endroit vu que les *Piemontois* ont toujours été presque ennemis juré des *François*, et que je pourrois ne pas me trouver bien entre ces deux Feux — du reste l'endroit est mort, peu de société pas même pour y faire un choix de quelques personnes instruites, ce gout d'instruction n'y regnant pas du tout — enfin j'ai cédé malgré toutes ces bonnes raisons à la Verité pourtant un peu à regret parcequ'une fois cette idée

gegeben; aber er brachte mir ihn zurück, da er selbst sein Zil in Italien unter den damaligen Verhältnissen nicht erreichen konnte.

*) Contre-Revolution.

Nizza et de ce paradis terrestre m'avoit enchanté, et suis venue ici. La Ville est belle, la contrée charmante, mais à Vous parler franchement les gens ne m'y plaisent pas, et si je sentoie la possibilité à l'égard de ma bourse de retourner bientôt en *Allemagne* après avoir vu encore *Naples* et *Rome*, je crois que j'y retournerois volontiers, plus je me suis éloignée des *Allemands*, de leurs mœurs et coutumes enfin de tout ce qui est relatif à eux et plus je sais apprécier leur mérite, et suis fière de mes compatriotes, il s'entend que je parle de la bonne partie, cultivée et instruite car le Vulgaire se ressemble je crois, assez partout. Je passe une grande partie de mon tems à étudier l'Italien, le manque de savoir suffisamment cette langue contribue peut être aussi au peu de plaisir que je trouve jusqu'ici à une conversation Italienne, mais tant y est que je la parle et l'entend cependant assez pour Vous assurer que je n'en ai pas rencontré encore une seule qui m'eût paru intéressante. J'aime à croire et tâche à me persuader autant que je puis que ce mécontentement passera et qu'un sort plus heureux me fera trouver des personnes à mon gré, enfin il faut espérer, c'est le seul bien qui reste aux malheureux. — Je me sens avoir assez parlé de moi et je m'aime trop peu moi même pour ne pas me dégouter bientôt d'un sujet qui offre si peu au point d'intéressant et mérite d'être nommé pour m'exprimer à la manière Italienne *una Seccatura*. Je voudrois savoir Vous dire quelque chose d'ici qui puisse Vous faire plaisir et Vous intéresser mais hélas je ne sais rien qui soit digne de Vous, cela ajoute à mon malheur, menant ici à peu près une vie retiré comme à *Salzbourg* je vois peu de Monde la Connoissance la plus intéressante que j'ai faite et celle du Chevalier *Puccini* Directeur de la Gallerie de tableau, il est passionné pour les beaux arts et les Antiques, mais il me paroît que ses connoissances ne se bornent qu'à cela, et comme tous les Italiens ne trouvent bien que ce qui est en *Italie* il est de ce nombre, et je crois n'a jamais franchi ses foïers. Le spectacle d'ici a peu d'attraits pour moi, je trouve qu'après avoir entendu plusieurs fois de suite la même



pièce et vu toujours les mêmes grimaces que cela perd bientôt de son prix, depuis que je suis à *Florence*, on n'a donné que la *Mort de Mitridate*, *opera seria*, dont la Musique ne m'a guères plu, j'ai oublié le nom de l'auteur, et les *Cantatrice Villane*, Buffo fort jolie puis ces longs Ballets qui mont fait toujours bailler à la longue, c'est toujours Perdrix suivant le proverbe, cela ne commence que vers les 8 heures et dure jusqu'à 11 ces veilles ne sont pas faites pour moi et bien moins encore pour ma petite Sophie, de maniere que je n'y ai été que fort rarement avec elle, cependant ces bouffonneries et les sauts et bonds des ballarinis l'ont si bien amusés qu'elle ne s'est jamais endormie et auroit volontiers visité le spectacle plus souvent s'il avoit dépendu d'elle. Combien mieux me suis je trouvée au théâtre à *Salzbourg* tout tout m'y plaisoit davantage et permettez moi d'ajouter surtout lorsque Vous y etiez, y allez Vous souvent, demeurez Vous a présent, pendant l'hyver à votre jolie villa? Les choses en sont elles encore toujours comme à mon départ savoir relativement à Vous, le cabinet pas vendu rien de terminé à Votre Sujet? Votre Santé bonne ou bien così così? comme quand j'étois là? oh que n'y suis je! vive l'*Allemagne*! que ne donnerai-je pour une soirée de Conversation avec Vous. J'ignore si vous croiez que nous sommes tous empestés ici de la fièvre Jaune comme on se permet de l'ébruiter, je vous assure que ce n'étoit du commencement à *Livourne* qu'une fièvre putride comme il arrive volontiers en automne surtout dans toutes les grandes villes, que cette maladie ne s'est pas communiqué du tout dans les environs et que l'on se porte à merveille ici à *Florence*, ne craignez donc pas que cette lettre va vous faire le moindre mal d'autant plus qu'elle sera malgré cette precaution inutile, parfumé et fumigé comme ses autres compagnes de voyage. *) J'y ai pensé longtems mais que faire il faut bien prendre une fois son parti et j'écris encore aujourd'hui

*) *Das war sie auch, bis zur Unleserlichkeit.*

à *Haffner* *) de m'expédier mes effets, si Vous le voïez par hazard, faites moi la grace de lui recommander de confier mes balots à des voituriers *surs* et *raisonnables* pour le prix du transport, je sai qu'il est Votre ami zélé, et se faisoit rotir pour Vous, il faut avouer que ce seroit un mauvais regal, Monsieur *Haffner* roti. Je gemis de n'avoir pas trouvé ici aucun bon livre allemand, Journal — à peine savent-ils ici ce que cela est (*wie werde ich zurückbleiben*), nommez moi je Vous prie de tous les Journaux celui qui me seroit le plus utile, et je le ferois venir à mes fraix (*ich will mir lieber ein anderes Vergnügen versagen.*) Adieu Adieu Vous me trouverés bavarde et je Vous en demande pardon, j'espère que Vous me lirés avec indulgence en faveur du plaisir que je trouve à causer avec Vous et du regrêt que j'éprouve à Vous quitter. Quand vous verrez le comte *Wolfegg* faites lui mes complimens je lui écrirai au premier jour. Vous avés vu l'empereur et sa chere moitié comment Vous ont-ils plus?

H A U Y. (**)

Paris ce 18 Nivose an 9, 8. Jan. 1801.

J'ai attendu l'arrivée de votre digne ami Mr. *Schallhammer* ***), pour repondre à la lettre infiniment obligeante dont

*) Banquier in Salzburg.

**) Der cristallografische Heros. Ich habe die französischen Artigkeiten und die feinen Wendungen in disen Briefen nicht gestrichen. Sie beweisen das reiche Gemüt und die liebenswürdige Bescheidenheit des gefeierten Mannes, während man seinen Briefstil kennen lernt.

***) Man findet ser interessante Briefe von disem talent- und charactervollen Manne im 1. Bd. d. *Annal.* S. 156 — 69, 212.

Vous m'avez honoré. Mais dès le moment même ou votre lettre m'avoit été remise, j'é m'étois empressé de la communiquer au Conseil des mines; nous avons partagé vos justes allarmes sur les dangers qui menaçoient votre bibliothèque et votre collection, et nous avons senti toute la grandeur du préjudice que porteroit aux sciences la perte de ces objets dont vous faites un si bel usage pour leur progrès. Les démarches que nous avons faites aussitôt auprès des Ministres de l'intérieur et de la guerre n'ont pas été infructueuses; vous devés, Monsieur, en avoir ressenti les effets, d'après la lettre que le General *Moreau* a écrite au Ministre de la guerre et dont ce Ministre nous a fait donner connoissance. Elle est telle qu'on devoit l'attendre d'un heros qui connoit le prix des sciences; il y informe le ministre, qu'il vous a donné une Sauve-garde, et l'assûre que dans le cas ou il seroit forcé de reprendre les armes, vous continueriés de jouir d'une parfaite tranquillité. *) Mr. *Schallhammer* qui est ici, depuis quelques jours, et à qui j'ai fait part de ces heureuses nouvelles en a été comblé de joie. je lui ai rendu la lettre que vous m'aviés envoyée pour lui, et il m'a remis de son côté la caisse que vous aviés eu la bonté de me destiner, et dans laquelle j'ai trouvé des minéraux si interessans par eux mêmes, et que j'apprécie encore d'avantage en ce qu'ils viennent de votre main, et me sont un gage de la bienveillance dont Vous m'honorés. — Je ne merite pas, Monsieur, l'honneur que vous m'avez fait, en attachant mon nom à votre dernier ouvrage et en l'associant à celui de l'illustre *Werner*. C'est de votre part un de ces traits d'indulgence que l'on sait être familiers aux hommes d'un vaste merite. je n'ai pas été moins agréablement surpris d'y trouver une planche de gravure qui m'annonce une explication des signes represen-

*) *Man vergleiche oben Conseil des Mines S. 113 und Faviers S. 158.*



tatifs des cristaux; j'ai apperçu aussi le tableau de ma distribution des minéraux que vous avés eu la bonté d'insérer dans vos annales. je puis vous exprimer, Monsieur, sans interprete ma sincere reconnoissance, parceque vous possédés très-bien notre langue, quoique vous en disiés; mais j'ai le malheur de ne pas entendre la vôtre; un de nos jeunes ingenieurs qui l'a étudiée vient d'emporter les deux volumes de vos annales; il voudra bien me traduire tout ce que vous y avés inseré de relatif à mon travail; il fera mieux; il nous donnera des extraits du vôtre, qui serviront à orner notre journal. — Mr. *Schallhammer* qui se propose de suivre le Mineralogie que je vais commencer à l'ecole des mines a bien voulu permettre que je lui exposasse en abrégé, dans plusieurs sèances particulieres, les notions elementaires qui doivent être l'objet de mes premieres leçons, surtout celles qui regardent la crystallisation. je suis enchanté de ses talens et de l'honnêteté de son caractere; mais je n'en ai point été surpris, dès que vous me l'aviés annoncé, Monsieur, comme votre ami. — J'attendois depuis longtems pour vous faire passer, Monsieur, cette lettre une occasion favorable, qui ne s'est point présentée. Je profite enfin de l'offre que Mr. *Manthey* veut bien me faire de vous la remettre en passant. C'est un savant très-recommandable par l'etendue et la varieté de ses connoissances et par l'amenité de son caractere. Il emporte, en quittant cette ville, les regrets de tous ceux qui l'ont connu, et en particulier les miens. Aussitôt que mon traité paroitra, je m'empresserai, Monsieur, de vous en faire parvenir un exemplaire, comme un hommage de ma reconnoissance et de mon dévouement respectueux.

ce 23. Dec. 1802.

Il faut que la bonté soit chez vous une vertu bien dominante, pour que vous ayez daigné vous souvenir de moi, quoique depuis longtems je doive plutôt vous paroître n'avoir mérité que votre indifference. il m'est si penible de penser que

je puisse avoir des torts envers vous, que je me sens fortement intéressé à profiter de tout ce qui peut servir à m'excuser au moins en partie. Après la publication de mon traité, je vous en avois destiné, Monsieur le Baron, un exemplaire qui est encore chez moi à votre adresse, et j'attendois que le Conseil des mines me ménageât une occasion de vous le faire passer. — Je me suis vu tout à coup transporté au Muséum d'histoire naturelle pour y occuper la place de Professeur de mineralogie à laquelle le premier Consul avoit eu la bonté de me nommer. Depuis cette époque j'ai été obligé de faire remanier en entier la nombreuse et superbe collection mineralogique du Muséum pour la rendre plus satisfaisante à l'oeil et en même tems plus instructive, à ce soin s'est joint celui de faire mon cours; il faut recevoir les étrangers qui viennent en foule visiter le Muséum; il faut suivre une correspondance très-étendue, relative à ma partie, fournir mon contingent pour nos annales, qui paroissent depuis trois mois etc. et malgré l'extrême économie que je mets dans l'emploi de mon tems, je suis presque toujours en retard à la fin de la journée, même en me bornant aux objets qui pressent le plus. D'après ces détails, je me flatte d'autant plus d'obtenir votre indulgence, Monsieur — pour avoir eu l'air de vous oublier, que je viens d'en recevoir l'heureux augure dans le double cadeau que vous aviez confié pour moi à MM. le Professeur *Matthieu* *) et *Ørsted*, dont l'un m'a remis les nouveaux cahiers de vos excellents annales, et l'autre une petite boîte contenant des minéraux. — J'ai auprès de moi le savant M. *Tondi*, attaché au Muséum, qui entend la langue allemande et a commencé à me faire jouir des resultats précieux de vos travaux. — Les petits cristaux, que renfermoit la petite boîte, seront l'objet d'un memoire pour les annales du Muséum, ou le Journal des mines, et je serai charmé, Monsieur — d'orner ce memoire de votre nom, en rappelant que c'est à vous que je suis redevable de l'interessante produc-

*) *Manthey*?

tion qui en fera le sujet. En attendant je ferai placer dans la galerie de mineralogie du Muséum un de ces cristaux choisi parmi les mieux prononcés, attaché sur un socle dont l'etiquette portera votre nom. J'aurois seulement désiré de connoître la localité de ces cristaux. Je profite de l'offre obligeante que me fait Mr. *Boenich*, jeune mineralogiste très estimable sous tous les rapports, de vous porter cette lettre. — Je me suis empressé de me faire traduire vos deux notices interessantes qui concernent *Daubenton* et *Dolomieu*, dont le premier, comme vous le dites, Monsieur — a été mon maître; j'ai eu l'autre pour ami, et en vous lisant, j'ai été attendri de me trouver placé entre la reconnaissance et l'amitié.

ce 22 Juin 1807.

Il seroit difficile d'imaginer une réunion de sentimens à la fois plus vifs et plus agréables que celle qu'a produite en moi la lecture de la lettre infiniment obligeante que Mr. *Oppel* *) m'a remise de votre part. Elle m'annonce que j'ai eu le bonheur de conserver une place dans votre souvenir; elle m'offre l'espoir de renouer avec vous une correspondance à laquelle j'ai toujours attaché le plus grand prix, et elle me fournit une occasion de vous donner une preuve de mon empressement à remplir vos desirs, en faisant tout ce qui dependra de moi pour temoigner à Mr. *Oppel* combien je partage l'interest que vous prenez à son instruction. Il me paroît posséder tout ce qu'il faut de Geometrie, pour se mettre en etat de dessiner les cristaux d'après la methode des projections; mais il faut encore qu'il etudie le calcul des loix auxquelles est soumise la connoissance de leurs propriétés géométriques parceque celle-ci est d'un grand secours, si elle n'est indispensable pour les dessiner exactement, et de manière que toutes les positions des formes secondaires se rapportent soit entre elles soit avec celle de la forme primitive; il s'occupe maintenant de ce dernier

*) *Vergl. Oppel.*

objet, et je lui ai offert tous les momens dont je pourrois disposer, pour faciliter et abreger son travail. Au reste le calcul dont il s'agit est fort simple. Les sublimes methodes de l'analyse mathematique conviennent aux phenomenes celestes; mais la minéralogie toujours enfoncée sous la terre ou attachée à sa surface, n'a besoin que d'une analyse assortie à sa marche simple et modeste; il ne lui faut, au lieu du compas de *Newton*, que celui d'*Euclide*. Mr. *Oppel* joint à un vif amour pour l'étude une grande honnêteté de caractère; il se recommande par lui même; et combien l'avantage qu'il a d'être recommandé par Vous, Mons. — n'ajoute-t'il pas au desir qu'il m'auroit déjà inspiré de lui être utile, en se présentant seul et sans intermédiaire! quoique les circonstances m'aient privé de l'honneur que vous aviez dessein, Mr. —, de me procurer d'être associé à la savante compagnie, dont vous etiez le Vice-Président, je n'en suis pas moins reconnoissant de cette nouvelle marque de vos bontés à mon egard. Une des choses qui m'auroient fait le plus apprécier cette distinction, eut été de la devoir à l'intérêt que vous daignez prendre aux resultats de mes travaux, et, sous ce rapport, ma jouissance est aussi entière que si j'avois été nommé. Vous mettez le comble à ma reconnaissance, en me promettant vos observations sur les minéraux qui composent votre riche collection, et même les cristallisations qui pourroient m'être inconnues parmi celles que vous possédez et vous voulez bien encore m'accorder un petit coin pour les articles que je vous enverrois dans vos *Ephemerides*, dont la publication est un des plus grands services, que l'on puisse rendre à l'histoire naturelle.

cc 13 Sept. 1807.

Après avoir terminé mon cours de minéralogie, je me suis occupé de remplir l'engagement que j'avois contracté de rédiger un article destiné pour occuper une petite place dans vos ephémérides, si vous l'en jugiez digne. Je me proposois d'abord de vous envoyer une description détaillée des variétés

de cristallisation que présente l'apophyllite — (ichthyophtalme); mais mon dessinateur étant tombé malade avant d'avoir pu tracer les figures de ce mineral, j'ai repris, dans son travail précédent, celle d'une nouvelle variété de fer sulfuré, que je crois remarquable, et dont j'ai fait le sujet de la notice ci-jointe. *) Je suis fâché de n'avoir pour l'instant, que cette bagatelle à vous offrir, et si vous la jugiez trop au dessous des excellens articles dont vous enrichissez continuellement vos ephemerides, je vous prierois de la supprimer. Dans le cas même où vous seriez assez indulgent pour l'adopter, je souscris d'avance à tous les changemens ou retranchemens que vous croirez devoir y faire. Par exemple, vous n'y laisserez sûrement pas subsister le signe représentatif du cristal, qui seroit un logogryphe indechiffvable pour la plupart des lecteurs, et peut être même supprimerez vous l'indication des angles. J'ai cependant le plaisir de voir chaque année un certain nombre de mes élèves, qui, en très-peu de tems deviennent des Oedipes pour les signes representatifs, et s'arment du goniomètre lorsqu'on leur presente un cristal. Ne trouverez vous pas, Monsieur —, que j'ai l'air de prêcher mon saint, dans ce que je dis, par occasion, au sujet du rhomboïde de la chabasie comparé avec le cube du fer sulfuré, et avec celui de l'analcime? J'ai cru devoir prévenir, sans paroître y toucher, l'objection que pourroit fournir contre ma methode la ressemblance entre les resultats des analyses de la chabasie et de l'analcime, que mon celebre collegue *Vauquelin* vient de publier. Il est convenu lui même avec moi, que l'on ne pouvoit mettre ensemble ces deux substances dans une même espèce. A propos d'objections contre ma methode, vous avez lu, sans doute, Mons. — une lettre adressée à M. *Bertholet* par un anonyme et inserée dans le *journal de physique* de 1807. Cet auteur semble avoir pris le change sur les moyens, que j'employe pour la détermination des espèces. Ce n'est pas seulement dans les resultats de la division mécanique ou du

*) Sie findet sich im 5. Bd. d. *Efemerid.*

clivage, que je la fais consister, mais aussi dans le rapport, que le calcul établit entre les dimensions respectives de la forme primitive indiquée par l'opération dont il s'agit. Ainsi, l'apophyllite, la cymophane, le peridot, la mesotype etc. étant divisés mécaniquement, donnent pour forme primitive un parallélipède rectangle; d'autres minéraux, tels que la chaux phosphatée, l'émeraude, le cuivre sulfuré etc. donnent un régulier. Mais les dimensions, soit du parallélipède, soit du prisme hexaèdre, telles qu'on les détermine à l'aide de la théorie, varient par un saut brusque, d'une espèce à l'autre, et c'est surtout cette variation, qui, dans ma méthode, sert à tracer les lignes de démarcation qui séparent les corps, que je prends pour types des espèces. A plus forte raison la même théorie indique telle nettement la distinction des espèces dont les formes primitives diffèrent par la disposition respective de leurs faces, il en résulte par rapport à chacune des espèces dont il s'agit, un système particulier de cristallisation, auquel il est impossible, sans contrarier la nature, de ramener les variétés prises dans une autre espèce. Toutes les subdivisions surnuméraires que l'on pourroit concevoir dans le sens des diagonales de formes primitives ou suivant d'autres lignes, (et à cet égard l'anonyme pousse les choses fort loin en supposant une multitude de clivages que je n'ai jamais vus, et en annonçant d'avance qu'on pourra en appercevoir, qui ont échappé jusqu'ici, quoiqu'ils soient incompatibles, dans un même cristal avec ceux que l'on connoit déjà), toutes ces subdivisions, dis-je, ne rendront pas commensurables des dimensions que le calcul démontre être incommensurables. Les objections de l'auteur viennent un peu tard, lorsque ma méthode est terminée, et que je puis motiver à qui le voudra, l'application que j'ai faite de mes principes à chacune des espèces qui la composent. Pardon, Mons. — si je suis entré dans cette discussion, qui m'a été uniquement dictée par le desir de conserver l'estime dont vous m'honorez. Du reste, je ne réponds jamais, par la voie de l'impression,

aux difficultés que l'on m'oppose; si elle me paroissent fondées, je me corrige; si des amis éclairés jugent qu'elles ne le soient pas, je passe outre. Je me rappelle qu'un savant celebre ayant fait une replique à une attaque lancée contre lui, la lut à *Daubenton* et lui dit, n'est elle pas victorieuse? Sans doute, reprit *Daubenton*, mais vous allez entrer en guerre, et qu'elle victoire est comparable à la paix? j'ajouterai, en vous priant de me pardonner encore cette ouverture, que je n'ai donné aucun lieu à l'homme que je présume être l'auteur de sa lettre en question, de se tourner tout d'un coup contre moi, ainsi qu'il l'a fait. La dernière fois qu'il est venu me voir, avant de commencer ses attaques, j'ai redoublé de politesse et de temoignages d'estime à son egard, et j'ai su depuis qu'il avoit déjà livré à l'impression son article sur le mellite, dans lequel il a prétendu que les angles primitifs de cristaux étoient susceptibles de varier, parcequ'ayant mesuré sur un même cristal deux angles l'un de 118^{d} l'autre de 121^{d} , il avoit cru avoir mesuré deux fois le même angle. C'est ce qui m'a été certifié par une lettre de Mr. *Gillet Laumond*, présent à l'operation, et qui lui avoit même fait remarquer sa méprise. il est revenu me voir depuis, à l'occasion de la nouvelle année. Je l'ai embrassé affectueusement, en lui demandant son amitié; il a paru touché. Je suis toujours le même; lui seul a changé. Quelque longue que soit ma lettre, je ne la terminerai pas sans vous avoir fait part de la surprise, que me cause la conduite de Mr. *Oppel*. Je lui avois tracé son plan d'étude; je lui avois offert tous les momens dont je pourrois disposer, pour seconder son zèle et ses efforts; je voulois le mettre en relation avec mon dessinateur, qui entend parfaitement l'art des projections; il n'a assisté à mon cours que par intervalles; il n'est point venu me voir; je l'ai cherché inutilement aux dernières leçons, pour lui renouveler mes offres des services; il a disparu; je n'entends plus parler de lui, et malheureusement j'ignore son adresse. Si vous êtes dans le cas de lui écrire, je vous prie Mr. —

de l'engager à revenir auprès de moi. Je suis toujours dans les mêmes dispositions à son égard; je souffre de me voir privé d'une occasion aussi favorable, pour vous prouver combien je serai toujours jaloux de faire ce qui pourra vous être agréable. J'aurois désiré qu'il fut en état de tracer les figures relatives au petit article que je vous envoie. Mais je le crois encore loin de posséder cet art, qui exige à la fois la connoissance de la cristallographie et celle de la methode des projections. *) Je n'ai pas besoin de vous prevenir, Mons. —, que je n'ai communiqué cet article à aucun des savans qui publient des ouvrages périodiques. il a été destiné pour vous seul; ce ne seroit que dans le cas où vous ne jugeriez pas à propos d'en faire usage que je me permettrois de le donner pour être inséré dans les *Annales du Muséum* ou dans le *Journal des mines*.

ce 9 Juillet 1808.

Vous avez une grande part dans les sentimens que produit en moi la bonté qu'a eue l'Académie Royale des Sciences de Bavière de m'admettre parmi ses membres. Je reconnois l'influence de votre amitié dans une distinction trop au dessus de ce que je mérite pour que je me fusse permis d'élever mes vœux jusqu'à elle. j'ai eu la douce satisfaction de lire votre nom au bas du diplôme qui m'annonce ma nomination, et de me féliciter d'être devenu votre collègue en entrant dans l'illustre société dont vous êtes le digne interprète. Tout ce qu'il-y-a de plus capable d'ajouter un nouveau prix à celui qu'a par elle même une faveur aussi honorable vient de vous et m'impose le devoir de vous payer le tribut particulier de ma reconnaissance, en même tems que j'adresse à l'Académie l'hommage de celle dont je suis pénétré envers elle. Je joins à ma lettre quelques échantillons de minéraux choisis parmi mes dou-

*) Man vergleiche den folgenden Brief und unten Oppel.

bles. Je n'ose me flatter que ce soit un surcroît intéressant pour votre superbe collection, et je ne vous les offre que comme un témoignage de ma bonne volonté. Vous recevrez en même tems des exemplaires de divers memoires que j'ai publiés dans nos *annales* sur la pycnite, sur quelques variétés de chaux carbonatée, sur le diopside et sur l'aragonite. Mr. *Oppel* continue de se livrer avec beaucoup d'assiduité et de succès à l'art de dessiner les êtres naturels. ma collection, mes modèles de cristaux et tous les objets relatifs à son travail qui peuvent se trouver chez moi seront toujours à sa disposition. il m'a dit que dans quelque tems vous auriez la bonté de me faire un envoi de minéraux. Permettez moi, mon illustre Collegue, d'y mettre la condition, que vous y penserez à votre aise, sans que cela porte le moindre préjudice à l'usage si précieux que vous faites de vos momens pour le progrès des sciences, et que vous vous bornerez à un petit nombre d'échantillons qui ne seront utiles en aucune manière à votre collection. Si j'osois cependant vous en indiquer quelques uns qu'il me seroit intéressant d'avoir pour mes etudes, je vous rappellerois une substance bleue en cristaux polyédriques, *) que je crois appartenir au lazulith de Mr. *Klaproth*. Vous m'en aviez envoyé autre fois des morceaux que je conserve encore; mais ils avoient tellement souffert par le transport, que leur forme se trouvoit oblitérée. il manque aussi à ma collection d'aragonites un petit cristal de celui, qui se trouve aux environs de *Salzburg*. On m'a dit encore qu'il existoit dans le même pays de cristaux réguliers de chaux sulfatée anhydre; je n'ai jamais vu ce mineral qu'en masses lamelleuses. Ajouterai-je à toutes mes indiscretions celle de vous demander si vous ne pourriez pas disposer en ma faveur de quelque échantillon de Cannelstein, qui fut d'un volume un peu sensible. Mes observations relatives à cette subs-

*) *Siderit*, *Mollit*.

tance ont été faites sur trois petits grains dont je n'ai pu qu'entrevoir le clivage; bien loin d'être en état de le déterminer avec la précision que comporte ce genre d'opérations. je n'ai pu en prendre non plus la pesanteur spécifique. je serai charmé, d'après un examen plus décisif, de me rencontrer avec un savant aussi distingué que Mr. Mohs. Je m'estimerois heureux, si de mon côté je pouvois remplir quelques vides de votre collection. j'attendrai que vous me fassiez connoître à cet égard vos desirs, qui seront des ordres pour moi. — J'ai eu le plaisir de faire la connoissance de Mr. Kaeser. *) On lui procure ici les échantillons de plantes qu'il désire avoir pour son herbier. Je lui ai fait voir le mien, où les fleurs ont conservé leurs couleurs, à l'aide d'un procédé particulier. Mais j'ai entièrement négligé la botanique, depuis que la minéralogie est venue jeter des pierres dans mon jardin. — Vous auriez reçu beaucoup plutôt cette lettre, avec mon envoi, si je n'avois été obligé d'attendre, pour vous écrire, le départ d'un courrier. Mr. Oppel m'avoit promis de m'en prévenir quelques jours d'avance.

ce 11 Janvier 1813.

Que vous ayez d'abord refusé de croire les feuilles publiques et la lettre de notre excellent ami Mr. Chierici, qui vous annonçoient votre nomination à une place de Correspondant de l'Institut Imperial, cela étoit un peu fort. Mais l'incrédulité, en pareil cas, sied bien à la modestie. Ce que je ne puis comprendre c'est que vous me fassiez le procès pour avoir obéi à la voix de ma conscience, en vous plaçant le premier sur la liste de présentation dont la rédaction m'a été confiée. Chargé d'une fonction aussi importante, j'ai dû comparer avec la plus scrupuleuse attention les titres de tous ceux qui pouvoient aspirer à la place vacante; j'ai dû encore consulter des amis non moins

*) Jetzt Schlosscaplan zu Seefeld.

desintéressés qu'éclairés, et toutes mes réflexions, toutes les indications que j'ai recueillies se sont accordées pour désigner le savant et célèbre Interprète de l'Académie Royale des Sciences de *Munich*. Je ne chercherai point à combattre les raisons qui vous portent à juger que la balance auroit du pencher d'un autre côté. Vous ne vous rendriez pas, et ce seroit de votre part une nouvelle manière d'être incrédule par modestie. Il me suffit d'avoir obtenu l'assentiment de la classe des sciences mathématiques et physiques, lorsque j'ai motivé devant elle l'ordre de ma présentation; et si par impossible il m'étoit resté le plus léger scrupule sur ma conduite, je trouverois le calmant dans ce que j'entends dire, chaque jour, des applaudissemens unanimes qu'a excités votre nomination. J'avouerai cependant qu'il y a eu dans tout ceci un retour sur moi même, et que j'ai senti une satisfaction toute particulière, en me voyant l'organe de ma section, dans un moment où il étoit question de Vous. Mais quel mal y a t-il à cela, et ne peut-il pas arriver que les choses qu'on fait par devoir ayent le charme de celles que l'on fait par prédilection? c'est une jouissance que la morale la plus austère ne peut interdire. Je crois donc n'avoir pas besoin d'absolution, et je serois plutôt dans le cas de vous reprocher, Mons. —, de vous être permis, à mon égard une calomnie, qui, heureusement pour vous, porte avec elle son excuse. Vous m'annoncez à la fin de votre lettre de nouvelles minéralogiques intéressantes. Elles le seront doublement pour moi de votre part. Mais quelqu'empressé que je sois de les recevoir, je vous prie d'attendre, pour me les communiquer, le moment où vous pourrez le faire sans nuire à vos nombreuses et importantes occupations.

Paris ce 5 Mars 1813.

Mr. *Robinson* qui aura l'honneur de vous remettre cette lettre a suivi avec beaucoup de distinction la plupart des cours que l'on donne au Muséum d'histoire naturelle, et en particulier celui de minéralogie. Il se propose de par-

courir une partie de l'Allemagne, avant de se rendre dans l'Amérique Espagnole, sa patrie, où il va se fixer, et où ses recherches, dans des terrains encore neufs, contribueront aux progrès des sciences qu'il a cultivées. il desire être admis à rendre ses hommages aux savans distingués qui se trouveront sur sa route. *)

H E D W I G. **)

Leipzig den 29. Nov. 1786.

Bald bald wär es mit der *Theor. gener. et fructif. pl. cryptogamicarum* zu späte gewesen. — Sie würden mich Ihnen nicht nur mit cryptogamischen, sondern auch andern in Ihrer Gegend besonders einheimischen Gewächsen recht sehr verbinden. Von *Lichenibus* fehlen mir allerdings aufser dem *croceus*, der *omphaludes*, *cristatus*, *nivalis*, *juniperinus*, *aquaticus*, *arcticus*, *plicatus*, *articulatus*, der *Lichen pullus Scopoli Misc. Austr. T. II. t. 9. f. 3.* der sich ohnfehlbar in Ihrer Gegend auch aufhalten wird. Sind Sie dort nicht auch den *chryophthalmus* gewahr worden? Herzlich sollte mich es freuen, wenn sich, nach *Linne Spec. pl. 1. Sphagnum alpinum, arboreum; Phascum repens; Fontinalis squamosa, pennata,*

*) Das Uebrige diser, fast durchaus ser langen, Briefe findet sich im 5. Bd. d. *Jarb. S. 441 — 46*; im 2. d. *Anal. S. 506 — 7*; im 4. d. *Efemerid. S. 333 — 37*; im 1. d. *N. Jarb. S. 144 — 45* auszugsweise, in deutscher Uebersetzung. Verschiedene Amts- und persönliche Verhältnisse, die zu einer andern Zeit entwikelt werden sollen, machten die Redaction der *N. Jarb.* erschlaffen, so daß von 1810 bis heut (1829) nicht volle 5 Bände erschienen; dasselbe Schiksal hatte mein mineralogischer Briefwechsel; von einem Detail-Studium des Faches konnte vollends ferner keine Rede seyn.

**) Auch ein Heros — der Cryptogamie.

Bewohner derselben wären, und Sie die Gütigkeit haben, mich mit ihnen zu bereichern. Das *Polytrichum alpinum* hab ich zwar von einem meiner botanischen Freunde erhalten, aber nicht in dem Zustand, den ich mir gewünscht hatte; nemlich wenn es seine Dekelchen bald abwerfen will und sich die männliche Roschen aufzuthun nur anfangen. Dieses sollte mir vornehmlich darzu, den wahren Unterschied zwischen ihm und dem *urnigerum*, der, wie Sie wissen, von einigen bezweifelt worden ist, in meinen *Fasciculn* darzu-
thun. Diese Berichtigung über die cryptogamischen Gewächse, welche in der *Müllerischen* Buchhandlung auf Pränumer. Hestweis herauskommen, werden Ihnen bekannt seyn. Vileicht, doch was sag ich vileicht, ohngezweifelt befindet sich mancher noch nicht bemerkte, wenigstens öffentlich bekannt gemachte Bürger dieser Classe, besonders von Moosen in Ihrer Gegend, den ich darinne in seiner gantzen Schönheit aufführen, und so das Werk erweitern konnte, wenn Sie die Geneigtheit haben wolten, ihn mir zu überschiken.

14. Dec. 1786.

Ein Exemplar von meiner *Theor. gener. pl. crypt.* ist an Sie abgegangen. Es ligt ein Bogen geschriebene *errata* und Zurechtweisung bey den *Citat.* der Platten dabey, den Sie derweilen so zu nutzen belieben, bis meine Supplemente zu diesem Werk, wie ich hoffe zu Ostern nächsten Jahres, herauskommen werden.

13. April 1787.

Dank sey Ihnen für den schönen *Lichen croceus*, von denen ich mir wohl ein paar Exemplare wünschte — und für Ihre gütige Einladung zu einer Alpenreise. Dafs ich sie annehmen könnte! Meiner Erqwikung in den reichhaltigen Alpen *Salzburgs*, und einer grossen Ernte für mein besonderes Fach von NaturProdukten wär ich wohl gewifs, aber —. Seyn indessen nur wenigstens Sie, Ihren gütigen Versprechen nach, meiner bey Ihren Wanderungen in so weit eingedenk, dafs wenn Ihnen etwas für mich an Felsen,

Bäumen, Quellen, Bächen, aufstößt, es für mich mit zu nehmen. Und eben auch in dieser Aussicht wünsch ich recht herzlich, daß Sie Ihr Uebel auf den Alpen gantz verwandern, so, daß Sie nie davon wieder angetastet werden. — Mich dünkt Ihre Bewegungen auf den Gebür- gen und das reine Vergnügen über den Reichthum ih- rer Naturschätze müßte dieses bewirken. Täglich muß Ih- nen etwas Neues aufstossen. Welchen Ueberfluß von noch nie entdekten Produkten der Natur müssen nicht Ihre Ge- genden enthalten! Es ist sonderbar, daß die Beherrscher der Länder immer mehr nach fremder Länder Entdekungen trachten, anstatt daß sie das, was ihre eigene Lande ent- halten, erst recht sollten hervor suchen lassen. Die Welt war aber immer verkehrt, oder fieng es verkehrt an. — Bleiben Sie ferner mein guter Freund, wie ich lebenswie- rig von gantzer Seele seyn werde der Ihrige.

H E D W I G. *)

Leipzig, 6. Novbr. 1800.

Ew. — hatten in Dero letztern Geneigtem Brief mir die Freyheit zugestanden, ein Verzeichniß von denjenigen *Fili- cibus* zu geben, welche ich besaß: lange stand ich bei mir an weil ich fürchtete daß die Aufzeichnung derselben Ihnen ein große Lücke, vnd *desiderata* würde bemerken lassen, selbst von solchen, welche bei uns einheimisch sind. Es mag Ihnen also nicht mißfallen wenn ich nächst denen *sub A* be- zeichneten *Filicibus*, welche die besondere Güte des verehr- ten *Ol. Swarz* meinem seel. Vater mittheilte **) *sub. B.* die- ienigen verzeichne, welche ich nicht besitze. ***) Hierzu ge-

*) *Roman Adolf*, der Son des Vorigen. Er folgte seinem 1799 verstorbenen Vater schon im J. 1806 in eine bessere Welt.

**) Nur *Onoclea* 1, *Hemionitis* 3, *Marattia* 1 Spec.

***) 56 Spec.

hoeren aber vorzüglich alle die Farrenkraeuter welche *Forster* verzeichnet hat, und von denen ich nur einige durch die Wohlwollenheit des Hr. Prof. *Sprengel* zur Ansicht erhielt. Die *Trichomanes* Arten von *Forster* würden mich ietzt besonders interessiren, da ich dieses genus gern mit den naechsten Johannis 1801 absolviren moechte: *Sprengel* schickte mir unter andern *Tr. sanguinolentum* *Forst*: aber ohne Früchte: so war mir es unnütz, und ich moechte sehr wünschen von diesem ein exemplar mit Früchten zur Ansicht zu erhalten. — Uiberdies bin ich so frey Ew. — ein exemplar des 2ten Hefts meiner *Filicum* beizulegen, mit der ergebensten Bitte auch diesen kleinen Beweifs meiner Ergebenheit mit gütiger Wohlwollenheit aufzunehmen. Bei den künftigen Heften wird mein Verleger für bessere Kupferstecher und illumination sorgen; Hr. *Sturm*, welcher die schoenen Kupfer in *Ol. Swarz dispositio* arbeitete, und welche ich Dero hesondern Güte verdanke, ist von mir zur fernern Bearbeitung vorgeschlagen, und ich hoffe Sie werden dies gut heissen.

H E I N R I C H. *)

Regensburg den 7ten April 1810.

Ich erhielt vorgestern einen Brief aus *München*, wovon ich hier eine Abschrift beyfüge. Dieser Brief erinnert mich an eine Pflicht, welche ich längst hätte erfüllen sollen, was ich nun unvorzüglich thun werde. — Es liegen bey mir seit vielen Jahren sehr viele ehemals in *Baiern* gemachte Wetterbeobachtungen: die Absicht war, Auszüge zu verfertigen und

*) *Placidus* (er unterzeichnete auch: *Pl. Josephus*; das Letzte war wol sein Taufname); hochverdient durch sein classisches Werk über die Phosphorescenz der Körper und durch seine Preisschrift über das Licht.

so das ehemalige meteorologische Jahrbuch fortzusetzen, wovon der letzte Jahrgang von 1789 datirt, den ich bearbeitet habe. Da es gegenwärtig den Anschein nicht hat, so etwas zu unternehmen, auch im obigen Briefe *les details des observations barometriques faites en Bavière* abgefordert worden, so darf ich nicht säumen, diesen Wunsch zu erfüllen. Ich werde daher künftigen Dienstag mit dem Postwagen alle Handschriften zurückschicken, wovon ich auch Hrn. *De Serres* bereits Nachricht gegeben habe. Auf die übrigen an mich gestellten Fragen antwortete ich so gut ich konnte; denn was in *Baiern* über Bergmessungen ist vorgenommen worden, muß das *bureau topographique* am besten wissen — Ich war eben bey einer Sitzung des *Institut de France* zu *Paris* gegenwärtig, als demselben der neue Band der Denkschriften der königl. Akad. d. Wiss. vorgelegt wurde, und es machte mir Vergnügen, den Inhalt gleich auf der Stelle durchgehen zu können. Die Reise nah *Paris* war für mich nicht ohne Nutzen, wenigstens befließe ich mich sie mir nützlich zu machen. Ich wünschte sogar, diesen merkwürdigen Ort noch einmal zu besuchen, aber zu einer bessern Jahreszeit, und nicht im Gefolge eines Fürsten; denn letzteres hatte Einfluß auf die möglichstbeste Benutzung der kostbaren Zeit. — —

(Beigefügte Abschrift.)

Munich le 4 Avril 1810.

Monsieur!

Monsieur *Jacobi* président de l'Academie de *Munich*, et M. *Schlichtegroll* le Secrétaire général m'ont dit, que vous voudriez bien, à cause de la mission qui m'a été confié par le gouvernement françois, m'envoyer les details des observations barométriques faites en *Bavière*, et qui me seroient nécessaires. — Je desirerois savoir quelles sont les observations barométriques qui ont été faites en *Bavière* pour mesurer la hauteur des montagnes, ou bien quelles sont les observations trigonométriques qui ont été faites à cet égard? — Quelles sont les observations météorologiques qui ont été faites en *Bavière*, et cela au moins pendant le terme de cinq années,

afin de pouvoir prendre un terme moyen? — Veuillez Monsieur vouloir bien me repondre à ce sujet et je vous en aurai une obligation singulière.

MARCEL DE SERRES
Inspecteur des Arts et Manufacturs de
l'Université imperiale de France.

den 30ten April 1810.

Rührend war die Trennung von meinem erhabenen Mäcenaten in *Frankfurt*, aber den letzten Abschied habe ich von Ihm noch nicht genommen; vielmehr steht mir die Rückkehr zu Ihm alle Tage wieder offen, und zwar mit Bedingungen, die ich selbst aussprechen darf. In dieser Absicht mußte ich mich vorläufig mit der Einrichtung des Wissenschaftlichen zu *Aschaffenburg* bekannt machen, was auch auf meiner Rückreise geschehen ist. Allein ich wünschte lieber meinem Vaterlande zu dienen a) in einer Bestimmung, welche meinen geringen Kenntnissen und Kräften angemessen ist, b) mit einem Gehalte, welcher mich für Geistes- u. körperliche Bedürfnisse aufser Sorgen setzt. — Nur im äußersten Falle, den ich mir beinahe nicht denken kann, werde ich *Baiern* verlassen. Da meine Bedürfnisse nicht groß sind, so hoffe ich selbst im schlimmsten Falle das Nöthige zu finden, um hier im Stillen den Wissenschaften zu leben. Uebrigens weiß ich, statt einem, drey Plätze im Auslande, wo man mich aufnehmen wird. Sehr viel hängt von der Art ab, mit der man mich und uns alle bey der Uebergabe von *Regensburg* behandeln wird. Wir sind längst organisirt, sind *ab ordine et habitu* dispensirt, haben die *facultatem testandi*, und *habilitatem ad beneficia saecularia*: besitzen was jeder in seinem Zimmer hat, als Eigenthum, leben von der uns 1803 ausgesprochenen Pension, und haben aufser der Wohnung nichts frey. Wollte man nun auf meine Einrichtung, und vorzüglich auf meine schöne Privat-Bibliothek die Hand legen, oder mir etwa nur das überlassen, worüber ich mich noch mit Bescheinigungen

rechtfertigen könnte, so wäre ich für mein Vaterland freilich verloren; denn so eine Behandlung würde mich bestimmen, von *Regensburg* heute noch Abschied zu nehmen, und das was Mein ist, aus Rechtsgründen zu behaupten suchen: mein schwarzer Rock, welchen die Wenigsten aus uns noch tragen, darf mir nicht praejudiciren. Ich bin der Meinung, der Geistliche soll so wie der Soldat, seine Uniform tragen. — Ew. — ersehen hieraus meine Gesinnungen, aus welchen ich kein Geheimniß mache. — Seit mehrern Tagen beschäftige ich mich mit dem neuen Bande der Denkschriften, welchen mir einstweilen Hr. G. v. *Sternberg* mittheilte. Des Hrn. *Seiffer* Aufsatz *de altitudine speculae etc.* setzt mich in Verlegenheit. Ich war längst gesinnt, eine Abhandlung zu schreiben über die zuverlässigste Methode, aus Barometerhöhen die Orteshöhen herzuleiten. Im ersten Theile wollte ich die Grundsätze erläutern, und im zweyten auf mehrere Ortschaften des In- und Auslandes die Anwendung machen, wozu auch die Haupt- und Residenzstadt des Landes ganz vorzüglich gehörte. Da nun meine Resultate mit jenen des Hr. *Seiffer* wie ich vorsehe nicht harmoniren, so könnte man meine Schrift als einen indirecten Angriff gegen obige ansehen; Um mich zu rechtfertigen, würde es sogar nothwendig seyn, die Blößen jener Abhandlung zu zeigen, und dann wäre der Conflict direct, und die Beleidigung unvermeidlich. Meine Arbeit wird also einstweilen unterbleiben. Doch habe ich die *Seyffertischen* Beobachtungen genau nachgerechnet, habe sie sogar kopirt, und meine gleichzeitigen an die Seite geschrieben, und habe leider Fehler gefunden, die man nicht erwarthen konnte. Aus einer unrichtigen Summe der Barometerhöhen, und einem unrichtigen Divisor (Zahl der Beobachtungen) mußte nothwendig ein unrichtiger Quotient herauskommen. Noch wäre es mir leicht zu beweisen, daß mehrere Beobachtungen nur aus dem Kopf hingeschrieben sind. Allein dieses alles bey Seite gesetzt, so sind die Beobachtungen selbst nicht hinreichend, auch nicht von der Art, daß sie zu einem sichern Resultate tauglich wären. Man hat keine

Rücksicht auf die Temperatur des Barometers genommen, man hat die mittlere Temperatur der Luft aus der Luft gegriffen: man hat die Temperatur der Wohnung des Beobachters bey *Albert Senior* auf die im freien liegende Temperatur der Specula übertragen, u. s. f. Diese und ähnliche Bemerkungen bringe ich so eben zu Papier, aber freilich nicht um selbe bekannt zu machen, sondern um die Zeit nicht zu verlieren, welche ich dieser Abhandlung geschenkt habe. Was mich in den Stand setzt, hierüber gründlicher als viele andere zu urtheilen, ist der Umstand, daß ich gerade 1807 von woher die Beobachtungen datiren, längere Zeit bey Hrn. *B. v. Zach* in *München* saß, mithin das Locale sehr gut kenne. — Ein ähnlich *Examen rigorosum* wird zeigen, in wie weit die Rechnungen der zweyten Abhandlung bestehen. Befremdend ist der Schluß: *Ex quibus iam tandem longitudo Monachii geographica a coelo devocata, quae inde a Scheineri tempestate . . . omnis iacuit, conficitur* — da doch *Wurm* aus der vollständigen Beobachtung der ☉ finsternißs von 1803 welche *Schiogg* gemacht, die Länge der Stadt hergeleitet hat. *M. C. *) IX, 376, und XII, 353.* Hier giebt man uns eine einzige Sternbedeckung, und von dieser benutzt man nur den Austritt.

29. April 1811.
Ich habe Ursache, mit den Forderungen der Hr. Kommissärs in Betref der Instrumente ganz zufrieden zu seyn; auch wird die Königl. Akad. d. W. keinen Anstand nehmen, den hiesigen Lehranstalten noch einige Instrumente zurückzulassen, um die ich unterthänigst bitte, nicht für mich, sondern für das Lyceum. Für mich ist bestens gesorgt, indem ich mit Einschluss meiner Pension jährlich 1000 fl. zu beziehen habe. Die hiesige Finanzdirection wird zwar noch einige Einwendungen machen; allein auch diese lassen sich ausmitteln, und dann lebe ich den Wissenschaften

*) *Monatl. Correspond.*

ruhig. Hohe Gönner in *Regensburg* werden auch für eine bequeme, und den Beobachtungen günstige Lage meiner künftigen Wohnung sorgen — Kurz! meine Aussichten sind über meine Erwartung gut. Dann hoffe ich auch Zeit zu gewinnen, einen Plan zu einem Meteorologischen Verein im Vaterlande etc. zu entwerfen. Dieser Wunsch ist bey mir so sehnlich wie bey Ew. — Allein er braucht Zeit, und ich kann nicht an diese Arbeit gehen, bis ich nicht meine Schrift über die Phosphoreszenz vollendet habe. Ich werde aber damit abbrechen, muß es zum Theil, weil ich dormal ein bisgen auf meiner Lage verrückt werde, und mir nicht alles so zu Geboth steht wie ehemals. Die durch Druck und Friction entstehenden Lichtphänomene würden äusserst merkwürdig seyn, wenn man ins Grofse gehen könnte, was ich jezt nicht kann; daher ich manchmal nur Winke gebe. Die bereits gedruckten zwey Abhandlungen lassen meines Erachtens nur wenig zu wünschen übrig, nicht so denke ich von den drey noch zu liefernden. Ist diese Arbeit vorbey, dann gehe ich mit ernst an meine 50jährigen Wetterbeobachtungen, sonst dürfte mich der Tod überraschen — er mag es thun, sobald ein Decennium geliefert, mithin die Bahn zu den übrigen vorgezeichnet ist. Die Resultate mag ein anderer auffinden, der mehr Geist und Einsicht als ich besitzt — es wird mit der Zeit geschehen. Meine Preisschrift über das Licht hat die Akademie von *Petersburg* mir erlaubt auf deutschen Boden zu verbreiten. — Sie wird also mit Zusätzen erscheinen, wenn es die Zeitumstände erlauben, wozu nun freilich die Aussichten sehr ungünstig sind. Auch dieses Ungewitter wird vorüber ziehen, und die Communication mit dem Auslande wird wieder hergestellt werden. Um alle meine Entwürfe auszuführen, muß ich noch lange leben. Doch wer Ruhe von aussen hat, kann in kurzer Zeit viel thun. In dieser Hinsicht bedaure ich die Lage von Ew. —, und erfreue mich über die meinige, wenn sie anders so wird, wie ich hoffe, mit Grund hoffe. Man wird mir's daher nicht verübeln, dafs



ich die Einladung nach *München* von mir abgelehnt, und den hiesigen Aufenthalt vorgezogen habe; meine Absicht dabey war rein und uneigennützig; ich suche nur Zeit und Unterstützung, um arbeiten und nützen zu können. Gott und hohe Gönner sorgen dafür. — N. S. Sollte sich unter unsern Versteinerungen etwas vorfinden, so steht alles zu Diensten. Dazu wird aber wohl das Selbstsehen nothwendig seyn, dem ich sehnlich entgegen sehe. Allein Hr. *Spix* wird vorläufig berichten, daß wir mit Naturalien überhaupts sehr schlecht versehen waren. Hierauf wurde nie viel verwendet.

den 9. December 1811.

Meine bereits 41 Jahre lang fortgesetzten Wetterbeobachtungen haben mich zu dem Entschluß bestimmt, so lange hier zu verbleiben, bis ich ein halbes *Saeculum* vollendet habe; das heißt vermuthlich lebenslang. — Dadurch habe ich mir nun freilich manche schöne Aussicht selbst vereitelt, habe auch schon manchen sehr vortheilhaften Antrag abgewiesen. Allein eine Reihe fünfzigjähriger sehr fleißiger Wetterbeobachtungen hat bey mir einen besonderen Werth, und ich bescheide mich gerne hier sehr eingeschränkt zu leben, wie es meine dermalige Umstände nothwendig machen: auch die Aussichten in die Zukunft sind für mich nicht viel freudiger. — Bey der neulichen Organisation des hiesigen *Lyceums* hat man mich eingeladen, zum physisch-chemischen Unterrichte mitzuwirken; ich habe mich dazu bereitwilligst verstanden; zugleich aber um eine mäßige Vermehrung meiner Pension gebethen. — Noch habe ich hierauf keine Resolution erhalten. Welchen Weg müßte ich wohl einschlagen, um etwa von der Königl Akademie der Wiss. einen jährlichen Beitrag zu Fortsetzung meiner physikalischen Arbeiten zu erhalten. — Derley Unterstützungen waren in den vorigen Zeiten eben nicht selten: mit 200 fl wäre mir viel geholfen. Allein es mag wohl so ein Vorschlag gegen die Statuten der neuen Akademie seyn und dann will ich lieber schweigen als eine abschlägige Ant-

wort erhalten. Ich habe diesen Wunsch bereits gegen des Hrn. v. Jacobi Präsidenten Exz. geäußert, aber keine Antwort erhalten. — Leider sind wir in mißliche Zeiten verfallen: die Vorsehung wird sorgen.

den 30. April 1814.

Eine gute, eigenthümliche Büchersammlung ist wahrhaft für uns der größte Schatz; allein für mich war ich bisher in den *Palmischen* Versteigerungen nicht sehr glücklich. Vielleicht daß die einstweiligen Vorfälle im *Norddeutschland*, woher immer die Hauptbestellungen kommen, diesmal die Angebote etwas mildern. In der That eine schöne größtentheils unbekannte, vergrabene Büchersammlung die seit 1775 im Staube und unter Sigel lag, und dermal auf Rechnung der Familie verkauft wird. Ein großer Fehler liegt darin, daß mancher Band viele ganz heterogene Sachen enthält, woran der eine diese, ein anderer jene *Piece* zu erhalten wünscht; auf das ganze also einen geringen Werth setzt. Beinahe alle Bände, die ich bisher für mich kaufte, mußte ich zerreißen, weil meine Bibliothek nach den wissenschaftlichen Fächern gereiht ist. Durch die Gnade des Fürsten von *Taxis* befinde ich mich in einer sehr glücklichen, und für meine geringen Beschäftigungen sehr vortheilhaften Lage, die ich 1810 weder voraussah, noch je erwarthen konnte.

den 18. Dec. 1814.

Ew. — werden mit Mißvergnügen ersehen, daß ich von den Hauptwerken (aus einer *Palmischen* Auction) nur wenig erhalten habe. Allein ich getraue mir nicht, die gesetzten Preise merklich zu übersteigen. Es ist doch immer ein Trost, wenn man sieht, daß gute Bücher noch einen Werth haben. Auch mir ging's zum Theil nicht besser, ungeachtet ich mich größtentheils auf *Astronomie* einschränkte; dennoch hat meine Bibliothek wieder einen merklichen Zuwachs erhalten. Ich suche vorzüglich die Werke der Alten Mathematiker und Astronomen, die man leider heut zu Tag zu wenig liest. Die Kupferstiche werden erst nach dem neuen Jahr verrufen. Da sie viel Gutes und schönes enthalten, so wird man für die

ersten 75 Nummern gewisse Ausrufspreise festsetzen, unter denen sie nicht abgegeben werden. *)

den 2. Jan. 1815.

Die Dupletten der Königl. Centralbibliothek sind ein *Mare magnum, inexhaustum* von Tripletten und Quadrupletten wie ich mir vorstelle.

den 14. Febr. 1815.

Der Hr. Steuerrath *Lemle* vertheilte mehrere groſse und kleine Grundrisse der Stadt *Regensburg* mit den Umgebungen, was mich darum interessirt, weil ich darauf die Lage meines Observatoriums gegen die Hauptgebäude der Stadt ohne Mühe finde. — Ich arbeite gegenwärtig nach Kräften an der Fortsetzung meines Werkes über die Phosphorescenz der Körper, so daß ich im Laufe dieses Jahres damit fertig zu werden hoffe. Dann werde ich wohl die Experimentalphysik größtentheils beseitigen, und mich mit der Astronomie beschäftigen, so weit es mein *curta Supellex* erlaubt, der sich aber mit jedem Jahre auf meine Kosten vermehrt. Das Gebäude gehört dem Fürsten *von Taxis*, die Einrichtung ganz mir. Der Mensch kann ungemein viel leisten wenn er nur will.

den 6. April 1815.

Wirklich weiß man nicht, was besser ist: Bücher und Instrumente, oder einen Zehrpennig für die harte Zeit zu besitzen. *Dominus providebit.*

den 7ten Nov. 1815.

Was wird dereinst aus meiner nicht unbedeutenden physich-mathematischen Bibliothek werden, da im Inlande die Bücher so sehr unter dem wahren Preise stehen? Ich besitze eine sehr schätzbare Sammlung von Jesuiten-Schriften.

*) Hr. H. fügte ein Verzeichniß derjenigen Schriften bei, die ihm von *Tycho*, *Kepler* u. *Hevel* noch felten, in der Hoffnung, daß meine Verbindungen ihm zu Einigen verhel-
fen könnten.

ten, beinahe die ganze Registratur des ehemaligen Kollegium in *Ingolstadt*, also Manuscripte, nicht *Impressa*. Ich habe diesen Schatz mit vieler Mühe nach den Gegenständen, und der Zeitfolge geordnet, und zur bessern Erhaltung auf meinem Zimmer binden lassen. In der Beilage folgt eine flüchtige Angabe des Inhaltes von 15 Bänden, (wovon 13 in Folio) zu einem 16ten Band sind noch Materialien vorrätig. Vollständigkeit halber fügte ich auch einige *Impressa* bey. Da nun die Erweckung der erloschenen Societät immer mehr zur Sprache kömmt, so dürfte meine Sammlung an Interesse gewinnen. — Der heuer verstorbene Canonicus *Bar. v. Neuenslein* hinterließ gleichfalls eine ansehnliche Büchersammlung. Die Versteigerung dürfte vielleicht ganz unterbleiben, indem sich ein Liebhaber des Ganzen hervorgethan hat.

den 19. Nov. 1815.

Die Versteigerung der *Bar. Neuenslein'schen* Sammlung beginnt zuverlässig den 18. December wie man hoft, mit bestem Erfolg; es sollen bereits gegen 5000 fl. Bestellungen eingelaufen seyn. Der Katalog ist bereits eine Seltenheit. — Hr. Kanzellist *Ried* *) ist ein Geistlicher, und ein sehr ordentlicher, auch in der Geschichte wohl bewandeter Mann. *Regensburg* verliert nach und nach alle litterarischen Schätze, an denen es ehemals so reich war — wir werden zuletzt keine Bibliothek mehr haben. Was dem Staate gehörig, und für's Publikum bestimmt war, liegt unzugänglich, verschlossen, zum Theil auf einander gehäuft, und dem Moder überlassen, beysammen! Wer hier arbeiten will, muß schlechterdings eine Hausbibliothek haben: dies bestimmt zu so vielem Aufwande.

den 24. Jän. 1816.

So lang der Reichstag, die Stifter, und Klöster be-

*) Auch diser mein überaus gefälliger Freund ist bereits in einer bessern Welt.

standen, hatte *Regensburg* einen Schatz von litterarischen Hülfsmitteln wie keine andere Stadt — in wenigen Jahren finden wir hievon ein *grande Nihilum* — dies beherzigt Niemand, Niemand! Wohl mir, daß ich seit 40 Jahren gesammelt habe, auch jetzt noch keinen Aufwand scheue. — Bald wird im physisch-mathematischen Fache ausser meinem Thurm kein Werk von Belang hier zu finden seyn; allein was kann ein Privatmann von so beschränkten Mitteln leisten? Ein einziger Schimmer von Hofnung ist noch übrig — die *Fürst Taxische Bibliothek*, dermal in unserer ehemaligen Abtey — da ich hierauf einen kleinen Einfluß habe, so werde ich mir alle Mühe geben, die gute Sache zu befördern. Daraus kann mit der Zeit etwas Ansehnliches entstehen; denn der gegenwärtige Vorrath ist beträchtlich. — Ich gebe mich viel mit Beobachtungen der Sonnenflecken ab, wesswegen ich gar sehr *Scheineri Rosa ursina* wünschte. *) Die in vieler Hinsicht verehrungswürdige *Societas Jesu* arbeitete der neu entstehenden Akad. d. Wiss. in *München* mit allen Kräften entgegen, und benutzte jede Gelegenheit, ihr Kredit bey dem guten Kurfürsten *Max Joseph* zu verringern — hiezu werde ich einige Beweise mit Originalbriefen belegt mittheilen — *homines sumus, et quidem valde homines — beatus, qui urgetur minimis.*

den 23. Febr. 1816.

Von meiner Arbeit (Ueber die Phosphoreszenz der Körper) erschien noch vor Ende des Jahres 1815 die dritte Abhandlung; ich halte aber damit zurück, weil die vierte und fünfte heuer zuverlässig erscheinen wird, wenn der Verleger Wort hält — hiemit ist das Ganze geschlossen, dann werde ich damit aufwarthen. — Niemand ist froher als ich, mit einem Gegenstand, der mich so lang beschäftigt hat, zu Ende zu kommen. Die ersten drey Abhandl. schicke ich durch *Schweigger* an die Königl. Societät von

*) Ich war so glücklich sie ihm zu verschaffen.

London, und von der 4ten 5ten einen gedrängten Auszug im MSt; dies wird also mit der Zeit *Exemplar unicum* werden. — In der ersten *Neuenstein'schen* Auction herrschte eine hier noch nie gesehene Wuth, eine wahre Manie — die Erben des *Sel.* haben Hrn. Prof. *Buchner* wenigstens 1000 fl. zu verdanken. Die Errichtung einer Bibliothek in- und für *Regensburg* liegt mir und vielen meiner Kollegen sehr am Herzen; allein wir haben dabey ein Hinderniß zu beseitigen, das beinahe unüberwindlich scheint — ernster Willen und Ausharrung kömmt zum Zweck.

den 10ten März 1816.

Um mein Versprechen zu halten, habe ich die Ehre, hier noch einen kleinen Nachtrag zu den ehemaligen Jesuiten-Schriften zu liefern. Aus allem, was ich bisher gelesen habe, scheint hervorzugehen, daß diese guten *Patres* im Mathematischen zwar immer zurück waren, in den neuern Zeiten aber noch mehr als in den frühern ihrer Existenz, vorzüglich in *Baiern*. — Der P. *Grätz* war zu *Ingolstadt* der letzte Astronom, der diesen Namen verdiente; denn das Talent des vortrefflichen P. *Pickel* konnte sich nie gehörig entwickeln. Der stärkste Mathematiker, den die Societät hatte, war *Boscovich*, so wie *Hell* und *Triesnecker* ihre besten Astronomen, allein in der höhern Analys waren beide Fremdlinge. Da sie — die *Patres Societ.* — nun dennoch das Monopol im Wissenschaftlichen behaupten wollten, so entstanden Reibungen, die manchmal üble Folgen hatten. *St. Emmeram* hat dieses erfahren. Die traurige Geschichte unsers P. *Gregor Rotfischer* schreibt sich von den Jesuiten her — dennoch leben wir jetzt in Zeiten, daß man die Societät oder ein Aequivalent wieder zurück wünschen sollte. — *Nulla dies Sine linea*. Warum sich die Ausgabe und Vollendung dieser Arbeit (über die Phosphoreszenz) sogar sehr verzögert, ist meine, des Verlegers, und der Zeiten Schuld — ich lasse meine Aufsätze, wo es angeht, gern liegen, gehe dann wieder darüber her, und finde immer wie-

der etwas zu verbessern. Hiedurch gewinnt die Sache und das Publikum — um die Priorität der Erfindung zanke ich mich nicht. In der nächstfolgenden Abhandlung kommen wirklich mehrere Versuche vor, die ich viel früher machte, als andere, welche sogleich mit in's Publikum vorrückten. Das thut nichts zur Sache.

den 5 April 1816.

Euer — letzter, so herzlicher Brief gab mir Stoff zu vielen Betrachtungen, und neuen Muth zur Verfolgung meines Plans. Seit dem es keine Abteien mehr gibt, wo man Schätze der Litteratur sammelte, ist es sehr tröstlich, hier und dort noch einen Mann zu finden, der dem fühlbar einreissenden Mangel nach Kräften steuert. Meine, freilich nur auf ein kleines Fach der Litteratur beschrenkte Bibliothek soll nicht mir allein Nutzen und Vergnügen schafen, sie soll auch nach meinem Tod *unzerstückelt* in *Regensburg* bleiben. *) Unser vortrefflicher *Roman Zirngibl* hat bereits denselben Entschluß gefaßt: möchte ich so glücklich seyn, auch unseren würdigsten Fürstabt dazu bereden zu können! Dann besäße *Regensburg* eine sehr ansehnliche Büchersammlung, wohl auch eine splendide, wenn man die *Fürstl. Taxische* dazu rechnet. Zur Zeit ist dieß nur ein schöner Plan, allein er wird dennoch noch ausgeführt werden; indem das Bedürfnis fühlbar und die Wünsche immer reger werden. Sobald hier eine öffentliche Bibliothek unter dem Schutz und der Garantie der Regierung hergestellt ist, wird sie von allen Seiten Zufluß erhalten, und sich in kurzer Zeit ansehnlich vermehren. Die Quellen hiezu liegen in der Nähe. Ohne Zweifel haben auch Ew. — einen ähnlichen Zweck — was man mit so vieler Mühe sammelt, muß nicht wieder zerstreut werden — *Fontaine* in *Mannheim* war ehemals mein Lieferant. Da er

*) Sie blieb es nicht. Ich selbst habe aus dieser ansehnlichen Bibliothec bei der Versteigerung derselben das *physicalische* Fach der Meinigen bedeutend ergänzt.

aber die *englischen* Bücher über *Paris* verschreibt, und die Mauthgebühren dermal übermäfsig erhöht sind, so sehe ich von daher einer grofsen Rechnung entgegen. Noch in den guten Zeiten, wo der Jahrgang obiger (der *Philosophical Transactions* in *London* eine *Guinée* kostete, mußte ich ihm 16 fl. dafür bezahlen. — Es war ehemals ein löblicher Gebrauch, den Briefwechsel gelehrter Männer durch den Druck bekannt zu machen: bey unseren Zeiten geschieht dies seltener, gerade als wenn unsere Briefe ohne Gehalt wären. Ich erinnere hier nur an *Gassendi*, *Epistolae Kepleri*, *Commercium litterarium* zwischen *Leibnitz* und *Bernoulli*, *Lamberts* Briefe u. dergl. Meine Sammlung enthält gröfstentheils nur Briefe Auswärtiger an mich: z. B. meine Correspondenz mit *Zach* und *Lindenau* in *Gotha*, *Triesnecker* in *Wien*, *Steiglehner* so lang er Lehrer in *Ingolstadt* war, auch einzelne von *Hussenfratz*, *Chiminello*, *Piazz*, *Brander* und *Höschel* in *Augsburg* etc. allein meine Sammlung ist nur einseitig, weil die Briefe von meiner Hand fehlen. Dennoch soll auch dieser Schatz nicht zerstreut werden. *) Der hiesige Hr. Dr. *Schäffer* senior, *Tax.* geheim. Rath und Leibarzt macht eine eigene Sammlung; er sucht von jedem als Schriftsteller bekannten Mann wenigstens ein *Autographum*, sey es auch nur ein Handbillet, zu erhalten. Auch dieser Mann besitzt eine gute medizinische Hausbibliothek, verwendet aber sehr wenig darauf, wie es der Fall mit allen *Regensburger* Aerzten ist. Sonderbar! wir haben hier sehr geschickte Praktiker — *Medicina est ars, nondum Scientia* — die Chemie hat sich in unseren Zeiten zu einer Wissenschaft erhoben: von dieser wird dereinst die Medicin wesentliche Dienste erhalten, wenn die Aerzte sich bequemen, Chemie zu studiren, und mit den nöthigen Modificationen von der unorganischen auf die organische Natur zu übertragen. — Hr. Prof. *Ellinger* hat mir vor einigen Tagen seine meteorologischen

*) Was wol daraus geworden seyn mag?

Hefte überschickt. Meine Ansichten sind von den Seinigen ganz verschieden; die Einwirkung der Planeten auf unsere Erde ist weder stark genug, noch *von der Art*, daß sich unser Wetterwechsel daraus hinreichend erklären liefse; was ich in beigelegtem Briefe etwas mehr auseinander setzte; und durch eine eigene Abhandlung darzuthun erbietig bin. Bald werden die Meteorologen wieder auf einen Zweig der Astrologie und auf die *qualitates occultas* zurück kommen; dahin führt *Heberle's* System nothwendig. Ich weiß wohl, daß wir auf dem gewöhnlichen Wege bisher nicht vorwärts kommen; allein in der gemäßigten Erdgürtel ist kaum anders möglich. Dem ungeachtet fahre ich fort, zehnmal des Tags die Veränderungen der meteorologischen Instrumente aufzuzeichnen — Materialien für unsere Nachkommen — Sind sie klüger als wir, so werden sie mir danken.

den 19. May 1816.

Hr. *Ellinger* gieng bald nach meinem letzten Brief an Ihn in eine bessere Welt hinüber — ich bedauere diesen unerwarteten Fall vorzüglich darum, weil die Meteorologie an ihm einen thätigen Mitarbeiter verloren hat; waren auch seine Ansichten nicht die besten und gründlichsten, so hätte er doch zur Wiederherstellung eines meteorologischen Vereins im Königreich *Bayern* das Meiste beitragen können, weil er an der Quelle saß. In wessen Hände wird mein letzter Brief an Ihn gekommen seyn?

den 20. Juny 1816.

Die *Rosa Ursina* (von *Scheiner*) kamm in voller Blüthe bey mir an, und ich weidete mich den ganzen ersten Tag an ihren Wohlgerüchen. — Es lohnt sich wohl der Mühe nicht, daß Ew. — wegen meinem Brief an Hrn. *Ellinger* noch weiter forschen — In einem ruhigen Augenblick kann ich meine Ansichten über den Einfluß der Planeten auf die Witterung leicht wieder zu Papier bringen. Es scheint mir sogar der Mühe werth, hierüber einen eigenen Aufsatz bekannt zu machen, weil *Ellinger's* Ansichten seit einigen Jahren immer

mehr Eingang finden. Dieses System herrschte seit dem Ursprung der Astronomie, und hat sich nie ganz verloren. Man kann und muß nicht alles verwerfen, sondern gründlich zeigen, daß es zur Erklärung unserer Wetteränderungen bei weitem nicht ausreicht. — Die Hoffnung, meine *Philos. Transactions* dereinst ergänzt zu sehen, ist für mich sehr tröstlich: meine Bibliothek vermehrt sich alle Jahre ansehnlich; so wird's immer vorwärts gehen; auch bin ich fest entschlossen, vor meinem Tode so eine Verfügung zu treffen, daß sie auch in der Zukunft ganz und unzerstreut in *Regensburg* bleibe. — Hr. Prof. *Robertson* vom hiesigen Schottenkloster ist heute frühe in Angelegenheiten seines Blinden-Instituts nach *München* abgegangen. — *Liebherr* zaudert über alle Begriffe, und liefert seit Jahr und Tag nichts; es giebt Künstler, von denen man nur durch stettes Mahnen und Zupfen etwas erhält; unter diesen scheint *Liebherr* nicht der letzte zu seyn.

den 16. July 1817.

Was bey diesen Zeiten auffallen muß, ist der immer leidentlich gute Absatz guter Bücher: noch giebt es Geld unter den Leuten, noch giebt es Liebhaber im Inn- und Auslande, nur müssen die Verzeichnisse verbreitet werden, was auch geschieht.

HELFEN ZRIEDER. *)

Raittenhaslach am 22. März 1786.

Ihre großmüthige Entschliessung sich vorhabender ge-

*) *Joh.*, seiner gründlichen mathematischen Kenntnisse und schriftstellerischen, insonderheit technologischen Tätigkeit wegen sehr achtungswürdiger Mann, vordem Prof. zu *Ingolstadt*.

lehrter Arbeit *) zu unterziehen ist gewifs sehr löblich. Aber ich bitte, erlauben sie mir meine Bedenklichkeiten darüber vorzutragen. Es ist Ihnen bekannt, dafs der Herr Zeitungs-schreiber Hübner **) eine ähnliche periodische Schrift unter dem Titl: *Physikalisches Tagbuch* schon im dritten Jahre fortsetzt; soll noch dieses neu dazu kommen, so würde wohl glaublich eines das andere verdrenge, und schwerlich würden sich Arbeiter und Stoff genug einfinden Beyde in ihrem Ansehn zu erhalten. Vielleicht aber beschliesst Hübner sein physikalisches Tagbuch selbst mit diesem Jahre; denn er redet auf der lezten Seite, in des zweyten Jahrganges viertem Stücke ganz kleinlautig ***) davon; wünscht aber statt seiner einen Successor zu haben. Wie wäre es, wenn Sie die periodische Schrift, deren Direction Sie auf sich nehmen wollen, *Fortsetzung des physikalischen Tagbuches* oder *platthin Beyträge zur Naturlehre und Oekonomie* betiteln: denn ich fürchte, man möchte uns den Titl *oberdeutsch.* anstreiten, oder etwa Gespött darüber haben. Dafs ganz *Oberdeutschland* in Vergleich des *Untern* so wenig dazu beyträgt. Ich überlasse es aber Ihrem Guttachten; vielleicht fällt Ihnen noch ein besserer Titl ein. *Oekonomie* scheint weitläufiger als nur *Landwirtschaft* zu seyn, und auch das *politische* einzuschliessen. Anstatt drey, rathe ich nur zwey Stücke jährlich zu liefern. Es ist besser weniger und gut, als viel und etwa kaum mittelmässig. Denn ich fürchte sehr es werde uns mit der Zeit am Stoffe mangeln. Anfangs (*omne initium fervet*) werden wir freylich leicht was zusammen bringen, aber mit der Zeit etc. Nehmen Sie nur das *physikalische Tagbuch* für sich und nehmen Sie aus selbem hinweg was vorhin schon aus den allgemeinen öffentlichen Zeitungen bekannt war; nehmen Sie auch hinweg die etwas trockne algebraische Formeln, die für

*) *Der oberdeutschen Beiträge zur Naturlehre und Oekonomie.*

**) in *Salzburg*, vergl. *Hübner*.

***) *missmütig.*

gar vieler Geschmack nicht sind; nehmen Sie auch hinweg einige Stücke, die wohl hätten wegbleiben sollen als da sind *Weninger's* ganz widersinnige und unschickliche Hypothese von der wahren Ursache der Kälte und Wärme in ersten Jahrgangs dritten Viertel, *Baader's* Vorschlag zu einer neuen Luftpumpe, der nur gar zu viel Unwissenheit in diesem Fache verräth. Die topographische Beschreibung von *Oberpinzgau* in zweyten Jahres letztem Viertel ist zwar für sich selbst schön, aber doch für Ausländer vielleicht nicht interessant genug. Ich zweifele auch, ob die WitterungsObservationen allgemein reizbar genug sind. Wenn nun dergleichen Stücke alle wegfallen, schmilzt das Werk schon ziemlich enger zusammen. Manche aber, die sich zu diesem physikalischen Tagbuche anfangs als Mitarbeiter einladen ließen, haben bisher noch gar nichts beygetragen, andere nichts Neues, sondern nur was schon vorhin als kleine Piesen im Drucke war. Zwar halte ich immer auch die Sammlung dieser Piesen für höchst nützlich, und einiger Maffen nothwendig um sie für die Nachwelt zu erhalten, und glaube, wir dürften sie wohl auch in unser periodisches Werk aufnehmen. Leider Gott, siehts noch in unserm Vaterlande allzu dunkel aus. In eine dergleichen periodische Sammlung sollten eigentlich nur neue Erfindungen, neue Bemerkungen mit gründlichen Beweisen kommen: aber die Erfinder und Bemerkter sind Pflanzen, die auf unserm Boden noch nicht recht gedeihen wollen (*sunt rari nantes in gurgite vasto*). Zu dem weiß ich auch nicht, ob auch die, welche was beytragen könnten, es gern thun werden. Die Akademie der Wissenschaften zu *München* will auch Stücke haben, und die Gelehrtesten in diesem Fache sind Mitglieder derselben. Andere schicken vielleicht ihre Stücke ins Ausland und gedenken *Nemo propheta bonus in patria sua*. Darum bitte ich Sie: überdenken Sie die Sache zuvor wohl bey sich selbst, ehe Sie sich wirklich daran machen. Sollte ich *verdictum decisivum* geben, so sagte ich, wenn das Tagbuch bey *Hübner* ein Ende nimmt, so sollen wir die *Fortsetzung* machen, und bey die-

sem Titl bleiben, sonst aber sein Ende erwarten. — Ich habe noch ein und anders etwas größeres Werk vor mir, daran ich wenn je meine Lebenstage (Ich bin im 62ten Jahre) und Kräfte mit Gottes Beystand so lange dauern werden, und nichts anders darein kömmt, hauptsächlich zu arbeiten gedenke. Nacher *München*, da ich ein Mitglied der Akademie bin, muß ich auch zu Zeiten was liefern. Ich wollte wohl auch wieder etwas als Mitglied nacher *Erfurt* schicken; dazu sehe ich andere Arbeiten vor mir, die noch auf mich warten. Meine Kräfte sind auch so gar frisch nicht mehr, daß ich viel arbeiten kann. Ich habe mich auch im physikalischen Magazin schon in etwas erschöpft. Doch von Zeit zu Zeit Etwas liefern zu können, glaube ich wohl noch im Stande zu seyn und bin auch bereit dazu. — Mit Annehmung der Stücke rathe ich sehr streng zu seyn, nämlich keine andere als Gute; aber diese sollen wir auch die allerkleinsten annehmen, und unsere periodische Schrift auf alle die nähmliche Gegenstände ausbreiten, auf die sich das physikalische Tagbuch ausgebreitet hat. Darum möchte ich lieber den Titl desselben beybehalten. Dieses mein Guttachten möchten Sie wohl etwa auch dem Herrn Pater Schrenck mittheilen.

13. May 1786.

Ihre Gründe haben mich ganz überzeuget. Wir haben schon Leute genug zu Mitarbeiter, und werden zweifelsohne mit der Zeit noch mehrere bekommen. Sobald ich mit einer gewissen Arbeit fertig bin, werde ich mich gleich daran machen was aufzusezen. — Der Hr. Prof. *Martin* zweifelt nicht, Sie werden die *Oekonomie* im allgemeinem Verstand nehmen, da sie auch die Staatswissenschaft und Gesetzgebung einschließt, daran er sonderlich zu arbeiten Lust hat.

7. May 1787.

Die Abhandlung des Prof. *Zellinger* *) ist ein mit vie-

*) Ueber die Wärme der Länder — *Oberd. Beitr.* S. 217

ler Mühe und Fleiße ausgearbeitetes tiefsinniges Stück. Ich habe mir die Freiheit genommen einige gewisse grammatikalische Fehler zu corrigiren, und auch anstatt des indeclinablen so das Relativum *welcher, welche oder der, die* etc. (weil das so an dessen Stelle von einigen neuern verworfen wird, und auch mehr Dunkelheit macht, da man nicht sogleich sieht wohin es sich bezieht) zu substituiren.

HERBST. *)

Berlin den 24. Octob. 1784.

Die geehrteste Zuschrift, womit Sie mich beehrt haben, war mir um so viel erfreulicher, je mehr das Studium ein und eben desselben Theils der Naturgeschichte, auch die Herzen derer, die sich demselben widmen, mit einander zu vereinigen pflegt. — Ihre geneigte Freundschaft, welche Sie mir auf eine so einnehmende Weise zu versprechen die Güte haben, wird meinem Herzen allzeit ein sehr kostbares Kleinod seyn, und dieselbe zu verdienen eine sehr angenehme Pflicht. Sie haben mir von der Ihrigen sogleich einen thätigen Beweis gegeben; werde ich wohl jemals so glücklich seyn, Ihnen gleichfalls beweisen zu können, daß meine Freundschaft nicht bloß aus Worten besteht. — Daß Sie Ihre Auszüge aus den *Actis Holmiens*: unterdrückt haben, weil ich bereits den Anfang dazu gemacht hatte, ist mir in so fern des Publikums wegen lieb, weil es nun nicht

47. Vergl. Fischer u. Zallinger. Die Ob. Beitr. enthalten ausserdem mehrere gute Aufsätze von Canestrini, Düzl, Fixlmillner, Helfenzrieder, Schrank, Schroll und meinem Vater; aber sie sind in typografischer Beziehung über Gebühr vernachlässigt.

*) Joh. Friedr. Wilh., der hochverdiente Entomolog.

einerley zweymal zu kaufen nötig hat, ob es gleich auch auf der andern Seite dadurch verlohren wird, weil es nun Ihre nützlichen Erläuterungen vermissen und entbehren muß. Da ich gar zu gern alles entomologische ins *Archiv* und *Magazin* zusammen getragen sehen mögte, so mußte ganz natürlich mein Plan von dem Ihrigen sehr verschieden ausfallen, den ich auch wohl anfangs gemacht hatte, von welchen mich aber folgende Bedenklichkeiten abhielten. Einmal alle entomologische Abhandlungen *in extenso* abdrucken zu lassen, wollte mir nicht in den Sinn, weil sie größtentheils in einem unerträglich schleppenden und weitschweifigen Stiel abgefafst sind, der noch dazu oft nicht entomologisch richtig ist. Noch mehr hielt ich es für überflüssig, die *Degeerschen* Abhandlungen wieder abdrucken zu lassen, die den größten Theil ausmachen, da sie alle auch in seinem Werke stehen, welches schon in aller Entomologen Händen ist, und sie also wieder hätten kaufen müssen, was sie schon haben. Von den übrigen Abhandlungen die Kupfer wieder abstechen zu lassen, hielt ich für bedenklich, theils weil sie schon an sich selbst größtentheils herzlich schlecht sind, und also die Copie noch schlechter ausfallen muß, theils weil solche Kupfer ohne Illumination wenigen Nutzen haben. Aus allen diesen Gründen hielt ich es fürs kürzeste, nur das wesentliche derselben so kurz als möglich dem *Magazin* einzuverleiben. Wie wäre es, wenn Sie Ihre Anmerkungen auch ins *Magazin* rücken liessen, so würden die Entomologen im Grund nichts als die Kupfer verlohren. — Wollten Sie wohl die Güte haben, mir in einem künftigen Schreiben einige Nachricht von dem Zustande der Entomologie in Ihrer Gegend zu geben, ob es dort ansehnliche Sammlungen giebt, und wie die Ihrige beschaffen; ob die Gegend selbst reich an Insekten ist, ob sich darunter nicht viele eigne, seltene oder neue Arten befinden, ob sich nicht welche finden, die sich in einen Handel oder Tauschhandel einlassen. Was ich an *Coleopteren* besitze, wissen Sie aus dem *Archiv*. An Nachtvögeln

und Spannern vermuthe ich Ihre Gegend reich, weil sie dort viel Gehölz haben; vielleicht bereichern Sie mich einmal mit seltenen oder neuen Arien, so wie ich gern mit Beyträgen dienen will. — Können Sie mir keine Nachricht von Hrn. *Schrenk* geben? er schrieb mir, daß er *Burghausen* verliesse, und nicht wisse, wo er bleiben werde. Ich bin seinethalben sehr in Sorgen. — Es ist übrigens, Verehrungswürdigster, nicht Schmeicheley sondern die wahre Sprache des Herzens, wenn ich Sie zu versichern die Ehre habe, daß ich Sie auf das innigste verehere, und mich herzlich darüber freue, mit Ihnen in kollegialischer Verbindung zu stehen. Auch Ihr Briefwechsel wird mir sehr erfreulich seyn; mit Einschluss an die Gesellschaft, und wohl gar beydes durch Messgelegenheit nach *Leipzig*, weil ich Ihre sowohl als meine Briefe 60 Meilen weit bezahlen muß.

30. Jun. 1785.

Das wolle Gott nicht, daß Sie vom entomologischen Theater schon wieder abtreten sollten, auf dem Sie ihre ersten Rollen so gut ausgeführt haben, und uns zu noch weit mehreren Hofnung gegeben und lüstern gemacht haben. Freilich Ihre Berufsgeschäfte sind ein Hinderniß, welches die ganze entomologische Republiq nicht wegschaffen kann; aber sollte die Untersuchung der Landwirthschaft denn so ganz Ihre Zeit hinnehmen, daß nicht bisweilen eine Stunde für die Entomologie abfiele; ja sollten Sie nicht bey diesem Geschäft selbst nicht manche Entdeckung und Bemerkung zu machen Gelegenheit haben. — Die *naturhistorischen Briefe* habe ich mit wahrem Vergnügen gelesen. Was Ihre schönen entomologischen Berichtigungen betrifft, so verdienen Sie dadurch den Dank aller Insektenfreunde. Einige wenige Anmerkungen, die mir meine sehr eingeschränkte Zeit erlaubten, lege ich einschliessend bey. Wenn wir doch nur nicht so weit entfernt wären, wie geschwind könnten wir da manche Schwierigkeit berichtigen, die sich durch blosse Beschreibungen nicht heben läßt. Doch wünschte ich

daß Sie die Güte hätten, von denen zweifelhaften Arten, so wie von denen mir gänzlich fehlenden ein oder einige *Exemplare* zu schicken; ich will es auf meiner Seite wieder so machen, denn dies ist die beste, oft die einzige Art, sich zu verständigen. — Hr. *Füessly* ist ein sehr langsamer und vergesslicher Mann; es geht mir nicht besser mit ihm, als Ihnen; doch ist er seiner zu vielen Geschäfte wegen zu entschuldigen. — Mit meiner Einleitung zur Insektengeschichte hat es folgende Bewandnis. Vor mehreren Jahren fing der Prof. *Borowsky* ein Werk an, unter dem Titel: *Gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs*, wovon wöchentlich eine illuminirte Kupfertafel herauskam; es fand viele Abnehmer. Nachdem er aber bis zu den Amphibien gekommen war, so war seine Weisheit zu Ende; der Verleger wollte ein so kostbares Werk nicht gern unvollendet lassen, und trug die Fortsetzung bald diesem bald jenem auf, bis es mit dem sechsten Bande bis zu den Insekten kam; nun bat er mich, es bis zu Ende zu bearbeiten; unterdessen wurde es vielen zu kostbar, weil es nun schon an 36 Rthl. kostete; ich rieth daher, diejenigen Theile dieses Werks, welche die Insekten einnehmen würden, auch unter einen eigenen Titel, nemlich: *Einleitung in die Insektengeschichte*, zu debitiren, damit die Entomologen nicht das ganze Werk zu kaufen nötig hätten. — Ich mußte daher auch dem einmal angefangenem Plane folgen, so unbequem er auch ist. Wenn gleich eigentlich nicht viel neues hierin vorkommt, so habe ich doch alles, was in der Entomologie bekannt ist, und in grossen Werken zerstreut gefunden wird, ganz kurz zusammengezogen. Jede Woche kommt eine illuminirte Platte heraus, und von jeder InsektenGattung wird eine oder mehrere abgebildet, die mir vorzüglich merkwürdig geschienen, so daß der Anfänger gleich jede Gattung kennen u. unterscheiden lernen kann. Im Text habe ich jederzeit das System des *Linné* u. *Fabricius* in Vergleichung gesetzt, um dem Anfänger das letztere verständlicher zu machen. Drey Bände werden alle InsektenGattungen in sich fassen, und jeder Band hat 48 Tafeln. — Das kri-

tische Verzeichniß meiner Käfer ist zwar beendigt, doch werden noch 6 Platten zum Nachtrag kommen, die schon abgeliefert sind; auch habe ich schon 6 Platten von *Hemipteris* an *Fuësly* abgeschickt; er hat mir auch versprochen, daß künftig das Archiv geschwinder fortgesetzt werden soll; aber mit meinem Krebswerk geht es immer noch sehr langsam. — Ich wünsche Ihnen von Herzen einige Musse zur Fortsetzung Ihres erwählten Lieblingsstudii, welches Sie zugleich so gemeinnützig zu machen wissen.

4. Novbr. 1788.

Ich weiß warlich nicht, mein Bester, wofür ich ihnen zuerst Dank abstaten soll, für die vielen liebevollen Versicherungen Ihrer Freundschaft, oder für Ihre entomologische Nachrichten, die mit einigen Insekten begleitet sind. Als Freund der Natur freue ich mich über diese letzten am meisten, und als Mensch und Freund aller guten rechtschaffenen Seelen sind mir die ersten über alles schätzbar. Sie sehen also hieraus, daß Sie mir auf mancherlei Weise eine ausserordentliche Freude gemacht haben, Sie aufs möglichste zu erwidern, wird mir stets die angenehmste Pflicht sein. Ich beklage warlich nichts mehr, als daß die große Entfernung zwischen uns mir alle Hofnung raubt, Sie jemals von Person kennen zu lernen, und daß selbst unser Briefwechsel und die Mittheilung unsrer Bemerkungen dadurch so sehr erschwert, und kostbar gemacht wird. Ich dünkte aber doch, wir achteten nicht die kleinen Kosten des Postgeldes, die doch so größtentheils auf mich fallen, als daß wir bloß die so weitläufigen und unsichern Gelegenheiten der *Leipziger* Messe zu unsrem Briefwechsel erwählten. — Auf Ihre entomologischen Nebenstunden, die Sie halbjährig unserer naturforschenden Gesellschaft schicken wollen, bin ich sehr neugierig; ich wünschte aber, und bitte Sie recht sehr, daß Sie alle diejenigen Insekten, welche noch Zweifeln unterworfen sind, zugleich mit überschieken, sollte es auch nur zum bloßen Ansehen sein, weil ich mir nicht getraue, die verlangten Berichtigungen



nach einer bloßen Beschreibung mit Sicherheit zu unternehmen, indem der bloße Anblick und der *Habitus* des Insekts einem mehr Aufschlüsse giebt, als die weitläufigste Beschreibung nicht thun kann. *) Sie haben Recht, sich zu wundern, daß ich das *Jablonskysche* Werk nach dem ungeheuren Plan des ersten Verfassers fortsetze. Dieser Plan ist nun freilich nicht zu ändern, und ich werde mich nur bemühen, die bisherigen Fehler und besonders die unerträgliche Weitschweifigkeit zu vermeiden. Alle in den Systemen beschriebene Insekten abzubilden, ist wol eine unmögliche Sache; aber alles, was ich nur zusammen treiben kann, soll auch, und so viel möglich, nach Originalien abgebildet werden, und ich stehe dafür, daß es allen billigen Beurtheilern ein völliges Genüge thun soll. Ich weiß nicht, ob Sie den ersten Band und das erste Heft des zweiten Bandes kennen und haben; auch kann ich Ihnen denselben nicht mittheilen, weil ich nicht Verfasser davon bin; Sie werden es sich also schon kaufen müssen; aber die Fortsetzung sollen Sie von mir unentgeltlich bekommen. Es wird immer ein sehr schönes und in seiner Art einziges Werk bleiben, zumal da ich nicht, wie der vorige Verfasser, mich mit Abcopirung vorhandener Abbildungen begnüge, sondern von den geschicktesten Malern, so viel möglich, nach Originalen die Zeichnungen verfertigen lasse. — Sie verlangen von mir Nachricht von *Füefsky* und seiner hinterlassenen Sammlung. Die Handlung und D. *Römer* schrieben gleich nach dem Tode des Mannes an mich und versicherten, daß sowol mein Krebswerk als auch das Archiv und Magazin fortgesetzt werden sollten. Es muß aber dort eine große Nachlässigkeit oder Unordnung herrschen; denn, ob ich gleich weiß, daß mehrere zum Archiv was eingeschickt haben, so ist doch bei allen wiederholten Versprechungen nichts herausgekommen. Den Verlag des

*) Hier folgen Bemerkungen über zugesandte Insecten.

Krebswerks hat die Handlung ganz ohne mein Wissen an den hiesigen Buchhändler *Lange* verkauft. Ein durchreisender Schweitzer, der mich besuchte, schrieb während seines Hierseins auf meine Bitte nach *Zürch*, um anzufragen, was denn endlich aus dem Archiv und Magazin werden würde, und bekam zur Antwort: die Handlung würde beides nicht fortsetzen. Hätten sie dies vor 2 Jahren nach dem Tode des *Füesly* gleich erklärt, so hätte ich sehr viele gefunden, die die Fortsetzung unternommen hätten; jetzt macht es weit mehr Schwierigkeiten, zumal, da ich mich in meiner Autorschaft schon so vertieft habe, daß ich schwerlich die Fortsetzung mit dem Nachdruck betreiben könnte. Die Nachlässigkeit ist dort so groß, daß ich nicht einmal das noch vorräthige Manuscript zum Krebswerk und Archiv zurückerhalten kann; ja ich habe noch nicht einmal das schon auf Ostern herausgekommene 7te Heft des Krebswerks gesehen, indem die Handlung mir weder meine Exemplare noch das Honorarium zugeschickt hat. *) — Ueber den Prof. *Fabricius* habe ich noch weit mehr Ursach zu klagen als Sie. Er besuchte mich vor einigen Jahren, und saß ganze Tage in meinem Cabinet, er nahm viele in meinem critischen Verzeichnisse beschriebene neue Käfer mit, aber er hat noch nicht einen in seiner Mantissa aufgenommen. Er ist ein so selbstsüchtiger Mann voll Eigendünkel, daß er allen übrigen das Vermögen richtig zu sehen, und richtig zu urtheilen abspricht. Seine Mantissa ist eine Probe seiner Geringschätzung des ganzen Publikums, denn ausser der ungeheuren Anzahl von Druckfehlern ist sie mit einer solchen Flüchtigkeit geschrieben, so nachlässig und so fehlerhaft, daß ich mich derselben schämen würde.

den 27. März 1789.

Wenn mein beständig kränkender Zustand, der mir fast alles Schreiben verbietet, mir es nicht unmöglich gemacht

*) Vergl. oben *Füesly*.

hätte, zu schreiben, so würde ich Sie nicht so lange haben warten lassen, und meinem Sekretair zu dictiren, wie ich das vorige mal that, will bey solchen Briefen, wie die Unserigen sind auch nicht gut gehen. *) Ihre *entomol. Nebenstunden* werden jezt in unsern Schriften gedruckt, ihrer vielen guten Bemerkungen wegen, wenn gleich Kritik über schon vorhandene Werke eigentlich ausser unsern Grenzen liegt, deshalb ich auch in der Vorerinnerung vieles habe weglassen müssen, weil es für unsre Schriften nicht convenabel war. — Der König hat uns ein eigenes Haus geschenkt, welches er mit 10000 Rthlr. bezahlt hat, und noch 2000 Rthlr. zur innern Einrichtung desselben zu unsrer Absicht hergegeben; dies giebt uns einen grossen Schwung, und wir können die Geschenke unsrer geliebten Mitglieder nun zu ewigen Zeiten aufs schönste aufstellen u. dadurch unsre Gesellschaft zu einer der berühmtesten in *Deutschland* erheben. Auch noch gestern hat uns der König drey Kasten voll *surinamscher* Insekten die von dorthier ihm unmittelbar zum Geschenk zugeschickt wurden, zum Geschenk gemacht. — Ich habe Ihnen einen vom Domherrn v. *Wendt* mir zugeschickten Plan eingelegt, und erbitte mir Ihre Entschliessung, ob Sie demselben beyzutreten Lust haben. — Sie fragen, wer von uns die Botanik besorgt? Theils d. geheime Forstrath v. *Burgstorf*, theils der Rendant *Ebell*.

3. Oct. 1801.

Nichts konnte mir unerwarteter seyn, nichts aber auch erfreulicher, als nach so vielen Jahren einmal wieder einen Brief von Ihnen zu erhalten. Oft hatte ich es bedauert, daß ich Ihres lehrreichen Briefwechsels beraubt seyn mußte, ja daß ich so gar viele Jahre lang nicht wufste, ob Sie noch auf dieser sublunaren Welt hauseten. Hätte ich vor mehreren Jahren, als ich in *Wien* war, gewufst, daß ich Ihnen nun fast 100 Meilen näher sey, so würde ich

*) Hier folgen wiederum Bemerkungen über die ihm zugesandten Insecten.

Sie vielleicht damals besucht haben; jezt mögte es wohl mit mehreren Schwierigkeiten verbunden seyn. — Es freuet mich sehr, daß meine entomologische Schriften Ihnen nicht unbekannt geblieben sind, und daß sie Ihren Beifall haben; das Lob eines Kenners ist mehr werth, als die Krittelei vieler sich vielwissend dünkender, die im Grunde wenig von der Sache verstehen. Damit Sie auf einen Blick übersehen können, ob Sie meine Schriften vollständig haben, will ich Sie mit dem jetzigen Zustand derselben bekannt machen. Vom *Krebswerke* sind 2 Bände complet; hiemit war eigentl. das Werk geschlossen; ich bekam aber aus *Ostindien* so viele neue Arten, daß ich einen dritten, auch noch vierten Band liefern kann; vom 3. Bd. ist der erste Heft 1799 heraus gekommen; und der 2. Heft wird auf Michäli mit zur Messe kommen. Von den *ungeflügelten Insekten* sind 4 Hefte heraus; da es dem Verleger eine zu starke Auslage ist, von diesem und von den *Krebsen* alle Jahr einen Heft herauszugeben, so sollten beide Werke jährlich abwechseln; viele wünschen aber, daß das *Krebswerk* schleuniger beendigt werden mögte; ich bin also willens, wenn es der Verleger zufrieden ist, jährlich einen Heft der *Krebse* herauszugeben, und die *ungeflügelten Insekten* so lange ruhen zu lassen, bis jene geendigt sind, welches um so viel leichter angeht, da die *ungeflügelten Insekten* lauter einzelne Monographien sind. Vom *Käferwerk* wird auf Michäli der 9. Bd. fertig, der die Bupresten und einen Theil der Elateren enthält; wie viele Bände noch folgen werden ist schwer zu bestimmen; Sie wissen, daß das System von Jahr zu Jahr weitläufiger wird, und da so viele neue Entdeckungen gemacht werden, wer kann bestimmen, wenn das Werk nach dem System fertig ist, wie viele Supplement Bände noch zu liefern sind. Von den *Schmetterlingen* sind 10 Bände heraus; noch 2 Bände, dann hoffe ich mit den *Tagschmetterlingen* fertig zu seyn; diesem werden noch 1 oder 2 Suppl. Bände folgen, und damit will ich das ganze Werk schliessen, weil ich alsdann jährlich einen Band Käfer her-

ausgeben, mithin auch dieses Werk so viel eher beenden kann. — Den *Olivier* besitze ich allerdings selbst; es geht aber mit der Fortsetzung desselben sehr langsam; 3 Vol. sind complet; vom 4. sind schon viele Abbildungen, aber sehr unordentlich, und ohne Text. Sie fragen, ob in demselben viele Abbildungen sind, die in dem Meinigen fehlen. Von denen Käfergattungen, die in meinem Werke schon beschrieben waren, ehe das *Olivierische* Werk herauskam, sind in demselben allerdings viele, die in meinen Supplement Bänden werden nachgeholt werden; von denen Käfergattungen aber, die von mir nach *Olivier* beschrieben werden, sind wieder in meinem Werke mehrere, weil ich die mir fehlenden aus dem *Olivier* entlehne, aber wieder neue Arten hinzufüge. Dafs *Fabricius* die neueren entomol. Werke so wenig und zum Theil so schlecht citiert, daran ist allein sein Eigendünkel schuld; er will kein *Insekt* in sein System aufnehmen, als welches er selbst gesehen hat; daher citiert er auch meine Werke gar nicht; denn er verlangt, ich soll ihm entweder meine Käfer in natura schicken, oder ihm meine Werke schenken; beides bin ich zu thun nicht willens; er setzt mit seinen Werken das entomologische Publikum genug in Contribution; alle Augenblick muß man sein System von neuen kaufen, und er will nicht einmal die Kosten anwenden, sich die nöthigen entomolog. Werke anzuschaffen, um seinem System die nöthigste Vollkommenheit zu geben. Als ich nach *Copenhagen* reisete, besuchte ich ihn in *Kiel*; allein er betrug sich so, dafs ich mit ihm und mit seinem moralischen Charakter sehr unzufrieden zu seyn Ursach habe. Auch das Publikum behandelt er sehr nachlässig, scheint überhaupt wenig zu lesen, und wird vermuthlich Ihre beschriebene Käfer in Ihrer Reise gar nicht kennen. Ich konnte Sie nicht citieren, weil die Gattungen in meinem Werke schon vor Ihrer Reise beschrieben waren, zu welchen Sie so schöne Beiträge und so genaue Bestimmungen geliefert haben. Wenn ich an die *Chrysomelen* komme, werde ich Gelegenheit genug haben,

Ihre Bemerkungen zu benutzen. — Sie haben doch sonst keine Käfer beschrieben, als in der *baierschen Reise*? *) — Ein hiesiger sehr geübter Entomologe hat eine sehr genaue und elegante Monographie der *Sesien* herausgegeben; vielleicht ist sie Ihnen unbekannt, weil er selbst Verleger ist, und denn thun die Buchhändler alles mögliche, solche Schriften nicht bekannt werden zu lassen. Haben Sie denn noch eine *Insektensammlung*, und sollten nicht auch in Ihrer Gegend sich mehrere Käferarten finden, die ihr allein eigen sind? Giebt es bey Ihnen gar keine Sammler, die geneigt wären, dortige gegen hiesige Käfer oder andre *Insekten* zu vertauschen, oder auch gegen Ausländer, oder gegen meine Schriften, oder allenfalls auch zu verkaufen? Ihre Gegend, die so viel südlicher und so fruchtbar ist, sollte doch auch wohl eine gröfsere Mannigfaltigkeit von *Insekten* hervorbringen. Ist nicht da *Sphinx quercus* für billigen Preis zu haben? Können Sie mir eine *Coccin. cembrae*, *Chrys. 4 punct.*, *Salisburg.* und *Papil. glacialis* ablassen? **) Sie würden mich sehr erfreuen, zumal wenn Sie mir mehrere Stücke verschaffen könnten. — Die *Blochsche* hinterlassene Sammlung steht unter meiner Aufsicht, und ich bin im Testament bestimmt, sie zu verkaufen; man fordert 6000 Thl. ich glaube aber, man wird einem ernstlichen Käufer noch etwas ablassen; ich habe jetzt ein Verzeichniß von dieser Sammlung gemacht. Die *Fischsammlung* ist wirklich einzig; auch unter den Vögeln sind einige seltene Arten. — Ich glaube nicht, daß die *W. Raspe* ihren Vorthail dabei finden würde, wenn sie das *Martinische Conchilien K.* neu und heftweise herausgeben wollte; es ist mit dieser Liebhaberei jetzt ganz zu Ende; Mineralogie ist jetzt an der

*) Sollte heißen: in den *Naturhist. Briefen*.

**) Von Jedem hatte ich nur ein Exemplar — schickte sie an *Füesly* — sah und hörte nichts mer davon. Vergl. *Füesly*.

Tagesordnung, alles übrige wird wenig mehr geachtet. Das *Chemnitzsche Konchylien Kabinet* ist nun auch zu verkaufen; schwerlich werden die Erben einen ansehnlichen Verkauf machen; wie mir *Spengler* *) schreibt, so ist in *Copenhagen* selbst niemand, der Verlangen darnach hätte. Für Fürsten hat eine solche Sammlung nicht so viel Werth, wie eine einzige Grenadiermütze. — Der Vizedirektor *Frisch*, der mein Freund ist, hat von dem Vogelwerk seines Onkels nur ein einziges Exemplar in seiner Bibliothek, und kann daher auch wohl keines verschaffen; neulich wurde es in der *Blochschen* Büchersammlung verauktionirt, und es kommt in hiesigen Auktionen nicht gar selten vor; wenn ich nur erst weiß, daß Sie es haben wollen, dann will ich wohl darauf merken. Sind Ihnen die Vögel in *Whits* Reisen bekannt? Diese Abbildungen sind nach meinem Urtheil fast die Besten, die ich kenne; auch die im *Nozemans* Werk sind sehr schön; etwas schlechter die in *Brown nouvelles Illustr. de Zoologie*; mit *Borkhausens* Vögeln bin ich nicht sehr zufrieden; die *Buffonschen* von *Otto* herausgegeben in *Paulis* Verlag sind unter aller Kritik; schlechter Stich, nicht bemahlt, sondern beschmiert; es ist dies dem Verleger ganz einerlei, wenn nur die Künstler recht wohlfeil sind. Unsre deutschen Buchhändler haben weder Sinn für Eleganz, noch Gefühl von Patriotismus, sie sind bloße Krämer, die so wohlfeil als möglich einkaufen, und so theuer als möglich verkaufen. **) Werden

*) Vergl. *Spengler*.

**) Schlagend! Auch zu diser Stunde noch — und ich möchte kaum einen — ausnemen. Wie weit stehen sie alle hinter denen des 16ten Jarhunderts! Darüber mer an einer andern Stelle! Der treffliche *Oesele* trug dem Buchhändler *M. Veith* seine erste *Decade der Bavaria docta* zum Verlage an. *Veith* wis sie zurück. *Oesele* schrib hierüber im Sept. 1732 an *Euseb. Amort*: „Sed homo pumice aridior uit, quod lucrum sibi nec mag-



Sie denn für die *Schriften der Naturf. Gesellschaft* ganz nichts mehr bearbeiten? Der Stadtrath *Laspeires*, der die *Monographie der Sesien* herausgegeben, bearbeitet jetzt eine *kritische entomologische Bibliothec*, in mehrere alte Werke zum Vorschein kommen, die fast keiner gekannt hat. — An einem *Entomol. Journal* würde ich gern mitarbeiten, wenn sich nur ein Verleger dazu finden wollte; *Schneider* konnte es aus Mangel an Absatz nicht fortsetzen, und kein Buchhändler wollte ihm seinen Verlag abkaufen. Die *Modeschriften* haben die Buchhändler so verwöhnt, daß sie nichts unternehmen, was nicht gleich in den ersten Wochen reissend vergriffen ist. Wie viel seltenes und neues könnte ich noch aus der *Entomologie* bekannt machen, aber die Buchhändler wollen an nichts, was mit Auslagen verbunden ist. Es ist mir unerklärbar, wie in älteren Zeiten so viele voluminöse Werke mit unzähligen unnützen Bildern haben Verleger finden können.

H E R M A N N. *)

Katrinenburg in Sibirien den

30. Decbr. 787.

Sie werden es mir, wie ich mir schmeicheln darf, nicht ungütig nehmen, daß ich als ein Unbekannter **) mir die

num nec (quod unice respicit tota Typographorum natio) praesens sibi accessurum crederet."

*) *Benedict Franz* (Johann liefs er auch hier weg; *Meusel gel. Teutschl.* 3. Bd. 5. Ausg. S. 241.) Später ist er beigelegt.

**) Er vergass, daß wir uns einige Jare früher in *Salzburg* sahen. Ueberhaupt scheint er etwas zerstreut gewesen zu seyn. Vergl. *Fufs*.

Freyheit nehme, an Sie zu schreiben. — Ich habe Gelegenheit gehabt, aus allen Gegenden von *Sibirien* Mineralien zu sammeln, und suche nun meine Collection durch Tauschen zu vermehren. Solten Ihnen, oder Ihren Freunden, nicht welche davon gefällig seyn, und Sie mich hinwieder mit Erzen, Stein- und Bergarten aus Ihrem Vorrath beschenken wollen? Die Versendungen könnten über *Triest* oder *Livorno* nach und von *Petersburg* geschehen, und die Küsten an den Hrn. Prof. und Ritter v. *Euler* unter meiner Ueberschrift adressirt werden. Sonst aber kann ich Ihre Briefe durch Hrn. *Nicolai* in *Berlin* richtig erhalten.

St. Petersburg den 7. März 1790.

Ich sende Ihnen hiebey liegende Anzeige, mit der Bitte, solche, soviel Ihnen möglich ist, bekannt zu machen. Sie — können diese Samlung ohne Pränumeration haben, wenn Sie mir dafür die versprochenen Mineralien aus Ihrer Gegend schiken wollen. — Ich habe zugleich den Plaz des Hrn. *Ferbers* bey der hiesigen Akademie *) erhalten. Wenn Sie eine gute Samlung von Saamen seltener Alpenpflanzen oder eine Collection hübscher Mineralien etc. an unsere Akademie schiken wollen, so will ich schon dafür sorgen, dafs Sie näher mit derselben verbunden werden. **)

Katrinenburg 18. Dec. 1791.

Sie verlangten in Ihrem Briefe vom 1. Jenner 1789 die Küsten mit den Ihnen zu überschikenden Mineralien über *Triest* zu senden; ich weifs aber nun, dafs es sehr schwer hält, von *St. Petersburg* etwas nach *Triest* zu schiken, sondern dafs es am leichtesten ist, solche nach *Lübek* zu senden. —

*) Als *Academicus Ordinarius* und Prof. d. Mineralogie.

**) Es ist keines von Beiden geschehen; also auch keine Verbindung! Ich wollte sie nicht solchen Mitteln zu danken haben.

Wenn Sie wünschen mit unserer Akademie in *St. Petersburg* (welche das grofse Ansehen, das sie von jeher in der gelehrten Republik gehabt hat, noch immer zu behaupten fortfährt) in einige Verbindung zu kommen, so will ich mich gerne darum bemühen. Sie müssen mir aber vorher, nach der Gewohnheit bey derselben, eine Abhandlung über irgend einen *physikalischen oder naturhistorischen* Gegenstand mit *neuen* Beobachtungen übersenden, die, wie ich nicht zweifle, so geeignet wäre, dafs sie in ihren Akten gedruckt werden könnte; daher müste solche auch in lateinischer, oder noch besser in französischer Sprache verfaßt seyn. Auch wär es nötig, der Akademie ein gebundenes Exemplar aller Ihrer Schriften überreichen zu lassen. — Mit vielen Vergnügen werde ich ihre Verbesserung meiner Bemerkungen über *Salzburg* lesen. Als ich solche entwarf, war meines Wissens noch fast gar nichts im statistischen Fache über diesen Staat bekannt. Nun aber ist diese Bahn sehr gut eingeebnet. Dafs in meinem Aufsatze Unrichtigkeiten sind, bescheide ich mich gerne, und wie solten sich solche bey einer flüchtigen Reise nicht einschleichen? Aber damals war etwas doch besser, als gar nichts. Die erwähnte Recension derselben hab' ich seither zu Gesichte bekommen; mir däucht aber, der Recensent hätte sich wohl höflicher ausdrücken können. Niemand läst sich lieber belehren, als ich. Invectiven aber glaube ich durch die Art, wie ich mich über Ihren Regenten und Ihr Land ausgedrückt habe, keineswegs verdient zu haben. — Ein *Herbarium vivum* Ihrer Alpenpflanzen würde der oekonomischen Gesellschaft in *St. Petersburg* sehr willkommen seyn. Solten Sie derselben eines überreichen lassen wollen, so wolte ich mir Mühe geben, Sie mit ihr in nähere Verbindung zu bringen. Sonst verlegt sich izt ausser *Pallas* in *Rufsland* fast niemand auf die *Botanik*, und auch mit der Herausgabe seiner *Flora* geht es sehr langsam. Diese kann man in *Petersburg* unter der Hand gleichwohl zu Kauf bekommen, aber, ich glaube nicht weniger als um

20 Rubel den Band. *Borns* Amalgamationsmethode hat hier wenig Vertheidiger, und nur in *Nertschinsk* hat man einige Versuche gemacht, wovon ich in den *Chem. Annalen* Nachricht gegeben habe. Mein Schwiegervater (welcher Oberbefehlshaber der grossen *Kolywanischen* Bergwerke ist) schreibt mir zwar dafs er auch daselbst einen Versuch habe machen lassen, der aber schlecht ausgefallen sey. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dafs sie bey diesen Werken iemal mit oekonomischen Vorthail eingeführt werden kann, so lange die Erze nicht reicher werden, (sie haben im Durchschnitte nur 2 $\frac{1}{2}$ Solotnik im Pude oder ungefehr 2 $\frac{3}{4}$ Loth im Zentner) so lang die Kohlen nicht theurer zu stehen kommen, und so lang man nicht selbst Queksilber im Lande hat. Gleichwohl liefern besagte Werke izt iährlich über 80,000 Mark Silber und über 2000 Mark Gold. Wenn die Amalgamation bey uns irgendwo mit Nutzen angewendet werden könnte, so wär es bey den *Katrinenburger* Gold-erzen, welche aus einem grösstentheils verwitterten Kies bestehen, wie der *Aedelforfsische* und zum Theil auch der *salzburgische*. Aber hier hat man auch noch nicht einmal einen Versuch gemacht; denn nicht allerwärts geschieht, was geschehen soll. Welchen Fortgang hat sie bey Ihnen? In dem in *Berlin* gedrukten Aufsatz über die Eisenhütten bey *Gmündt* stehen verschiedene Drukfehler, die ganz einen andern Sinn geben, als ich geschrieben habe; eben diese Beschaffenheit hat es auch an manchen Stellen in meiner mineralogischen Beschreibung des *Uralischen* Erzgebürges, und in meiner Beschreibung der Bereitung des *Brescianerstahls* in *Steyermark*, welches um so unangenehmer ist, als in dergleichen Werken eine unrechte Ziffer oft die Ansicht des ganzen Processes verändert. Mit mehr Glück, als die Amalgamation, hat bey uns das neue *englische* *Cylinder-geblüse* debutirt, welches bereits bey einigen Hütten mit Nutzen im Gange ist. Ich bedaure, dafs ich von Ihren *Windkästen*, die mit besagten *Geblüse* viele Aehnlichkeit haben, nicht genaue Nachricht habe; als ich in *Ramingstein*

war, hatte man sie eben daselbst erst zu brauchen angefangen; mir ist aber mein Aufsatz hierüber ab Handen gekommen. Das, was als Auszug aus Ihren Beyträgen im bergmänn. Journal steht, ist nicht deutlich genug, und Freund *Hacquet* sagt im Texte seiner Reise gar nichts davon, die Kupfer aber fehlen mir leider bey meinem Exemplar. Könnten Sie mir nicht eine ausführlichere Nachricht davon zukommen lassen. Giebt es sonst bey Ihnen einige litterarische od. physikl. Neuigkeiten, so bitte ich mich damit zu beehren. Ich sehe Ihren Briefen mit vieler Erwartung entgegen.

St. Petersburg den 18/30 April 1811.

Es ist bereits mehr als ein halbes Jahr, da ich dem Hrn. Hofrath *Tilesius* einen Brief an Sie übergab, und den er sicher zu befördern versprach. Indessen ist hier ein Werk über die Wichtigkeit des Russischen Bergbaues gedruckt worden, wovon ich mir die Freyheit nehme, ausser einem Exemplar für Se. Majestät, Ihren König, und ein anderes für die Akademie, — Ihnen hiebey zwey derselben zu senden; und da solches nicht zum Verkaufe, auch nur in wenigen Exemplaren, abgedruckt worden, so kann es im Auslande für Manuscript angesehen werden, und Sie können also den Gebrauch davon machen, welcher Ihnen gefällig ist. Es dürfte Ihnen auch, besonders als meinem so vieljährigen Freunde, das beygelegte Portrait nicht uninteressant seyn. Es ist von einem gemeinen Schmiede in *Katharinenburg* gemacht, und ist die erste Probe dieser Kunst, welche ich, so wie die Typographie, zuerst in *Sibirien* eingeführt habe. Uebrigens wie Sie sehen, leb' ich, Gottlob! noch, und Sie werden also die Freundschaft haben, mir das neue akademische Patent zu verschaffen, indem ich mir schmeichle, daß mich die Akademie aus der Zahl ihrer alten Mitglieder nicht ausschliessen werde. *) — Ich bin auf Befehl mei-

*) Er erhielt es.

nes Monarchen izt in Geschäften hier, wo ich auch wohl noch einige Monathe bleiben werde.

den 4/16 July 1811.

Ihre *Jahrbücher* und *Annalen* haben wir; aber nichts noch von den *Ephemeriden* und neuen *Jahrbüchern*. So sehr ist der Buchhandel izt erschwert! Nichts ist von dergleichen hier zu haben. Schon in dem Briefe, den *Tilesius* befördern sollte, hab' ich Ihnen geschrieben, daß ich Ihnen einen Aufsatz: über den gegenwärtigen Zustand der *Uralischen Goldbergwerke*, liefern könnte. Ich kann Ihnen solchen überschicken, mit einigen Zeichnungen, wenn Sie ihn gebrauchen können. *) Das *Salzwesen* in *Rufsland* ist bis izt nicht in der besten Verfassung gewesen. Nun aber soll es mit dem *Bergwerksfache* vereinigt werden. Sie fragen nach dem Namen des Chefs in *Bergwesen* allhier, und glauben er heiße *Meuder*? Nein, die russischen *Bergwerke* sind leider! in zwey Haupt-Comando's getheilt. Die *Kolywanischen* und *Nertschinskischen* stehen unmittelbar unter dem *Kabinete*, und werden von demselben allein dirigirt. In *Kolywan* heist der Chef *Ellers*; in *Nertschinsk*, *Ritschkow*, beide von der 5ten Classe; alle übrigen aber im Reiche stehen seit 1807 unter einem *Berg-Departement* in *St. Petersburg* bey dem Ministerio der Finanzen, wovon alle übrigen *Bergämter* ressortiren. Für die *Uralischen* ist in *Perm* insbesondere eine *Bergwerksregierung* unter der Oberaufsicht des General-Gouverneurs errichtet, von welcher die vier *Bergämter* in *Katharinenburg*, *Kuschwa*, *Bogoslowsk* und *Jugowskoy* in vieler Rücksicht abhängig sind. Als eigentlicher oberster *Berg-Chef* also (nach dem Minister) kann der Director des obgenannten *Bergdepartements* angesehen werden, und der ist izt der geheime Rath u. Ritter v. *Kätschka*, ehemals *Bergwerkschef* und Gouverneur von *Kolywan* (mein Schwiegervater). Es ist aber nun wieder eine

*) Ich habe ihn nie erhalten.

neue Einrichtung auf dem Tapete. Zu dem Berg-Departement werden nun auch das Münz- und Salzwesen im ganzen Reiche gezogen, und dazu in demselben drey Sectionen errichtet werden, wovon vermuthlich der Oberberghauptmann Hr. v. Derübin Director werden wird. In Katharinenburg soll die alte Bergwerksregierung unter dem Titel: *Werchnoe gornoe Natschalstwo* (Oberberghauptmannschaft) wieder hergestellt, und alle Uralischen sowohl Krons- als Privat-Berg- Münz- und Salzwerke der alleinigen Direction des dortigen Oberbefehlshabers untergeben werden; folglich wird die Bergregierung in *Perm*, und die Unabhängigkeit der besondern Bergämter in *Kuschwa*, *Bogoslowsk* und *Jugowsk* dadurch aufhören, und also das ganze weitläufige und höchstwichtige Bergwerksfach des *Urals* zu einer grössern und erspriesslichern Einheit gebracht werden. Diesen Posten, sagt man, will man mir auftragen. Ich weis nicht, ob ich Kränklichkeits- und anderer Umstände wegen mich dessen werde unterziehen können. Doch, eher ja als nein; und so werd' ich denn doch wohl noch mein graues Haupt in dem beschneyten *Sibirien* in's gefrorne Grab legen müssen, ohne vorher, wie ich so sehnlich wünsche, noch einmal die heimliche Luft meines vaterländischen Bodens athmen zu können! — Hr. v. Derübin Oberberghpt. von der 4ten Classe und Hr. Meder Berghauptm. von der 6ten Classe haben vor etwa 15 Jahren in *Deutschland* und *Ungarn* als junge Bergmänner gereiset; der erstere auch in *England* und in *Norden*. Jener ist izt Chef der *Goroblagodatschen* Eisen- und *kamskischen* Salzwerke, dieser der *Permischen* Kupferwerke, so wie ich, der der *Katherinenburgischen* Gold-Eisen- und Kupferwerke und des Münzhofes. Hr. v. Derübin, wird, wie gesagt, Director des Berg-Departements, Hr. Meder aber vermuthlich Vorsteher einer Section in derselben werden. — Hr. Sewergin, übrigens ein sehr braver Mineralog und fleissiger Schriftsteller, hat als Academicus auf das Bergwerkswesen keinen Einfluß und damit keine Verbindung. — Der junge Berg-Officier aus *Irkutsk*, dessen

Sie erwähnen, ist vermuthlich Hr. *Bojarsky*, welcher vor kurzem aus *Deutschland* zurückgekommen, und izt Lehrer des Bergbaues im hiesigen Bergkadettenkorps ist. — Hier also haben Sie vorläufig einige Notiz über den Zustand unserer Bergwerksverfassung. Sobald die neue Einrichtung zu Stande kömmt, werd' ich nicht unterlassen, Ihnen bestimmte Nachrichten darüber zu geben. Dreyßig Jahre lang hab' ich in Dienst-Geschäften und auf Reisen größtentheils in Wildnissen zugebracht, und nichts konnte meine Müheseligkeiten so sehr lindern als das Bewustseyn, mir einigermaßen den Beyfall derjenigen erworben zu haben, welche die Kompetentesten Richter in den Fächern, worin ich etwas zu leisten gesucht habe. *)

HÉRON DE VILLEFOSSE. **)

Paris le 23 Avril 1811.

Les services sans nombre que vous avez rendus à l'art des mines m'inspirent la confiance de vous présenter le premier volume d'un ouvrage ***) qui a pour but de contribuer à leur prospérité. J'aurois à peine osé cependant off-

*) Er war Oberberghauptmann 4ter Classe, Großkreuz des St. Annen-Ordens und Oberbefelshaber zu Katharinenburg. Ich hörte, er sey in den spätern Jaren seines Lebens über der Decoration und einer Heurat fast zum Kinde geworden (vergleiche Fußs.)

**) Inspecteur divisional au Corps impérial des Mines, Ex-Inspecteur général des Mines et Usines des pays conquis; jezt Baron und Statsrat.

***) Das hochverdienstliche Werk *de la Richesse minérale*.

rir au maître l'essai d'un de ses élèves, si Mr. *de Chierici* qui a l'avantage de vous connoître personnellement ne m'assuroit que vous avez autant d'indulgence et de bonté que je vous connois de mérite. Mr. *de Chierici* me fait espérer aussi que vous voudrez bien m'aider à compléter le second volume et l'atlas volumineux qui doit l'accompagner, en me procurant un dessin (*Grubenbild*) relatif à l'exploitation du Sel-gemme; je lui remets en conséquence une note à cet égard, et il a la bonté de vous la recommander. Si vous me le permettez Monsieur —, je m'estimerois heureux de saisir cette occasion, de vous offrir mes services pour ce que vous pourriez désirer de nos mines de *France*; mais dans tous les cas, je vous prie d'agréer mon ouvrage comme un foible témoignage de la haute considération —.

Erlauben Sie, dass ich mich Ihnen durch ein biederer deutsches Glück auf empfehlen darf.

Paris ce 25 Avril 1811.

Je désire très ardemment d'avoir un dessin qui représente exactement et géométriquement les circonstances géologiques d'une grande et célèbre mine de Sel-gemme du pays de *Salzbourg* ou de la *Bavière*, ou de la *Gallicie*, bien entendu qu'il s'agit d'une exploitation actuellement en activité. il faudroit pour cela 1° un plan général des travaux intérieurs d'exploitation avec indication de quelques-uns des points correspondants de la surface. 2° une coupe verticale sur la longueur avec indication exacte de la direction, de la puissance, de la nature des couches de terrain, etc. des travaux, tels que puits, galeries, excavations etc. 3° une coupe perpendiculaire à la précédente, indiquant l'inclination de couches de terrain et les mêmes circonstances que ci-dessus par le moyen des mêmes lettres. 4° quelques renseignements sur le gissement (*Lagerstätte des Steinsalzes*) du sel gemme en cet endroit, la méthode d'explo-

tation, les moyens d'épuisement, d'extraction, d'excavation etc. l'échelle devrait être telle que tout fut intelligible, ni trop grande ni trop petite. — J'en serois très reconnoissant et très empressé de temoigner ma reconnoissance à qui me procureroit ce supplément qui m'est nécessaire pour l'ouvrage que j'ai entrepris par zèle pour la prospérité des mines.

Glück auf!

P. S. Il seroit avantageux pour l'objet que je me propose qu'on choisit pour la représenter une mine de Sal gemme dans la quelle on vît le plus de diverses méthodes d'exploitation qu'il seroit possible, comme méthode d'arrachement, méthode de dissolution etc. *)

H E R R G E N. **)

Madrid am 16. Februar 1801.

Die Unbestimmtheit meiner zeitherigen Lage, die angehäufte Menge meiner Beschäftigungen, und viele andere Ursachen haben mich bis jetzt abgehalten von beiliegendem Briefe Gebrauch zu machen, welchen mir der würdige Hr. von Humboldt gütigst zugestanden. Es sind nun kaum zwei Monathe daſs ich die ganze Suite Ihrer *Jahrbücher* von *Deutschland* erhalten habe, und mit wahrem Heifshunger darüber herfalle. Ich kann es mir nun bei allem dem um

*) Ich hatte später das Vergnügen, den tätigen und eben so wolwollenden Mann in einer Nacht seiner eiligen Durchreise in *München* bei mir zu sehen, als er von einer Commission in (dem damals französischen) *Idria* zurückkerte.

**) Dm. Christiano Herrgen, Profesor del Real Estudio de Mineralogia.

so weniger verzeihen, gegenwärtiges Schreiben so lange aufgeschoben zu haben, und bitte Sie diese Nachlässigkeit tausenderley Umständen zuzuschreiben, die zwar ganz gewiss wichtig, aber jedoch kein Gegenstand eines Briefes sind, der eine so weite Reise zu machen hat. Da es mein innigster Wunsch ist mir Ihre Hochachtung zu verschaffen, so muß ich Ihnen nothwendigerweise selbst sagen — wer ich bin, und was Sie allenfalls von meiner Verbindung erwarten können. Dieses wird Sie in Stand setzen genauer beurtheilen zu können welche Art von Aufnahme und Beantwortung gegenwärtiger Brief zu erwarten habe. — Nach einem 16 jährigen Aufenthalte in *Spanien* (größtentheils in *Madrid*) bin ich seit zwei Jahren als öffentlicher Lehrer der Mineralogie in *Madrid* angestellt worden, und habe vor 3 Monathen meine erste Vorlesung der Oricognosie geendiget. Es war das erstemal daß man in *Spanien* Mineralogie nach *Werners* Methode lehrte; meine Bemühung war nicht fruchtlos, und sechs junge Spanier machen schon ansehnliche Fortschritte an meiner Seite. Es muß Ihnen wohl schon bekannt seyn, daß ich zu dieser Absicht *Wiedemanns Handbuch* in Spanische Sprache übersezt habe, und solches auf Königliche Unkosten gedruckt worden ist. Auch haben Sie wohl schon Nachricht von einer periodischen naturhistorischen Schrift, von welcher schon 3 Bände gedruckt sind, deren Urheber ich gewesen, und wovon ich den mineralogischen Theil bearbeite. *)

Da ich mich schon seit 8 Jahren mit Sammlung *Spanischer* und *amerikanischer* Mineralien beschäftige, so befinde ich mich im Besitze einer ungeheuren Menge vortrefflicher, zum Theil ganz neuer Producte, die auser dem Hrn. *Baron von Forell*, und durch eben diesen Weeg der *Freyherr von Racknitz* in *Dresden*, wohl niemand aufzuzeigen haben

*) Vergl. *Annal.* 1. Bd. S. 138. etc., 211.

mögte. Ich glaube also Ihnen in den zwei folgenden Punkten meine Dienste anbieten zu können:

- 1) litterarische Nachrichten von *Spanien*, hauptsächlich mineralogischen Inhaltes. Hierunter begreife ich a) einen Aufsatz an dessen Ausarbeitung ich schon künftige Woche anfangen werde, unter dem Titel „*Geschichte der Mineralogie in Spanien, und ihr gegenwärtiger Zustand*“. b) Auszüge und Uebersetzungen aus dem wenigen was in *Spanien* und *America* über Mineralogie und Chemie öffentlich bekannt gemacht wird, worunter aber jedoch einige neue chimische Abhandlungen von *Proust* und einigen andern äußerst wichtig sind als zum Beispiel: über die Platina, über Amalgamation der Silbererze etc. etc. c) Deutsche Uebersetzung meiner eignen mineralogischen Arbeiten in *Spanien*.
- 2) Eine Liste der merkwürdigsten spanischen und amerikanischen mineralien. Hieher gehört eine ansehnliche Menge Titanerz in ein Viertel, ein halb, und sogar in Pfund schwehren Kristallen, auf und ohne Mutter etc. — Was N^o. 1. betrifft so schränkt sich mein ganzes Interesse auf den Wunsch ein, auch etwas für mein deutsches Vaterland zu arbeiten, an das ich sehr oft, mit Vergnügen, und mit Stolz zurückdenke. — Ich bin mehr als irgend jemand überzeugt, daß *Spanien* noch gar nicht richtig bekannt ist, und daß man sich im Auslande ganz falsche Ideen davon macht. Ich werde mich zwar blos auf mineralogische Gegenstände einschränken, allein, sollen selbe mit Philosophie bearbeitet werden, so glaube ich kann und muß man wohl auch bis auf die Quellen zurückgehen, wovon die Leitung, Hinderniss, oder Fortgang dieses Zweiges herrührt. Unser Mineralien-Tausch dürfte kein anderes Interesse, als wissenschaftliche Mittheilung zum Grunde habe. Sollte sich Ihnen aber die Gelegenheit darbieten, daß Liebhaber von meinen Mineralien sich zum Kaufe wünschten, so würde ich selbige Ihnen zuschicken mit der Bitte, selbige nach eigner Einsicht zu schätzen, und den

Betrag davon für mich zurückzulegen. Natürlicherweise geht dieser Vorschlag nicht Sie, Herr Baron, persönlich an: allein irgend ein vertrauter Mineralogist von Ihrer Bekanntschaft, dürfte wohl seine Rechnung dabei finden. Die Lage meiner häußlichen Umstände, die ich, zum besten der Wissenschaft, zu verbessern wünsche, ist der einzige Grund dieses Vorschlages.

30. Juin 1801.

Mon respectable ami: il y a 4. jours que j'ai reçu Votre aimable longue lettre, à laquelle je répondrai en partie par le courier de demain. Je profite du depart de Mr. de Valckenaer Ambassadeur d'Olande pour Vous envoyer ma traduction espagnolle de *Widenmann*, nos *anales* de madrid, et quelques echantillons de mineraux, dont voici la liste.

No. 1. platine noir. 2. platine en gros grains natifs. 3. platine blanche. 4. platine forgée, de la fabrique de Madrid. 5. arseniate de cuivre, du chily ce que j'appelle plutot *erdiges* eisenschüssiges Kupfergrün, car ce même fôsil de Bulach, Ramsdorf etc. n'est que de Polivenerz. 6. cuivre violet du Perou. 7. argent antimonial, Perou. 8. muriate de cuivre, d'argent, avec manganèse et quartz, du chily. 9. argent arsenical de guadalcanal. 10. argent natif passé au muriate d'argent, Perou. 11. muriate de cuivre du Chily. 12. 13. 14. idem — 15. petits jargons du Chily. 16. opale du mexique. 17. aspergine du Perou.

L'occasion ne permette gueres de vous envoyer d'avantage pour le moment; mais je vous prierai de bien garder les numeros, car je m'y refere dans mes descriptions dont vous recevrez bientot quelquesunes. Je dois pourtant vous ajouter l'analyse du muriate de cuivre du *Chily*, fait par *Proust*.

12. eau.
 10. acide muriatique
 57³/₅ cuivre
 14²/₅ oxigène concret
 2. oxide rouge de fer
 4. calcaire sulfaté avec un peu de sable
 100.

Vous recevrez bientôt des details plus satisfaisantes sur cette nouvelle combinaison du cuivre, dont les plus beaux echantillons sont dans mon pouvoir et dans celui de mon ami le *Baron de Forell, ministre de Saxe a Madrid*. Il ne vous sera pas inconnu comme grand mineralogiste, et il etudie et aprecie comme moi vos interessantes *Jahrbücher*.

J'ai deja commencé a travailler pour Votre periodique.

Am 9ten July 1801.

Ich hatte Ihren schätzbaren Brief vom 22ten März, vor 12 Tagen kaum erhalten, als ich schon die Gelegenheit der Abreise des hiesigen holländischen Bothschaffters, Herrn von *Walckenaer* benutzte, und ihm zwey Päckgen mitgab, welche er in *Straßburg* der Post anvertrauen wird. In dem einen haben Sie meinen spanischen *Widenmann*, dessen Unzulänglichkeit ich freilich schon bei meinen Vormjährigen Vorlesungen recht deutlich gefühlt, und selbigen mit schriftlichen Zusätzen nach *Emmerling, Estner* etc. ergänzt habe. Im zweiten packete erhalten Sie unsre *madrider Analen*, zu welchen zwar 4 mitarbeiter ernannt sind, allein an denen nur ich und mein innigster Freund *Cavanilles* (chef et professeur du jardin royal de madrid, depuis 16. jours) arbeiten, denn *Proust* will nicht, und *Fernandez* (ein guter Spanier und geschickter chemiker) ist auf Comission. Ich werde Ihnen nach und nach Auszüge aus dem merkwürdigsten von N°. 1. anfangen, zuschicken. In den zwei ersten blättern dieses briefes erhalten Sie eine erweiterte Uebersetzung eines artickels in N°. 11.; und in N°. 12, welcher so eben unter der Presse ist, gebe ich die Uebersetzung Ihres

Madreporsteines oder anthraconits, wobei ich die Stelle Ihres briefes benutze. Ich verlange Ihre Freundschaft und von Zeit zu Zeit einen recht langen brief, so wie Ihr letzter, worinn Sie mir die literärische neüigkeiten der mineralogie des nordens mittheilen, denn wir sind hier in Spanien wie von dem menschengeschlechte abgeschnitten, und selbst Bücher, kommen erst ein halbes Jarhundert nachher in unsere Hände. Schicken Sie mir Ihre briefe durch die post unter folgender adresse: à Mr. le Baron de Forell Ministre plenipotentiaire et Envoyé extraordinaire de S. A. R. l'Electeur de Saxe auprès la Cour de Madrid, ohne zweiten Umschlag, denn ich habe für Diesen meinen schätzbaren Freünd und Lehrer keine Geheimnisse, und blos er und ich sind die einzigen welche hier in *Spanien* arbeiten und Mineralogie kennen, oder wenigstens zu kennen suchen. Unsre Sammlungen von Spanischen und Spanischamerikanischen mineralien werden einst Bewunderung erregen, besonders meine Spanische Mineralogie an der ich mit eifer arbeite.

Machen Sie also einsweilen mit meinen Aufsätzen, briefen etc. was Sie nur immer wollen, wenn es auch nur auf der letzten Seite Ihrer Analen ist; verbessern Sie ein wenig die Sprache, denn meine Geschäfte erlauben mir es nicht daß alles mit der Feile zu bearbeiten, selbst nicht einmal abschrifften davon zu haben.

Obschon ich, wie Sie sehen werden, im letzten N°. unsrer analen das salzsaure Kupfer beschrieben habe, so ist gegenwärtiger aufsatz doch mehr als pure übersetzung meines spanischen artickels, also für *Deütschland* ganz und gar neü. Die Anzeige der übrigen mineralien von *Chile* hat nur die Absicht einstweilen die Aufmerksamkeit unsrer mineralogen zu spannen; ich aber auch selbige befriedigen, nach und nach, in meinen künftigen briefen an Sie, denn Sachen von der Art gedenke ich noch nicht in Spanien zu publiziren bifs ich erst Schüler gebildet habe, welche mich verstehen können. — Die neuen *Karstischen mineralogische*

Tabellen sind mir, leider! nur aus Ihrem lieben Briefe bekannt; traurig ist das Buch nicht zu haben das Sie mir anempfehlen; allein wir sind in Spanien, im Verjährtten Wohnsitze des Schlafes der Dummheit! — Von der neuen Ausgabe von *Emmerling* hat der Zufall mir den ersten Band verschafft, und Gott lohns selbigem. *Hauy's* neues mineralogisches werk existirt noch nicht für mich, selbst weiß ich nicht einmal ob es schon im publicum erschienen. Der Sturz unsers braven jungen Ministers *Urquijo* hat viel Nachtheil für die Aufnahme der wissenschaften verschafft — er ward durch die Pfaffen gestürzt. Des Bürgers *Brochant's* Uebersetzung der *Wernerischen* methode verlange ich vergebens seit 2 Monaten, und habe es bis heute noch nicht. Was Sie mir von der Ausarbeitung eines neuen Handbuches für *Spanien* sagen, ist schon seit einem Jahre mein Vorsatz. Nicht sowohl der weite Umfang meiner Kenntnisse, als die viele herrliche Mineralien, die nur ich und der *Baron Forell* kennen, und besitzen, dürfte diesem Buche einigen werth geben. Der Materialien habe ich schon Viele, aber ich bin allein, ganz allein — und es gehört Zeit dazu. in 2 Monaten fangen meine Vorlesungen wider an und es bleibt mir also für die nächsten 6 monate gar keine Zeit übrig; das wird auch die Ursache seyn warum sie bis dahin nur Stückwerk über *Spanien* von mir erwarten dürfen. In No. 1. der analen steht ein Aufsatz von *Proust* über die Platine der noch nie auser hier, gedruckt worden; die hälfte davon ist schon auszugsweise für Sie fertig und ich hoffe das ganze in 14 Tagen an Sie abschicken zu können. Also — auf eine metodische bearbeitung der spanischen Mineralogie, so wie es zum Plane Ihrer periodischen Schrift passte, müssen Sie vorjezt verzichten thun, denn das wäre mir schlechterdings onmöglich. Ein Skelet zu einer Spanischen oryctographie finden Sie schon in unsern Analen, allein ich werde Sie Ihnen bald doppelt so stark in Deutsch zusenden. — Ihre *Jahrbücher* sind durch den *Baron Rackniz* in *Dresden* gekauft (auf hiesige Königliche ordres durch

Mr. *Urquijo*) und das Gouvernement hat sodann die Fracht bezahlt. Ich habe schon an die 300 bände unsrer neuen mineralogischen Werke aus *Deütschland*, und es fehlte mir jezt gar nichts, wäre *Urquijo* nicht gefallen. — *Cavanilles*, einer der grösten Botaniker, ist mein bester Freünd, mein Schüler und mein Lehrer; kömmt täglich zu mir; ist seit 14 Tagen chef und professeur des hiesigen botanischen Gartens (der schrecklich vernachlässigt war durch *Ortega*) ernannt worden, hat heute früh schon seine fünfte Vorlesung gegeben, und wird in meinem nächsten Briefe Ihnen selbst schreiben. Er bietet sich Ihnen, was Botanick angeht, zu allem an, was Sie nur wünschen können; er ist einer der herrlichsten Männer die ich kenne. Auf *Ruiz* und *Pabon* rechnen Sie gar nicht. — Mit *Portugall* hoffe ich bald in wissenschaftliches Verkehr zu kommen, durch Hrn. *Fragoso* der in *Freyberg* die Amalgamationsmetode beschrieben, sich hier 2 Monate bei mir aufgehalten, und vor seiner kürzlichen Abreise mir viel versprochen hat. An Kenntnissen fehlt es ihm nicht. — Von unserm lieben *Humboldt* haben wir weiter keine Nachrichten als seinen letzten Brief an *Fourcroy* im *moniteur* — Sie fragen nach *Angulo* und *Miaja*? was selbe machen? — nichts, gar nichts, als *Spanien* Schande. Ich bin mit schwerer Geisel hinter beiden her; aber sie sind nicht mehr aufzuwecken; letzterm fehlts an Kopf; und *Angulo* macht den Politiker; hat eine fürchterlich grose Pension als directeur de toutes les mines d'Espagne, und hat für selbige noch von Gottes weiter Welt nichts gethan. Meine Arbeiten fangen an das Ministère auf selbigen aufmerksam zu machen.

Izquierdo, nachdem er sich seit zehn Jahren als Windbeutel und Schurke zu erkennen gegeben, ist vor 10 Monaten von seiner Stelle als directeur du cabinet d'histoire naturelle abgesetzt worden. Er hat nie was für *Spanien* gethan, wohl aber viel gutes verhindert, wenn selbiges gegen sein persöhnliches Interesse stritt. Er und *Angulo*

haben sich die schrecklichsten Vorwürfe zu machen; zum Glück daß keiner von beiden der Schahm fähig ist.

Clavijo lebt noch, und ich stehe in Umgange mit ihm, obschon jezt weniger als sonst. Ein guter alter Mann, aber schwach und übel geleitet. Indessen dankt ihm *Spanien* viel gutes und viel nützliches. Er ist jezt einziger directeur des Königlichen NaturalienKabinets dessen Anblick einem in der Seele wehe thut, weil es eine Menge herrlicher Materialien enthält, woraus man ein schönes groses Gebäude auführen könnte; allein nicht das geringste wird bearbeitet, und die Hälfte geht zu grunde. — Wie gefällt Ihnen dieses Gemälde von Spanien und seinen Gelehrten, Ihren alten Bekannten etc.? — für Wahrheit bin ich Ihnen Bürge.

Noch ist mein Schicksal nicht bestimmt; das heist, noch kann ich Ihnen nicht sagen, ob diese meine bald anfangende zweite Vorlesungen vileicht nicht etwa die lezten hier in Spanien sein werden! — Das Land gefällt mir gar nicht, und es wird blos darauf ankommen ob ich künftig die nehmliche Unterstützung finden werde die ich bey Mr. *Urquijo* hatte. Ubrigens muß ich Ihnen gestehen, daß mich der Beyfall, den mir das hiesige publique über meine metode ertheilt hat, und noch täglich ertheilt, innigst rührt und befriediget. Auch habe ich schon 5. Spanier als Zöglinge, die mir Ehre machen. Wir sind, *Cavanilles* und ich, als die einzige Lehrer angesehen, von denen Spanien Nutzen zieht und zu erwarten hat. *Proust*, in allem Betracht ein vortrefflicher chemiker, obschon kein *Klaproth*, welchen er tief verachtet — hat in 10 Jahren in *Segovia* nicht einen einzigen Schüler zustande gebracht, und wird auch hier in *Madrid* keinen machen. Er spielt mit seinen Vorlesungen, und verlangt Damen zu Zuhörern.

Es dürfte möglich werden daß man ihn abschicke. Was Sie in unsern *Analen* von orictognostischen Arbeiten, oder Beschreibungen (ohne meinen Nahmen) finden, ist durch meine Schüler vorigen Jahres bearbeitet, ein Phomen, welches Spanien jezt zum erstenmale sieht. Ueber-

haupt können Sie sich nicht leicht einen Begriff von diesem unglücklichen Lande machen. Die ungeheüre Summen, welche Spanien von jeher zur Aufnahme der Wissenschaften angewandt hat, sind noch nirgendswo angewandt worden, und doch ist man bis jetzt fast noch nicht um einen Schritt weiter gekommen. Es fehlt an verständiger Direccion, und an Kenntnissen in den Köpfen derer, welche die Sach unter Händen haben. — Doch — genug für diesmal — bei einer andern Gelegenheit werde ich Ihnen weitläufiger über den jezzigen Zustand der Naturwissenschaften in Spanien schreiben; das heütig ist blos für Ihre Neugierde bestimmt. Ich bedaure Sie im Gewühle der Neüfranken, die ich kenne. Spanien fängt so eben auch an mit selben bekannt zu werden — unter der Maske der Alliirten — aber die Nachwehen werden sich bald fürchterlich zeigen, und dann mögte es gut und Noth werden abzumarschiren.

H E R Z E R. *)

München den 26. May. 1793.

Die Maschine zur Reinigung der Wollen von den Saamen ist wirklich im ganzen und nach den Theilen gezeichnet.

*) Vergl. Baader's gel. Baiern, 1. Bd. S. 498 — 500. H. war auf alle Weise bemüht, die vegetabilischen inländischen Seide- und Wollenarten aus den Samengehäusen zu verschiedenen Manufacturen, z. B. zu Hüten etc. zu benutzen, und diese Art von Industrie in Gang zu bringen, durch Industrie-Schulen, Armen-Anstalten etc. Aber er war in diesen Bestrebissen weder nach Bedürfnis von andern, besonders höhern Staatsbeamten, unterstützt, noch in eigenen Unternehmungen glücklich. Er verdiente seines patriotischen Sinnes wegen ein besseres Schicksal.

net. Die Zeichnung kostet 2 Ducaten; das Modell 4 Carolin. Beyde folgen samt der Beschreibung, wenn Euer etc. selbe verlangen. Mit unsern Hüten besuchen mein Fabrickant, und Ladendiener die Märkte *Nördlingen* und *Ulm*, und ich hoffe im Herbste wieder, in der Dult, *Salzburg* zusehen, und für *Schmidhuber's* *) Unterstützung danken zu können.

Da die Zeichnung so hoch käme, habe ich mich entschlossen die Maschine in Kupfer auf 4 Platten in 8vo stechen zu lassen, und sie dem Publico mitzutheilen, damit sie immer verbessert werden möge.

Im heutigen *Münchner-Wochenblatt* de dato 29. May. können Euer etc. mehr ersehen.

Regensburg, 18. Novbr. 1793.

Könnte ich doch auch einmal ein Plätzchen bekommen, wo ich ruhig meinen Planen im Wirken getreu bleiben dürfte; aber so schleuderten mich heuer verschiedene Hoffnungen hin, und her, und der Krieg vereitelte sie alle. Meine Hutfabrike überliefs ich, von Schickanen müde, dem Darleher der dazu aufgenommenen grossen Kapitalien.

Als armer Author durchwanderte ich itzt *Schwaben* und lieferte die hier angekündigten fertigen Werke, die von meinem Beowachtungsgeist auch mitten auf dem Kummermeer thätige Beweise seyn sollen.

Dießs werden Euer etc. freilich jedem Werkchen auf der Stirne finden, daß sie von besserer Feile geschliffen hätten seyn können; aber die Reisen, Geld hiezu, Kupferstecher, Illuminirer, Mechanici, Papierer, Buchdrucker, Buchhändler und verschiedene Werkzeuge, die ich noch

*) *Phil. Schmidhuber*; diser wakere Schullerer zu *Titmoning* gab im J. 1790 heraus: *Kurze Anleitung, die inländischen Wollen-Arten zu benützen.* Salzbg. 8°.; der Artikel felt in *Meusel's* gel. *Teutschl.* und in *Heinsius* *Bücherlexicon*.

zur schnellen Ausführung dieser meiner 5 zusammengerafften Werke brauchte, sind Dinge, die bey dermaligen Zeiten nicht so leicht unter einen Hut gebracht werden können, besonders wenn die Revenuen zu so einer kostspieligen, selbst sicher gekosteten, (?) ausgesuchten Hutfabricke ganz fehlen. Wie gerne hätte ich mich an *Schmidhuber*, Hrn. Hofcammersecretär *Kofler* etc. zur Ausführung ihrer Industrie- und Arbeits-Schulen in *Laufen*, und *Tittmoning* angeschmieget, wenn mich nicht Rufe getäuscht hätten, deren Echo mir alle meine heurigen Plane verstopfte. Die Ehre deutscher Wolle zuretten war mein erstes nöthigstes Geschäft: diese hoffe ich durch die Zeugnisse meines Werkes evident dargethan zu haben, wenn ich schon einsehe, daß noch ein Nachtrag folgen muß, wo die Reise mir manchmal den Faden abgebrochen, auf der ich meine Beweise zusammenspann. Vom Bar. v. *Stengl* nach *Berlin* verwiesen, vom Graf v. *Töring* Hofkammerpräsidenten verhofbescheidet, reifste ich aus meinem Vaterlande nach *Scheer*, wo wegen Kriegsunruhen man nichts machen wollte, wie in *Basel* zum Theil der nämliche Fall eintraf. Die Abnahme einiger Dutzend Exemplare, wovon der Bogen überall 3 kr. kostet, würde mein Leben fristen. Dürftig, und verlassen für das allgemeine Wohl, rastloos (ohne Geheimniskrämerei) arbeitend darbe ich, und stehe alle Tage auf dem Punkt zu unterliegen. Habe nur wieder die Hauptnahrungssorgen weg, und meinen halbjährigen Zins in *München* befriediget, wo man mir meine Maschinen verkaufen will, so werde ich gleich Euer etc. von meinen weitem Entdeckungen über Maschinen-Gesellschaften und Modellen-Handel mittheilen.

Haben Euer etc. die Gnade mich Sr. Hochfürstl. Gnaden so zuempfehlen, wie ich es in meiner Lage bedarf, und mich mit Ueberreichung meines Werks gnädig zu entschuldigen, und zur huldreichsten Unterstützung in nachmahften

Abnahm, oder anderem Gnadenweege zu empfehlen. *) Titel.
Herr Coadjutor v. Dalberg schrieb mir von Merseburg,
und forderte mich auf mehr als *Hadelich* zuleisten, und
nahm die dedication sehr gnädig auf.

München d. 30. Jänner 1794.

Wie ich höre, so lassen sich die Industrieschulen in
Laufen und *Tittmoning* gut an. Auch in *Prag* haben meh-
rere Schullehrer bereits goldene, und silberne Medaillen
für ihre glücklich gemachten, und an die oeconomische
Societät in *Petersburg* eingesandte Versuche erhalten, und
ich bin noch immer der Martyrer meiner Industrie, wie
Plümicke in seinen *Briefen* über *Nationalfleiss*, und *Empor-
bringung nützlicher neuer Gewerbe etc.* mich nennet.

H E Y N E. **)

Göttingen 10. Aug. 1802.

Hat je ein Brief mein Gemüth in eine angenehme
Stimmung gesetzt, so war es der Ihrige, den ich in diesem
Frühjahre das Glück zu erhalten hatte. Verehrtester, be-
wunderter ***) Mann, ich kannte Sie als Gelehrten, als
Mann von tiefen, mannichfaltigen, grossen Kenntnissen und
Einsichten, hörte oft und viel Rühmliches; hatte also eine

*) An so etwas war gar nicht zu denken.

**) Der in jeder civilisirten Weltgegend Gefeierte!

***) Aus jedem andern Briefe hätte ich das Ultra-Wort ge-
strichen, villeicht den ganzen Brief unterdrückt. Aber
aus *Heyne's Feder*! — Nein, ich konnte es nicht von
mir gewinnen — dazu war ich weder *Stoiker* noch *Ana-
chorèt* genug. Steht doch alles nur für meine Freunde
da als *MSC.* Vergl. *Blumenbach*.

Lohe Meinung von Ihnen, auch als Geschäftsmann. Aber welches Erstaunen erweckte in mir Ihr Schreiben. Wie? ein Mann in trocknen Geschäften und ernsten Studien vergraben, ist fähig, mit solchem Feuer, solchem blühenden schönen Ausdruck, und in einem Tone zu schreiben, den ich von keinem Menschen, der seine ganzen Kräfte an einen schönen Stil und Vortrag, gewandten, vollen, Ausdruck verwendet hat, erwartet haben würde! Wären Sie doch nicht so weit von uns! ich würde zu Ihnen fliegen, um Sie von Angesicht zu sehen und meinen Blick an Ihrem feurigen Seelenvollen Anblick zu heften. Wo in aller Welt haben Sie bey Ihren trocknen Studien den feinen Geschmack, das Gefühl an allem Schönen, Edeln, an der reinen Natureinfalt behalten! und wie haben Sie die Schwingen der Phantasie sich nicht lähmen lassen!

Mir war bange, was Sie dazu sagen würden, daß wir hier so dreist waren, unangefragt Sie in unsre Gesellschaft öffentlich aufzunehmen. Bloss das freymüthige Zutrauen, das eine gründliche Gelehrsamkeit eines Mannes einflößt, denn ein Mann der ausgezeichnete Verdienste hat, kan es unmöglich übel nehmen, wenn er sie geschätzt sieht, bloss dieß nahm mir die Furcht zu mißfallen. Wie weit gehen Sie über meine Erwartung hinaus! Gebe der Himmel, daß die Verbindung mit uns Ihnen immer so werth bleibt; stolzer sind wir auf Sie nun, als auf alle unsre Collegen Citoyens in Paris!

Mein Schwager Blumenbach war der erste, mit dem ich den Genuß ihres Briefes theilte. Er war auch der erste, welcher sogleich mir ein Schreiben an Sie zusagte; er hat mich beschämt, da er es früher gefertigt hat. Mich hat eine Last arbeiten gedrückt, daß ich erst itzt dazu gelangen konnte. Sie werden aus dem Briefe sehen, wie willkommen alle Ihre Erbieten sind; so edle, so gutmüthige, so herrliche Erbietungen!

Hätten wir nur irgend etwas was Ihnen von hieraus angenehm seyn könnte, wie gern, wie beflissen, würde ich

es Ihnen zusenden! Kömmt Ihnen etwas Litterärisches vor, so befehlen Sie. Leider sind die foetus ingenii das Einzige was wir haben; vielleicht ist einer, der wenigstens einen Biberfoetus vergelten kan. ich beklage, daß mein Fach Ihnen so gar weit aus dem Wege lieget! Denn selbst in Kunstsachen bin ich nur ein Schwätzer gegen Sie, der Sie wirkliche Kunstsachen besitzen? Wäre ich doch um eine Zahl Jahre iünger, wie viel würde ich bey Ihnen zu sehen haben, statt daß ich itzt alles mit meinem innern Sinn auffassen muß. An Ihren herrlichen Naturgenuß wünschte ich vorzüglich Theil zu nehmen. Welchen ganz andern Naturgenuß hat Ihnen die Vorsehung beschieden, als uns Stubengelehrten, in unserm Clima!

Ueber die Ichthyologie theilte ich unsern Collegen (Blumenbachen habe ich Ihren ganzen Brief mitgetheilt; das verzeihen Sie mir doch) mit. Haben Sie bereits die historia amphibiorum vom Prof. Schneider eingesehen, und wie finden Sie das Werk? an Schulgelehrsamkeit fehlt es ihm nicht. Leider haben wir das Spanische Journal für die Naturgeschichte hier noch nicht; wie kommen Sie von dort aus und auf welchem Wege dazu?

Die politische Lage muß doch endlich nun auch für Ihr Land völlig entschieden seyn; da das Loofs geworfen ist von Kriegsknechten.

Da Ihnen so viele einzelne Erfahrungen und Versuche vorkommen, die Sie nicht gleich dem Publico mittheilen können: so wäre ja voraus ein gutes Vehikel: sie theilten Sie der Societät mit (dürfen Sie nur an mich schicken) so könnten sie in den Gel. Anzeigen angeführt werden. Alle unsre wissenschaftliche Mitglieder werden durch Ihr Zutrauen erfreuet werden; insonderheit der Hofrath Maier, der noch wünscht Ihnen näher bekannt zu seyn. Mein Blatt ist bereits angefüllt; und das viele Litterärische, das Ihr Schreiben enthielt, ist noch nicht berührt. Wie viel da noch Stoff! Doch das künftig. Itzt die aufrich-

tigste Versicherung von der lautersten Verehrung von dem
Ihrigen etc.

HILDEBRANDT. *)

Erlang. 8. Novbr. 1814.

Obwohl ich, so lange mir die Ehre zu Theil worden, Mitglied der ehrwürdigen königlichen Akademie der Wissenschaften zu *München* zu seyn, schon angelegentlich gewünscht habe, mich durch Einsendung einer Abhandlung dieser Ehre einigermaassen würdig zu zeigen, so war es mir doch in dieser ganzen Zeit nicht möglich, eine zu Stande zu bringen, welche würdig gewesen wäre, derselben vorgelegt zu werden. Meine täglichen drei Vorlesungen, welche sehr zeitspielige Zurichtungen fordern, und die aufgedrungene Praxis medica, welche mir auch bei einer unbedeutenden Zahl von Kranken alle Zwischenzeit zerschneidet, zehrten fast meine ganze Zeit auf; kaum konnte ich zum eigenen Fortrücken das Nöthige lesen und thun. Kleinere unwichtige Früchte meiner Nebenstunden widmete ich dem *Schweigger'schen* Journale, oder der hiesigen phys. med. Societät. Nur von einer Arbeit, die Zerlegung der atmosphärischen Luft betreffend, über welche ich seit einer Reihe von Jahren sehr viele Versuche angestellt hatte, hoffte ich, daß sie eine Abhandlung zu Stande bringen sollte, die ich zu jenem Zwecke anwenden könnte. Da aber der Anfall von Asthma, das ich im September in so hohem Grade erlitt, und an dessen Folgen ich noch zu leiden habe, mich nöthigt, während dieses ganzen Winters

*) *Georg Friedrich*, einst eine Zier der Universität
Erlang.

alle dergl. Versuche einzustellen, weil man bei ihnen wiederholt tief in kaltes Wasser langen muß, weswegen ich auch jezt in meinen Collegiis solche durch Hrn. Dr. *Bischoff* oder e. schon geübten Studenten muß anstellen lassen, so habe ich vor der hand keine Aussicht, jene Abhandlung zu vollenden. Dieses hat mich auf den Gedanken gebracht, der ehrwürdigen Akademie mein, obwohl nicht mehr neues Lehrbuch der Naturlehre zu überreichen, und dieselbe ehrfurchtsvoll zu bitten, demselben in ihrer Bibliothek einen Platz zu gönnen. „Vt desint vires, tamen est laudanda voluntas“ wird Ihre Güte vielleicht auf mich anwenden.

Unser *Bischof* hat seine Bergreise, ungeachtet im October auf den Gipfeln ausgestandener sehr kalten Winde und eines Falles von einer Brücke zu *Eger*, deren Geländer brach und bei welchem er sich nur so noch gehalten hatte, daß er bei den Beinen heraufgezogen wurde, glücklich beendigt. Er und der wackere Dr. *Goldfuß* (den die Curatel ganz vergiftet und immerfort in s. provisorischen Verhältniß beharren läßt,) werden nun die Resultate ihrer Untersuchungen bearbeiten, und ein geographisch-geometrisches naturhistorisches Werk über das *Fichtelgebirg*, mit einer Charte liefern. *)

*) Er schickte mir in der Folge Briefe an einen seiner vormaligen Zuhörer, *Carl König*, einen Braunschweiger und Aufseher der Naturalien-Sammlungen im Museum britannicum zu London, in dessen und *Hervey Baber's* Gesellschaft ich zwischen dem Febr. und April 1815 viele unvergeßliche Tage in literarischer Beschäftigung zu Fürstenfeld verlebte. *Hild.* starb am 23. März 1816; sein Schwigerson *Hohnbaum* schrib sein „Leben.“

H Ö P F N E R. *)

Bern, d. 6ten May 1808.

Meine gestörte Verhältnisse erlaubten mir seit Dezen-
nien es nicht mehr, noch machten sie möglich von mei-
nen gesammelten Erfahrungen irgend einen ordentlichen
Gebrauch zu machen, so daß ich mich also oft zu meinen
eigenen trübseoligen Rückerinnerungen für die gelehrte und
gemeinüzige Welt vergessen glaubte, verlohren achtete und
hiedurch eben keinen Reiz fand, vielleicht — unter dem
heütigen Train u. Tross — mich wider bemerkbar zu ma-
chen.

Die Jahre 1798 u. 99 nahmen mir mein ganzes Ver-
mögen und meine Stelle. Ich mußte Alles verkaufen. Ich
ward zwar so wenig miskannt, daß der würdige Canzler
Mousson mir gleich die erste Stelle im Finanz-Bureau anbot
und Minister *Stapfer* den nehmlichen Tag die Stelle eines
Chef de Bureau des Ministeriums der Künste und Wissen-
schaften antrug. Ich zog das erstere mit 90 Carolin dem
lezteren mit 120 vor, weil ich es gemessener fand zuerst
Untergeordneter unter einem erfahrenen Chef zu seyn, als
ein Chef-Neüling in einem Fache, das mir noch unbekannt
war; *Stapfer* ehrete meinen Abschlag, und 1½ Jahre diente
ich als erster Redaktions-Sekretair u. Geheimschreiber dem
damahligen Directorium; bis neue Revolutionen mich und
mehrere Collegen, die zu gewissen Sachen weder Hand
und Feder bieten wollten, und durchaus keine Partheygän-
ger, sondern ehrliche Arbeiter seyn wollten, ebenfalls ent-
lassen wurden. — Ich gab damahlen die *Helvetische Mo-*

*) *Joh. Georg Albrecht, der um Helvetiens Natur-
kunde hochverdiente Pharmaceut.*

nathschrift heraus, die wegen dem höchstwichtigen Artikel: *Biel* im 8. Hest zu meinem grossen Schaden unterdrückt wurde, obgleich er vorher *drey* genehmigte Censuren passirt hatte. — Nebenher fieng ich unter dem Titel „*Gemeinützige Schweizerische Nachrichten*“ ein öffentliches Zeitungs-Blatt an, das nun seit 9 Jahren Alle seitherige überflügelt hat, und als das einzig wahre *offizielle* Schweizerblatt von allen Diplomatikern angesehen wird — obgleich das unausstehliche *ReichsPostamt* von *Schaffhausen* jede Schriftstellerische Verbindung mit dem Ausland auf die empörendeste Weise hindert. Diefs *offizielle* Blatt, verbunden mit dem *Beobachter*, dessen Redaktion ich besorge, hat mich nebst meinem etablirten öffentlichen Museum so weit wieder vorwärts gebracht, daß ich nebst der Erhaltung meiner Familie wieder im Stande bin, einem Freunde aus dem Ausland eine Ehre zu erweisen, und hoffentlich auch diefs fortzusezen. — Ich war diese oberflächliche Schilderung Ew. — schuldig, damit Sie folgende Erklärungen in ihrem wahren Lichte einsehen können.

Ich besitze keine NaturalienSammlung mehr; arbeite aber noch in diesem Fache und reise. Kann ich aber unmittelbar Ew. — Wünschen nicht entsprechen, so kann ich es mittelbar desto besser durch meine Freunde und ich erwarte blos Ihre Befehle oder Aufträge oder ob Sie bis zu Ihrer erwünschten Ankunft warten wollen, wo ich mir dann die Ehre und das Vergnügen verschaffen werde Ew. mit unsern besten Naturforschern bekannt zu machen, die mit wahrer Freude gern jeden angenehmen Tausch mit Ihnen eingehen werden, und wozu ich alle Hülfe leisten werde. — Es wird mir eine Ehre seyn, wenn ich noch im Laufe dieses Jahres wagen darf mit einer ausgearbeiteten Abhandlung aus dem naturhistorischen Fache einer hohen Academie meine dankbare VerEhrung zu bezeugen und eine angenehme Pflicht zu erfüllen.

Ich habe die Ehre Ew. — anbey die 4 ersten Hefte des *Beobachters*, der unter meiner Redaktion steht, zu

übersenden. Er enthält das meiste und Wesentlichste von *Fellenberg's* Schriften und Arbeiten und da ich mit diesem wackern Manne in dem Vertrautesten Verhältniss stehe, so bin ich im Stande in meinen Blättern stets das neüeste wahrste und ausgesuchteste zu liefern.

Es wäre mir aber auch höchst angenehm wenn Ew. — diese Zeitschrift so wie meine *Gemeinnützige Schweizerische Nachrichten* ferner mündlich oder durch Dero Feder bekannt machen wollten. Leztere erscheinen 4 — 5 mahl in der Woche und enthalten stets die Quintessenz alles *Schweiz.* literarischen und politischen — die Auswärtigen Artikel dienen blos als Vehikulum. — Ich ersuche Sie um die Mittheilung des Verzeichniss der Periodischen Schriften, die in *München* herauskommen und der Zeitblätter, nebst dem Namen ihrer Verfasser oder Redaktoren. Sollte ein oder anderer derselben geneigt seyn, mit mir in *Tausch* und in besondere Correspondenz zu treten, welche unsre gegenseitige Zwecke erleichtern könne wie ich es mit meinem seel. verstorbenen Freunde *Huber* etc. hatte, so wäre ich im Stand hier und da einige Notizen mitzutheilen, welche hier unter meinem Namen bekannt zu machen, Lokal-Verhältnisse schwierig machen.

H Ü B N E R. *)

Salzburg den 15. April (1786)

Für Ihre schönen Beyträge etc. tausend Dank. Die *Seelen- und Wundärzte* erscheinen heute, so wie ich sie in

*) *Lorenz.* Vor allen Dingen vergleiche man *Baader's* *gel. Baiern* 1. Bd. S. 537 — 40; der Artikel schliesst mit reicher Andeutung. Ich war mit ihm, dem Redacteur

die Welt schicken konnte. Der Beysatz von *Weibinnen*, da er schnurgerade wider unser katholisches Cölibat stößt, und läuft, hat von einem Selbstcölebs nicht Juris publici gemacht werden können. Mauvais oiseau, qui chie dans son nid.

Mein *Physikalisches Tagbuch* wird im nächsten Jahre vermuthlich den Namen führen „*Kleine Physikalisch-ökonomische Encyclopädie*“ wie Herrn Klügels seine ist. Meine Freunde dringen sehr darauf.

Ihre Ankündigung*) werde ich mit Freuden bekannt machen.

23. Jun. 1786.

Zu mir sind auf Ihre Anzeige eine Münze von *Karl VII.*, welche die Stadt Augsburg mit dessen Porträt prägen liefs; item eine Münze mit *Karls V.* Porträt zu *Kaufbeuern* geprägt, ferner ein 3facher Dukaten von *Keutschach* gebracht worden. Ich konnte keine derselben annehmen, weil ich nicht Ordre dazu hatte. Wollen Sie Eine dieser Münzen, die sehr schön sind, besonders der *Keutschach'sche* 3fache Dukaten?

mererer gelehrter Blätter, an denen ich Anteil nam, besonders von 1786—1788, in beständigem Verkér — ein allzeit fertiger Recensent; Hübner selbst ein in schriftstellerischer Beziehung unermüdeter, nicht unglücklicher, Speculant; munter, freidenkend und sehr freimütig; für mich, den jungen feurigen Mann, auf den Antrittsstufen der Statsverwaltung, war denn sein ganzes Wesen sehr anziehend. Ich gebe nur wenige Auszüge aus seinen zahlreichen Briefen. Manches könnte leicht mißverstanden werden. Viles muß einer andern Zeit vorbehalten bleiben, besonders die Jare 1800—1806. Als ich in der Academie der Wissenschaften zu München mein Noviciat und bald darauf mein, zum Trost für den Gegner, durch höhere Gewalt, schnell vernichtetes Vice-Proesidium machte, war er Director der historischen Classe.

*) Der oberdeutschen Beiträge.



8. Jul. 1786.

Wie gehts mit Ihrer neuen Schrift? *) Seit meiner für bloße Simpel geschriebnen werde ich in Zukunft, im nächsten Jahre, ebenfalls in beliebiger Bandform fortfahren. Man muß froh seyn, wenn es nur hie und da in Deutschland einen Abnehmer findet, der versteht, was *Physik* heißt.

(1786.)

Ihre Ueberschwemmungsbeiträge habe ich richtig erhalten. Sie werden sich erinnern, daß Sie mir vor ohngefähr 2 Monaten von Mautüberstehern schrieben, welche die Leute, vorzüglich Sequioris Sexus, sehr *schiech* **) behandelten. Ich habe im 78ten St. der Zeitung davon Gebrauch gemacht. Nun kommt erst nach 2 Monaten ein Requisitorium von Seite des Innviertler Mautinspektorats, ich sollte jene *SchiechenKerl* und den Namen des Orts, wo diß geschehen, angeben, oder gewärtig seyn, daß man mich Injuriarum belangen würde.

Nun brauche ich bloß zu wissen, ob das Factum ganz richtig ist; ob die Nachbarschaft darum weiß; ob ich also im äußersten Falle gedeckt bin. Daß sie, die brave Inspektion von mir keinen Namen erfährt, weder des Orts, noch des Schuldigen, hat vorläufig seine Richtigkeit: nur muß ich mich auch auf allen Fall sicher wissen.

Schreiben Sie mir etc. mit nächstem, damit ich die kaiserlich - königlichen Herren expediren kann.

den 17. Aug. (1787.)

Von Ihrem lieben Briefe werde ich wörtlich in meinem nächsten Blatte Gebrauch machen. Ueberhaupt liebe ich alle Ihre Aufsätze sehr; Sie sind der Mann, welcher sie zu

*) Den oberdeutschen Beiträgen. Vergl. Helfenzrieder.

**) häßlich, gewalttätig, unsittlich.

würzen weiß. Bey unserm litterarischen Geschäfte, der *allgemeinen Litteraturzeitung*, die in *Bayern* schon im Mutterleibe Anathema gefunden hat, bin ich freylich als Entrepreneur, Redacteur, Colporteur, und Dreinflicker mit verflochten: allein die braven übrigen Männer geben dem Ganzen ein Gewicht, das Deutschland aufmerksam machen müßte. *Schelle*, *Bernard* von d. Universität, *P. Aloys* von den Augustinern, *Gäng*, *Vierthaler*, *Dr. Steinhauser*, *Hartenkeil*, *Zauner* sind bloß hiesige Namen, die nicht unberühmt sind: allein ein *Dannmayr* in *Wien*, und *Petzel*, *Gmeiner* und *Kindermann* von *Grätz*, *Wagner* und *Schubaur* von *Passau*, *Oberthür* von *Bonn*, *Hartleben* und *Molitor* von *Mainz*, *Eulog Schneider* von *Stuttgard*, *Andres* und *Feder* von *Würzburg*, *Sailer* und *Weber* von *Dillingen*, *Schrank* in *Ingolstadt*, falls das Verboth in *Bayern* los wird, *Fischer* in *Mannheim*, *Leixner* in *Trier*, *Zapf* in *Augsburg*, *Brunner* in *Heidelberg*, *Prof. Will*, und *Noemer* in *München*, *Sauter*, *Rueff*, und *Jellenz* in *Freyburg* etc. sind von der Gesellschaft, wovon ich mir zur Ehre rechne, der Schw. -- zu seyn. Wollte unser liebe etc. *Moll* für sein Fach beitreten, welch' ein Vergnügen für uns! Ich bitte um Aeufserung: dann würden wir uns näher kennen lernen. Alle Namen bleiben entre nous.

den 7. Jän. 88.

Von Ihren Anzeigen sind wirklich zwey gedruckt: sie sind, wie ich sie von allen Mitarbeitern zu erhalten wünschte. *Prof. Fibig* in *Mainz* hat ebenfalls wichtige Anzeigen eingeschickt. Wenn ich Sie um Etwas bitten dürfte; so wäre es die mir unbekannten Namen der Insekten, Pflanzen etc. und überhaupt die Nom. ppa. mit lateinischer Schrift zu schreiben; Setzer, Corrector und Revisor fänden weniger Anlaß zum Irrthum.

Ich empfehle Ihnen dringend unser Geschäft. Wenn wir es nur einsweilen in unserm trägen Oberdeutschland, oder Katholikenthum dahin bringen, daß wir nächstes Jahr uns höher dehnen können; Dann wollen wir auch den Jenen-



sern näher zu Leibe gehen. Bis itzt ists immer noch baare Unmöglichkeit: alles drängt und beengt uns, Druckerey, Papier, Schriftengießerey, und Lumpenarbeiter: und obendrein das Obercommissioriale.

Wenn Sie uns Hn. *Panzer* in N. verschaffen könnten; so würde es uns sehr lieb seyn.

den 24. März. 88.

Ihre Beyträge habe ich erhalten. Ich sende Ihnen hiermit *Nau's Naturhist. Beyträge*, und *Höpfners Magazin* II. B. wovon ich Recension wünsche. Ich habe mich hinter Ihre Beyträge versteckt, um mit Ehren abtreten zu können. *)

Unser Institut nimmt noch täglich zu. Allenthalben erhalten wir Lobsprüche. Nur Augsburg will uns nicht loben, und die Kritiker schmähen gar erbärmlich wider mich, und alles, was von Salzburg kommt. Ich habe täglich bessere Aussichten für das Institut. *Bibra* schrieb mir diese Tage:

„Die neue Salzburger O. Deutsche L. Zeitung hat mir in meiner Krankheit Limonadedienste gethan. Das sind liebe, brave, verständige, auf dem Weg d. Weisheit und Wahrheit wandelnde, die *Berliner* Flegeleyen und *Jenaer* Naseweisheit tief beschämende Männer, die gewiß Frucht schaffen werden. Wer hätte das vor 20 Jahren in *Salzburg* gesucht!“

So was macht Muth. Aehnliche Urtheile finden wir in mehreren Zeitschriften. Die naturhistorischen Anzeigen haben in *Mainz* lauten Beyfall erhalten. Neuer Antrieb, unsern *Moll* zu schätzen!

den 17. May. 88.

Ihre Rec. des *Höpfnerisch. Magazins* ist bereits gedruckt. Die Gesellschaft, welche Ihr kleines Theater verfumfeyte, muß einen Ruf nach *Fetz* erhalten haben, daß sie so schnell aufbrach. Ich habe viel über das Publicom gelacht, das sie besuchte!

*) In Betreff des *Physical. Tagbuchs*.

Ich umarme Sie von Herzen, und Schelle, Gäng etc. und was Arme hat, umschlingt Sie.

München den 29. Jüner (180)5.

Was unsre Academie betrifft, so geht das Ding so langsam, daßs ich graue Haare darüber bekomme. So viel ist gewiß, daßs Graf Rumfort, dessen Ankunft immer noch entgegen gesehen wird, Präsident wird. *) Ein Astronom Seyffer aus Göttingen ist als Mitglied dekretirt, auch Philipp Wolf, ehemabl. Buchhändler von Leipzig, ein gewisser Ritter aus Jena, ein B. Jacobi aus Düsseldorf, ein Sömerring und noch einige andere, mit denen noch unterhandelt wird. Ob ich bei der Akademie zu bleiben habe, ob mir das gleich Montgelas versichert hat und ich wirklich eine Arbeit für die historische Classe, die Regierungs- und Lebensgeschichte des Kurfürsten Max Emanuel übernommen habe, getraue ich mir selbst nicht zu behaupten. Ich als unbesoldeter wohl, habe freilich die kräftigsten Ansprüche darauf. Allein hier ist mit einem Hofe zu thun, der seine vielen Plicas hat. Die anderswo in Staatsdiensten besoldeien sind überhaupt ausgeschlossen. Ich weiß noch nicht, was aus dem Ganzen werden soll, ob ich gleich einen Finger im Planemachen hatte. Im Ganzen hat es noch ein und anderes Häkchen im Fonds-regulative. Aber, lieber H. geheime Rath (wozu ich gebückt Glück wünsche), Sie werden an unsrer Academie viel aufzuräumen finden. Es war ein horridus Ordo darin, und die Regeneration war ein Bedürfnis pour le moment und wörtlich d'urgence.

Darüber werde ich Ihnen viel zu sagen haben. Leider, daßs meine Haare gebleicht sind, und ich zum Fegen schlechte Anlagen mehr habe. Ich fühlte den Wunsch nie heftiger in mir, auch manch Stündchen für meine Ichheit zu leben,

*) Er wurde es nicht.

als tzt. Denk- und Schreibfreiheit war kaum auf irgend einem Erdschöllchen je gröfser, als bei uns? Das ist mir Labetrunk. Aber auch hier hört man die Klage. Es könnte besser gehen, oben und in der Mitte.

Ich mufs enden; Sie könnten mich geschwätziger machen als eine Dohle, ut ait Anacreon; oder zum Besten des guten *Vierthaler*, des Gräcomanes:

*Λαλισέρον μ' ἔθηκες
Ἀνθρώπε της κορονης.*

H U N G E R. *)

Passau am 15ten Febr. 1809.

Ich danke Ihnen verbundenst für Ihre gütige Zuschrift vom 21ten 9br. v. J., und verspreche Ihnen neuerdings, daß ich mich dem mir aufgetragenen Geschäfte mit allem Eyfer wiedmen werde, wenn anders keine Kriegsunruhen mir etwa unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen. Daß das *Passauische* an verschiedenen in mancher Rücksicht merkwürdigen Mineralien nicht ganz leer sey, hievon haben Sich Euer etc. schon aus dem Wenigen, was ich Ihnen vorzuzeigen die Ehre hatte, überzeugen können. Bey einem fleißigen nach einem festgesetzten Plane angestellten, Nachsuchen hoffe ich noch so manches Fossil zu finden, an dessen Vorkommen im *Passauischen* ich zuvor nicht dachte, wie dieß letzthin der Fall mit dem sogenannten Mikaphyllite war. Daß ich bey meinen Exkursionen vorzüglich auch geognostische Beobachtungen anstellen müsse, um der Erwartung der K. Akademie nach Möglichkeit zu entsprechen,

*) *Lorenz, Professor und ser eifriger Mineralien-Sammler in Passau.*

diefs versteht sich von selbst. Kann ich für ihre berühmte Sammlung einige Beyträge liefern, so wird es mich vom Herzen freuen; nur bitte ich, Sie möchten auch mir mit der Zeit einige kleine Stückchen für die meinige zukommen lassen, womit ich, wie der arme Lazarus mit den Brosamen des reichen Mannes, zufrieden seyn werde.

Hals nächst Passau am
11ten Jun. 1810.

Das, was ich im vergangenen Jahre, da ich Ihnen schrieb, befürchtet hatte, ist wirklich eingetroffen. Die im Frühjahre angefangenen Kriegsunruhen nöthigten mich, einen vom Fürstenthume *Passau* weit entfernten Aufenthalt zu suchen, und die obwaltenden Umstände erlaubten mir erst im heurigen Frühlinge in die hiesige Gegend zurück zu kehren. Dagegen arbeite ich itzt mit allem Eifer, um das Versäumte nach Möglichkeit hereinzubringen. Neulich hatte ich das Vergnügen, mit dem Ihnen rühmlich bekannten Herrn *Friedrich Mohs* einige Exkursionen zu machen, die für mich allerdings sehr lehrreich waren. Er hielt sich mehrere Tage in der Porzellanfabrik zu *Engelhardszell* auf, kam nach dieser Zeit nach *Passau*, erfragte meinen Wohnort, und liefs mich zu sich bitten.

20. Novbr. 1810.

Es war mir sehr erwünscht, den wegen seinem trefflichen Character und seiner Gelehrsamkeit schätzenswerthesten Herrn *D. Gehlen* auch von Person kennen zu lernen; daher danke ich Ihnen verbundenst, daß Sie mir hiezu Gelegenheit gegeben haben. Er nahm von mir ein Fossil mit, das ich im vergangenen Herbste nebst anderen im oberen Theile des ehemaligen Fürstenth. P. im Urkalksteine fand, um es chemisch zu untersuchen. Hätte er nicht an dem wissensbegierigen jungen *H. v. Schmitz* einen guten Führer bey sich gehabt, und hätten es seine übernomme-

nen Aufträge zugelassen, so hätte ich auf die mir bekannten Gebirge im P., die mir merkwürdig scheinen, mit vielem Vergnügen sein Begleiter sein mögen. Von dem Wenigen, was ich heuer für die vaterländische Mineralogie geleistet habe, konnte er sich durch Autopsie überzeugen, und ich zweifle nicht, daß er Beweise meiner Thätigkeit wird gefunden haben. Im vergangenen Jahre war wegen den bekannten Umständen für mich gar nichts zu machen. Wenn ich im künftigen Jahre gesund bin, und der Werth der Banco-Zettel als eine immer veränderliche Gröfse nicht gar - 0 wird, so daß ich um all mein wenig Vermögen komme, sollen Sie und die K. Akademie die erste Lieferung von mir erhalten.

Von Seite der Akademie rechne ich nie auf eine Vergeltung, die der Mühe und Geldauslage angemessen seyn dürfte, vielmehr soll es mir Belohnung genug seyn, wenn man meinen Eifer und meine Vorliebe für mein dermaliges Lieblingsfach nicht mißkennen, und mein Präsent mit Wohlgefallen aufnehmen wird . . . Den H. *Mohs* kenne ich schon seit 4 Jahren von *Wien* aus. Er hätte nach seiner Aeufserung den Granit unter dem Gneisse so nahe nicht an der *Donau* gesucht, wie ich ihn fand. Der H. v. der *Nüll*, dessen Sammlung jener beschrieben hat, wohnte ehehin mit mir 3 Jahre zu W. im nämlichen Hause, in dem allein wenigstens 6, sage sechs, Mineraliensammlungen waren.

Daß unser H. Finanz-Director ein Kenner und Liebhaber der Mineralogie sey, freut mich außerordentlich. *)

*) Ein Hr. v. *Widder* — Oheim desjenigen, der, geborner Engländer, gegenwärtig in *Mexico* bei dem Grubenbaue der *Mining Association* angestellt ist.

J A C O B I. *)

d. 14. Febr. VIII.

Dank, mein Verehrtester! für den Nachtrag zu der Note über das *Cobresische* Cabinet. Ich habe vor einer Stunde dem Minister die 2 Bände, *Deliciae Cobres.* — gesandt, nebst dem Memoire von *Wilhelmi*,**) und ihm einen Brief dazu geschrieben, der einen förmlicheren Vortrag verheißt und vorbereitet.

Ich habe nun auch die das chemische Laboratorium betreffenden Schriften gelesen, und bin sehr verlegen über die Mittel, Art und Weise, diese Sache zu einem erspriesslichen Ende zu führen. — Aber alles wird sich fügen und glücken, wenn mir Moll nur treu und eifrig zur Seite bleibt. Von ganzem Herzen etc.

d. 26ten März 1808.

Ich bitte Sie, mein verehrtester Freund, wenn Sie die Müsse dazu finden können, und das Wetter nicht zu schlecht

*) Ich theile einige Auszüge aus einer Anzal von Billeiten des erwürdigen Präsidien d. Acad. d. Wiss. mit, die ich, wie Reliquien, beware. Mein Verhältniß zu ihm gibt sich hierin auf eine Weise kund, die jeden Zweifel niederschlägt. Riefe auch nicht der treffliche Medaillon von Cristen, sein Bildniß, ein für mich hochweries Geschenk von ihm, ihn stündlich in mein Gedächtniß zurück, ich hätte ihn nie vergessen können. Er schrib gewöhnlich auf farbigem, oft auf grünem, geglätteten Papiere. Man vergleiche Schlichte-groll.

**) Sollie heissen: *Wilhelm*, der treffliche Pfarrer bei den Barfüßern in Augsburg und rümlich bekannte naturhistorische Schriftsteller.

ist, mich heute Vormittag auf eine Viertelstunde zu besuchen. Ich habe mit Ihnen nothwendig wegen des *Cobresischen Cabinets* zu sprechen, das, nach einer Unterredung, die ich gestern darüber mit dem Minister v. *Montgelas* hatte, schon so gut als unser ist. Es komt nur noch darauf an, daß sein großer Werth bestätigt werde. Baron *Asbeck* kann uns dabey nützlich seyn, und will es gern. Das Ausführlichere mündlich.

Vale, et fave amantissimo tuo etc. *)

d. 19ten Nov. VIII.

Vielen Dank, lieber Verehrtester, für das Uebersandte. Wenn Sie um 11 Uhr mit Ihrem Besuche mich erfreuen, berathen wir uns über ein paar Veränderungen die ich darin wünschte. Unterdessen ich diesen Gegenstand überlege, lesen Sie die hiebeykommende impertinente Antwort *Seyffers* auf unsere Nota, und bringen Sie sie wieder mit, damit wir

*) *One den Kronprinzen, gegenwärtig regierenden König, hätte die Academie nicht eine Stufe, die Centralbibliothec nicht ein Buch daraus erhalten. Seiner Großmut verdankt diese jetzt einen grossen Teil ihres Reichtums im naturhistorischen Fache. †)*

†) In voller Freude über die Schankung von 12000 fl. zum Ankaufe von Büchern und Naturalien aus jener berühmten Sammlung, zu deren Auswal ich mit dem Commenth. *Petzl* nach *Augsburg* abgeordnet wurde, schrib er mir später:

„Hören Sie von dem vortrefflichen *Rechberg*, was der Kronprinz wegen des *Cobresischen Cabinets* thun will; zeigen Sie ihm unsern Bericht; überlegen Sie mit ihm, und fahren Sie mit ihm zu mir, damit wir einmüthig beschliessen.“

uns auch hierüber berathen. Ein solches Benehmen darf nicht ungeahndet bleiben.

Mit der Aufrichtigsten Freundschaft etc.

d. 25ten Nov. VIII.

Vorgestern Abend kam *Sömmerring* zu mir, um bey mir anzubringen: es sey zu *Sentling* — die Polizei wisse darum — Steinregen gefallen. *Seyffer* hat seine Note zurück genommen; ich habe viel Geduld haben müssen mit dem wunderlichen Menschen. *)

d. 9ten Febr. IX.

Ich sende Ihnen, lieber Verehrtester, die 2 Aufsätze v. *Schelling* u. *Bader*, von denen ich Ihnen jüngst u. vorher schon mehrmals sagte.

Ich grüße und umarme Sie aus Herzensgrund.

Dienstag, d. 24. Oct. IX.

Wissen Sie nicht, mein Freund, oder können Sie nicht bald auffinden, welches der Geburtsort von *Hans Simon Reifensstuhl* war. *Flurl* **) belehrt uns, daß *Volkmar* ein *Braunschweiger* war, von *Reifensstuhl* aber findet sich nichts, ob oder nicht er von Geburt ein *Baier* war. — Ich thue diese Frage, weil angebracht worden ist, *Flurl* hätte S. 40 seiner Abhandlung mit dem Pöbel in Ein Horn blasen wollen wider die Ausländer, darum sey auch der Name *Hamberger* in der Salinengeschichte willkommen gewesen. — Man hat sich erkundigt, ob dann nicht die *Flurische* Abhandl., verordnungsmässig, in einer Generalversammlung beurtheilt worden sey? — Die so gehört hatten und fragten, hatten die *Flurische* Abhandl. selbst noch nicht gelesen. —

*) Es war eine Invective gegen mich, in Dienstsachen.

**) Dessen ältere Geschichte der Saline *Reichenhall* etc. im 2. Bde. der *Denkschriften*.

d. 21ten Mai 1810.

Lieber Verehrtester Freund! Höchst ungern mühe ich Ihnen etwas zu, das Sie mir, wie ich weiß, ungern gewähren; aber die Noth zwingt mich, ich muß Sie bitten, ich muß von ihnen sogar fordern, daß Sie morgen zu uns nach *München* kommen. *) Lesen Sie das gestern an mich gelangte Rescript, das ich in Abschrift beylege. Es nöthigt uns in unserem Entwurf einige Aenderungen zu machen, zu denen wir Ihres guten Raths bedürfen. Auch zur Ausführung, wie sie jetzt geschehen muß, bedürfen wir Ihrer persönlichen Gegenwart, ihres Beystandes. — Sie werden mir nicht abschlagen, was ich, so wahr ich lebe, Ihnen nicht abschlagen würde, und warum ich Sie bitte, wie man ums Leben bittet. — Ich umarme Sie von Herzen. Beweisen Sie mir auch bey dieser Gelegenheit daß Sie mein Freund sind, wie ich der Ihrige etc.

Schlichtegroll fühlt sich krank, hat die vorige Nacht Fieber gehabt u. s. w. Auch dieses schlägt mich sehr nieder.

(S. D. et C.)

Ich bitte meinen Freund Moll heute Nachmittag bey mir den Kaffee zu trinken; er soll ein viertel vor 3 auf dem Tische stehen. Mein Schreiben an M. **) ist fertig, u. bedarf nur noch der Kritik meines scharfsinnigen, u. der Verbesserung meines gewandten Freundes. Ich rechne auf Willfabrung, und bin von ganzem Herzen der ich seyn werde — des wackeren Molls etc.

(s. D. et C.)

Lieber Verehrtester! — Wie unangenehm mir die Nachricht von Schr. durch *Hamberger* gewesen ist, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Aber noch mehr bin ich darüber er-

*) Ich war eben in meinem Museum zu Fürstenfeld.

**) Montgelas.

schrocken; daß Schlichtegroll ein förmliches Flußfieber hat. Sie begreifen, mein liebster Freund, daß ich Sie unter diesen Umständen unmögl. nach Fürstenfeld zurück reisen lassen kann. Wir müssen uns in diesem Augenblick als wackere Männer u. Freunde jedes Opfer gefallen lassen. — Ich erwarte Sie mit Sehnsucht u. schwerem Herzen.

Ihr eigenster etc. *)

J E F F E R S O N. **)

*Monticello July 31. 1814. in
Virginia.*

Sir. Within a few days only I have recieved the letter which you did me the honor to write on the 22^d. of July 1812. a delay which I presume must be ascribed to the interruption of the intercourse of the world by the wars which have lately desolated it by sea and land. still involved ourselves with a nation possessing almost exclusively the ocean which separates us, I fear the one I have now the honor of addressing you may experience equal delay. I recieve with much gratification the Diploma of the Agromatic society of Bavaria, conferring on me the distinction of being honorary member of their society. for this mark of their good will I pray you to be the channel of communicating to them my respectful thanks. age and distance will add their obstacles to the services I shall ardently wish to render the society. yet sincerely devoted to this art, the basis of the subsistence, the comforts and the happiness of man, and sensible of the general interest which all nations have in communicating freely to each

*) Oft zeichnete er „der Ihrigste.“

**) Der „President of the united States.“

other discoveries of new and useful processes and implements in it, I shall with zeal at all times meet the wishes of the society, and especially rejoice in every opportunity which their commands may present of being useful to them. with the homage of my respects to them, be pleased to accept for yourself the assurances of my particular and high consideration.

INGVERSEN. *)

Paris 16. Dec. 1798.

Ich war diesen Sommer 2 Monate in *Copenhagen*; alles war mir fremd; ich hatte daher so viele Zeit nöthig, um mich wieder zu orientiren. Bey meinem kurzen Aufenthalte in meinem Vaterlande, nach einer dreyjährigen ausländischen Reise, die die technische Chemie zur Absicht hatte, freute ich mich, so viel Neues und überaus Interessantes zu finden, als mir von meinen würdigen Gönnern und Freunden, *Abildgaard*, *Prof. Chemiae Becher*, und *Manthey* und *Wad* mitgetheilt wurde. Von mineralogischen Neuigkeiten aus *Dänemark* ist besonders interessant, daß wir in *Norwegen* den Titanit gefunden haben, in derselben Form, als der *Passauer*; aber in grössern Crystallen. In derselbigen Form ward er auch weißgraulich gefunden, aber sehr selten. Vom *Wernerischen* Spargelstein oder Chrysolit de commerce des Français bekommt man die Crystalle bey *Arendal* nie anders, als abgerundet, im Melanit einsizend, zu sehen. **) Die dortigen Melanit-Crystalle (er kommt auch in Masse vor) sind bis zur Dike eines Fingers. In *Grönland* hat man den Bernstein auf der blättrigen Stein-

*) Ein lebhafter, talentvoller Däne.

**) Vergl. *Abildgaard*.

kohle aufliegend gefunden, u. s. w. Ueber alle diese Dinge werde ich mich noch näher und bestimmter äussern, wenn die Zeit mir erlaubt, hier die Analysen anzustellen. Unsere wissenschaftlichen Anstalten sind vom besten Fortgange, und auch in Norden fangen Wissenschaften, die sonst niemals bekannt waren, allgemein an, Liebhaber zu finden, und sich auszubreiten; z. B. bey uns Chemie und Mineralogie. Schon zählen wir 2 Professores chemiae, *Bekker* und *Manthey*, und mehrere in der Mineralogie. In *Bekker's* chemischem Collegium findet man Zuhörer von allen Classen, sowohl Künstler und Handwerker, als Studirende. Alle finden izt, wie vielen Nuzen sie bey Anhörung eines chemischen Collegiums schöpfen. Dieser thätige Gelehrte gibt sich viele Mühe, um den Geschmak für Wissenschaften durch seine Collegien zu verbreiten. Pr. *Manthey* liest einen andern interessanten Theil der Chemie auf der chirurgischen Academie, nämlich den medicinischen und animalischen Theil; er hat einen schönen ausgesuchten Apparat, und spart keine Kosten, so wie ein neuer Apparat im Auslande erfunden wird, ihn gleich zu haben. Die naturforschende Gesellschaft in *Copenhagen* ist vom besten Fortgange. Die Vorlesungen unserer berühmten *Vahl* und *Schumacher* werden häufig besucht, und die Gesellschaft hat mehrere ihrer Eleven im Inlande und Auslande, unter andern Herrn *Ratje*, der izt der Naturgeschichte wegen in *Marocco* ist, auf Reisen. Unter denen im Auslande ist izt ein junger vortreflicher Naturforscher *Horneman* in Paris, der über die dänische Kräuterkunde verschiedenes geliefert hat.

Prof. *Abildgaard* hat diesen Sommer eine Reise in *Norwegen* gemacht; von ihm hoffe ich sehr viel Interessantes bey meiner Zurükunft zu erfahren. Unser gereister und thätiger Mineralog *Esmark* ist zurük, und in *Norwegen* zu *Kongsberg* als königlicher Assessor angestellt; er gibt eine dänische Original-Mineralogie heraus; seine interessante Reise durch *Ungarn* kennen Sie wohl schon. Wir freuen uns, dafs er sich der Bergacademie in *Kongsberg*

annehmen, und sie zu dem Ziele bringen wird, zu welchem sie gestiftet ist. Auch wird die Mineralogie *Norwegens*, wenn er Zeit gewinnen wird, Reisen zu machen, bekannter werden, als sie ist. Gottlob! Wir haben die besten Aussichten, daß die Wissenschaften bey uns ruhig unter den Palmen des Friedens blühen können; wir sind glückliche Unterthanen einer weisen Regierung. Diese Nachrichten von *Dänemark* bitte ich als Bruchstücke anzusehen; ich war zu kurz zu Hause, um mehr darüber zu sagen.

Izt etwas von dem schönen, reizenden Athen, in dem ich seit einigen Monaten zum zweytenmale lebe. Die zweyte Reise hat einige einzelne Gewerke zum Zweck, die ich in ganz genauem Detail kennen lernen wollte, und die mit meiner Bestimmung in genauer Verbindung stehen. Doch darüber hoffe ich Ihnen in der Folge etwas Interessantes mittheilen zu können; dies ist bis izt noch alles unpolirt in der Wiege. Ueber Paris habe ich Ihnen izt so viel zu erzählen, daß es mir ein Chaos scheint, in dem ich nicht weis, wo anfangen, was wählen. Alles ist gleich interessant, alles gleich wichtig. — Ich habe den Arbeiten über *Clouet's* Schmelzstahl (*acier fondu*) beygewohnt. Die Entdekung ist wichtig. Es kömmt nur darauf an, geschickte Arbeiter zu haben, die diesen Stahl verarbeiten können. *) *Haüy* ist einer der lebenswürdigsten Gelehrten, die ich hier kennen gelernt habe; er hat sich nicht verdriessen lassen, Stunden lange mir seine Art, den Grundcrystall zu schneiden, vorzuweisen, mich die Electricität untersuchen zu lehren: er hat mir seine instructive Sammlung, Stük für Stük, so wie er sie beschrieben hat, gezeigt; ihm verdanke ich es, daß ich die Mineralogie izt auf eine ganz andere verbesserte Art, mit der *Werner's*chen verbunden, kenne, und mit sicherm Schritte studiren kann.

Das National-Institut, diese grosse vortrefliche Sammlung der Gelehrten Frankreichs arbeitet eifrig fort. Mit

*) Vergl. *Clais*.

unaussprechlicher Freude wohne ich durch die gütige Erlaubniß des Präsidenten seiner wöchentlichen Privatversammlung bey. Seine Memoires sind izt herausgekommen. Ein Band von jeder Classe ist erschienen. Der zweyte folgt bald. Die Societé philomatique gibt monatlich ein Blatt aus, das sie Bulletin de la Societ. phil. nennt. Es ist für jeden Litterator sehr interessant, weil darinn alle Neuigkeiten und Entdekungen vom National-Institute, der Soc. phil., der Soc. d'hist. natur. etc. der Soc. de medec. und der Soc. d'emulation vorkommen, und man es jeden Monat in einem Briefe mit der Post haben kann. — Es kostet 6 Livres jährlich. So ist auch das Journal de Pharmacie, das auch blattweise herauskömmt, wichtig, weil darin sogleich alle chemischen Entdekungen von *Fourcroy*, *Vauquelin* etc. vorkommen; es gilt auch 6 Livr. jährlich, und ist gewöhnlich 12 Bogen stark; monatlich ein Bogen. Von den annales de Chimie sind 85 Cahiers, oder 27 Volumes bis jezt herausgekommen. Von den Observ. sur la Phys., l'histoire nat., et sur les arts, par l'Abbé *Rozier*, *Mongez* le jeune, et de la *Metherie*, continuées par le Dit, waren bis 1794 45 Volumes in 4to. ausgegeben; 1798 hat man angefangen, es wieder fortzusezen, und es sind in diesem Jahre 2 Volum. in 4to. (a 12 Livr. jeder Band) erschienen. Rapport general des travaux de la Soc. philomatique de Paris depuis le 1 Januier 1792 jusqu' au 23. Frimaire de l'An. VI. de la Republique par le Cit. *Silvestre*, Secretaire de cette Soc. Paris an. VI. in 8. kostet 2 Livr. 10 Sous.

Fourcroy arbeitet an Elem. de Chimie in 2 Vol., und insbesondere an einer animalischen Chemie. *Chaptal* gibt eine Chem. des arts aus (die neuen chemischen Entdekungen angewandt auf Künste). Das National-Institut besorgt eine neue Ausgabe von les arts et Metiers, und hat schon das Program darüber drucken lassen. Von *Esmark's* mineralogischer Reise durch *Ungarn* etc. habe ich einen Auszug für das Journ. des mines besorgt. Er ist den Meinungen *Dolomieu's*

sehr entgegen, und ich erwarte mit Begierde dieses Mineralogen Aeusserungen darüber.

In 3 Wochen kehre ich nach *Dänemark* zurück, und werde, sobald die Zeit es erlaubt, von da aus schreiben; es soll mir viele Ehre seyn, von da aus alles, was aus meinem Vaterlande und *Schweden* interessant seyn kann, für die Jahrbücher zu senden.

Der liebe *Humboldt* ist vor 4 Wochen mit Instrumenten ausgerüstet von hier abgereist. Er ist nach *Marseille* gegangen; von da nach der Küste von *Africa*. Von dort ist noch keine Nachricht von ihm eingegangen. Er war von den hiesigen Chemikern bewundert, und unendlich geschätzt. Der Madreporstein ist analysirt etc.

J O R D A N. *)

Wien d. 28ten 8br. 793.

Hr. *Townson* ein Schottländer, Zögling und Mitglied der *Edinburgher* gelehrten Gesellschaft, ist auf einer naturhistorischen Reise begriffen, und wünscht vorzüglich Männer von dieser Fache kennen zu lernen. Ich meines theils kann ihm seines unermüdeten Eifers sowohl, als auch seiner bereits schon erworbenen Kenntnisse wegen mein bestes Zeugniß nicht versagen.

d. 17ten Febr. 795.

Wenn mich dieselben bereits für den nachlässigsten Menschen zwischen Himmel und Erde, und Ihrer so liebvoll angebotenen Freundschaft für unwürdig erklärt haben, so thaten Sie weiter nichts, als was ich voller massen verdient habe. indessen sollen Sie die Geschichte meines zeitherigen

*) Prof. (wenn ich mich wol besinne) der Naturgeschichte u. Landwirtschaft.

Lebens genau erfahren, wo es dann von Ihrer Güte allein abhängen wird, mich entweder von Rechteswegen zu verdammen, oder von Ihrem Begnadigungsrechte gebrauch zu machen. — ich hatte es schon vor 3 Jahren bey unserm hofe erwirkt, daß man die Erbauung eines eigenen hörsaales für die naturhist. Kollegien, und zugleich eine gänzliche Umstellung des Naturaliensaales an der hiesigen Universität bewilligte. Die Sache gieng anfangs ziemlich nach Wunsche: allein bereits seit einem Jahre liege ich mit Meistern und Gesellen, mit Bauamte und Rechenkammer mit chicaneurs und Teufel, in offenbarem Kriege: und die Veranlassung dazu etc. — nervus rerum gerundarum! — Ihr für mich so schmeichelhafter Brief kam mir eben recht, um mich über alle gegenwärtigen Unannehmlichkeiten zu trösten: bald, dacht ich, kehrst du der Chicane den Rücken, und fliegst in die Arme eines Edlen Mannes, um dich da für vergangene und künftige Verdrüßlichkeiten auf einmal schadlos und bezahlt zu machen. — sic homo proponit!

So floss zwischen mismuth und hoffnung der Sommer dahin, ohne dass ich mirs abgewinnen konnte, eine Feder zu einem freundschaftlichen Briefe anzusetzen. — Am 5ten August kam eine Verordnung: „*Jordan* und *v. jaquin* der ältere möchten sich bereit halten, auf dem ersten Wink nach *Pest* zu reisen, um die *Pillerische* Naturaliensammlung, welche die dortige Universität zu erkaufen gedenke, in Rücksicht ihrer Brauchbarkeit, und des beyläufigen Werthes zu beurtheilen.“ gut, dacht ich, das ist eine arbeit von 14. Tagen, und dann gehst du deinem hange nach. — mit unserm Bereithalten floss aber auch der herbst dahin, so dass uns endlich am 16ten 9br. kund gemacht wurde, „es hätte von der Reise nach *Pest* abzukommen, indem der hof den Ankauf der *Pillerisch* Sammlung für die Universität nicht bewilliget hätte.“ O superi, viridesqs dei! nun war ich, statt meiner gehofften Schadloshaltung, auch noch um meine Vakanzen geprellt! die ersten, die ich bisher in *Wien* zubrachte, indem sie immer für Exkursionen in die Provinzen bestimmt

waren. seitdem empfand ich den Missmuth doppelt: alles war für mich, und ich für alles, tod. selbst der so lebhafteste Fasching hätte mich nicht lebendig gemacht, wär es nicht endlich entschieden worden: „dass mit dem Baue und der Umgestaltung des Naturaliensaaes bis zu Ende des Krieges soll innegehalten werden.“ ich athme nun wieder freyer, ziehe die Runzeln von der Stirne, stelle mich Ihnen mit heiterem Gesichte dar, und erwarte Ihr urtheil. Für diesmal mag Entschuldigung mein hauptgeschäfte seyn: genug für mich, wenn es glücken wird.

Vor allem muss ich Ihnen zuvorkommen, und sagen, dass ich in der Botanik ein Stümper bin. meine Fächer sind Mineralogie und Zoologie. ich beneide Hrn. *Thownson* nicht wenig, dass er auf zoologische Bemerkungen von Ihnen Rechnung macht. ausser Insekten und Mineralien sammle ich für mich nichts, und halte von diesen nur eine Musterkarte. im ganzen Sorge ich bloss für die Sammlung der Universität. — da ich wieder zu hoffen anfangen, — doch nein, ich will nichts mehr hoffen: — da es sich fügen kann, dass ich künftigen herbst nach *Salzburg* komme, so wird es sich weisen, ob und worin wir einander werden an die Hand gehen können.

V. Borns habschaften sind sämmtlich von den Gläubigern mehr verschleudert als veräussert worden. Von seinen letztern — oft zu weitaussehenden — Werken ist nichts vollendet worden: selbst das wichtigste, die Amalgamation, gieng beynahe ganz, wenigst bey uns, mit ihm zu Grabe.

Hr. *Maidinger* posaunt immer mehr, als er leistet.

Haidinger's letzte arbeit ist eine Abhandlung über die blättrige textur der Fossilien: sie wird in den *Böhmisch. Abhandlungen* erscheinen. *Estner* druckt am zweyten Bande seiner Mineralogie. dieser wird die Kieselarten enthalten. er fängt mit den Edelsteinen an, und kömmt mit den 9. ersten Bogen, die ich bereits besitze, bis auf den Hyazinth! — um den guten *Laicharting* thut es mir leid, dass er ein

scribax geworden ist. *) *Mitterbacher*, der oekonom u. naturhistoriker, lebt noch, aber für sich. Der verstorbene war sein Bruder, der mathematiker. — *von Fichtel*, die Geisel der *Wernerischen* Schule, trugen wir vor wenigen Tagen zu grabe. sit ipsi terra levis! er hat sich selbst viele galle gemacht, und all sein gutes unter Schimpf und Vulkanen verschüttet. *V. jaquin* gab letzten Sommer eine monographiam oxalidum in 4to mit mehr als 80. illuminirten Kupfern heraus. gegenwärtig arbeitet er am hortus Schoenbrunnensis in Folio, wovon schon 1½ Centuriae fertig sind. abermal ein Werk für hofbibliotheken, und, wie Sie passend bemerkten, für Engländer. — von der gesellschaft, die K. *joseph* nach *america* und nach dem *Kap* schickte, sind 3. im garten zu *Schönbrunn* angestellt, wovon einer hofgärtner, einer Ziergärtner, und einer Treibgärtner ist. *Märter* ward als Professor nach *Löwen* geschickt, und lebt gegenwärtig hier als pensionair. einer von der Gesellschaft soll schon seit 5. Jahren vom *Kap* abgeholt werden: K. *Leopold* accordirte einem Capitain hiefür 40,000. fl. — er wird schon über ein Jahr vergebens erwartet.

d. 4ten april 797.

In Betreff all desjenigen, worinn ich hoffte, mich Ihnen gefällig beweisen zu können, war mein Bestreben so vergebens, dass ich es nicht der Mühe werth hielt, Ihnen auch nur einen Augenblick von der kostbaren zeit mit leeren nachrichten zu stehlen. — Gott gebe für uns und die Wissenschaften bald bessere zeiten!

An dem überbringer dieses Hrn. Dr. *Ingwersen*, einem Dänen, werden Sie einen Mann finden, der in Rücksicht seiner Kenntnisse bereits schon weit über sein Alter und über seine Statur hinausgewachsen ist. Er ist naturhistoriker u.

*) *Vergleiche: Laicharting.*

technologe: er bringt in Rücksicht des letzteren ein zeugniss von Beckmann mit, und ich konnte ihm in Rücksicht des ersteren das meine um so weniger versagen, als ich mich von seinem Eifer und seinen bereits erworbenen Kenntnissen in diesem Fache durch eine nähere Bekanntschaft wirklich überzeugt habe. mit einem Worte: ich habe ihn Ihrer Bekanntschaft würdig befunden.

K A R S T E N. *)

Berlin 26. Oktbr. 1799.

Ihr höchst verbindliches und über alle Erwartung herzliches Schreiben vom 11ten Mai d. J. ward mir den 2. Juli überbracht und wenig Tage darauf ward ich auf das Krankenbette so hart darnieder geworfen, daß ich 2 Monate lang von allen Geschäften abgehalten ward. Dießs mein theurer Freund und College (wir sind ja Beide Mitglieder der hiesigen Gesellschaft Naturf. Freunde) ist der Grund weshalb ich Ihnen auf den mit so vieler Wärme abgefaßten Brief noch keine Zeile der Erwiderung schikken konnte, denn jene 2 Monate sollten eingehohlt werden — — und sind es leider noch nicht. Zu reellern Gegenständen!

Unser trefflicher *Humboldt* ist durch die schönsten Provinzen *Spaniens* größtentheils zu Fuß nach *Madrid* und von hier nach *Corunna* gegangen, wo er sich den 15. Juni eingeschifft hat um nach *Cuba*, von hier aber weiter nach *Mexico* zu segeln. Ich erhielt von ihm einen Brief, und ganz kurz vor seiner Abreise auch mein Freund *Wildenow*, aus *Spanien*. Er hat die trefflichsten Empfehlungen an die Spanischen Vice-Könige in *Amerika* bei sich, und die Erlaubniß erhalten, mit seinen Instrumenten überall in den Provinzen um-

*) Der treffliche Mineralog.

her zu ziehn. Gott gebe nur dafs er den Verfolgungen der Intoleranz und den übeln Einwirkungen des Klima's glücklich entgehe! Wegen der Seereise ist mir jezt so bange nicht und selbst wenn die Engländer ihn kaperten, würde diefs nichts zu sagen haben, da er blofs als Gelehrter reiset und dem Präsidenten Sir *Joseph Banks* persönlich bekannt ist. Nur sein rastloser Eifer und Nichtachtung aller physischen Gefahren sind zu fürchten. Ueberwindet er diese — o! dann haben wir die ausserordentlichsten Bereicherung der Physik und Naturgeschichte von seinem FeuerEifer zu hoffen. —

Ihr zweiter Freund v. *Buch* ist vor einigen Tagen bei mir gewesen. Leider habe ich ihn nur erst ein paar Stunden lang wieder gesehen, allein in den nächsten Tagen werde ich ihn ferner geniessen. Ich geize recht nach seiner höchst interessanten conversation. Er ging von *Wien* nach *Venedig*, von da zog er mit der französischen Armee gen *Rom*, blieb mit derselben 10 Monate lang da, machte den Feldzug nach *Neapel* mit, brachte 3 Monate darin zu, zog sich mit *Macdonald* heraus und begleitete die Armee wieder nach *Genua*; hier ging er erst zu Lande dann zur See nach *Marseille* und nun nach *Paris*; lebte 3 Monate lang in *Paris*, reisete nach *Holland* und betrat grade die Grenze zu Lande als die Engländer landeten, entging ihnen aber glücklich und kehrte vor wenigen Wochen in den Schoos seiner Familie zurück. Sie können denken dafs er überall mit den grössten Naturforschern genau bekannt gewesen ist, und dafs daher mehrere von ihren schönen Träumen wirklich in Erfüllung gegangen sind. Aber oft haben ihn auch die Feuerschlünde des Kriegs und die politischen Erschütterungen sehr abgehalten den physischen so genau nachzuspüren als er es wünschte, und wir es von ihm gewohnt sind. Er hat eben deshalb auch bei weitem nicht so viel sammeln können, als er gehofft, und meine Bestellungen zum Behuf des hiesigen königl. Kabinettes sind schlecht erfüllt worden. Von dem wenigen was er mitnehmen konnte ist ihm noch dazu in

Holland eine Küste ganz zertrümmert; indessen hoffte er noch auf eine aus *Paris* in welcher interessante *römische* Fossilien sein sollen. Dem sei indessen wie ihm wolle; wir haben ihn wieder, und was er ausgesaet wird reife Früchte tragen. Ich hoffe dafs er zur Ostermesse ein hübsches Bändchen von Reisebeobachtungen liefern wird.

Auch Sie fodern mich auf etc. Beiträge für Ihre *Jahrbücher* zu liefern. Herzlich gerne bin ich dazu bereit. Schon aus Dankbarkeit für die lehrreichen Aufsätze welche ich darin gelesen würde ich dazu beitragen wenn ich mich auch sonst nicht schon freuen müfste mit *Moll* u. *Humboldt*, *Buch* und *Freiesleben* an einem Zwekke zu arbeiten; aber meine Verhältnisse als Geschäftsmann bei dem Bergwerks- und Hütten-Departement des Preuss. General-Finanz-Directorii, die sind es welche mir ungemein viele Zeit rauben und mich den Wissenschaften oft Monate lang ganz entziehen. Jezt bin ich grade beschäftigt, eine dritte Auflage meiner *Tabellen* *) auszuarbeiten. Die Riesenschritte welche in der Oryktognosie seit 7 Jahren gemacht worden sind, erfordern dafs ich einige Geschlechter ganz umschmelze und deshalb erfordert diese Arbeit weit mehr Zeit als die der 2ten Aufl. Sobald der Abdruck vollendet sein wird, nehme ich mir die Freiheit Ihnen ein Exemplar zu übersenden. — Der Tausch zwischen hiesigen und Salzburgischen Fossilien soll mir sehr angenehm sein; denn ob ich gleich als Ober-Aufseher des Königl. Mineralienkabinettes nicht selbst sammle, **) so tausche ich doch gerne für leztgedachtes Kabinett. Indessen kann ich erst vom künftigen Herbst an was versprechen; denn zur Zeit steht das Kabinett noch am vorigen Interims-Plaz, wo man die Donbletten gar nicht übersehen kann.

*) Ich habe sie so eben an *Del Rio in Mexico* befördert, der sie von mir verlangte.

**) Ser brav!

Der König lässt aber jetzt ein Haus bauen, in welchem dieses museum sehr schicklich und anständig placirt wird. Im August künftigen Jahres werden die Fossilien eingeräumt werden können.

Judenburg den 3. 8br. 1804.

Die ausserordentlich gute Aufnahme auf den Oesterreichischen Werken, welche ich vermutlich den vorzüglichen Empfehlungen des Hrn. Grafen v. *Wrbna* Exc. verdanke veranlaßt mich besonders diese Excursion zu machen, um die vorzügliche Gelegenheit zu Erweiterung meiner practischen Kenntnisse zu benutzen.

Berchtesgaden Abends nach 9 Uhr.

Ich kam etwas unpass vom See zurück, meine Gicht meldet sich.

Berlin den 22. Juni 1805.

Seit meiner Anwesenheit in Salzburg haben Sie, mein theurer Br. und Freund, von mir nichts gehört. Ich gerieth gleich in einen Strudel von Arbeiten, der mich nöthigte meine Korrespondenz einzustellen bis auf günstigere Zeiten.

Seitdem ist der treffliche *Buch* bei mir gewesen, und voll scientiver Ungeduld über die angestellten Beobachtungen, liefs er sich mein meteorologisches und geognostisches Journal geben. Da er meine vielen Geschäfte kannte, so bat er um Erlaubniß die Höhen, bei seiner glücklichen Weile, berechnen und aus meinem Journale diejenigen data ausziehen zu dürfen, welche Sie hier unter dem Nahmen der „*Profilarischen Reise*“ zusammengetragen finden. Ich verlangte seine Unterschrift; er widersetzte sich aber weil er meinte: er hätte bloß meine Materialien compilirt. Ihnen wird seine Bescheidenheit nicht unbekannt geblieben sein; daher wundert Sie dieß auch nicht. Ich achte das: *Suum cuique*, eben so wie mein theurer Veteran *Haüy* in *Paris*.

Darum erklären Sie Sich wohl meine Anmerkungen zu Anfang und Ende des Aufsatzes. Wollen Sie ihn in Ihre Ephemeriden aufnehmen? so steht er zu Befehl. *Buch* hatte ihn sich eigentlich für *Gilbert* erbeten. Da beide Journale ein ganz verschiedenes Publicum haben; so waren wir einig der Aufsatz könne unbedenklich an *beiden* Orten abgedruckt werden. — Ferner habe ich über *die innere und äussere Beschaffenheit der Wiener MineralienKabinette* *) in der Philomat. Gesellschaft eine öffentl. Vorlesung gehalten. Man interessirte sich dafür, wünschte sie möchte gedruckt — werden, und ein Wiener: d. D. *Gall* welcher grade zugegen war, drang besonders deshalb in mich. Ich überlasse also Ihnen auch diese piece zur disposition.

Gelegentlich schreiben Sie mir gütigst was Sie mit beiden Stücken angefangen haben, und behalten Sie auch in Ihrer neuen trefflichen Lage lieb Ihren etc.

Berlin den 7. Jan. 6.

In meiner Profil-Reise sind einige üble Drukfehler z. B. überall *Mürz* für *März* z. B. Seite 356. *Mürz*-Zuschlag für *März*-Zuschlag u. ägl. Ueberall wo das Flüschen dieses Namens, oder ein Compositum davon vorkommt. —

Ihre Lage mag bis dahin in *München* höchst schwierig gewesen sein. Hoffentlich geht es bald besser. Kann ich zum Verkauf des Mineral. Kab. beitragen, so soll es gerne geschehen. — Sobald dürfen Sie doch wohl noch nicht reisen? Indessen hier wollen wir Sie überall mit offenen Armen empfangen. *Buch* ist noch nicht wieder zurück von seinen Eltern. Von deren Einwilligung hängt auch die Reise noch ab. — *Humboldt* erwiedert Ihr Andenken auf das herzlichste. Er wird so unendlich gesucht, daß sein Bestreben immer mehr dahin gerichtet ist, sich, zum Besten der Wissenschaften vom geselligen Leben zurückzuziehen. Mit ungeheurem Fleisse und rastloser Beharrlichkeit arbeitet er an seinen Büchern. Zwei Jahre will er nur hier bleiben, wie er mir schon von *Paris* aus meldete. — 2 ganz aus-

gezeichnete neue FossilienGattungen werde ich in diesen Winter-Vorlesungen zum erstenmahl aufführen: den *Zoisit* und *Datolith*. Baron *Zois* schickte das Fossil an *Werner* und mich, und ohne von einander zu wissen nannten wir es beide nach diesem trefflichen Manne, wie sich ergab da *Werner* mich im August vor — Sommers besuchte. — Beide Fossilien sind schon von *Klaproth* untersucht; ich darf Ihnen aber weiter noch nichts davon angeben, weil in der nächsten öffentl. Versamml. unserer Akademie erst eine Vorlesung darüber gehalten werden soll.

den 22. Juli 6.

(bei Uebersendung des Aufsatzes
über das Alter der Metalle.) **)

Ich bin im Begriff eine Reise nach der sogenannten *Sächsischen Schweiz*, theils zur Befestigung meiner Gesundheit theils zur Anstellung einiger geognost. Beobachtungen anzutreten.

Berlin den 30. Octob. 7.

Ueberbringer dieser zeilen ist Ihr neuer Kollege Hr. D. *Gehlen* den die Königl. Baier. Akademie zum Chemiker in Ihren Schoos nach München berufen hat. Diese Wahl ist vortrefflich; denn Hr. G. ist offenbar, sowohl in der theoretischen als praktischen Chemie jetzt einer der gründlichsten Chemisten in Deutschland. Dießs Zeugniß hat ihm auch unser gemeinschaftlicher Freund *Klaproth* gegeben. Schade daß sein hartes Gehör ihn der geselligen Freuden beraubt; indessen fesselt ihn dießs desto mehr an die Wissenschaften; und ich empfehle Ihnen Hr. G. auch als einen wakkeren Menschen.

*) Im 2. Bd. d. *Efemer.*

**) Im 3. Bd. d. *Efemer.*

Wie leben Sie denn jetzt in M.? Ist Ihr Kabinett dor und ausgepakt? oder dieser grosse Schatz noch immer vergraben? Was machen die Topase aus dem RaidlGraben? Könnte ich nicht durch Ihre gütige Vermittelung ein in Gips eingewachsenes Exemplar erhalten?

Das hiesige Königl. MineralienKabinett ist Gottlob unangetastet geblieben. Mitten unter den Stürmen des Krieges habe ich darüber gelesen, und fange Montag meinen neuen Curs wieder an. Meine Geschäftsstelle im Departement war und ist freilich mit sehr vielen Unannehmlichkeiten seit der Französ. Administration verbunden; indessen haben die Wissenschaften uns Berliner schadlos gehalten, und hier ist das Ungemach des Krieges doch auch lange so groß nicht gewesen, als auf dem platten Lande, und in kleinen Städten. Nur die Einquartirung war und ist drückend.

den 22. Febr. 1808.

Ich schicke Ihnen Brühwarne Nachrichten von unserem *Buch*: ein freundschaftliches und ein wissenschaftliches Schreiben vereinigt in anliegenden Päckchen. Sie werden letzteres, zuverlässig sobald als möglich, in Ihre Jahrbücher aufnehmen und selbst vielen Genuß beim Durchlesen haben. Welcher Scharfsinn und welche glühende Einbildungskraft vereinigen sich in unserem *Buch*, mit so vielen anderen herrlichen Eigenschaften!

Ferner etwas von dem Weltumsegler *Humboldt*! — Ohne Zweifel haben Sie den Auszug eines seiner Briefe in der Alg. Litt. Zeit. gelesen, den *Goedekind* eingeschickt hatte. Das war eine klägliche Verstümmelung. Hier lege ich Ihnen ein paar authentische Abschriften zweier Briefe Alexanders an seinen Br. *Wilhelm* vor. Der erste ist aus *Africa*, der andere aus *America*.

Gebe doch nur der Himmel, daß dieser grosse Naturforscher alle Schwierigkeiten in den fremden Welttheilen glücklich bekämpfe, und mit allen Schätzen derselben berei-



chert, die seine Talente schon ordnen werden, nach einigen Jahren glücklich in seine Heimath zurückkehren möge! —

Von mineralogischen Neuigkeiten melde ich heute nichts. Eine grosse Arbeit welche ich für unsern König in BergDepartementsAngelegenheiten unter der Feder habe, raubt mir jetzt alle Zeit.

Zu Ostern erscheint die 3te Auflage meiner Tabellen; natürlich ganz verändert, wie der Zustand der Wissenschaft es erfordert. Sobald der Druk vollendet ist schicke ich Ihnen ein Exemplar, weil manches noch im Publico ziemlich Unbekannte darin ist.

den 7. Aug. 8.

Ihr so interessantes als werthes Schreiben vom 5. Juni empfang ich am 2. vor. Monats, grade da ich von einer Lungen-Entzündung die noch überdies mit nervösem Fieber verbunden war, und mich an den Rand des Grabes brachte, genesen war. Wegen grosser Absorption der Kräfte durfte ich aber nicht einmal schreiben. Heute trete ich zur völligen Wiederherstellung meiner Gesundheit eine Reise in die *Sächsischen* und *Schlesischen* Gebirge an, und werde bis zum October ausbleiben. H. v. Buch ist noch in *Christiania*.

Der Abdruk meiner Tabellen ist durch die Krankheit welche mich 14 Wochen unthätig machte verzögert. Jetzt ist aber alles fertig zur MichaelMesse.

den 29. Oktob. 1808.

Nach meiner glücklich und mit besseren Kräften erfolgten Zurückkunft aus *Schlesien*, *Sachsen* und *Böhmen*, finde ich den Abdruk meiner Tabellen beendiget, und säume nun nicht Ihnen hierneben zwei Exemplare davon zu überreichen. Das Eine behalten Sie für Sich Selbst als ein geringes Denkmahl meiner ungeheuchelten Hochachtung und kollegialischen Freundschaft; das andere haben Sie die Güte der königl. Akademie unter Bezeugung meiner Verehrung zu überreichen. — Unser trefflicher Kollege v. Buch ist noch immer in *Norwegen*. — Der Titel ward eher gedruckt als die übrigen

Bogen — auf dem Bogen y — weil die Tabellen allein ohne Anmerkungen zur Ostermesse ausgegeben werden sollten, da meine schwere Krankheit mich abhielt, die Anmerkungen vor dem Monat Juli zu schreiben. — Da die Vorreden und Anmerkungen während meiner Abwesenheit gedruckt worden; so haben sich viele nicht angezeigte Drukfehler in diesen letzten Bogen eingeschlichen. Ich habe geglaubt solche in beikommenden Exemplaren handschriftl. verbessern zu müssen. — Erlaubt es Ihre Musse so hoffe ich Sie werden mir Ihre belehrenden Erinnerungen und Bemerkungen über diese neue Ausgabe meiner Tabellen nicht vor-enthalten. — Zum geognostischen Theile hat meine jüngste Reise mir manche neue Beiträge geliefert; doch nur bestätigende resultate.

K L A P R O T H. *)

Berlin d. 30. August 1799.

Seit einiger Zeit befinde ich mich, leider, in einer Lage, bei welcher meine mannigfaltigen anderweitigen Amts- und Berufsgeschäfte nur zu sparsam die zu chemischen Untersuchungen nöthige Musse mir verstatten wollen. Mehrere angefangene Analysen warten daher bis jezt noch vergeblich auf ihre Beendigung. — Herr B. R. Schroll nennt, in seiner, im 1sten Theile der Jahrbücher mitgetheilten Salzburger Mineralogie, mehrere Mineralien, die ich von dorthier noch nicht gesehen habe, z. B. Smaragd, Rothen Schörl, Chrysopras, Prehnit, Apatit, Spargelstein, u. s. w. Wahrscheinlich kommen solche nur sparsam vor; sonst würde es mir sehr angenehm sein, wenn ich davon Eines oder Anderes erhalten könnte.

*) *Der chemische Heros.*

Ueberhaupt enthält meine Sammlung von Salzburger Mineralien nur wenig, und dieses Wenige in keinen schönen Exemplaren. Wolten Sie, verehrter College, die Güte haben, durch einige derselben mein Cabinet gelegentlich zu verschönern, so würde ich bitten, mir zu sagen, wie und wodurch ich meine Schuld dafür dankbar ausgleichen könnte.

d. 8. Oct. 1801.

Der ehrenvolle und höchst schätzbare Beweis Ihrer gütigen Freundschaft und Achtung, welchen Sie mir durch die Zueignung des 5. Bandes Ihrer lehrreichen Jahrbücher gegeben haben, verpflichtet mich zum vollsten Danke, welchen ich hiemit aus besten Herzen abstatte. Nur durch das Ihrer Widmung (5. Bd. d. Jahrb.) beigefügte zu günstige Epitheton würden Sie mir eine Schaamröthe abgejagt haben; wenn ich mich nicht erinnert hätte, daß dieses sich eigentlich nur auf den, auch von mir höchstgeachteten *Vauquelin*, mit welchem ich mich, zu meinem großen Vergnügen von Ihnen in Gesellschaft gebracht finde, beziehe. An den Ueberbringer desselben, dem Hrn. Chev. *de Bray*, habe ich einen schätzenswerthen Kenner und Verehrer der Naturwissenschaften kennen gelernt. — Daß ich an Sie, theuerster Herr College, während der, auch Ihr schuldloses und friedliches Land betroffenen Kriegscatastrophe, viel und besorglich gedacht, auch noch jezt, bei der Ungewissheit wegen des künftigen politischen Schicksals Ihres Erzstifts, und in wiefern dieses auf Sie selbst Einfluß haben mögte, oft an Sie denke, werden Sie von selbst ermessen. Ich bewundre es, wie Sie dem allen unerachtet, so unermüdet thätig für die Wissenschaften haben sein können, wie davon Ihre gehaltvolle Jahrbücher und Annalen redende Beweise sind.

Ich bin jezt beschäftigt, die Materialien zum dritten Bande meiner Beiträge zu sammeln und zum Druck zu geben. Unter solchen befindet sich auch die Zergliederung Ihres Madreporsteins. Mit *Karsten* werde ich zuvor noch über

die Stelle, welche diesem Steine im Systeme anzuweisen sei, Rücksprache halten. An die Untersuchung des von Ihnen ebenfalls erhaltenen blauen Fossils habe ich noch nicht kommen können; auch würde ich mir dazu eine etwas grössere Menge reiner Stücke wünschen. Mit vieler Freude lese ich in Ihrem lieben Briefe die Versicherung, daß die von Ihnen mir zugedachten Bereicherungen meiner Sammlung, ungeachtet der Requisitionen, in welche die Neufranken Ihr Kabinet gesetzt haben, dennoch Statt finden sollen. — *Scherer's Journal* wird allerdings fortgesetzt, und ist eben das 37. Heft erschienen, worin von mir eine Analyse des Klingssteins und Basalts befindlich ist. Leider ist es nur zu wahr, daß man einen und denselben Aufsatz oft 6 und mehrere male zu lesen bekommt. Daß deutsche Gelehrte sich zur Herausgabe eines National-Journals, wie die Pariser zu der Herausgabe der *Annales* etc. vereinigen sollten, ist, bei dem Mangel an deutschen Gemeingeist, nicht zu erwarten. — Daß auch ich lieber Beryllerde als Glycine sagen mögte, besonders da die Yttererde gleiche süsse Mittelsalze darstellt, habe ich bereits am Ende meiner Abhandlung über den Gadolinit geäußert. Sie haben Recht, daß das Wort richtiger mit K, also Glykine, geschrieben und gesprochen werden müsse, und ich werde es befolgen. Das griechische *v* aber durch das *y* zu geben, ist schon zu sehr in der Regel.*) — In dem Hefte Ihrer neuen *Annalen* etc. S. 54. fällt mir eben *Mielichhofs* Beschreibung des Kryoliths in die Augen, und bemerke, daß der Vf. die Entdeckung des Natrum in diesem Fossil irriger Weise *Vauquelin* zuschreibt, da dieser doch selbst angezeigt hat, jene Nachricht erst aus einem Schreiben von mir an ihn erhalten zu haben. — Auf Anstellung neuer chemischer Analysen werde ich für eine Zeitlang Verzicht thun müssen. Meine häusliche Lage hat sich verändert. Ich habe mein Haus, nebst Apotheke verkauft, und beziehe jetzt die Woh-

*) Ich wollte dafür ii.

nung des Chemikers im academischen Hause. Das dazu gehörige Laboratorium wird aber neu erbauet, zu dessen Fertigwerden wohl ein ganzes Jahr gehören wird.

d. 9. Jul. 1808.

Sollte ich vermögend sein, Ihrer Aufforderung zu den Gedenkschriften der Kön. Akademie einen oder andern geringen Beitrag zu liefern, einiges Genüge zu leisten, so soll es gern geschehen. Gewiß wird es an Materialien dazu in Ihrem reichen Mineralienschatze nicht mangeln; wenn Sie mir davon mitzutheilen die Güte haben wollen.

Dafs die Akademie mit der Acquisition meines Freundes *Gehlen* zufrieden ist, freut mich sehr. Wie ich aus Ihrem geehrten Schreiben ersehe, so ist er jezt mit der Analyse des Meteorsteines von *Mauerkirchen* beschäftigt. Könnte ich wohl davon ein kleines Probestück für meine Sammlung erhalten?

Ohnlängst habe ich die Analyse des *Smolensk.* Meteorsteins beendigt, und den Aufsatz der Akademie in *St. Petersburg* zugesendet. Eine kurze Anzeige der darin aufgefundenen Bestandtheile habe ich Hrn. *Gehlen* mitgetheilt.

K L O T Z. *)

München, 1806.

Ich habe am 30. May, im Museum (einer Gesellschaft zur Beförderung allgemeiner Kultur, dessen Mit-Glieder aus den ersten Staatsmännern und ohne Unterschied des politischen Standes aus Männern höherer Bildung bestehen) in einer Vorlesung die Grundlinie einer von mir erfundenen Farbenlehre vorgetragen, und ein darauf sich gründendes Farbensystem, und daraus gezogenen Beweise, für sinnliche Deutlichkeit

*) *Mathias, Königl. Hofmaler.*

gebildet, aufgestellt. Diese Lehre in ihrer Grundlage erklärt die progressive Erzeugungsart, der prismatischen Nuanzen, bis auf die Zahl von Vierundzwanzig, aus alle mal Zwei der Drei Urfarben Gelb, Roth u. Blau, und bestimmt mit deutlich richtigem Kalkul jeder Nuanze Inhalt in Bezug der Urfarben; aus deren, jeder, von der Natur ihr angeschafften, Eigenheit, die Lehre, deren Charakteristische Wirkung durch den Gesichtssinn auf des Menschen Gemüth erklärt. Die Gesamtzahl *aller* Farbnuanzen, wird in der letzten Progression (Kalkulirte Wirkung der drei Urfarben mit einander) die man bis ins Unendliche denken kan, auf Achthundert-fünf und siebenzig, und jeder derselben, Bestandtheile Verhältniss, angezeigt.

Hier ist zu bedenken. Wenn gesagt wird; *alle Farbnuanze*, so versteht sich; das deren Anzahl progressiv nicht weiter vermehrt wird, als das deren Unterschied leicht und schnell sinnlich aufgefaßt werden könne, damit deren Reiz nicht Sinnesanstrengung statt Sinnesgenuß erzeuge. In bemeldtem ästhetischen Sinne enthält das ganze Sistem *alle* Farben und alle Farbennuanzen, die, die Natur und die Kunst erzeugen.

Vermöge des sinnlich aufgebildeten Systems, das jede Nuanze vom Erzeugungsakt an jeden Punkt ihres systematischen Zustandes für den Gesichtssinn fest haltet, sind *alle* erscheinende Nuanzen und Farben in Klassen und Tabellen eingetheilt. Jeder Klasse, Tabelle ordnet alle darinn sich befindlichen Farben und Nuanzen in Reihen verschiedenen Sinnes, und giebt jeder ein eignes Gedächtniszeichen.

Erst von dieser Farbenlehre an, tritt das Farbenreich, aus dem Zustande von willkührlicher Inkonsequenz, in die Ordnung von ästhetischer Organisation. Erst jetzt, vermöge dieser Lehre und dessen Systeme erhalten die Farben und deren Nuanzen jede, auf Natur und Wahrheit sich gründenden Charakteristischen Rang, und bestimmt jeder ihren eignen Einfluß auf Farbharmonie und Farbcharakter.

Bisher ist, sogar in der Malerei, die zur ganzen Hälfte durch Farbwesen zu einer eignen Kunst sich bildet, alle Farbbehandlung bloß aus Achtung für Herkommen, nach Maas von Empfindung, Gedächtniß und Laune jedes einzelnen Malers, bearbeitet worden. Jeder Liebhaber — auch Kenner? verglich jedes Malers *Kolorit* mit dem seines Lieblingsmalers aus der Vorwelt. Beinahe nie, sind die nöthigsten Verdienste von Färbung *Natur* und *Wahrheit* geachtet worden. In dieser Theorie wird Wahrheit überzeugend gelehrt. In Bezug auf Wahrheit und Natur ist die Farbbehandlung in der Malerey *Färbung*: in Bezug auf Charakteristische Harmonie des Inhaltes, ist sie *Kolorit* eigentliche *Farbpoesie*, die im Verhältniß niedrig oder erhaben ist, als auf welche Stufe, der Höhe, vom Menschlichen bis zum Göttlichen, des Malers Genie sich aufwärts gebildet hat.

Eine ausgedehntere Meldung dieser Farbenlehre und deren Sitem, ist wirklich in einem kleinen Traktat unter der Presse und wird nächstens im Verlag der hiesig Schererschen Buchhandlung erscheinen.

LAHORIE. *)

ARMÉE
DU
RHIN.

LIBERTÉ.

ÉGALITÉ.

ÉTAT-MAJOR GENERAL.

au Quartier - Général a Salzbourg le 29 Pluv.
an 9. de la Republique française, une et indivisible. (17. Febr. 1801.)

LE GÉNÉRAL DE BRIGADE, CHEF PAR IN-
TERIM
DE L'ÉTAT-MAJOR-GÉNÉRAL,

à Mr. Le Baron de Moll.

Je ne puis me persuader Monsieur, que les Egards me-
rités dont vous avés été l'objet dans l'exécution d'une mesure

*) Vergl. Faviers. Moreau hatte — versteht sich auf
Kosten des armen Landes — in der Residenz einen Ball
gegeben, wozu — begreiflich — nebst allen Honoratioren
und Angesehenern vom Bürgerstande auch die Mitglieder der
Stathalterschaft gebeten waren. Moreau fur in der
Nacht noch weg; man sagte, die Maßregel, die er gegen
die Stathalter zu ergreifen sich genötigt gesehen, habe ihm
so leid getan (?), daß er nicht zugegen seyn wollte —
warscheinlich um den Remonstrationen auszuweichen. La-
horie — von Talenten — aber one Gemüt — machte sich
wenig aus allen Klagen. Faviers fürte mich in der Nacht
zu Hause und vertraute mir, was den folgenden Tag — als
Nachhall des Balles — den Stathaltern zum Dessert zuge-
dacht war — Execution durch Grenadiere der
(ganz unverhältnißmässig hohen) Contribution wegen.
Nur ich, einer derselben, sollte — als Correspondant de

severe contre le Gouvernement de ce pays puissent entraîner pour Votre repos avenir les conséquences facheuses que Vous en craignés: il m'est pénible de le penser et je vous assure qu'il m'en coûte de céder à Vos instances.

Les besoins pressans de l'armée et l'indifférence du Gouvernement de ce Pays a user des ressources de crédit que l'on assure lui être offertes, ont forcé le Général en chef aux mesures d'exécution qui viennent d'avoir lieu. il ne depend

l'Ecole des Mines de la Republique une et indivisible — verschont bleiben. — Difs bestimmte mich an Lahorie ein Billet zu schreiben, in dem ich mich gegen solche Schonung auf das Bestimmtesche verwarte und das Schicksal meiner Collegen zu teilen verlangte, da es mir wichtiger sey als guter Bürger und rechtlicher Statsbeamter zu erscheinen, als durch jenen Correspondenten-Titel zweideutig zu werden. Darauf antwortete Lahorie, und Faviers zeigte mir an, dafs der Befel gegeben sey, die Ordentlichsten und Ruhigsten aus den Grenadiereu zu meinen Executoren auszuwählen und täglich einen Officier in meine Wohnung abzuordnen, um sich über das Betragen derselben bei mir zu erkundigen. Ich benütze diese Gelegenheit, um dem würdigen, rechtlichen und uneigennütigen Benemen des Hrn. de la Bouillerie (gegenwärtig Barons und eines der höchsten Statsbeamten in Frankreich), eines waren Menschenfreundes, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Man kennt übrigens Lahorie's trauriges Ende aus Anlafs der Mallet'schen Verschwörung. Ich hörte behaupten, er sey vor der Revolution ein Benedictiner-Praelat gewesen. Gelegentlich erzählte er mir, er habe Moreau'n — damals mit seinem Heereszuge auf der Strasse nach Wien — gebetten, ihn nur für 2mal 24 Stunden zum Commandanten der Kaiserstadt zu ernennen: er hoffte während diser Zeit alles, was auf Militär-Anstalten Beziehung hätte, so völlig bis auf den Grund zu zerstören und zu vernichten, dass es in vilen Jaren nicht wider ersetzt werden könnte.

pas de moi d'y rien changer, mais par respect pour les arts je me faisois un devoir d'en alléger le poids pour le Correspondant des Ecoles des mines de la rep. française. Je ne puis, Monsieur que m'affliger de votre refus quoiqu'il vous honore à mes yeux et ajoute à ma haute estime pour vous.

V. LAICARTING. *)

Innsbruck den 10ten Oktober 1782.

Ganz unvermuthet verschafft mir Hr. Fuessly in Zürich, durch nebensiehende Anlage, das Vergnügen ihre nähere

*) Joh. Nep., geb. 4. Febr. 1754. Vergl. Meusel's Lexik. d. v. 1750 — 1800 verstorben. Deutsch. Schriftstell., 8, Bd. S. 12.; der Artikel kann aus diesen Briefen berichtigt werden. L. war ein sehr fleissiger Naturforscher. Sein, leider unvollendetes, Verzeichniss der Tirol. Insecten ist musterhaft. Ich freue mich, ihn unter meine Verwandten zählen zu dürfen. Wir lernten einander durch einen besonderen Zufall persönlich kennen. Ich war zu Straß, einem Gasthose, an der Chaussée zwischen Rattenberg und Schwaz, abgestiegen, um längs des nahen Innstroms lustzuwandeln. Auf dem Tische des Gastzimmers hatte ich des Fabricius Philosophia entomologica liegen gelassen. In dem kam auch mein Laicharting aus Innsbruck angefahren. Sein Befremden, als er — ein leidenschaftlicher Entomolog — das Buch erblickte! Seine eilige Frage, wie es an die Stelle gekommen! und nun sein Flug nach dem Inn in die Arme des nicht minder überraschten Familien- und Geistes-Verwandten. Es war in der That für Beide ein ergreifender Augenblick! Wir furen nun zusammen nach meiner

Bekantschaft zu gewinnen; mich freuet ohnendlich an Ihnen in der Nähe einen Entomologen zu wissen, und das mus ich erst aus der *Schweiz* in Erfahrung bringen! — — Vielleicht hätten Sie mir in meinen angefangenen *Verz. der Tirol. Ins.* wesentlich an Handen gehen können, mit vielen Vergnügen seh' ich dem mir angekündeten *Verz. der Salzb. Insecten* von Ihrer Hand entgegen.

— — — —
Seit 3 Wochen ist mein Vater abwesend, und ich habe die Wegdirection auf mir, und die nimt mich so ganz von allen Unterredungen mit meinen Freunden fort, dafs mich schaurt, wenn ich denke, wem ich Antwort schuldig bin. — Noch bis diese Stunde von *Fuefsly* keine Zeile, hiemit beynahe 8 Monath, in der Zeit schrieb ich ihm 4 mal fruchtlos zu.

den 12ten Januar 1783.

Ihnen so wohl als dem braven *Panzer* hätte ich vieles zu antworten; aber ich bin würklich entschlossen die vielen Missverstände in der Vorrede zum nächsten Band zu berichtigen zu suchen. — Aus Eil heut also keine Bemerkungen über *Panzer*, deren ich so viele hätte — da sich dieser liebe Mann so viele Mühe giebt, so wird es noth

nur ein Par Stunden entfernten Wohnung, und trieben — seine Zeit war bemessen — eine volle Nacht mit ganzer Seele — *Entomologica*, so wie einst eine unvergeßliche Nacht in *Abtenau* Vater *Schrank*, der, aus *Berchtesgaden*, nur ein Strichvogel, hergezogen kam, und ich, sein glühender Schüler, — *Botanica*. Man stosse sich nicht an den sprachlichen Unrichtigkeiten. Sie sind theils local, theils Folgen der in allen — ser zahlreichen — Briefen sichtbaren Eile, villeicht auch einiger Vernachlässigung im Elementar-Unterrichte; die — wie ich an vilen — übrigen hochverdienten — Männern beobachtet habe, später höchst selten — gewöhnlicher nie wider gutgemacht wird.

seyn, daß ich ihm zuschreibe; in ein Paar Brief soll gewiss aller Widersinn beygelegt seyn. — Besorgen Sie Ihre Gesundheit, die mir so nahe gehet. — — —

Aus Drukfehler bekam mein Tagschmetterling auf dem Schmutztitel den Namen Pap. *Cercis* statt *Celtis*; er ist mir schon ein paarmal so nachcitirt worden; ich fürchte er behalt den unrichten Namen. — *Herbst* und *Panzer* haben doch in Manchen Stücken, wo sie mich zu recht weisen wollten, unrecht, wie ich es mit der Zeit weisen werde — ersterer machte mir selbst die Excuse wegen der *C. aurata*, und meynt, daß ich doch die rechte meynte. — Auch mein Vater schrib eine Abhandlung 1764, davon ich Ihnen den Titel nächstens schike.

den 30. Januar 1783.

Ich habe eben eine Abhandlung über zweifelhafte *Cetonias* und *Trichios* unter der Feder, wo nach meinen Kräften gewiss vieles auseinander gesetzt werden soll, das 4te Stück*) erwarte ich täglich, und dann benutz ich Ihre Anmerkungen über den *Sticticus*.

den 12. Febr. 1783.

Wegen der *Cet. aurata* wird noch alles richtig werden; ich kann es deutlich aus den Citaten aus *Schüffern* erweisen, daß *Linne* meine *Cet. aurata* unter *scar. auratus* verstand; so geht es mit *Sticticus* und *variabilis*, auch *nobilis*. Ich erwarte täglich von *Fuessly* eine Envoy, darin ich den Anfang des Verzeichnisses Ihrer *Salzburger Insecten* vermuthe.

den 28ten July 1783.

Ihre Uebersetzung von *Lin. Nox. Insect.* ist ohnwiedersprechlich meisterhaft; die Anmerkungen dabey verrathen gewiss viele entomologische Litteratur.**) Soll *Salberg's* Mittel wider die Wanzen verlässig seyn?

*) von *Fuessly's Magazin*.

**) Die *Hrn. Vetter* machen sich einander Complimente!

Sillen den 4ten September 1783.

Ich hielte mich itz einige Zeit in Bozen und an den wel-
schen Confinen auf. — Ich war seit geraumer Zeit unbäss-
lich und mit einem starken Fieber behaftet das mich nun wie-
der verlast und auch zur Arbeith fähig macht.

Insprik — — —

Ich bin recht froh, wenn Sie sich die Mühe geben die
sich so viel ähnlichen Scarab. oblong. und subterr. in noch
mehrere Arten durch feste Kennzeichen zu unterscheiden,
da ich bisher nur immer in der Grösse Unterschied wahr-
nahm so getraute ich es nicht zu unternehmen, obwohl ich
in meiner Sammlung Stoff genug dazu hätte. — Nach Ih-
rer Meynung mit Recht und Billigkeit ein neuer Dungkäfer
Scarab. foveolatus. Die Beschreibung ist unverbesserlich,
wolte man der mehreren Genauigkeit willen noch beysetzen:
Sutura thoracis anteriori ciliata; ciliis flavis, so wäre dies
das einzige. — Mich freuet ohnendlich, daß ich sehe mit
wie vieler Mühe Sie sich auf die kleinsten Insecten begeben;
diess ist immer jener Theil der Entomologie, der von den
Liebhabern am meisten vernachlässiget wird; nur so uner-
müdete Kenner kennen hierinn Dienste von unglaublicher Wich-
tigkeit leisten. — Coc. cembrae ist eine Entdekkung, die
Ihnen gewiss Ehre macht. *)

den 25. September 1783.

Ich erhielt mit wahren Vergnügen den Jablonski, den
ich Ihnen nach einer kleinen Durchsicht wieder zurücksenden
werde. Mir gefällt das allgemeine, was ich bisher noch
gelesen; es giebt aber ein weit ausgedehntes Werk, erst
bey die amerikanische Schmetterlinge, und warum mit die-
ser Ordnung anfangen. — Wenn Jablonski im Ernste ge-
sonnen ist das System der Wiener in illuminirten Taflen

*) Mit zahlreichen entomologischen Bemerkungen über an ihn
geschikte Insecten.

ausgegeben, so mus ich freylich innehalten. — Auf dem Greiner war ich auch einmal mir gefiel es ganz wohl. *)

den 18ten Decbr. 1783.

De Luca ist in *Wien*. — *Sarpi's Storia* ist in der Bibliothec in dem Gefängniss der Libror. prohib. hinter eisernen Gättern eincarceriert, und hiemit ohnmöglich zu bekommen. — Ich richte mich so allgemach für die Ratheder der N. G. zu. — *Linne's* **) Tod ist mir unvermuthet, da er noch so jung war. vielleicht kriegen wir opera posthuma zu sehen.

den 16ten Jan. 1784.

So wenig hab ich dormalen Zeit nur auf ein Insect zu denken, seit dem neuen Jahre bin ich gubernial Concipist, und noch dazu bey einem Vizepräsidenten, da steh ich nun 5 halbe Tage hinter einen Sessel, und die andern 5 halbe Tage Vergehen mit concept machen, was soll dann geschehen für die N. G.

den 12ten März 1784.

Endlich ist der Ilte Band meines Insecten - V. fertig und auf der Reise für mich, so bald ich Ihn bekomme, sollen Sie auch ein Exemplar erhalten. — Schiken Sie mir auch bald Ihre naturhistorische Briefe. Ihre Arbeit aus *D'Alembert* Encycl. verdient alle Aufmunterung. *Schifereck* ist

*) Er und ein Gefürte hatten in einen Speksteinfels mit grosser Sorgfalt ihre Namen eingegraben, um ihren künen Besteigungsact zu verewigen. Ein unwissender Erzsucher, wie man Sie überall in Gebirgsländern findet, kam an die Stelle, glaubte einen wundersamen Fund gemacht zu haben, arbeitete eine über 1' lange und 1'' dike Platte, worauf die für die Ewigkeit berechnete Inschrift stand, mit grossem Fleisse heraus und brachte Sie mir, als ein Prachtstück für meine Mineraliensammlung.

**) *Des Sons*.

fort. *) Ich gebe keine Vorlesungen mehr, da ich sehe, daß mich mein Secretariat genug beschäftigt.

den 28ten März 1784.

Dass ich Ihnen meinen zweyten Band nicht fruher schicken konnte, thut mir leid, aber *Fuessly* glaubte, dass ich das Buch nicht für mich, sondern für andere schrieb, und glaubte recht, und schickte es mir desshalb auf die Letzt. *Schrank* wird es also auch schon haben, was meynen Sie? Ich wünschte aber von Ihnen sowohl als vom besten Freund *Schrank*, ein näheres Urtheil. Sagen Sie mir, was Sie von der künftigen Benennung der Ordnungen meynen, ob die Interpunctionen in weitläufigen Beschreibungen zu gebrauchen etc. — Mit dem *P. glacialis* sollen Sie mich reich machen. Die Beschreibung ist trefflich.

den 12ten Aug. 1784.

Aus allen meinen litterarischen Correspondenten sind Sie der erste, dem ich wieder zuschreibe. Das kalte Fieber, das mich seit einigen Jahren beynahe zu gleicher Jahrzeit angreift liefs mich auch diesses nicht ruhn, nach vieler geschlukter China hab' ich's los. — Auch Sie lagen zu Bette. Wie gehet es mit den Arbeiten in der Entomologie, bey mir so schlecht, dass ich beynahe zu deliberiren anfangen ob ich nicht vom Theater der Litteratur wieder abtreten solle. Um meinen Amtsgeschäften Genügen zu leisten erfordert es täglich 5 — 6 stündige Arbeith, an Posttagen mehr, wo soll dann noch etwas geschehen, das so emsiges Sizen, und aneinander folgende Stunden nöthig hätte, Sie werden es selbst aus der Erfahrung wissen, dass in Arbeiten für den Druk abgebrochene zusammengeraffte Viertl-stündchen nichts taugen. — Sie werden gewiss besser Zeit

*) Ich habe bei ihm vortreffliche Abbildungen von Pflanzen in Arbeit gesehen; sie waren für *Jacquin* bestimmt.

haben, oder gehet es Ihnen wie mir? — *Poda* schrieb mir unlängst von *Wien* daß *Prof. Fabrizio* in *Wien* seye — es könnte seyn dass er mich besuchen könne. — Der Officier von dem gr. *Selb* die InsectenSammlung gekauft, ist Oberleutenant in K. K. Diensten und heisst *Ketscher*; er lag auf einem Landgüthe ohnweit *Wien* die *Mauer* genannt, das ehemals den Jesuiten geberte, in Garnison, um die Ihm von Dienste über bleibende Stunden nicht unnüz zu verschwenden faßt er den rühmlichen Entschluß die Schmetterlinge und andere Insecten der dortigen Gegend zu sammeln — die nahen Wälder, Auen und Wiesen bothen Ihm die schönste Gelegenheit dazu und er brachte es auch so weit, daß seine Sammlung von Schmetterlingen nach der ohnvergleichlichen *Theresianischen*, für die reichhältigste in *Wien* gehalten wurde — vermuthlich Garnisonwechsel nöthigte den Herrn Oberleutenant, die ganze Sammlung zu verkaufen — Graf *Selb* der wie Sie wissen viele Schätzung für alle Arten Naturalien hat, war Käufer, und wie er mir sagte für 60 ₣ (Ducaten). Da sie durch den Transport auf dem Lande in einer Strecke von *Wien* nach *Innsbruk* nothwendig Schaden leiden mußte, und viele Stücke ganz abgiengen freute ihm die Sammlung dann nicht mehr so sehr, und ich erhielt sie um etwas leichteres. Alles bestand in zwey Kästen, einer hatte 22 Schubladen, der andere 12; etwa 1¹/₂, ins Gefierte, jede Lade.

den 26ten July 1786.

Ich wünschte, daß ich Ihnen eine Besserung versprechen könnte, aber noch hat es das Ansehen nicht — etwas kann ich nun mehr thun als seit einem Jahre, aber die Zeit, die ich hatte wie ich mein Insektenverzeichniß zusamm schrieb, hab ich nimmer, und die ist zu einer solchen Arbeith platterdings nothwendig — Daß *Fuessly* unser vortrefflicher Mann tod seye, werden Sie ja wissen — Ich kannte nebst seinem Verdienste um die Naturgeschichte auch seine persönlichen Eigenschaften, und mußte dem

Manne eine Träne weihen. — Die Wittwe machte mir den Todfall zu wissen. Sein *Archiv* und *Magazin* bleibt nun aus — Sie können also auch in Ihr vortrefflich ausgedachtes Journal *) entomologische Piecen aufnehmen, wenn ich was habe, werde ich mir es zur Pflicht machen, Ihnen einzuschicken, auch unser würdiger *Zallinger* hat mir gesagt er werde etwas liefern, wenn es immer die Zeit zuläfst.

den 3ten 9br. 1788.

Der Ueberbringer dieses Briefes ist H. von *Steineck* aus *Hildesheim* in *Niedersachsen*. Dieser junge Mann ist ein der kenntnisvollsten Entomologen, ein würdiger Discipul unseres *Fabricii* — Sie werden in seinen Umgang Vergnügen haben. Ich wünschte gelegentlich diesses Mannes von Ihnen zu vernehmen wie Sie Sich befinden, und in was vor eine Laage Sie von der Göttin *Fortuna* gesetzt worden.

Seit 3 Jahren war ich genöthiget, dieses Stillschweigen allgemein zu beobachten — meine angetretene Secretariatsstelle beschäftigte mich wirklich in dem Grade, das ich zu allen übrigen Zeit und Musse verlohrt — aber nicht so in der Zukunft — ich bin eben im Begriffe die hiesige Bibliothekair Stelle nebst einem Lehrstuhl über Nat. Gesch. zu übernehmen. Binnen 14 Tagen mus der Entschluß von *Wien* kommen. Der Ausgang wird mich bestimmen ob in meiner vorigen Unthätigkeit im Fache der Nat. Gesch. fortfahren mus, oder ob ich mein mit Staub überzogenes Musaeum und Bibliothek wieder hervornehmen darf. In zweyten Fall soll wieder ganz der Eifer aufleben, den ich in den Anfang meiner litterarischen Laufbahn hatte. — Dann will ich gerne in die *Oberdeutschen Beyträge* etwas von meiner Arbeith liefern.

*) *Die oberdeutschen Beiträge zur Naturkunde und Oekonomie.*

den 14ten July 1789.

Ueberbringer dießs ist H. Secretair *Wiedemann* aus *Stuttgard*, *) ein Mann, dessen unbegranzte Kenntnisse in der Mineralogie staunend sind; auch in Botanik und Thierreich ist er nicht unbewandert — und dießs alles mit einem liebenswürdigen Character verbunden — dießs ist seine kurze Schilderung, aber Sie werden weit mehr finden. — Nun zur Rechenschaft über meine Arbeiten im Fache der Natur Gesch: Vor allem mus ich berichten, daßs aus der Bibliothekar-Stelle nichts wurde — Ich bin wieder Gubern. Secretair wie vor — und ich bin es auch zufrieden, da ich doch täglich so viele Stunden erübrige, daßs ich auf mein Steckenpferd spazieren reiten kann — Ihr Wunsch, den Sie mir in letzter Zuschrift geäußert, daßs ich an dießs-ländiger Botanik arbeiten soll, wird in etwas erfüllet — Ich habe wirklich einen *Catalogum plantarum agri Oenipontani* unter der Feder — das Verzeichniß wird freylich nicht groß ausfallen, ich kann aber nicht anderst, ich mus einmal die hierum wild wachsende Pflanzen bekannt machen, es ist der erste Schritt zu einer Flora, die sodann ein anderer oder ich seiner Zeit bearbeiten kann. — Meine PflanzenSammlung ist nun in Ordnung, die Anzahl belauft sich weit über 3000 Species. — Wie *Fabricius* zu den ill. Kupfern meines InsectenWerkes gekommen ist, weis ich nicht, vermuthlich hat er die ganze entomologische Verlassenschaft des *Fuessly* gekauft, die mir auch angetragen worden — Ich schikte dem *Fuessly* die gestochene Kupferplatte und die gemahlte Abbildungen zum ersten Band, es kamm aber nie nichts in Vorschein. Auch mir gieng es mit meinen Insecten wie Ihnen, längere Abwesenheit und schlechte Nachsicht hat beynahe das meiste zu Grund gerichtet. Ich habe noch 60 Taflen mit Insecten angefüllt, aber eben die *tiroler* Producte sind verwesen — Ich habe

*) Er besuchte mich, da ich Pfleger in *Lofer* war.

noch eine ganze Sammlung von Insecten Dupplicaten — besonders schöne Schmetterlinge, alles steckt in Schubladen, die stark mit Wax ausgegossen sind. — Obiges Pflanzenverzeichniß und eine angefangene Mineralogie mus ich noch vollenden, dann komm ich wieder zum Thierreich, besonders zur Entomologie zurück.

den 8ten July 1791.

Die Ueberbringer dißs sind Hr. Esqu. *Barquer* (*Parker*) aus *Derbeshir* und H. *Delrio* aus *Madrid*. *) Die neue Stelle **), die Eu. dermal begleiten, macht mich besorgen, daß zu Briefwechsel nicht viel zeit erübrigen dörffte. Meine dermalige Beschäftigung ist: die Besorgung einer Ausgabe der *europäischen* Pflanzen als ein Handbuch für botanisierende durch *Europa*, der I. Band wurde voriges Jahr fertig, in nächstem Monath kommt der II. zu Stand. Da mir aber das Buch für ein *Vade Mecum* zu voluminos wurde, bin ich noch genöthiget ein *Compendium* davon zu machen, das bald nachfolgen wird. — Was macht unser lieber Hr. Director *Schrank*, seine bayrische Flora ist herrlich. Schade daß sie mir erst in die Hand kamm, nachdem ich schon fertig war. ***)

*) *Vergl. Rio.*

**) Ich war kurz vorher zum Hofkammer-Director in *Salzburg* ernannt worden.

***) *Laicharting* starb am 7. Mai 1797. *Vergl. übrigen Füessly und Herbst.*

LANDRIANI. *)

Mr. de Landriani fait bien de remerciements a Mr. de Moll pour les renseignements qu'il a voulu Lui donner

*) Marsilio — Caval. di etc.; ein gründlicher Fisiker, eifriger Versucher und richtiger Beobachter (Vergl. Fischer's Geschichte d. Physik.) Er war Marschall, eigentlich der Alter Ego, am Hofe des Herzogs Albert v. Sachsen-Teschen in Wien, kerte aber später, gleich dem Minister Manfredini, nach Italien zurück. Am 30. Juli 1803 schrib er an Bar. v. Crurpipen, der, ein höchst achtungswerter Mann, damals Civil-Besiznams-Commissär für den Erzherz. Ferdinand in Salzburg war.

Extrait d'une lettre datée de Baaden
le 30. Juillet 1803.

Je vous prie, mon cher Ami, de vouloir vous Informer.

1°. Si un certain Conseiller Moll, Employé au Departement des Mines de S. A. R. et Ele. est l'Inventeur d'un Barometre portatif en fer pour mesurer la hauteur des montagnes.

2°. S'il a publié une description de son Instrument avec figures, et en cas qu'on puisse se la procurer de m'en envoyer un exemplaire.

3°. Si on construit à Salzbourg de ces Barometres et à quel prix? ou m'a nommé un Barometraire Zambra, qui les construit.

4°. Si on l'a trouvé exact et commode dans la pratique, et propre à l'objet de la mesure exacte des hauteurs des montagnes.

Ich theilte hierauf dem Freih. v. Crumpipen die folgende Note mit.

rapport au Barometre portatif. Il profitera avec reconnoissance des offres obligeantes qu'il lui a fait en Le priant de

„Pendant mon sejour dans la ville de Salzbourg et mes relations avec le Prof. Schiegg (actuellement du bureau topographique en Bavière) on a construit ici deux sortes de baromètres, l'un portatif en bois à peu près en forme de canne, le plus commode, le plus simple, le moins delicat de tous les baromètres, à mesurer les hauteurs que je con- naisse; l'autre en fer moins portatif que transportable, étant très pèsant, plustôt un instrument à servir de curio- sité dans un cabinet de physique que d'outil à un voyageur des alpes. A ce que je sais, c'étoit le fameux Pictet qui apporta le premier de ces instrumens de Londres; nous l'avons eu de la Suisse; il a été perfectionné par les soins de l'ingenieur Schiegg, aussi habile mécanicien, que physicien et à ce tems les Savans de ce païs s'en servent dans leurs operations presque exclusivement; plusi- eurs Anglais l'ont ramené d'ici en Angleterre. Zambra construit un tel baromètre, les deux echelles en papier pour 10. Flor.; echelle en laiton pour le baromètre, en papier pour le thermomètre pour 4 Ducats; les deux echelles en laiton pour 3. Flor. de plus. Le baromètre en fer est construit selon la theorie du Cit. Contè, c'est à dire, à poids. Quand le mercure descend, il en sort la partie concernante, qui est pesée, et dont le poids donne avec une précision frappante les differences les moins considerables des hauteurs, de manière, qu'on peut determiner jusqu' à celle d'une table, sur la quelle on a mis l'instrument. J'avois à peine communiqué à mon respectable ami, le Prof. Schiegg, la nou- velle de l'invention du Cit. Contè, présentée d'abord à l'institut national sans la description de l'instrument, qu'il se mit à songer au mecanisme d'un tel baromètre et en effet il reussit à trouver la construction d'un instrument, qui satisfait parfai- tement au problème; je lui communiquai après la disserta-

vouloir lui procurer un Barometre portatif de la construction de Mr. de Schiegg avec les echelles tant du Barometre, que

tion, à la quelle etait jointe la figure du baromètre à poids de Conté, et il vit avec plaisir, que son mecanisme ne differoit de celui de l'inventeur que par la superiorité de son perfectionnement. Cependant cet instrument à couté vers 100 fl.: il fait honneur au genie de son inventeur: mais il n'est pas fait pour des operations ordinaires, étant trop couteux, et trop delicat, pour cela. Un baromètre à poids, qui se trouve dans le cabinet de physique de l'université de Salzbourg, est hors la ville de Paris le seul que je sache. Je n'y ai contribué, que par des avis, des encouragemens, et des soins pour la propagation. Il en resulte, que je suis l'inventeur ni de l'un ni de l'autre de ces instrumens. Il est vrai, que j'en ai parlé dans mes annales de mineralogie et de metallurgie, et je m'étais proposé d'en publier les descriptions avec les figures concernantes. Mais le départ de Mr. Schiegg, qui se devoit charger de la redaction du mémoire, me fit manquer mon plan, mes affaires ne me permettant pas d'entreprendre ce travail. C'est le baromètre de la première sorte, qui a servi de base aux voyages du célèbre Leopold de Buch, par une partie de l'Allemagne et de l'Italie, un mémoire très intéressant, qui fait partie de mes annales, et qui a été publié ensuite par l'auteur lui même dans ses voyages par la Silesie, etc. Il ne depend que du correspondant, d'avoir un baromètre portatif de la première sorte, et je me chargerai très volontiers du soin de le procurer à un Savant aussi distingué par sa naissance, que par ses précieux travaux physiques."

Hierauf folgte an Freih. v. Crumpien unterm 10. Aug.

„Je vous prie de me retablir dans l'opinion de Mr. Moll

du Thermometre en Laiton. Il Lui recommande que le diametre du Tube soit au moins de $2\frac{1}{2}$ lignes françoises, que le tuyau soit muni de l'anneau mobile de *Ramsden* indispensable pour determiner avec précision la hauteur dela colonne mercurielle et que le Barometre soit monté sur un bois leger. Il ne limite pas le prix, pourvu que l'instrument soit bien fait et portatif.

Si Mr. *de Moll* vouloit Lui destiner quelques moments de Loisir pour lui faire connoitre en gros la construction du Barometre en fer qu'on a fait à Salzbourg pour l'Univer-

et de soigner la confection du Barometre portatif en fer lorsque je le prierai de m'en faire faire un. Dites Lui en attendant, Je vous en prie, que j'en ai fait exécuter un de ces Barometres il y a 8 ans, et quoique j'aie employé plusieurs moïens mecaniques pour couper la colonne de mercure et de la peser, Je n'ai pas pu avoir de resultats bien satisfaisans. J'ai prié même le fameux artiste *Robertson* de construire un de ces barometres, mais lui aussi n'a pas pu obtenir la précision nécessaire dans ce genre d'Instrumens. Après un très grand nombre d'essais, j'ai été forcé d'abandonner mon projet et de renoncer à la mesure de la colonne mercuriale par le poids. Je serai très charmé de voir comment Mr. *Moll* est parvenu à vaincre les difficultés que j'ai rencontrées, et que Je n'ai pas su vaincre.

Dans le premier volume des actes de la société Italienne j'ai publié un mémoire, il y a 18 ans intitulé *Ricerche intorno alle anomalie del Barometro*. Si cet ouvrage se trouve à Salzbourg, Je me flatte que Mr. *Moll* sera content de mes observations.

Disem war beigeschlossen — für mich — die obige höchst interessante Gegen-Note. Endlich folgte am 10. Decb., nachdem ich ein Trage-Barometer (zu 3 Carolinen) geschickt hatte — das 2te obige Schreiben an mich.

sité Mr. de Landriani lui en saura bon gré, car il s'est occupé de cet objet depuis bien des années: mais il doit lui avouer que le succès n'a pas répondu a son attente.

Les Barometres en fer qu'il a fait faire n'étoient pas bien lourds. Ils pesoient tout au plus 4. livres: La plus grande difficulté qu'il a rencontrée a été dans la constance des resultats. Si Mr. de Moll a un moment de Loisir il n'a que jetter un coup d'oeil sur les figures ci joint, qui représentent les différentes constructions des Barometres en fer que Mr. de Landriani a fait executer. *Sapienti pauca.*

Fig. 1re. AA Tuyau du Barometre en fer en forme de Syphon. Le bras plus court du Syphon termine en cone tronqué S. GG est un reservoir en fer qui a de côté un bec R. qu'on ferme avec une vis. M. est un morceau de fer, qui se visse sur la partie pyramidale S. du Syphon et qui la ferme hermetiquement. On remplit de mercure le reservoir GG et en inclinant le Barometre, on ferme le Syphon hermetiquement en y vissant le morceau de fer M. C'est dans cet état que le Barometre est transportable. Lors qu'il s'agit de déterminer la hauteur de la colonne mercurielle, après avoir placé le Barometre dans une position verticale, on ôte la piece M. Le mercure s'écoule par l'ouverture S. du Syphon dans le reservoir. On pese le mercure écoulé dans le reservoir en ouvrant le bec R. Comme en ôtant la piece M. on donnoit de secousses au Barometre on a fait adapter au reservoir GG. une vis dont l'extrémité étoit garnie d'un petit coussinet de peau avec le quel on fermoit et on ouvroit l'ouverture S.

Fig. 2de. AA est un tuyau de fer en forme de Syphon. Le bras plus court est réuni au plus long par un robinet de fer BB dont la clé. OO. est percée par un trou pyramidal ou conique L. CC est un tuyau de fer du même diametre que le tuyau AA; en deux mots c'est un véritable Barometre de de Luc en fer avec la seule difference, que le tuyau CC. à la partie inferieure par où il est inseré dans le robinet. BB. termine en pointe. Après avoir

Fig. 6.^a

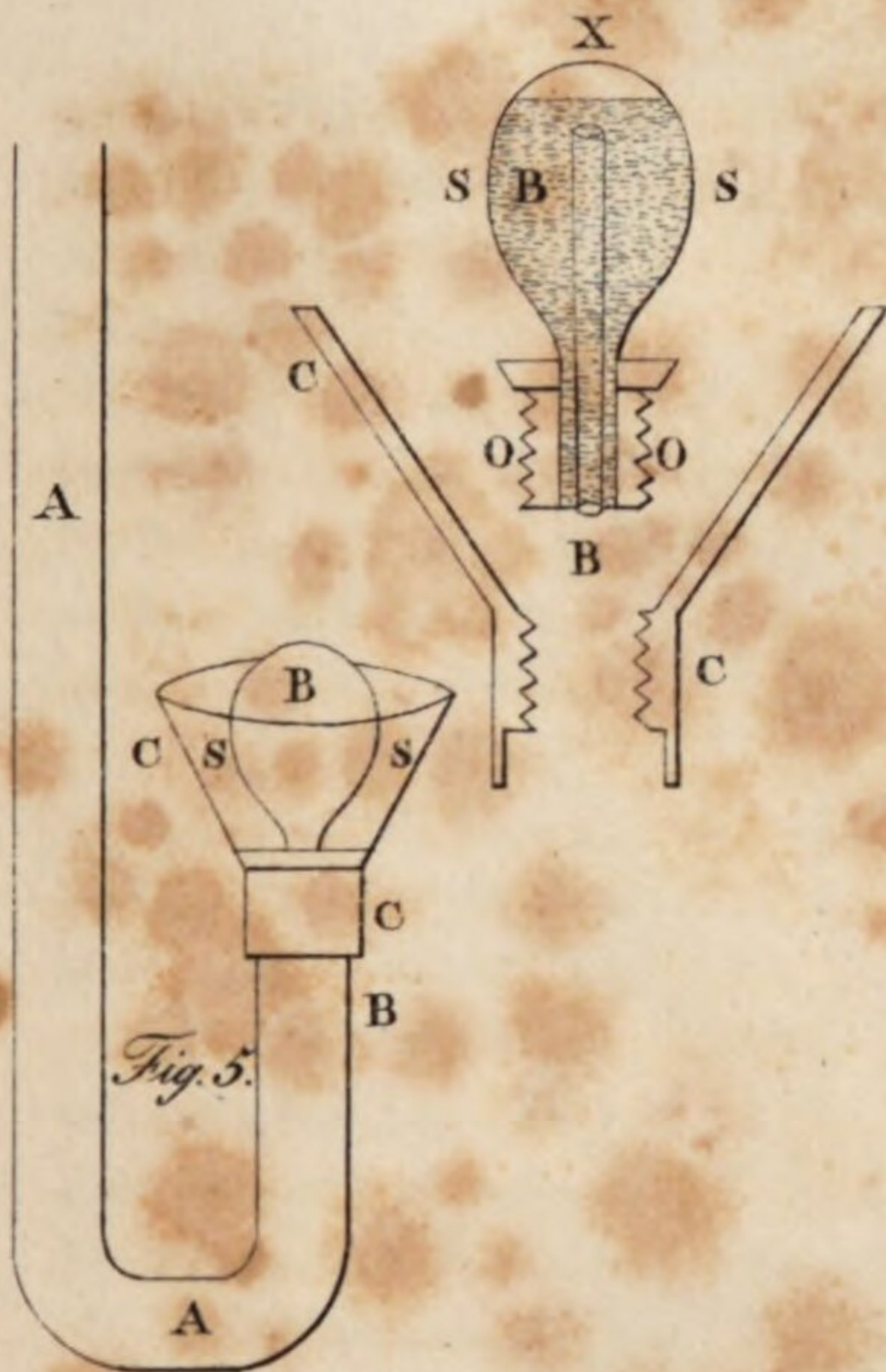


Fig. 4.^a

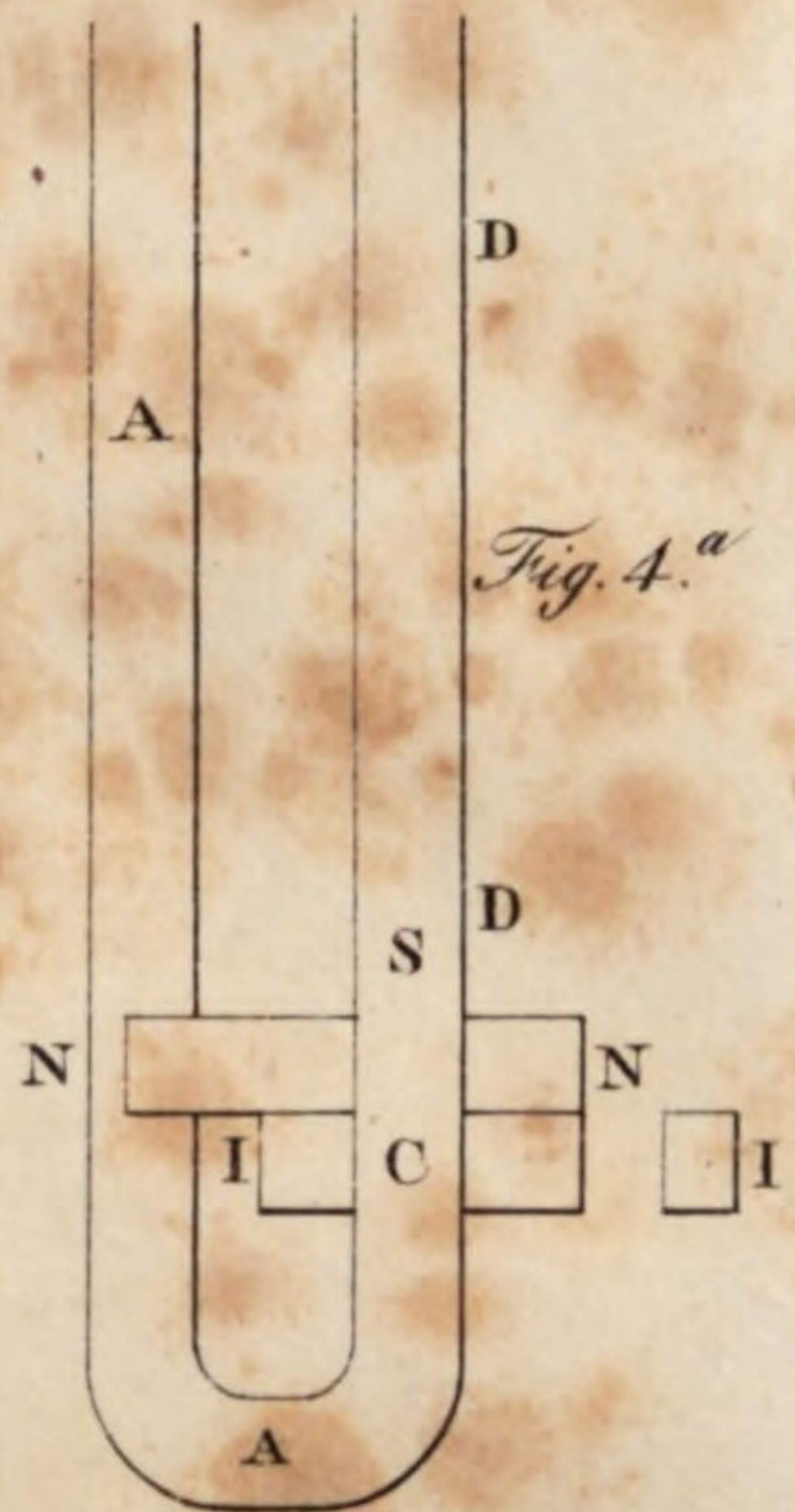


Fig. 5.



Fig. 1.^a

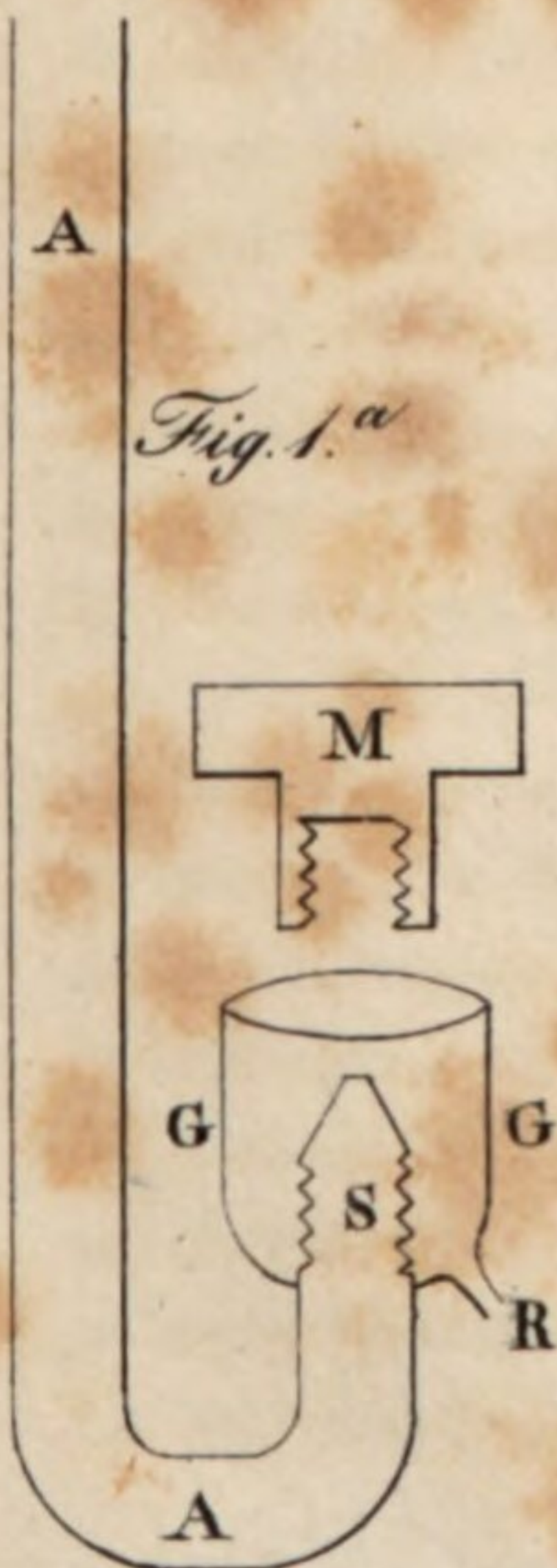


Fig. 2.



Fig. 3.



placé le Barometre dans une situation verticale, on tourne la Clef. 00. du Barometre, et on intercepte la colonne mercurielle contenue dans le bras C C. ou pese le mercure intercepté.

Fig. 3^{me} Au lieu du robinet on a substitué deux morceaux plans de fer parfaitement polis, qui glissoient l'un sur l'autre moyennant un pignon etc. Le morceau inferieur. II. a deux trous. Le superieur n'a qu'un seul. S. en faisant glisser le morceau N N jusqu'à ce, que le trou C. soit en communication avec le trou S, ainsi que dans la Fig. 4, le Barometre est ouvert. on coupe la colonne mercurielle suspendue dans le tuyau D D en faisant glisser le morceau N N comme dans la Fig. 3. —

Malgré tous ces mecanismes on n'a jamais eu des resultats satisfaisants. en coupant la colonne on lui donne toujours du plus au moins quelque secousse qui amene de l'incertitude dans les resultats.

Dans le Barometre de la Fig. 1. le mercure en s'écoulant trop vite par le trou S. il en sorte plus qu'il en doit sortir. Si le mercure écoule lentement, il s'arrête sur le bord du trou S. une grosse goutte de ce metal qui altere la précision de resultats.

Mr. de Landriani sera charmé de voir comment Mr. de Schiegg est parvenu à remédier aux inconvenients de la dilatation et condensation du mercure lorsque le Barometre est fermé. Voici comment Mr. de Landriani s'y est pris dans les Barometres portatifs dont il se sert. —

Fig. 5. A A B. est le tuyau du Barometre. C C. est un petit entonnoir en ivoire adapté avec du mastic à l'extrémité du bras plus court du Syphon. Dans le goulot de cet entonnoir on a pratiqué une vis. O O est un tuyau d'ivoire qui a une vis male qui se visse dans la vis femelle de l'entonnoir C C. S S (Fig. 6) est une tres petite bouteille de verre dont le goulot est mastiqué dans le tuyau O O. elle est presque entièrement remplie de mercure. B B. est un tube capillaire de verre qui touche presque le fond de

la dite bouteille. Lorsqu' on veut transporter le Barometre on verse du mercure dans l'entonnoir C C et on ferme le bras du Syphon en y vissant l'appareil O O S S. Si le mercure renfermé dans le Barometre vient a se dilater au lieu de forcer le tuyau de verre il trouve une issue libre par le tube Capillaire B B. dans la bouteille S S. ou il comprime la bulle d'air x qu' on a laissé exprés dans la bouteille. Si le mercure se condense la bulle d'air x en se dilatant chasse par le tube capillaire B B. autant de mercure dans le tuyau barometrique qu'il est nécessaire pour remplir le vuide produit par le condensation.

On peut porter ce Barometre dans toutes les directions possibles, car quelque soit la inclinaison du Barometre l'extremité supérieure du tube capillaire B B. est toujours sous le mercure.

Les oscillations de la colonne mercurielle contenue dans le barometre sont étouffées, car l'attraction du tuyau capillaire B B. les arrête et les étouffe entièrement.

Cet appareil est fort simple et remplit très bien les fonctions pour les quelles on l'a imaginé.

Vienne le 10. Xbre. 1803.

Un jeune homme extrêmement obbligeant m'a remis de votre part le Bar. portatif que vous avez voulu, soigner. J'ai le plaisir de vous apprendre qu'il est arrivé ici en très bon état: au lieu du *nonius* a ressort j'ai substitué un rateau et un pignon et al'aiguille qui marque la hauteur mercurielle l'anneau circulaire de Ramsden avec la petite plaque très mince d'yvoire qui adoucit le trop grand éclat de la lumiere sur la partie convexe de la colonne mercurielle. Moyennant ces deux petites additions j'espère que cet instrument pourra servir a toutes les experiences delicates qu' on peut faire en voyage (sur la) hauteur et variations de l'athmosphere; car l'instrument est portatif et assez bien construit. J'en ai vu un semblable a peu près chez un de mes amis de Genève le Prof. Pictet.

LANGSDORFF. *)

St. Petersburg. 30ten Aug. 1810.

Wissenschaftliche Harmonie, und das gemeinschaftliche Bestreben für ein und denselben Zweig menschlichen Wissens zu arbeiten, hat unsere Seelen schon längst vereinigt, ich trage daher keinen Augenblick bedenken, den warmen Händedruck zu erwidern, Sie als Freund und College zu begrüßen und Ihr Werthes, das mir durch unsern Secretär v. Fuß zugestellt worden, sogleich zu beantworten. — Um Ihren Wünschen ein Genüge zu leisten, so erlauben Sie mir hier die Copie einer kleinen Reise-Bemerkung beyzulegen, welche ich im vorigen Jahr unserer Academie mittheilte; vielleicht finden Sie schikliche Gelegenheit irgendwo einen frühern Gebrauch davon machen zu können als unsere Akademie, das Interesse des Inhalts, die Seltenheit u. Zuverlässigkeit der Thatsache, die ich verbürgen kann, scheinen mir hinreichende Gründe, die Erscheinung dieses Naturphänomens nicht unter die alltägl. zu rechnen. **) — Seit Ende vorigen Jahres beschäftigt mich die Redaction meiner „Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807.“ Das Mfs. zum 1ten Band mit 20 Kupfer in kl. Fol. ist bereits geendigt, u. sucht einen Verleger, der bey den kostbaren Zeiten so schwer zu finden ist, daß ich wahrscheinlich am Ende, wider meinen Willen, gezwungen bin, zu einer Subscription meine Zuflucht zu

*) Georg Heinrich, der merkwürdige Reisende, früher mit Krusenstern, jetzt im Innern von Brasilien.

**) Es waren die im 2. Bde. d. N. Jarb. gedruckten Bemerkungen über d. Entstehung einer neuen Insel in d. Nachbarschaft von Unalasca.

nehmen. Sobald der prospectus gedruckt ist, werde so frey seyn Ihnen denselben mitzutheilen. — Die drey erste Hefte meiner: *Plantes recueillis pendant le voyage autour du monde etc.* par G. L. et F. Fischer sollten schon längst bey Cotta in Tübingen erschienen seyn, allein bis jezt habe ich noch keine Nachricht davon; — Es ist doch gar zu schlimm, wenn man so weit von dem Verleger wohnt! — Aus dem 2ten Jahresbericht p. 40. ersehe ich, daß Hr. *Petzl* in diesem Jahr damit beschäftigt war, und es vielleicht noch ist, das Verzeichniß der in Ihrem Cabinet befindl. Gegenstände zu verfertigen, das interessirt mich ausserordentl. — Noch bin ich begeistert von der Ordnung und dem arrangement das bey dem Musée national in Paris herrscht. So lange wir keine solche zweckmässig eingerichtete und systematisch geordnete Sammlungen besitzen, die so vollständig als mögl. sind, so müssen wir immer hinter jener Nation zurückbleiben, die Natur muß in der Natur studirt werden; und meiner Meinung nach, sollten blos Akademien und Universitäten zweckmässige Sammlungen haben, alle diejenige die bey Privatpersonen existiren, halte ich für wahre Spielerey, die mehr Nachtheil als Vortheil gewährt, denn lehrreiche interessante Naturproducte, werden zu theuern Preissen aufgekauft, der gelehrten Welt und der Wissenschaft entzogen, und vermოდern ungenutzt. — Seit 13. Jahren habe ich mich mit wissenschaftlichem Sammeln von naturhistorischen Gegenständen beschäftigt, und bedaure es, daß diese Dinge jezo nicht bey einer gelehrten Anstalt benutzt werden. — Meine Absicht ist und war es vom Anfang, irgend einer Universität oder einer Academie einen grossen Zuwachs von Seltenheiten zu verschaffen, und eine beträchtliche Lücke in verschiedenen Zweigen auszufüllen. — Wenn Ihr Verzeichnis fertig ist, und man bey Ihnen wirkll. darauf denken wollte, das Königl. B. academische Museum zu vergrößern, so kann ich mit dem besten Gewissen meine Sammlungen anempfehlen, Säugethiere, Vögel, Insekten, Fische und Mineralien habe ich in Menge, u. in jedem Zweig besize ich grose Seltenhei-

ten. — Dazu kommt noch eine nicht unbeträchtl. Menge, von Costums, Geräthschaften und Werkzeugen so vieler Nationen die ich bereist habe. — Wenn man alles zusammennehmen wollte, so würde ich mich auf billige Bedingung einlassen — Z. B. eine lebenslängliche Pension. — Denn von Tag zu Tag sehe ich mehr ein, dafs es in der Lage, in welcher ich mich hier befinde, bey einem sehr grossen Schatz v. Seltenheiten im hiesigen Museo, Thorheit ist, eine solche Privatsammlung zu vergrössern. —

Es ist mir nur allzubekannt, wie schwer es ist, sich Producte fremder Länder zu verschaffen, bey der neuen Anstrengung, mit welcher Ihre Academie arbeitet, erlauben Sie mir Ihnen einen jungen Mann zu empfehlen, den ich von Deutschland mitbrachte, um mich nach der Bucharey zu begleiten. — Diese Reise ist aufgeschoben, und er hat sich unterdessen beschäftigt die hiesigen Producte zu sammeln, Er stopft vortreffl. aus, und alles ist, nach Pariser Art, mit der Arsenicalseife bereitet, die ich bis jezt noch für das beste Conservationsmittel halte. — Sollten Ihnen einzelne dieser seltenern Gegenstände für Ihr Museum wünschenswerth seyn, so stehe ich bereit Ihnen diese und andere hiesige Producte zu verschaffen; ich bin so frey die von dem Hrn. Freyreifs empfangene Liste hier im Original beyzulegen. *)

*) Vielleicht ist es zoologischen Sammlern nicht unangenehm, diese Preis - Liste hier zu finden.

<i>A v e s.</i>			
	<i>fl.</i>	<i>kr.</i>	
<i>Anas cygnus</i> - - -	20	—	<i>Charadrius morinellus</i> - 3 —
<i>nigra</i> - - -	6	—	<i>Emberiza nivalis</i> - - 2 —
<i>Ardea grus</i> - - -	10	—	<i>Lanius collurio</i> - - - 3 —
<i>Corvus sibiricus</i> - - -	5	—	<i>Larus canus</i> - - - 5 —
<i>Comlymbus septemlionalis</i> 6 —			<i>fuscus</i> - - - 5 —
<i>arcticus</i> - - -	8	—	<i>Meyeri</i> - - - 8 —

L A T R E I L L E. *)

paris, le 3 février, 1807.

Veuillez, je vous prie, m'excuser pour avoir tant différé à vous accuser la réception de votre envoi de lépidoptères et à vous en remercier. Je cherchois une occasion et elle ne s'est présentée que dans ce moment. La caisse avoit un peu soufferte, et j'ai regretté plusieurs bombyx et hépiales en particulier qui ont été presque totalement détruits,

	fl.	kr.		fl.	kr.
<i>Loxia enucleator</i>	-	5	-	<i>Scolopax lapponica</i>	- 7 -
<i>Loxia erythrina Pallassii</i>	10	-	-	<i>aegocephala</i>	- 4 -
<i>Numida meleagris</i>	-	4	-	<i>Tringa alpina</i>	- 3 -
<i>Picus martius</i>	-	3	-	<i>Tetrao urogallus</i>	- 4 -
<i>Parus cyaneus</i>	-	10	-	<i>tetrix</i>	- 3 -
<i>Numenius pygmaeus</i>	-	4	-	<i>Lagopus</i>	- 5 -
<i>Totanus glottis</i>	-	3	-	<i>bonasia</i>	- 4 -
<i>calidris</i>	-	3	-		

M a m m a l i a.

	fl.	kr.
<i>Lepus variabilis</i>	- 6 -	-
<i>Ursus arctos</i>	- 40 -	-
<i>Canis Lupus</i>	- 30 -	-

Die Species vorstehenden Verzeichnisses sind zum Theil nur sehr selten, andern Theils aber auch gar nicht in Deutschland zu erhalten; Aus dieser Hinsicht glaube ich es wagen zu dürfen solche der Münchner K. Academie zum Verkauf anzubieten.

Ihr

ganz ergebenster

G. Wilhelm Freyreifs.

*) Der entomologische Heros in Paris.

mais j'ai été dédomagé par la possession de plusieurs especes des autres genres que je ne possédois pas. Le courier qui se charge de la précédente vous remettra deux boîtes dans lesquels vous trouverez les insectes dont je joins ici le Catalogue. J'espère que vous trouverez dans le nombre quelque especes qui vous seront agréables. je travaille dans ce moment à mettre en ordre ma collection, et mes doubles me fourniront le moyen de vous offrir, par la suite, d'autres insectes.

Je m'occupe de la rédaction de mon dernier volume. les lépidoptères me donnent un grand embarras: car les genres sont mal caractérisés et il est bien difficile de les signaler d'une manière claire et précise, en s'en tenant aux seuls caractères fabriciens; je crois même que cela est impossible, si on veut être de bonne foi. J'aurai occasion de vous donner dans mon volume un témoignage durable de ma gratitude. Daignez en recevoir ici les foibles prémices.

Mr. *Oppel* votre protégé travaille beaucoup, et je puis vous assurer, qu'il sera un jour très utile aux sciences, et qu'il se montrera digne des bontés que vous avez pour lui. il m'a dit que vous m'aviez proposé pour associé étranger de l'academie de Munich. Cet honneur me flatte beaucoup; mais je crains de n'avoir pas assez de titres et que le précieux avantage ne m'échappe. je n'en ai plus entendu parler.

Mr. *Hubner* avoit fourni à Mr. *Welner*, fils aîné de Genève, son ouvrage sur les lépidoptères. il est malheureusement incomplet. Comme je sais que vous avez avec Mr. *Hubner* des relations habituelles, vous m'obligerez beaucoup de lui demander les planches pour moi, et le plutôt possible. il s'empressera de répondre plutôt à vos desirs qu'à ceux de Mr. *Welner*; car je crains que ce dernier n'ait égaré les planches.

le 13 avril, 1807.
Votre protégé Mr. *Oppel* a eu la bonté de me remettre une partie du Catalogue de vos lépidoptères doubles. J'ai jugé, sans peine, que votre collection devoit être bien belle,

et combien elle pouvoit m'être utile pour mes travaux. je n'ai pas eu le temps de faire le relevé des objets qui me manquent; je suis d'ailleurs si pauvre à cet égard que mes *desiderata* ou l'état de mon déficit en cet ordre d'insectes pourroit vous effrayer. je n'ai guères que des lépidoptères de france; ceux qui sont particuliers à l'Allemagne et au Nord de l'Europe me manquent totalement. si vous pouviez me faire un envoi de ces dernières espèces, sans négliger les petites, vous m'obligerez infiniment. qu'il soit aussi nombreux qu'il est possible. mon but est d'établir par la comparaison d'une grande quantité d'espèces des groupes naturels; je vise plus à ce but qu' à celui de faire un système. si je puis être utile à l'avancement de l'Entomologie, je vous devrai une partie de la gloire que j'acquerrai et à l'estime profonde que j'ai pour vous, se joindra le sentiment de la plus vive reconnoissance.

Je desire beaucoup ceux qui sont designés sous les noms de: *Quercus*, *Celerio*.

Comme je ne veux pas vous appauvrir, je vous offre en échange deux Cents espèces de coléoptères ou d'hyménoptères du midi de la france, j'accompagnerai cet envoi de quelques insectes exotiques. voila tout ce qu'il m'est permis de vous offrir.

Pour Mr. *Oppel* je le vois souvent; je cherche à cultiver votre amitié et la sienne, en lui témoignant l'interêt le plus tendre.

le 2 février 1808.

Mon très — cher Collègue, je profite de l'avantage d'être votre Collègue, ou plutôt de votre tendre amitié, pour réclamer vos bons offices envers un de vos Compatriotes, Mr. *Spix*. il étoit venu à Paris dans l'intention de poursuivre ses études, et particulièrement celle de l'histoire naturelle. Son application, ses recherches continuelles lui ont fourni le moyen de s'illustrer par un très bon mémoire sur l'organisation des étoiles de mer, des actinies etc. Mr. *Cuvier* en a été fort content, et ce mémoire va être inséré

dans les annales du Musaeum. Cependant la personne est à la veille d'être forcé à revenir dans son pays, si elle n'obtient pas de votre gouvernement un prolongement de séjour en France.

Veuillez, mon cher Collègue, faire tous vos efforts afin de lui obtenir la permission qu'elle désire; elle est dans un trop beau chemin, pour l'arrêter au milieu de sa course. L'étudiant se propose de visiter les bords de la méditerranée, d'examiner avec soin les animaux marins qu'il y découvrira; peut-être le mettrez vous dans le cas de mériter un des prix de l'institut et qui a pour sujet des recherches analogues; devenez donc, je vous prie, son mécène; je suis persuadé qu'il repondra à vos bontés et qu'il fera honneur à votre pays.

le 8 8bre, 1808.

Peu de tems après avoir reçu le temoignage de votre estime, *) j'ai fait un voyage dans le midi de la france; ma santé l'exigeoit, et cette circonstance a entraîné le silence que j'ai gardé à votre égard.

j'attends quelques envois de mes correspondans; dès qu' ils me seront parvenus, je me ferai un devoir de vous offrir plusieurs insectes, qui pourront vous être agréables.

Agréez mes remerciements au sujet des planches d' *Hübner* que vous m'avez envoyées. l'ouvrage de cet auteur est incomparable; **) je désire bien qu'il le continue, en nous donnant des suppléments.

*) *Das Diplom eines Mitglides d. Acad. d. Wiss. zu München.*

**) *Das Ausland erkannte den bescheidenen, trefflichen Augsburger!*

LAVATER. *)

Zürich d. 5. Junj 1811.

So sehr auch Ihr Aufenthalt in *Zürich* nur einer wohlthätigen Erscheinung glich, so hat sie gleichwohl unvergeßbare Spuhren zurückgelassen; Ihr Nahme wird mit so viel Hochachtung und Liebe hier genannt, der Wunsch Sie länger zu besitzen ist so herzlich und die Einladung dazu so aufrichtig, daß es Ihnen beynahe eine moralische Verpflichtung auferlegt die Wallfahrt nach den Alpen noch einmahl zu unternehmen, und ein Land das in mancher Beziehung so viel merkwürdiges darbiethet mit mehr Mufse zu durchreisen! — *Comosj* schrieb mir vor einigen Tagen, ob ich den grofsen Crystall mit Pistazit (*Sphène*?) den Sie bey mir sahen und den er mir zum Verkauf anboth, behalten wolle oder nicht etc. — Um meine Sammlung durch Tauschhandel nicht allzusehr mit Doubletten zu überladen, wage ich noch zu melden; daß ich von den Tyrolerstücken, eine Suite von Circa 20 Stücken artigen Zeolithen habe, ungefehr eben so viele Prehniten, einige sehr schön; 18 verschiedene Tremolithen aus dem *Pfitscher* Thal 5 Holzasbeste, 3 Stüke von dem s. g. weissen Schörl oder vielmehr glasigen Feldspath und auch einige Kupferstufen.

d. 14. 9bris 1811.

Erst wollte ich abwarten wie die mineralogische Ausbeute dieses Jahres in den Alpen ausfallen würde; ich hoffte Ihnen vielleicht die Beschreibung eines neuentdeckten Fossils mittheilen zu können, oder Ihnen noch lieber etwas Interessantes und Seltenes zu übersenden, aber wie ich vor

*) *Heinrich*, Arzt und Neffe des berühmten *Fisiognomisten*.

acht Tagen vernahm, da nun die diefsjährige Excursionen eingestellt werden müssen, war dieses Jahr ungünstig und unergiebig; aufser einigen schönen Crystallen und den gewöhnlichen, zwar mit unter auch schönen, *Gotthardter-Fossilien* fand sich nichts. Den beygeschlossenen grünen Turmalin sende ich Ihnen nur in Erwartung eines bessern Exemplars, allenfalls zur chemischen Untersuchung, immer ist er das seltenste *Gotthardter-Fossil*. — Ich werde möglichst auf moderate Preise sehen, obgleich ich von den schweizerischen Mineralienhändlern nicht rühmen kann, daß sie ihre Stücke wohlfeil ablassen. — Von schweizerischen Versteinerungen habe ich wohl multa, aber nicht multum, nichts das ich Ihnen mit gutem Gewissen zum Tausch anbiethen möchte. *Glarnerschiefer* mit Fischabdrücken und *Oeningerstinksteine* von gewöhnlicher Gröfse und in Exemplaren wie man sie weggiebt, haben Sie überflüssig und wahrscheinlich eben so auch Schneken und Muscheln von *St. Gallen*, *Schaffhausen*, aus dem Canton *Basel* und *Argau*.

Eine Sammlung von *Gotthardter Gebirgsarten* habe ich schon letzten Sommer für Sie bestellt, aber noch nicht erhalten, erst im künftigen Jahr hofft *Müller* eine vollständige Suite liefern zu können, einzelne Stücke in gewöhnlichem Format zu 18—20 kr. das Stük kann er mir nur geben; unsere Mineralienjäger verstehen den einträglichern, oryctognostischen Zweig ihres Gewerbes besser als den geognostischen. — Für die vortrefflichen Kinder voll Geist und Reichthum die Sie mir durch *Horner* zukommen liessen, danke ich Ihnen gar sehr mit eben so viel Nuzen als Vergnügen habe ich solche gelesen, sie preisen Vater und Vaterland. *)

Ein Wort Ihres Briefes hat mich *besonders* erfreut — nicht war es ist ein lebendiges Wort? diefs — künftigen Sommer in irgend einem lieblichen Busche unsers reizen-

*) Es waren *Academica* von *München*.

den Sees einige Zeit auszuruhen. — Gewiß an seinen Ufer darf man Hütten bauen, noch hebt sich hier die Brust freyer als anderswo, auch hier lassen sich Kinder zeügen die die Welt bewundert, was schrieb nicht *Wieland*, *Matthi-son*, *Stollberg* auf und an unserm See, und wie viel wichtiges und lehrreiches würde das gigantische Alpengebürg in Süden, im einfachgroßen wahren Lapidarstyl dem Späher der Natur diktiren, wie viele Freunde würden Sie um sich her verbreiten.

L A W Ä T Z. *)

Altona, d. 24. Dec. 1799.

Vielleicht dürfte Ihnen, meine Bibliographie gemeinnütziger Kenntnisse und der im zweiten Theile derselben vorkommende Artikel: *Bergwerk* bekannt seyn. — Seit dem Abdrucke dieses zweiten Theiles, habe ich zu jenem Artikel, beträchtliche Beyträge gesammelt.

Sollte es nicht passend scheinen, diese Nachträge, in Ihre Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde aufzunehmen — und würde es Ihnen wohl angenehm seyn, diesen Nachtrag auf die nehmliche Art bearbeitet zu sehn, wie der obengenannte Artickel, in meinem bibliographischen Werke bearbeitet ist, oder würde Ihnen und dem Publiko vielleicht eine andere Art der Bearbeitung, willkommener seyn? — Ich habe mehrere mit dem Berg- und Hüttenwesen in naher Verbindung stehende Artikel, z. B. Blei, Erz, Gold, Kupfer, Messing, Metall, Quecksilber, Silber, Zinn u. s. w. gleichfalls bearbeitet. — Ließen sich diese auch, in den Jahrbüchern etc. aufnehmen, oder wäre es

*) *Heinr. Wilhelm*, kön. dänischer Justizrath.

Ihnen gefällig, den Verlag einer eigenen Bücherkunde des Berg- und Hüttenwesens zu besorgen und wenn Ihnen die Realisirung dieser Idee nicht mißfiel, mich mit den beiderseitigen Bedingungen bekannt zu machen? *)

L E E B. **)

Capstadt, 15. Dec. 1823.

Die vorrätigen Gegenstände sind hier angekommen. Sie bestehen an ethnographischen: aus Pfeilen, Bogen, Köcher und andern Dingen, der sich die Buschmänner und Weiber zur Waffe oder zum Schmuck bedienen; aus Löffel und Messern, welche sich die Griquas selbst verfertigen; aus Halsagayen oder Wurfspiessen der Caffern, und einem Körbchen, das die CafferFrauen zur Aufbewahrung der Milch zu flechten wissen. An zoologischen Besonderheiten, aus einem Haulzahn eines hiergenannten Boschvarks (Sanglier d'Afrique), ein paar Hörnern des Elan oder Cannanach Buffon; ein paar dergleichen von dem schönen Gemsbok von Buffon Pasan, benannt; ein paar von den doppelt gewundenen langen Hörnern des Cudus nach Buffon oder Condoma; endlich aus ein paar Seemäusen und Schildkrötenchalen etc. — An Pflanzen aus 75 getrockneten capischen Blumen und andern Gewächsen. — An Mineralien, aus verschiedenen Quarzarten, zumahl von Amethyst, Bergcrystal, etc., welche entweder auf dem Tafelberg oder im grossen Fluß, Groote oder Oranien Rivier von den hiesigen Colonisten geheissen: der die äusserste Gränze der Colonie

*) Dieser Antrag blieb ohne Folge, weil Gatterer's Repertorium um dieselbe Zeit erschien.

**) Leonhard; er legte, unfern von der Capstadt, im O. derselben, eine Apotheke an.

nach Nordosten macht, gefunden werden; Asbest, davon der Bergflachs oder Amianth; dichtem rothen Eisenstein in cubik Form, einzeln oder in Klumpen aneinander hängend; so wie einer Verschiedenheit anderer Fossilien, die dem Mineralogen gewifs nicht unwillkommen seyn werden. Ausser den oben angegebenen Sachen befinden sich noch Conchylien bei der Partie, die am Meeresufer der Insel *St. Jago* und am Strande der *Simonsbay* gesammelt wurden.

Ein specificirteres Verzeichniss gedenke ich aufzustellen, wenn die Gegenstände nach Europa abgehen; ich soll dann auch nicht ermangeln den ethnographischen die nöthigen Erläuterungen beyzufügen, auf welche Art und wovon die verschiedenen Geräthschaften etc. gemacht werden, auch wie die Menschen selbe gebrauchen.

Da das Ganze indessen doch noch zu unbeträchtlich zu seyn scheint um die Absendung desselben bey nächster Gelegenheit, so nach Holland sich ergeben möchte, zu bewerkstelligen, so werde ich solches noch einige Zeit hier behalten, und späterhin dann selbst noch Dinge beylegen, damit der Transport weniger kostspielig zu stehen kommt; denn es ist bekannt, daß Kleinigkeiten nach Verhältniss immer mehr Transportkosten verursachen, als große gepackte Kisten oder Fässer.

Ich habe bereits Gelegenheit gehabt ein ZebraFell complet wie es seyn muß zu bekommen; Insekten verschiedener Art sind auch schon vorrätzig; Gesteine von den verschiedenen Massen, aus welchen die Gruppe der Berge, welche das Vorgebirge bilden, besteht, sind ebenfalls in meinen Händen. Vögel werde ich mir nicht weniger zu verschaffen wissen. Vor Kurzem bin ich mit einem hier sich befindenden Botanikus in Bekanntschaft gekommen, durch freundschaftliche Beyhilfe dieses Mannes, werde ich auch hin und wieder für das botanische Fach etwas thun können. Ich würde mir das zoologische zur Hauptsache machen, da es einem Menschen unmöglich ist in allem gleichviel zu thun, wenn er auch alle Lust dazu hätte, und er mit dem besten Willen beseelt wäre. Neulich wurde ein Hippopotamus, was

man hier Seekuh nennt, an der *Bergrivier* ungefähr 14 Stunden von hier mit besonderer Erlaubniß des Gouverneurs geschossen. Dieses plumpe eigengestaltete Thier ist nun ausgestopft am Cap zu sehen. Wenn die Akademie wünschen sollte, eines dieser Art zu besitzen, dann wäre es gut, wenn ich auf was immer für einem Wege an das Gouvernement empfohlen würde um Erlaubniß eines zu schießen zu bekommen. Ueberhaupt möchte eine Reccomandation dieser Art in manch andern Fällen von großem Vortheil seyn, und die Unternehmung sehr erleichtern helfen. Die königliche Gesandtschaft in London wird das Beste dazu beytragen können. *)

LE SAGE V. SAGE.

LEYSSER. **)

Halle, d. 2ten Maj. 84.

Die Goldstufen aus dortiger Gegend ***) sind mir ganz neu. Wenn sie durchgängig so brächen, als diese auserlesene Stück sind, so wären sie gewiß nicht arm zu nennen, denn in diesen ist das Gold sehr sichtlich, auch schon, wenn sie nicht benetzt sind. Ein ganz unschätzbares Geschenk ist

*) Von allen disen für die Sammlungen der kön. Academie d. Wissensch. bestimmten Seltenheiten erhielt diese nichts. Aufschluß darüber werden sich zu seiner Zeit in den Nachrichten über mein akademisches Leben finden.

**) Fridr. Wilh., Präsident d. Naturforsch. Gesellsch. in Halle.

***) Dem Zillertale.

mir unser deutscher Turmalin. Ich wußte sehr wohl, daß er jetzt schon die größte Seltenheit ist, und hieraus schließen Sie nun auf die Freude, da ich ihn erblickte, und auf die Empfindungen des Danks, den ich Ihnen schuldig bin. Auch die Schörl sind vortrefflich. Alles vollkommen, wie es *Müller* beschreibt.

Im Fache der Mineralien bin ich am reichsten. Ich arbeite jetzt an einem ausführlichen, auch dem bloßen Leser praktisch nutzbaren Verzeichniß derselben, welches aber, bei so vielen andern Geschäften, schwerlich in einem Jahre dürfte zu Stande kommen. Meine ganze Insektensammlung steht zu Befehl. Sie enthält ohngefähr 700 Arten, worunter auch einige schöne Ausländer und hiesige noch nicht beschriebene sind. Sie verdient einen bessern Besitzer als mich, da ich wegen immer vermehrter Geschäfte sie nicht mehr abwarten kan. Jedoch ist noch alles vollkommen wohl aufbehalten. Einige der neuen *Schallerschen* Insekten werden Sie mit Mefßgelegenheit, durch die Vorsorge eines unserer Mitglieder, Hrn. *Hübner*, erhalten.

L I P P I. *)

Freyberg 10 Agosto 1794.

Poco ci ha mancato che non abbia avuto il piacere di vederla. Era sul punto di fare una visita ai *Greiner-Gebürge*, quando mi sono pervenuti gli ordini della Rl. Corte, i quali m' impongono di partire al più presto possibile per l'*Inghilterra*, per cui ho dovuto sospendere detto viaggio, ed affrettare il corso di mineralogia col Sigr. *Werner*. Questa circostanza mi costringe a pregarla per una commessione, dalla

*) Der rümlich bekannte *Neapolitanische Mineralog*; er hatte mich mit *Tondi* in *Salzburg* besucht.

quale potrebbe arricchire il suo Museo di diverse belle Cose dell' *Inghilterra*. Comechè vi sono colà diversi belli prodotti mineralogici, e comechè costano moltissimo desiderarei avere due o tre quintali di minerali dei *Greiner-Gebürge* per potere con essi fare de' Cambi con minerali dell' *Inghilterra*. A tal effetto mi era proposto di farci espressamente un viaggio, ma la suddetta circostanza me lo ha proibito. Ella potrebbe facilissimamente in questa bella Stagione far raccogliere 400 ovvero 500 pezzi e spedirmeli in *Inghilterra* secondo gl' indirizzi che le invierei appresso. Io le prometto e manterrò parola di farla ritrovare contenta, giacchè dividerò egualmente con ella tutti gli acquisti, che con' i medesimi farò colà. Oltre a ciò io pagherò tutte le spese del trasporto di tali minerali. Ritornando poi in *Napoli* non mancherò di farle partecipare a tutti i nostri prodotti naturali che riceverà da me. Desiderarei dunque avere 200 pezzi di scorli i più belli, che sono comuni nei *Greiner-Gebürge*, dippiù 100 pezzi almeno di sciorlo (lò *Czianit*) ed altro etc. — Per i caratteri esterni del Sigr. *Werner*, ci vuole molta imaginazione; essi sono difettuosi, ed erronei nella distinzione de' generi, delle Specie, e delle varietà de' fossili. Devo poi dirle che in *Freyberg* si fanno più descrivere i minerali, che conoscerli, e mi pare che la dottrina *sassonica* sia un apparato di un giuoco di belle parole, che non costituiscono altro che una vera pedanteria.

Il Sigr. *Tondi* le fa mille complimenti etc.

Vienna 5 Agosto 1798.

Conoscendo il suo bel Carattere, e le sue nobili maniere mi prendo la libertà d' incomodarla colla presente, lusingandomi, che vorrà degnarsi di prestarmi se non a mio riflesso, almeno a riguardo del mio Sovrano la sua valerosissima assistenza. — Fin dal primo di Novembre dell' anno Scorso, ingaggiai in *Schemnitz* per servizio della Real Corte, il falegname (*Zimmerman*) *Giuseppe Gasner*, nativo di *Gastein*. Il medesimo dal primo di Novembre sino ai

31 di Aprile di quest' anno, ha ricevutò da me un fiorino al giorno, ed a mie spese lò feci viaggiare da *Schemnitz* a *Mariazell* nella *Stiria* dove lo lasciai per farli costruire un modello di una Macchina, avendoli a tal uopo lasciato del denaro, ed alcuni istrumenti da disegno. Egli ebbe ordine da me, di trattenersi in *Mariazell* sino a mio avviso, per farlo poi passare in *Napoli*; li anticipai una mesata di Soldo, e feci delle disposizioni in *Mariazell* per farli pagare mensualmente il saldo medesimo. Appena partii da quel luogo, costui dimenticando i suoi doveri, le obbligazioni contratte col mio Sovrano, la gratitudine verso di me, avendolo trattato in una maniera, della quale poco era egli degno, parti da *Mariazell* senza farmi sapere il perchè, senza scrivermi, senza dire nel luogo, dove era per andare, nascondendo a tutti la sua partenza; a buon conto egli fuggi da ladro, portando via seco del denaro, alcuni istrumenti, ed un Cane, che li avea lasciato, oltre di aver costato al mio Sovrano da 300 fiorini. Avendone fatta intesa la Real Corte, mi è stato ordinato di far ricerca di quest' Uomo, non però con modo giudiziario, e rigoroso (che la Real Corte si riserba, per farlo meritevolmente punire dovunque sarà, se non rientra presto ne suoi doveri), ma con maniere docili, e discrete, affine di non perderlo, e ricondurlo colle buone alle sue Obligazioni. In discarico quindi degli ordini del mio Sovrano, devo pregarla di compiacersi di far circolare in tutte le Miniere del *Salisburghese*, e particolarmente in *Gastein*, un Manifesto, nel quale sia esposta la trasgressione del detto *Giuseppe Gasner*, e li sia insinuato di restituirsi subito in *Mariazell*, dove fù da me lasciato, e dove dovea aspettare i miei ordini per appartarsene; che sia ancora notificato, esser io pronto a bonificarli le spese del viaggio, malgrado la sua trasgressione, e che mi adopererò affin che riceva un miglior trattamento subito che se ne mostrerà degno; che infine se a queste generose maniere, ed invito, egli non si renderà in *Mariazell*, farò assolutamente prendere dalla mia Real Corte tutte le misure

debite, affinchè sia scoperto il luogo della sua dimora, e trattato a norma delle leggi. Io non mancherò di visitare, se occorrerà tutta la *Germania*, per ritrovare costui, giacchè la nobile maniera colla quale l'ho trattato, non dovea esser corrisposta, con tale ingratitudine. Sono sicuro de' suoi favori, la prego di avvisarmi del risultato, presso dell' Incaricato di affari di *Napoli* etc.

D E L U C A. *)

Innsbruck den 11 August, 783.

Freund! Das heftige Erbrechen, mit dem ich immer geplagt bin, ist die einige Ursache, das ich mir nicht lange schon das Vergnügen genohmen hab an Sie zu schreiben und der Pflicht gemäß für die mir übersandten Schriften zu danken. Ich habe alles durchgelesen; der *Papagey* ist ein Pasquill, also nichts davon zu sagen, und für den Verfasser der *Gimpel-Insel* halte ich den berufenen *E—bel*. **) Jeder Zug verräth seine Feder, und Vieles las ich, was ich oft aus seinem Munde gehört habe, doch dieses sage ich blos unter 4. Augen. Die Nachricht von *Kremsmü—* in *Ekh—* Handbuch hat viele Lücken, und vieles wäre zu berichtigen z. B. im J. 1752 haben die — für adeliche — stipendien gestiftet — diese Stiftung ist beynahe schon 100 Jahre alt. Zu Ihrer *Kremsmün-Schulengeschichte* ***) werde ich Ihnen das Versprochene gewiß senden, Sie müssen aber damit Geduld haben, bis ich selbst meine Reis ins *Oestreich* mache, weil es sonst unmöglich ist Ihnen etwas ächtes mitzutheilen, und etwas unächttes kann ich Ihnen nicht senden.

*) *Ignaz*, der hochverdiente *Oesterreichische Statistiken*.

**) *Eybel*; er ist es auch nach *Meusel's* *gel. Teutschl.*

***) Sie kam nicht zu Stande. Vergl. indeß *Bernoulli* u. *Meusel*.

Gökinghs-Plan folgt zurück; wenn er ausgeführt wird, wie er angelegt ist, so gehört dieses Journal zu den nützlichsten Teutschlandes; ich würde mich auch entschlossen haben einen Correspondenten von dem hiesigen Ort zu machen, wenn mich nicht die auswärtige Correspondenz misstrauisch gemacht hätte. So lange man den Herren schicket, damit sie ihre Blätter voll machen, da ist man alles; läßt man aber in der Einsendung etwas nach, dann wissen sie 100 Klagen anzustimmen. Ich sehe auch nicht ein, warum wir eben den Fremden unsere Federn zu ihren Flügeln so gutwillig anbieten sollten; sie haben unsere War, und schimpfen bey jeder Gelegenheit auf die *Oestreicher*. Unter allen auswärtigen Correspondenten finde ich den *Meusel* den bravesten; ich correspondire bereits mit Ihm 6 Jahr, und immer fand ich ihn gleich. Für dieses Feld, welches sich G — gesteckt hat, dürfte derjenige, den Sie für *Linz* als Correspondent bestimmt haben, der Mann nicht seyn. Zu Ihrem *Idiotikon* *) wünsche ich Ihnen Glück, und es wird mich vergnügen etwas davon zu lesen. Nach *Vicht* möchte ich gerne eine Reise machen; der dortige Hr. Prälat hat meine ganze Hochachtung, und ich weis, daß man vieles Schätzbare in der dortigen Bibliothek findet. **)

VON MARCHER. ***)

Klagenfurt d. 16ten Februar 1808.

Der gefälligsten Anfrage über die Fortsetzung meiner Beiträge zu Folge diene ich, daß zeither neuerdings 3 Bände

*) Auch dies ligt noch in *Collectaneis*.

**) Vergl. *Dagn*.

***) *Franz Anton*, der um die *Eisenküttenkunde* hochver-
verdiente Gubernialrat.

erschienen sind, denen der seinen Abdruck vollendende 8te nächstens nachfolget. — Ich verdanke die mehr entscheidende Bearbeitung des sechsten Bandes von den BrennMaterialien im Bezuge auf den Gebrauch des Torfes und seiner Kohle an Hohöfen vor allen den so belehrenden und erschöpfenden Unternehmungen *Baierns*, und diese nebst mehrern andern dazu führenden Notitzen vor allen Eurer etc. *Jahrbüchern*, und *Efemeriden*. — Dem 7ten Bande ist zugleich die Ankündigung meines neuen Werkes von *Notitzen und Bemerkungen über den Betrieb der Hohöfen, und Rennwerke in verschiedenen Staaten*, welche ich unter einem nebst Fortsetzung der *Beyträge* Heftweis herausgeben werde, eingeschaltet, und Eure etc. werden daraus die Ursache entnehmen, welche in mir den Wunsch auch von dem nun so ausgedehnten Königreiche *Bayern* neuerliche Notitzen zu erhalten, anfeuern muß. — Von Seite des k. k. französischen National-Instituts zu *Paris* wurde ich an den Minister von innern hingeleit, welches ich auch vermittels Verwendung an den französischen Botschafter bereits eingeschritten habe, da bei nun in unsern Staaten so hoch gestiegenen Porto sowohl des Postwagens, oder und was noch bei weiten höher kömmt, der BriefPost der Transport bey jedem Packete sich auf 10 bis etlich 20 fl. hinauf belauft.

den 7ten 7br. 1808.

Russland betreffend: zweifle, daß mein Paket an Ort und Stelle gelanget sey, weil es gerade in dem Zeitpunkt des darauf losgebrochenen Krieges traf, welches eben der Fall von *Schweden* seyn wird, wohin ich mich an die Akademie sowohl nach *Greifswald* als nach *Stockholm* verwendete. Nach *Sachsen* gelangte mein Gesuch, allein eben der Krieg mag alles ausser Effekte gesetzt haben. Nach *Engelland* adressirte ich nichts. — Die neue Auflage des *EisenhüttenMagazins* hat nichts neues als eine hinzugekommene Abhandlung von der Verfrischung.

Man hätte allerdings für jene, welche das *Magazin* haben, den neuen Anhang in Sonderheit verabfolgen sollen, damit nicht für die neüerlichen 6 Bögen ein so schwerer Betrag bezahlet werden müsse. Uiberhaupt wird in unsern Staaten des Papiergeldes wegen aller Einkauf von Büchern aus dem Auslande des nun unerschwinglichen Preises halber bei den meisten aufhören, weil gegenwärtig die Beamtungen keine KonventionsMünze mehr empfangen, und leider bestehet hier in *Klagenfurt* auch keine genug entsprechende Bibliothek; nur von einzelnen Freünden läßt sich manche Piece entlehn, worunter ich auch vorzüglich den der gelehrten Welt bekannten Hrn. *Baron v. Zois* zu *Laibach* zählen muß, der mich mit Büchern möglichst versiehet.

— den 17ten 9br. 1808.

Hierlandes wird alles meine *Beiträge* und *Notitzen* betreffende mit Bewilligung Hoher Hofstelle offiziell behandelt. — Ist mir eine Anmerkung erlaubt, so scheint mir, daß man weder die von mir irrig aufgeführten Ansichten wird berichtigen, noch mich überhaupt über die mit meinen aufgestellten Sätzen etwa kontrastirenden Erfahrung oder andern Theorien wird belehren können, wenn dort die *Eisenhüttenwerke* mit meinen *Beiträgen* nicht sollten versehen seyn: daran läßt mich der Gang des Verschleises, den ich für das Ausland der *Mayr'schen* Buchhandlung in *Salzburg* übergeben habe, allerdings zweifeln. — Es übrigen sich nur mehr in allen 150 Exemplaren.

M A R E C H A U X. *)

Munic ce 10. Janv. 1807.

Vous avez daigné prendre quelque intérêt aux recherches sur l'influence de la lumière et du calorique qui m'occupent depuis quelque tems, et je crois de mon devoir, de ne pas attendre Votre retour, pour Vous faire connoître les principaux résultats de mon travail. — Vous Vous rappellerez qu'exposées au foyer de la lentille des feuilles de métal Suspendues dans des Vases bien fermés s'aprochoient ou s'eloignoient des parois du Vase sans qu'il fut possible de deviner la raison de ces attractions ou de ces repulsions: et les oscillations de ces mêmes feuilles exposees dans des cages de verre à l'influence des rayons solaires nous paroissoient tout aussi inexplicables. Le Seul résultat que nous pouvions tirer jusqu'ici avec quelque certitude de toutes ces expériences sembloit être, que ces attractions et ces répulsions apparentes ne dépendoient ni des ondulations de l'air atmosphérique, ni du développement de l'électricité dans les parois du verre, que frapportoient les rayons solaires. — Les choses en étoient à ce point au moment de Votre départ. Voici les nouveaux résultats de mes recherches, que j'ai l'honneur de soumettre à Votre critique judicieuse et sévère. — J'ai commencé à opérer dans le vide. Je me suis servi d'un verre à bierre ordinaire, mais dont les bords étoient usés à l'émeril. Une rondelle de bois, d'un quart de pouce d'épaisseur, et du diamètre de l'ouverture du Vase, percée dans le milieu pour recevoir la vis de la pompe, portoit un fil de laiton, recourbé, par le haut, et un peu applati

*) Peter Ludwig, ein ser unterrichteter und tätiger öffentl. Lerer der Fisie.

Par l'extrémité, pour y pouvoir suspendre, au moyen d'un peu de vernis, une feuille de métal. J'ai percé dans cette rondelle divers trous, où j'ai fourré des bouchons de liege, pour y implanter plus facilement que cela ne peut se faire dans le bois mes fils de laiton, et placer selon le besoin à diverses distances de la feuille quelque porte — objet propre à recevoir les substances, sur lesquelles je puisse faire tomber les rayons Solaires, sous tel angle qu'il me plairait. Ce petit appareil me donnoit la facilité de courber à volonté mes fils de laiton, pour approcher ou pour éloigner la feuille, soit du porte - objet, soit des parois du verre. pour obvier à la fracture du vase, qui n'étoit pas vouté, j'avois attaché en dehors, au moyen d'un ciment, une rondelle de bois, qui reposoit sur les parois du verre, et servoit à porter le poids de la colonne d'air, auquel le verre seul n'auroit peut être pas résisté!

La feuille étant suspendue à un demi pouce du vase, et élevée d'un peu plus d'un pouce au dessus de la rondelle de bois, je fis le vide, et en conduisant le faisceau des rayons solaires sur l'extrémité de la feuille, je lui imprimai un mouvement très marqué dans la direction des rayons qui la frappaient. Pour que cette expérience réussisse bien, il faut que le Soleil ne soit pas trop élevé sur l'horizon; plus les rayons tombent perpendiculairement en tous sens sur le plan de la feuille, et plus l'effet est sensible. Le mouvement qu' ils lui communiquent au moyen de la lentille, dont je me sers, est de quelques lignes. Il devient très Sensible lorsque l'on fait mouvoir brusquement le foyer, c'est à dire, lorsque dans des tems très rapprochés, l'on fait tomber brusquement Sur la feuille le foyer de la lentille: alors on lui imprime un mouvement d'oscillation, qui n'échappe pas aux observateurs les moins exercés, et l'on suit de l'oeil la feuille qui quitte Successivement son assiette verticale et y retourne.

Si Vous prenez une lentille et un miroir concaue dont les foyers ne soient pas de même force, et que Vous portiez

en même tems ces foyers (et par e. des deux côtés opposés,) sur le plan de la feuille, elle prend une position, qui paroît proportionnée à la puissance des deux foyers: retirez subitement le plus foible, Vous la voyez ceder dans le même moment à l'impulsion du plus fort, qui la porte plus en avant.

Ces effets, qui, dans les circonstances ci-dessus énoncées, sont constants, me paroissent prouver définitivement que les molécules de la lumière ont une force impulsive assez considérable. Sans doute que les vrais Physiciens n'avoient pas attendu cette expérience pour s'en convaincre, cependant elle sera de quelque prix dans nos cours de physique expérimentale, parce qu' en parlant à l'intendement elle parle en même tems aux yeux de nos auditeurs. Après tout il me semble qu' on ne peut trop multiplier des preuves de la nature de celles — ci, dès qu' il est question de substances impondérables, parce qu' échappant à la sensibilité de nos balances, elles semblent se soustraire aux seuls moyens que nous possédons pour démontrer l'existence des corps, ou de la matière. Or l'expérience présente supplée en quelque sorte au défaut de nos balances, puisqu' elle nous présente la lumière solaire en conflit avec la pesanteur. L'expérience de *Michel*, dont *Priestley* parle dans son histoire de l'optique, expérience à laquelle ni lui ni ses successeurs n' ont donné Suite, est confirmée par les miennes, quoique j'aie plus d'une raison de croire que celle de *Priestley* se rapproche proprement des phénomènes dont je vais parler, puisqu'il n'a pas opéré dans le vuide.

Cependant comme j'avois obtenu des effets opposés à ceux que j'ai décrits lorsque j'opérois dans des vaisseaux pleins d'air atmosphérique, j'en fis entrer successivement sous le récipient, et en si petite quantité, que le mercure du barometre ne baissoit que de pouce en pouce. Je vis l'impulsion des rayons solaires s'affoiblir successivement à mesure que le vase se remplissoit d'air, et en continuant à y en introduire, j'arrivai au point où la feuille de métal

commença à se mouvoir en sens contraire : plus l'air devenoit dense, plus l'angle que formoit la feuille devenoit obtus.

Sous ce nouveau rapport la feuille s'approche donc des parois du verre. Si Vous la suspendez de manière qu'elle soit à un quart de pouce ou à peu près des parois opposés, et que le soleil ait la même élévation sur l'horizon, le mouvement de la feuille se fera en sens contraire, c'est à dire, qu'elle s'approchera du verre.

Il s'agissoit donc de deviner la cause de ce nouveau mouvement. Il étoit clair que sous la condition de la présence de l'air atmosphérique il se développoit ici un agent, un principe moteur quelconque assez puissant pour triompher non seulement de l'impulsion des rayons solaires, mais aussi des effets de la pesanteur, et ce principe paroisoit devenir d'autant plus actif que l'air étoit plus dense.

La forme convexe du verre, l'impossibilité de diriger toujours les rayons solaires sur le diamètre du vase, et les empêchements que ces difficultés mettoient à des expériences aussi délicates, qui lorsqu'il s'agit de deviner des causes aussi cachées que compliquées, exigent qu'on fasse réparaître souvent les mêmes phénomènes sous les mêmes circonstances, chose absolument nécessaire pour constater suffisamment les faits, — toutes ces raisons combinées me portèrent sur l'idée de construire une cage de verre, un peu autre que celle que Vous connoissez déjà, d'autant plus qu'il falloit décider aussi, si l'électricité du verre entroit pour quelque chose dans le singulier phénomène de l'attraction qui avoit constamment lieu, dès qu'on n'écartoit pas l'air atmosphérique.

Vous savez que mes premières cages étoient faites de quatre plateaux de verre. Je n'en pris que trois pour ma nouvelle, une feuille de carton remplaça le quatrième. Ces quatre éléments étant combinés et collés par les quatre angles au moyen de bandes de papier, je ne conservai du carton que le simple cadre, emportant avec un couteau

tranchant tout le plein. Je colai sur ce cadre une feuille de clinquant, qui se trouvoit donc être tout aussi grande à peu près que les plateaux de verre, et qui supportée par le cadre de carton devenoit ainsi une des faces de la cage. La grandeur des plateaux est assez arbitraire. Ceux-ci ont Six pouces et demi de long sur deux a demi de large.

Pour avoir une mesure quelconque du mouvement de la feuille, je collai sur un très petit parallépipède de cire d'Espagne d'un demi pouce de long, et d'environ deux lignes de largeur un morceau de papier blanc de la même dimension, sur lequel je fis des points noirs pour guider l'oeil. J'attachai ce parallépipède à un fil de laiton, que je fixai dans un bouchon de liège, ce qui me mettoit à même de l'élever ou de l'abaisser selon le besoin. Ce petit appareil pouvoit se placer ou l'expérience à faire le demandoit.

La cage reposoit sur un morceau de carton, et joignoit aussi exactement que possible, pour empêcher que l'air extérieur n'ait de l'influence sur la feuille. Le couvercle, également de carton étoit collé par les quatre bords à la cage. Le fil de laiton, qui portoit la feuille, étoit au milieu du couvercle, à travers lequel il passoit. Des deux cotés du couvercle, autour de ce fil, j'avois attaché de la cire ramollie par de la thérebentine, pour lui donner la ductilité nécessaire. Cet arrangement me mettoit à portée de placer la feuille dans la cage, où le besoin du moment l'exigeoit.

Mon appareil ainsi disposé, je fis tomber les rayons solaires par le dehors sur le clinquant, à la hauteur de la feuille, en prenant pour cette expérience une lentille dont le foyer ne fut pas trop ardent. La feuille que j'avois placée à un quart de pouce du métal s'en approcha de quelques lignes, mais ce mouvement étoit beaucoup moindre que lorsqu'à même distance de la parois de verre, je fesois passer par celle-ci les rayons solaires.

Je retournai la cage et les rayons du soleil se portant

dans l'intérieur, et frappant à la fois la feuille et le clinquant imprimerent à celle-la un mouvement très considérable, et tel que la feuille alla frapper contre la paroi de métal. Elle restoit dans cette situation tant que duroit l'effet du verre ardent.

J'avois déjà observé quelque fois dans mes autres appareils l'influence de la chaleur, mais je craignois toujours encore qu'il n'y eut de l'électricité en jeu. J'approchai cette fois-ci le bout du doigt de la cloison de clinquant, vis à vis de la feuille, et au moment du contact la feuille s'approcha de quelques lignes, en conservant cette position aussi longtems que le doigt restoit en place.

J'appliquai le dedans de la main contre le clinquant, l'attraction en étoit considérablement plus forte. La feuille conserva pareillement la position qu'elle venoit de prendre tant que dura l'attouchement.

Des linges chauffés, des mouchoirs de soie, d'autres corps chauds produisirent constamment les mêmes effets.

Persuadé par ces expériences que l'électricité n'entroit pour rien dans ces résultats je remis ma feuille dans le vide, pour essayer si j'obtiendrois les mêmes effets au moyen de la chaleur: Mais il ne me fut pas possible de remarquer ni attraction ni répulsion, même en approchant de très près la feuille des parois du Vase, à moins qu'en frottant faiblement le verre vous n'y excitiez de l'électricité, mais hors de là point de mouvement. La chaleur concentrée du soleil, échauffant le verre ne fesoit pas mieux. Les effets de l'impulsion des rayons du soleil, quand la feuille se trouvoit très près des parois sembloit perdre de son intensité, voilà tout, encore cela n'étoit-il pas bien averé. Pour varier cette expérience j'introduisis sous le verre, au moyen de mes porte-objets tantôt du verre, tantôt du métal, tantôt des papiers colorés, sans Support ou colés sur du verre ou du métal, j'approchai la feuille de ces Substances, en les échauffant par derriere, mais inutilement, la feuille ne se mouvoit pas, quelque rapprochée qu'elle fut de ces

corps échauffés, qui lorsque je les retirai de dessous le verre étoient beaucoup plus chauds qu' ils ne le devenoit dans le plein. Cependant cette attraction reparoissoit aussitôt que l'on commençoit à introduire l'air sous le vase.

Je retournai donc à ma cage de clinquant. Je suspendis ma feuille au milieu de l'espace, en présentant ses deux faces aux parois de verre. J'appliquai ma main à chacun des deux plateaux, et quelques moments après la feuille se mit à osciller, comme cela avoit lieu, lorsque les rayons solaires tomboient dans la cage.

Ce qu'il y avoit de singulier, c'est que lorsque la chaleur étoit inégale, ou que la feuille se trouvoit plus près d'un plateau que de l'autre, les oscillations n'avoient pas moins lieu, mais l'angle d'oscillation étoit plus grand du côté où la chaleur étoit la plus forte, ou bien du côté où le plateau étoit plus voisin, de sorte que dans ces circonstances la feuille en oscillant ne retournoit pas jusqu'à son plan vertical.

Exposez-Vous ces feuilles dans des cages de verre aux rayons du soleil, en plaçant derrière ces feuilles des plateaux de verre, ou de métal sur lesquels Vous collez des papiers colorés, (Ces plateaux forment un angle de 45° à peu près avec la feuille, qu' on approche à volonté par son extrémité, au moyen du mécanisme que j'ai décrit en parlant de la cage à clinquant.) Vous voyez ces feuilles s'approcher de ces papiers colorés dès que les premiers rayons du soleil donnoient dans l'appareil, J'ai observé particulièrement jusqu' ici le rouge, le verd et le noir. Le noir attire le plus promptement la feuille, vient ensuite le verd et puis le rouge. Il y a encore ici quelques decouvertes à faire.

Dès que les feuilles se sont approchées des papiers colorés elles y restent quelques tems, souvent quelques moments. Cela dépend de l'intensité des rayons solaires, alors elles commencent à se détacher, mais pas toutes à la fois; Permettez que pour simplifier je désigne les feuilles par

les couleurs des papiers vis à vis desquels elles se trouvent. La rouge s'éloigne assez constamment la première, Suit ensuite la verte, et puis la noire. La feuille verte s'éloigne le plus de son plateau. Tant que les rayons solaires ne sont que foibles les mouvements oscillatoires des feuilles rouges et vertes sont assez constamment alternatifs, ils le sont presque toujours lorsque Vous les faites mouvoir par la seule chaleur de la main; Quand les rayons solaires tombent de plus haut et deviennent plus ardents les différences qui résultent de la couleur s'effacent. Il en est de même quand la chaleur de la main, ou de quelque autre Substance est trop forte. Alors les feuilles s'écartent très considérablement de leurs plateaux, mais l'angle d'écartement n'est pas le même pour toutes. Il y a un point où la tension est à son comble et où le mouvement oscillatoire des feuilles cesse absolument. Toutes ces circonstances dépendent de la direction que prennent les rayons solaires, et certainement des courants de calorique qui se forment dans la cage. *)

Permettez qu'en finissant je Vous soumette mes conjectures sur la cause de ces phénomènes. En les discutant à Votre retour elles prendront de la consistance, où je les abandonnerai.

Comme l'attraction est absolument nulle dans le vide, il me semble qu'il en est ici des molécules de calorique comme des molécules de la lumière. L'attraction qu'elles exercent n'a lieu que dans une Sphere d'un très petit rayon.

*) Les attractions sont modifiées par les couleurs en raison inverse du degré de chaleurs que ces mêmes rayons réfléchis marquent au thermometre. Vous sentirez les conséquences de cette expérience pour la théorie du calorique, puisqu'elle prouve que les corps sont moins chauds lorsque les rayons qui sont les plus chauds ne sont pas absorbés, et vice versa.

Ces molécules n'agissent point à distance, voilà pourquoi l'attraction est nulle dans le vide.

Elles exigent donc un milieu, qui les fixe, du moins jusqu' à un certain point, et les rapproche suffisamment des corps sur les quels leur attraction puisse trouver prise. C'est ce que fait ici l'air atmosphérique.

Le torrent de calorique, qui part du corps échauffé, et se porte en se propageant de molécule en molécule vers la feuille de métal très légère, et p. c. très mobile, est plus dense vers sa source. Du moment où les molécules du calorique sont assez près de la feuille pour que l'attraction puisse avoir lieu, la feuille prend du mouvement, et comme ce courant de calorique est plus dense à mesure qu'on approche de la source, la feuille attirée par plus de points à chaque pas qu'elle fait, se porte en avant, jusqu' à ce que les forces attractives du calorique se mettent en équilibre avec la pesanteur de la feuille, qui augmente, comme l'on sait, à mesure qu' elle s'éloigne de son plan vertical. Et comme la Masse de calorique qui part de la source, continue à recevoir de nouveaux aliments, les proportions de densité restent les mêmes des deux cotés de la feuille; la feuille persevere donc dans l'attitude qu' elle a prise, tant que le corps échauffé ne change pas de temperature.

Supposez que la feuille de métal se trouve entre deux masses de calorique, sous les mêmes rapports que je viens dénoncer, elle cederà d'abord à l'influence du courant qui s'en approchera le premier, ou qui sera le plus fort. Mais cependant le torrent opposé s'approchera à son tour, et comme les forces attractives du premier font équilibre à la pesanteur de la feuille, le second se trouve dans une circonstance plus favorable, puisqu'il sollicite la feuille dans la direction de la pesanteur. Elle obeit donc promptement à cette nouvelle impulsion, et se porte avec rapidité en sens contraire; Le même jeu recommençant ainsi de l'autre coté, l'oscillation continue aussi longtems que la tempera-

ture du corps échauffé ne se met pas au niveau de celle de l'atmosphère.

Cette explication me semble satisfaire à tous les phénomènes que ce nouveau travail m'a présenté, et dont je ne Vous présente, Monsieur, que les principaux. Elle montre pourquoi l'attraction est si forte lorsque le verre ardent porte à la fois sur la feuille et quelques Substances qui recoivent le feu de son foyer. C'est que l'impulsion des rayons Solaires agit ici dans la direction que les forces attractives du calorique qui se développe font prendre à la feuille.

Je n'ajoute qu'une réflexion, c'est que si ces expériences ne prouvent pas que le calorique et la matière de la lumière sont de même nature, elles semblent nous persuader du moins que les molécules du calorique ne sont pas des grandeurs imaginaires, des êtres de raison, de simples qualités, puisqu'elles se présentent ici en conflit avec la pesanteur. — Elles ajoutent sous ce point de vue à nos connoissances, et nous instruisent en outre sur la nature des forces attractives du calorique, qui n'ont d'effet qu'à très petite distance, — nouveau rapport entre le calorique et la lumière.

M E D I C U S. *)

Mannheim, 7. Jan. 1799.

Die ganz besondere Verehrung für Ew. etc. ausgezeichnete Verdienste haben mich bestimmt, beiliegenden ersten

*) *Frid. Casimir*, zwar in Opposition gegenüber von *Linne'*, indefs doch wolverdient um *Botanic*, *Land- und Forstwirtschaft*.

Heft der *Beiträge* etc. Denenselben zu wiedmen. Es würde mir sehr angenehm seyn, wenn diese Zeitschrift in der Folge Ihren Beifall sich erwerben könnte, denn gewagt habe ich es nicht, mein bereit liegendes Manuscript auf einmahl herauszugeben, weil ich sicher überzeugt war, daß die darin vorzutragenden Beobachtungen keinen Beifall bei jenen finden würden, die alles nach den bissher aufgestellten Sätzen schlavisch behandelt wissen wollen. Die Fortsetzung wird also ganz von dem Beifalle abhängen, den das Publicum dieser Zeitschrift wiedmen wird. Indefs ist der zweite Heft zur VerlagsHandlung abgegangen, und der dritte Heft geht auch in einem Monate ab, nach welchem denn bestimmt werden wird, ob ich fortfahren kann, die Zeitschrift herauszugeben oder nicht, weil dann der Absatz bethätigen wird, ob das Publicum diese Zeitschrift begünstigen werde. — Es würde mir ungemein schmeichelhaft seyn, wenn Ew. die hier vorgetragene Sätze Ihres Beifalles würdig finden sollen. Und der Beifall eines Kenners ist hier entscheidend.

27. Jul. 1799.

Hier habe ich die Ehre, das zweite Stük d. *Beiträge* zu übersenden. Ich habe diesen Sommer einen grossen Verlust erlitten, da die Franzosen seit dem Aprill neben dem botanischen Garten ein Lager von einem Bataillon haben, und in den durch die Belagerung ruinirten Treibhäusern mehr als 20 Pferde von der Artillerie volante mit ihren Knechten standen, und der Cheff im Garten selbst wohnt. An Fortsezzung von Beobachtungen zu dem Zweck dieses Journals ward also gar nicht zu denken; mein Amt ist gegenwärtig das einer nie abgelösten Schildwache. Zugleich schliesse ich Ihnen die neuesten Stücke des *Acac. Journals* bei.

Manheim. den 21. Jan. 1800.

Mit dem höchsten Erstaunen erhielt ich Ihren lieben, mir sehr theuer und werth geschätzten Brif erst gestern den

20. Jan., nachdem er seit dem 8. Aug. 99, bis den 16ten Jenner 1800 zu *München* liegen geblieben war, als an welchem Tage er recomendirt daselbst auf die Post gegeben ward. Welcher böse Daemon mich des Glückes und Vergnügens über fünf Monate beraubt hat, disen in aller Absicht merkwürdigen Brif zu erhalten, weiß ich nicht. In Zukunft bitte ich Sie, Ihre Brife gerade durch die Brifpost laufen zu lassen, um so mehr da ich Post frei bin. — Da ich heut nur gleichsam den Empfang Ihres Brifes Ihnen ankündige, um mich von dem Verdachte einer unverzeihlichen Nachlässigkeit zu reinigen, und zugleich die Fortsezzung meiner *Beyträge* zu übersenden, die ich selbst erst vor kurzem erhalten, da wir leider von dem übrigen *Deutschlande* durch die *fata belli* getrent waren: so behalte ich mir vor, Ihren theuren Brif ein andermahl zu beantworten, und will nur einiges wenige beifügen: so Sie anzufragen so gütig waren. — Die Fortsezzung meines *Forstjournals* ist eigentlich in Stecken gerathen, weil mich der Verleger versichert, keinen hinlänglichen Absatz gefunden zu haben. Eben so werden die *Beyträge* bis nach der Ostermefs sistirt, weil der Verleger erst dise abwarten will, um zu wissen, ob der Absaz ihn zum fernern Verlage aufmuntert. So hängt der Gelehrte von den Buchhändlern ab. Zu den *Beyträgen* schmeichle ich mir wichtige Beobachtungen gesamlet zu haben, deren Erscheinung nun nicht von mir, sondern von dem Wohlgefallen der VerlagsHandlung abhängt. Indefs bin ich seit dem Anfang dises Jahres auf einen sonderbahren Gedanken gekommen, nemlich für das Jahr 1801 ein *Taschenbuch für die StaatsForstWirthschaft* heraus zu geben, und dem anfangenden neuen Jahrhundert meine Gedanken über einige Gegenstände vorzulegen, die der StaatsWirth bisher gänzlich übersehen, und den Forstmännern sich blindlings überlassen hat. Der Gedanke ist noch zu jung, als dafs ich darüber mich weiter heraus lassen könnte; aber so viel weiß ich, dafs ich Ihres Beistandes bedürfen werde, weil ich glaube, dafs aus Ihrer

Gegend mir über allerhand Gegenstände die beste Aufklärung zukomen kann, die ich vergeblich in andern Gegenden suchen werde, die stolz auf ihre grossen Kenntnisse ... leider im Blinden tappen.

Ueber meine Zeitschrift: *Unächter Acacien Baum*, bin ich, Gottlob, meistens mißverstanden worden. Da ich schon längst der Meinung bin, daß der Staat keine eigene Waldungen haben sollte: so sah ich wohl ein, daß ein solcher Satz gleich verworfen werden würde, wenn man nicht Beispiele von privat Wäldern vorher aufstellen würde. Kein Baum ist nun fähiger, die Möglichkeit von guter Führung eines privat Waldes vor Augen zu legen, als der Acacien-Wald. Und der AcacienBaum war zugleich der schicklichste, meine Gedanken hinter ihm zu verbergen. Gleich wohl haben mich verschiedene Forstmänner, vorzüglich *Hartig*, *Witzleben* und einige Andre wohl gemerkt und meine Schleichwege entdeckt: auch sich daher dem Anbaue eines Baumes widersezt, der sie der Gefahr aussezt, der ForstWirthschaft eine ganz andre Gestalt zu geben.

Mein Sohn ist wirklicher Bergrath, und Professor zu Heidelberg, wo er vorzüglich Landwirthschaft, Forstwirthschaft und Encyclop. der Staatswirthwissenschaft mit Beifall vorträgt. Er arbeitet an einen Lehrbuch über die Forstwirthschaft, aber er ist etwas verzagt im drucken lassen. So liegt seine vortrefliche Schweizerreise im Manuscript, und wird nie erscheinen, weil sich alles in der Schweiz abgeändert hat.

15. Novbr. 1800.

Endlich habe ich vorgestern sowohl den V. Heft meiner *Beyträge*, als den 2ten Th. des I. Bandes meines *Forstjournals* erhalten; aber da man wenigstens in unserer Gegend den WaffenStillstand aufkündigt, und die Communication wieder anfängt, gesperrt zu werden, so bin ich auser Stand, dise beide Schriftgen, wie ich gleich wohl sehnlich wünschte, Ew. etc. zu übersenden. — Gleich im Anfange des

Forstjournals von S. 223 — 253 habe ich mir die Freyheit genohmen, einen Auszug aus Ihrem musterhaften Schreiben an mich abdrucken zu lassen, und ich hoffe, daß Sie mir diß um so ehender verzeihen werden, weil ich auf meine Ehre nichts schönere, körnichter und lehrreicher kenne, als eben diß Schreiben. Ich habe demselben zwei Beilagen angehängt, deren Beurtheilung ich Ihnen ganz überlasse, von denen mich aber die zweite gleich wohl aufmuntert, Ew. mit einer neuen Bitte zu belästigen.

Das S. 230. angeführte ArrondirungsSystem ist so wichtig, so wohlthätig, und so allgemein ausführbar, daß ich recht herzlich wünsche, eine nähere Kenntniß davon zu erlangen. Vielleicht haben Sie die Gewogenheit, Jemanden den Auftrag zu ertheilen, einige wirklich beendigte Arrondirungen genau zu beschreiben, damit man solche desto leichter und sicherer nachahmen könne. Was man auch von unsern grossen Fortschritten in der Forstwissenschaft sagen mag: so glaube ich doch, daß sie selbst und ihre Ausübung noch in grosser Kindheit sey: ja daß sie in dieser Kindheit ewig verbleiben werde, wenn man nicht durch gründliche Wegräumung aller Wald-Servituten ächte ausführbare GrundSätze aufstellen kann, die die Aufnahme der Wälder begünstigen. Ich gehe wirklich mit der Idee schwanger, disen Winter eine eigene Drukschrift zu entwerfen, nach welcher die Waldungen die sichersten Quellen seyn sollen, die durch den Krieg erwachsene Staats-Schulden wo nicht ganz doch grossen Theils zu tilgen, und bei alle dem soll durch disen Vorschlag die Aufnahme der einheimischen Waldungen sehr befördert, die Staatsrevenue jährlich vermehrt und die Bevölkerung sehr begünstigt werden. In wie weit ich diese Absicht erreichen kann, muß ich selbst erst bei der Ausarbeitung in Erfahrung bringen. Aber soll diese Ausführung mir zu Glück schlagen: so müste hiebei das ArrondirungsSystem den Weg bahnen, und die HauptGrundlage seyn, in der Folge sichern Ganges voranzuschreiten. — Doch ich muß endigen, um Ew. etc.

nicht auf den Gedanken zu bringen, daß ich.... schwärme, oder gar einen Roman niederzuschreiben willens sey. Wenigstens will ich mein Heil versuchen, und sehen, was meine Schultern tragen können. Aber ohne Unterstützung von Ihnen fürchte ich immer zu fallen; denn gar vieles beruht darauf, was bei mir noch Idee ist, bei Ihnen aber schon praktisch ausgeführt da steht.

MELANDERHIELM. *)

Stockholm le 28. Aout. 1800.

Les ouvrages, dont vous avez déjà regalé notre Academie des sciences, joints à ceux que vous annoncez dans votre lettre, me paroissent excéder les facultés d'un seul. Mais votre infatigable zèle, votre complete adonnement à vos sciences favorites, et l'énergie avec la quelle vous vous employez à former et executer votre vaste plan, ont supplée à tout et a donné en vous au monde litteraire un des plus illustres et utiles auteurs. Ce seroit un manquement peu convenable à notre Academie des sciences, dont les Membres s'adonnent avec le plus parfait zele à l'accroissement des sciences utiles, de ne concourir pas avec vous autant que possible, et faciliter l'execution de vos grands desseins.

Pour satisfaire à l'un de vos desirs, qui étoit d'avoir en *Suede* un homme instruit, avec qui vous pourriez entretenir une correspondance suivie, et qui pourra vous instruire de ce qui paroitra ici et pourra être intéressant

*) *Daniel, Professeur Emerite d'Astronomie à l'Université d'Upsale, Secrétaire perpetuel de l'Academie Royale des sciences de Stockholm, et Chevalier de l'Ordre Royal de l'Etoile Polaire.*

dans vos sciences, Monsieur *Qvensel* s'est rendu d'autant plus volontiers aux souhaits de l'Academie de s'en charger, comme il, lui même fort attaché à l'Histoire Naturelle et à la Mineralogie, ne manquera pas de tirer les plus utiles fruits d'une telle correspondance et avec un savant d'un si eclatant merite comme vous. Ce Monsieur *Qvensel* est attaché à notre Academie des sciences comme jntendant de son cabinet des mineraux et d'autres productions de la Nature, et comme il est très instruit dans ces etudes, il ne manquera pas de vous satisfaire en tout ce que pourra dependre de lui en entretenant avec vous une telle correspondance. Son adresse est directement à *Stockholm*, et si vous voulies mettre des lettres adressées à lui sous le couvert de l'Academie Rojale des sciences de *Stockholm* ou bien sous mon plis, elles arriveront à lui avec toute sureté. Quant à l'autre de vos desirs, qui etoit d'avoir une traduction en allemand des Actes de notre Academie des sciences publiés sous le titre, *kongl. Vetenskaps Academiens Nya Handlingar*, depuis l'an 1790 lorsque cessoit leur traduction en Allemand, il n'est pas aussi facile de satisfaire à lui. Quoiqu'il se trouvent bien de svedois qui sont très versés dans l'Allemand, je me doute pourtant de ne pouvoir pas obliger quelqu'un de s'en charger, et celà d'autant plus, que nos libraires ou imprimeurs se defieroient trop d'entrer dans une tel' entreprise, que de faire imprimer cette traduction de ses frais. C'etoit le célèbre Mr. *Kaestner* à *Göttingen*, qui depuis l'origine de ces Actes les fit traduire, et avoit le soin de leur impression, mais dans l'avancement de sa veillesse et surchargé comme il etoit d'autres travaux, il cessoit de s'en occuper davantage. J'ai pourtant un autre projet. C'est de chercher d'obliger Monsieur *Hallén*, Professeur d'Astronomie à l'Université de *Greifswald*, de se charger de cette traduction. Ce Mr. *Hallén*, svedois de la Nation, est très versé dans l'Allemand et en outre un très instruit savant. Comme il est de mes amis, etant de mes disciples pendant mon sejour à

Upsale, j'ai quelque apparence qu'il ne se refusera pas à cette ma demande, et je crois de même qu'il trouvera bien en Allemagne quelque libraire, qui se resoudra d'entrer dans l'entreprise de l'impression de ces Actes.

Votre invention de faire echauffer plusieurs appartement à l'aide de peu de foyers, est sans doute des plus interessantes, *) et l'Academie recevra avec beaucoup de reconnoissance la description, que vous en promettes, et ne manquera pas de l'insérer dans ses Actes. Il est très naturel, que la fumée, qui sorte en l'air d'un poele et encore chaude menagée et par de tujaux menée à d'autres pourra encore servir à leur echauffement. Mais la disposition autant de ces poeles reciproques que des tujaux, et leur arrangements pour pouvoir rendre un tel effet, exigent ce me semble bien de meditations et d'artifice, et vous meriteres assurément comme auteur d'une si utile invention la plus grande reconnoissance du public.

Je me felicite Monsieur de cett' occasion, qui me procure l'honneur d'être un peu plus particulierement connu de vous. Vous auries peut etre auparavant oui dire quelque chose de quelqu'uns de mes ouvrages autant dans la Mathematique que dans l'Astronomie, que j'ai ecrit en latin, et qui ont été depuis plusieurs ans connus en Allemagne; entre autres mes *Lineamenta Theoriae Lunaris* que j'envojois en manuscrit l'an 1768 au Celebre Monsieur *Paul Frisi* à *Milan*, qui etoit de mes plus intimes amis, et qui les fit imprimer peu après à *Parma*. Vous vous etonneres peut être de recevoir de lettres de moi comme Secretaire

*) *Vergl. Danzer. Hier war nur von meiner Anwendung in Salzburg aus dem Erdgeschosse bis in das 2te Stokwerk die Rede. Zeichnungen davon ligen noch in meinen Portefeuelles. Mittelt 3 Feuer wurde in 12 Sälen, Zimmern, Cabineten und Corridoren eine ser angenehme Temperatur erhalten.*

de l'Academie Royale des Sciences de *Stockholm*, lorsque je vous dirai que je me chargeois l'an 1796, ayant alors accompli un age de soixante dix années, de ce Secretariat, et cela après un service de quarante ans comme Professeur d'Astronomie à l'Université d'*Upsale*. Ayant demandé et obtenu la dite année 1796 mon congé à *Upsale* comme Professeur emerite d'Astronomie, en retenant pour la vie les appointemens appartenants à ma Profession, je ne pensois à rien moins que d'entrer de nouveau dans la charge. Mon dessein étoit alors de passer le reste de ma vie dans cette tranquillité, que je cherchois en demandant mon congé comme Professeur, et d'employer mon tems autant que ma veillesse le permettoit à mes études favoris. Mais le Secretariat de l'Academie des Sciences étant vacant par la mort de Mr. *Wilke*, je ne pouvois pas à la fin resister aux instances reiterées de l'Academie pour m'obliger d'entrer dans cette nouvelle carrière.

M E U S E L. *)

Erlangen am 6ten May 1782.

Ew. etc. erstatte ich den lebhaftesten Dank für den doppelten gefälligen Beytrag zum *gel. Teutschl.* O wenn es viele solche Patrioten gäbe, wie leicht würde mir die saure Arbeit werden! Nach dem Willen des Verlegers werde ich nun einen 2ten (aber sehr starken) Nachtrag zur 3ten Ausg. des Werks liefern. Verschiedene Hindernisse, besonders von Seiten des Verlegers, machten es unmöglich, diesen Nachtrag zur Ostermesse fertig zu machen; er wird

*) *Wer kennt ihn nicht, den trefflichen, wunderbar arbeit-samen Historiker?*

also erst auf Michael erscheinen. Die Buchstaben A u. B. sind schon lange in *Lemgo* bey dem Verleger; was also darunter aus Dero 2ten Lieferung [an Beyträgen gehöret, kann nicht eingeschaltet werden: aber von dem Uebrigen kann ich noch Gebrauch machen: — Wer blos Eine Disput. Ein Progr. od. Eine Predigt zum Druck befördert hat, bleibt künftig von dem Werk ausgeschlossen: es müßte denn diese einzige Schrift merkwürdig seyn. — Der 2te Theil des *Ekkardischen* Handbuchs ist neulich fertig u. wieder unter meiner Aufsicht gedruckt worden. Das Verzeichniß von *Kremsmünster* hab ich unverändert eingerückt. *Schelle's* hab ich auch in dem ietzt herausgekommenen 1sten Theil meiner *Bibliothecae historicae* erwähnt. — Wofern meine historische Litteratur, worinn auch interessante statistische u. polit. Nachrichten geliefert werden, in *Salzburg* nicht gelesen wird; so wünschte ich, daß es durch Dero patriotischen Vorschub noch geschehen könnte.

am 20ten Dec. 1783.

Ich freue mich, daß Sie kein Freund von Cerimoniell sind; es erzeugt nur Zeitverderb und Schwerfälligkeit. Also künftig, weil Sie es erlauben, ohne alle Umstände! — Ietzt hab ich ein Paar Wochen lang Ferien, die ich zur Abtragung meiner Briefschulden anwenden will. Vor allen Dingen herzlichen Dank für die neuen patriotischen Beyträge zu dem gel. Teutschl. Von *Betzl* stand in den vorhergehenden Beyträgen nichts. Die Vorrede zum gel. Teutschl. (das in dieser 4ten Ausg. 4 Bände stark werden wird) werden Sie mit dem 2ten B. empfangen haben. — Hier ein Brief von Hrn. *Ekkard* in *Göttingen*. Ich weiß nicht wie er sich in Ansehung der *Kremsmünster. gel. Geschichte* erklärt haben mag. Auf allen Fall hab ich sie in der *Hist. Litt.* angekündigt. Ich dachte, in *Wien* würden Sie ietzt leicht einen Verleger dazu finden. — Worinn bestand denn eigentl. der *Demelé*, den Hr. *de Luca* mit dem Hrn. Präs. v. *Heister* hatte? — Wenn Sie etwas für die *artist. Miscel-*

len haben, so erbitte ich mir es bald. — Wissen Sie denn nicht, wer der Verf. der *Briefe eines reisenden Franzosen durch Teutschl.* ist?

am 3ten Okt. 1784.

Dafs *Riesbeck* der reisende Franzose sey, bestätigt sich auch anderwärts her. In der *Frankfurt. Gel. Zeitung* hat man ihn genannt. Das ist nicht recht. Wie viel Verdruß u. Unheil kann nicht daraus dem wackern, offenherrigen Manne zuwachsen! Im 58sten B. der *Berliner Bibl.* ist er auch nach Verdienst verherrlicht. — Nunmehr werden Sie mir auch sagen können, ob *Gercken* von *Salzburg* richtig geschrieben habe.

Vermuthlich wird nun Ihre *Kremsmünsterische Geschichte* bald fertig werden? — Des gel. Teutschlandes Bitte ferner patriotisch eingedenk zu seyn, wie auch der artistischen *Miscellaneen*. — Die mir gemeldete Anekdote vom *Chronico Gottwic.* will ich doch noch in der hist. Litt. anführen. Noch zur Zeit hab' ich nicht erfahren können, ob sie sonst schon irgendwo bekannt gemacht wäre? Nur diese Bedenklichkeit habe ich dabey. Sie schreiben, Kroaten hätten die Wagen — waren denn mehr als einer dazu nöthig? — worauf die Exempl. gepackt gewesen, bey dem damahligen Kriege Oestreichs mit Bayern, in den Brand gesteckt. Nun aber ist das *Chron. Gött.* 1732 gedruckt. Von da an bis 1741 hatte aber Bayern keinen Krieg mit Oestreich.

In *Salzburg* spielt ietzt eine Schauspielergesellschaft, deren Chef, Hr. *Schmid*, ein vortreffl. Kopf und — fast möcht' ich sagen — ein Tausendkünstler ist. Wenn er nur den *Bründeln* nicht ergeben wäre!

am 20ten April 1785.

Was Sie mir in Ansehung des finstern Scholastikers *Lidl* versprochen, aber nicht erfüllten, das hat ein anderer *Salzburg. Kosmopolit* erfüllt; wie Sie aus dem vor 14 Tagen fertig gewordenen 1sten Theile hist. Litt. für dieses

Jahr, sehen werden. Lassen Sie sich aber dadurch nicht abhalten, mich mit Nachrichten gefälligst zu unterstützen. Diejenige, die Sie mir ehehin wegen des *Chronici Gottwicensis* ertheilten, hab ich, Ihrem letzten Schreiben zu Folge, widerrufen.

Wenn Sie mir doch Ihre Berichtigungen falscher Nachrichten von Salzburg gütigst übermachen wollten! Hr. *Büsching* liest mein Journal, und erhält sie folglich doch durch diesen Kanal. — Ich freue mich auf die Rückkunft des Schauspielers *Schmidt*. Er ist ein gewandter Mann, voll Welt- und Menschenkenntniß, mit dem man ein vernünftiges u. aufgeräumtes Wort sprechen kann. Nur sollte er den verdammtten Wurm des *Bründelns* nicht im Kopfe hegen!

S. D. et C.

Hr. *Brüxner*, der nach Salzburg reisen will, erinnert mich an die Abtragung einer alten Briefschuld, mit der ich Ihnen verwandt bin. Bey dem besten Willen, jedermann sogleich zu dienen und zu antworten, muß ich doch oft zaudern. Ich hoffe deswegen von Ihrer Billigkeit Verzeihung.

Für die noch im vorigen Jahr abermahls patriotisch mitgetheilten Beyträge zum gel. Teutschl. danke ich Ihnen verbindlichst. Der erste, bis K gehende Band wird wohl bis Ostern im Druck erscheinen; wenigstens ist mein Mscpt. schon seit dem vorigen Monat Sept. in den Händen des Verlegers zu Lemgo.

Es würde mir und dem Verleger der hist. Litt. Hrn. *Palm* angenehm seyn, wenn diese periodische Schrift, die auch in diesem Jahre monatlich fortgesetzt werden wird, durch Dero Eifer in Salzburg und jenen Gegenden bekannt würde. Sie wird nicht allein in den allermeisten Gegenden Deutschlands stark gesucht, sondern auch in Holland, Dänemark, Schweden und Liefland. Es sollte mich sehr wundern, wenn Hr. Pr. *Schelle*, als Historiker, sie nicht mit

hielte, zumahl da das *Gatterersche* hist. Journal bereits 1781 mit dem 16ten B. geendiget ist, und das meinige einen weit umfassendern Plan hat z. B. viele statistische u. literarische Nachrichten darinn vorkommen. Der ganze Jahrgang (monatl. ein Stück von 6 Bogen in groß Oktav, klargestuckt) kostet nicht mehr als 4 fl. 30 kr. hier bey dem Verleger u. auf allen Postämtern. In die Miscellaneen artistischen Inhalts rücke ich lauter Abhandlungen und Nachrichten, sämmtliche schöne Künste betreffend, ein, wie Sie gleich aus der Vorrede zum 1sten Stück sehen können.

Hrn. *Palm* hab ich so viel, als möglich, zugeredet, den Verlag des ihm angebotenen Mscpts. zu übernehmen. Noch weiß ich nicht, ob er sich dazu entschliessen werde.

am 11ten Oktober 1797.

Bey so vielen wichtigen Amtsgeschäften, welche Dieselben zu verwalten haben, wunderte ich mich schon nicht wenig, daß Sie im Stande waren, im ietzigen Jahre ein solches Werk zu unternehmen, wie die lehrreichen Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde (die ich mir sogleich anschaffte und auch meine Wenigkeit darinn geehrt fand), noch mehr aber, daß Sie Zeit gewinnen konnten, Beyträge zu einem so mikrologischen und dornichten Werk, wie das gel. Teutschl. ist, zu sammeln: doch am allermeisten darüber, daß Ew. bey den wichtigsten Staatsarbeiten über die Vervollkommnung und bessere Einrichtung eines solchen Werks nachdenken und Rathschläge ertheilen konnten, und zwar in einem umständlichen, mir deshalb desto werthern Schreiben. Allerdings verdient der Vorschlag, zum Behuf des gel. Teutschl. gewisse Bureau's anzulegen, Dank und Nachdenken. Vor der Hand und bis ich zu letzterem mehr Musse gewinne, fürchte ich nur, es werde mir hauptsächlich deswegen nicht damit gelingen, weil ich es nicht wagen möchte, Administratoren der Filialbureau's aufzustellen, ohne ihnen für den nicht geringen Aufwand an Zeit und Mühe irgend eine Remuneration auszusetzen; und dazu bin

ich nicht reich genug; auch ist das Honorar, das mir der Verleger für ein so Mühevolltes Werk entrichtet, viel zu gering, als daß ich andern etwas davon abgeben könnte. Es giebt ohnehin Gelehrte, die ausdrücklich für ihre Beyträge zu diesem Werk Entschädigung verlangen: jedoch sind deren nur sehr wenige. Einer in *Wien* verlangte gar zu viel, was ich ihm nicht geben konnte: und darüber von dort her gar nichts erhielt. Ja, wenn alle so edel und liberal dächten, wie Ew. dann lies sich wohl so etwas unternehmen. Indessen will ich doch den Gedanken weiter verfolgen. Schlimm ist's immer, wie ich auch in einer meiner Vorreden äusserte, daß manche wohldenkende Patrioten mich deshalb nicht unterstützen, weil sie in dem Wahne stehen, ein anderer oder andere lieferten mir aus der Gegend, wo sie wohnen, Beyträge; denn darüber erhalte ich oft gerade gar nichts. Die allermeisten, von Ihnen erhaltenen Beyträge sind mir neu; wie ich denn überhaupt ietzt in Salzburg und in ganz Bayern keinen Korrespondenten zu diesem Behuf habe, als den wackern Hrn. Hofrath u. Prof. v. *Moshammer* in *Ingolstadt*, der jedoch nur Nachlesen und Verbesserungen zu den Bänden der 5ten Ausgabe einendet, so wie sie herauskommen; was ich also zu einem dereinstigen Nachtrag zu dieser Ausgabe aufheben muß, was aber dennoch des wärmsten Dankes werth ist. Auch mit den meisten von Ihnen erhaltenen Beyträgen ist es derselbe Fall. Denn so eben ist der 5te Band, der die Buchstaben M, N u. O enthält, aus der Presse gekommen, und das Mscpt. zu dem 6ten, der V, Q u. R enthalten soll, ist schon lang aus meinen Händen, in *Lemgo*; denn, meiner Meynung nach, sollte auch der 6te B. zur MMesse erscheinen: aber es konnte in der Druckerey nicht erzwungen werden. Ich kann demnach ietzt von den gütigst zugefertigten Beyträgen nur diejenigen verarbeiten, die in das S und in die folgenden Buchstaben gehören. Hoffentlich wird der 7te Band, der allein dem stärksten Buchstaben,

dem S gewidmet ist, mit dem 6ten, zur OMesse 1798 erscheinen können.

Was also Dieselben zu seinem und seiner Nachtreter Besten allenfalls noch notirt haben oder erfahren werden, erbitte ich mir (wenigstens das, was in das S gehört) noch vor Ausgang des ietzigen Jahres.

Wenn es dereinst zum 6ten Nachtrag der 4ten Ausgabe kommen sollte; so werde ich Ihnen, in der That weisen Vorschlag, ihm einen Generalindex über alle Nachträge und das Hauptwerk beyzufügen, ins Werk zu richten suchen.

Höchst erfreulich ist mir noch das am Ende des vor mir liegenden verehrlichen Schreibens vorkommende unerwartete Versprechen, mich auch bey meinem Kunstjournal und dem deutschen Künstlerlexikon großmüthig zu unterstützen. Das erstere ist ietzt in so gutem Gang, daß das 6te u. 7te Stück nächstens mit einander erscheinen werden. Da nun das 8te bis zum Neuen Jahre herauskommen soll; so würde es ihm freylich zur nicht geringen Zierde gereichen, wenn Ew. etc. es möglich machen könnten, mich bald mit dem liberal versprochenen Aufsätze zu versorgen. Doch, ferne sey von mir auch nur der Gedanke von Unbescheidenheit oder Zudringlichkeit! Zu dem Künstlerlexikon und zu dem gel. Teutschland seit 1750, sammle ich unaufhörlich, um nach vollendeter 5ten Ausgabe des gel. Teutschlandes den Anfang mit der Ausarbeitung zu machen.

Daß Dieselben nicht im Stande sind, sich dem Geschäftioche zu entziehen, und ganz den Musen und der Erweiterung der Wissenschaften zu leben, ist mir, und sicher vielen tausend [andern meines Standes, höchst schmerzlich. Möchte sich doch diese anscheinende Unmöglichkeit möglich machen lassen! Möchten Sie doch bey so vielfachen Anstrengungen des Geistes stets der dauerhaftesten Gesundheit geniessen! Aufrichtigst wünschet dies etc.

am 22ten April 1799.

Hochdies. zeigen sich in dem erwähnten höchst inte-

ressanten Schreiben als einen so warmen und Theilnehmenden Gönner des schon sehr gedeihenden Institutes der E. L. Z. dafs ich es wage, durch die Beylage Hochdies. wo nicht zur Mitarbeit — denn dies würde indiscret seyn — aber doch zur Protection und weitem Empfehlung desselben in Hochdero weit ausgebreiteten Wirkungskreis, geziemend aufzufodern.

Die mit so vielfacher Mühe aufgetriebenen Beyträge zum gel. Teutschland sind für dieses Werk eine wahre Wohlthat, weil sie meistens Schriftsteller betreffen, von denen man so leicht nichts erfahren kann, indem sie theils die Indolenz theils die Obscurität lieben. Gäb' es doch in allen Gegenden unsres Vaterlandes solche eifrige Wohlthäter! Wie vollständig und fehlerlos würde dann die weitläufige Arbeit ausfallen!

In den Neuesten Staatsanzeigen las ich gar mancherley von Salzburg. Universität: aber die Schrift über öffentl. Lehranstalten *) ist mir noch nicht zu Gesichte gekommen. Sollte das J. 1799 auf dem Titel stehen; so qualificirt sie sich zur E. L. Z. und ich würde eine Recension derselben von Ihrer Meisterhand als ein Kleinod ansehen. Ich kann keine Recensionen mehr von Büchern, die mit der Jahrzahl 98 gestempelt sind, annehmen, da wir schon so weit ins J. 99 hinein sind und ich noch manche von 98 vorrätzig habe, die doch gedruckt werden müßten, weil sie einmahl doch geschrieben sind. Die meisten meiner Hrn. Mitarbeiter setzen mich durch die Unständlichkeit ihrer Recensionen in die peinlichste Verlegenheit. Denn wie kann man so die versprochene Vollständigkeit, auch nur einigermassen, bewirken?

Von dem gel. Teutschl. kam zur ietzigen Messe kein neuer Band, weil es der Verleger so haben wollte. Der

*) Sollte heissen: über Lektionskataloge.

6te Nachtrag kann nicht eher geliefert werden, als bis die 5te Ausgabe, 9 Bände stark, geendigt seyn wird.

Wie es mir mit der Verwirrung zwischen Beckmann und Humboldt gegangen sey, werden Sie inzwischen gelesen haben. Was ich deshalb für den ALA. einschickte, ist noch nicht gedruckt.

am 11. Sept. 1801.

Die sehr interessanten Beylagen übergab ich aus derselben Ursache *sogleich* dem ietzigen Redacteur der E. L. Z. mit einem nachdrücklichen aut — aut! Er begriff, was ich wollte, und versprach, beyde in dieser Woche abdrucken zu lassen. Die Redaction dieser Zeitung gab ich zwar, aus vielerley Ursachen, zunächst aber wegen der von meinem Kollegen der Zeitung aufgedrungenen, mir unausstehlichen Ich-Recensionen, wegen der darin vorkommenden Hyperheterodoxien, besonders wegen des Pasquills auf Kotzebue, — auf, aber nicht meine Mitarbeit an einem Institute, das ich mit so viel Aufopferungen und Anstrengungen gegründet habe, das aber doch schwerlich, selbst durch die im nächsten Jahre damit vorzunehmende und versprochene überspannte, unausführbare Reforme von langer Dauer seyn dürfte.

Als Subscribent auf den 6ten Nachtrag zur 4ten Ausgabe des gel. Teutschl. hab' ich Sie, mein verehrtester Herr und Freund, bey dem Verleger gemeldet, zweifle aber, ob sich so viele Liebhaber dazu finden werden, daß dem Verleger auch nur die Druckkosten vergütet werden könnten. Denn um die 5te Ausgabe ist es eben doch eine gar zu bequeme Sache! Zur MMesse wird hoffentl. der 9te Band (oder der 1ste Band der Nachträge zu derselben) erscheinen; zugleich auch der 1ste Bd. des Lexikons der von 1750 — 1800 verstorbenen Teutschen Schriftsteller. *)

*) Vom Verleger voreilig in den Katalogen der letzten OMesse als fertig angekündigt.

In den Vorerinnerungen zu jenem 9ten B. mußte ich meine alten Klagen über die Indolenz Ihrer meisten Glaubensgenossen in Hinsicht auf Litteratur erneuern. Ach, dacht' ich dabey, wenn doch nur in jedem kathol. Lande Ein Moll wäre!

Uebrigens dacht' ich während der Gallischen Invasion in Salzburg tausendmahl mit Bangigkeit an Sie und an Ihre Naturschätze. Gott sey gedankt, daß endlich das Ungewitter vorüber ist! Er gebe, daß die bevorstehende Metamorphose Salzburgs zu Ihrer Zufriedenheit ausfallen möge! Wär' es doch möglich oder Ihnen gefällig, mich mit 2 Worten davon zu benachrichtigen! Denn es kann schwerlich jemand innigern Antheil an Ihren Begegnissen nehmen, als Ihr Sie treu verehrender etc.

M E Y E R. *)

Hamburg 4ten Jul 1800.

Ich bin Ihnen für Ihr geneigtes Zutraun mit welchem Sie den italienischen Künstler mir empfohlen haben, so wie für Ihre gütige Meinung — nicht sowohl von meinem Vermögen als von meinem guten Willen nützlich zu sein, — recht herzlichen Dank schuldig. Ein Mann in öffentlichen Geschäften und ein Schriftsteller, darf sich Glück wünschen, wenn er seinen *Karakter* so in Evidenz gebracht hat, daß Männer wie Sie, im Auslande, dieses Zutraun für ihn gewinnen; und es entspricht dem Gefühl mit welchem ich in ruhigern Zeiten, im Traum der lieblichsten Reminiscenz, 1793 meine Darstellungen aus *Italien*, niederschrieb,

*) *Frid. Joh. Lorenz, des Domcapitels zu Hamburg Praesident, ein vilseitig gebildeter und um Hamburg hochverdienter Mann. Vergl. Meusel's gel. Teutschl.*

dafs sie mir einige unbekannte Edle zu Freunden gemacht haben. — Aber mit diesem braven *Luigi Pretti* **) wird es mir nicht gelingen Ihre Wünsche zu erfüllen. Der englische Ministerialdespotismus stellt sich mir in den Weg, ihm von dem hiesigen Agenten, auch nur einen *Pafs* nach *England* zu verschaffen. Meiner guten Bekanntschaft mit den letztern ungeachtet, habe ich das nicht vermocht, und sagte es ihm gleich vorher. — Er wird also vors erste hierbleiben und will nach wiederhergestellter äussern Ruhe in *Italien* — die der grofse Mann des 14ten Juli doch wohl endlich erobert haben wird — dahin zurückkehren. Hier ist für ihn nichts zu thun. Meine, sehr glückliche Vaterstadt, nährt *Künstler* schlecht: der Reiche bezahlt sie merkantilisch, dem Mann von Geschmack fehlen die Mittel ihn zu bezahlen. — Ich habe *Pretti* zwei Baumeistern, meinen Freunden, die sich einst mit ihm unter dem Einflufs des italienischen Himmels auch bildeten, empfohlen, um zu Dekorirungen von Häusern ihn zu gebrauchen; damit gewinnt er an diesem enorm theuern Ort wohl wenigstens sein tägliches Brodt, um dann heimkehren zu können. — Wenn die Aufträge, das Wohl des Ganzen, die Beförderung des Gemeinnützigen betreffen, welche Sie in *Hamburg* zu gehen

*) *Pretti* ist ein geachteter Name in *Italien*. Von zwei Malern findet man Nachrichten in *Fuessler's Künstler-Lexicon* und von einem Dritten besitze ich selbst die Gedichte (*Perugia*, 1656, 12°.) *Luigi*, Baumeister, verlies in den Zeiten der politischen Bewegungen sein Vaterland, um nach *England* zu gehen. Er brachte mir Empfehlungen von *Torrigiani*, dem Sächsischen Geschäftsträger zu *Rom*, mit einem Pakete an den Minister *Mr. Marcolini* in *Dresden*. Ich spedirte ihn an den trefflichen, damaligen Domherrn *Meyer* in *Hamburg*; er kehrte später in sein Vaterland zurück, wo wir uns denn bei seiner Durchreise in *Salzburg* wider sahen.

haben, von mir erfüllt werden können; sub- und objektiv, so bin ich sehr bereitwillig dazu. Aber auch die Literatur im eigentlichen Sinn, geht mit der Kunst in *Hamburg* nach Brodt. Für Vermehrung von Naturaliensamlungen ist hier sehr magere Erndte. Bücherauktionen sind häufiger; wir haben gute und billige Antiquare zum Ankauf bei dergleichen Verkäufen; wozu ich Ihnen den Antiquar *August Friedr. Ruprecht* (Düsternstrasse No. 171) mit gutem Gewissen empfehlen darf. Lebt der trefliche Domherr *Graf Friedrich Stadion*? *) lebt ein *Baron von Stauffenberg* in ihrer Nähe? Beide sind meine edlen Freunde. Erneuern Sie bei ihnen mein Andenken. Mit dem erstern lebte ich frohe Tage in *Göttingen*, *Wien*, *Paris*; mit dem letztern in *Hamburg*. Gruß, Hochachtung und Ergebenheit.

DE MIAJA, Y PINGARRON. **)

Freiberg a 16 d'Aout 1794.

Monsieur Ami. Persuade de votre Amitie, et délague vous ave pour tout Etranger, j'ai vous recomendre à Mr. *da Camara* Gentilhomme du Brasil un des mes mieux Amis, j'ai ne à plus à vous dire parceque j'ai suis convenu de votre bonte. J'ai reste avec la plus parfaite veneration.

*) und sein Jugendführer *Canonicus Kollborn*.

**) Einer der an die Bergwerksschule zu Fr. gesandten Spanier, der aber das vaterländische Berg- und Hüttenwesen nicht gefördert hat. Da er klein von Person war, so wollte der kurze Zeit vor ihm eingetretene, bekannte Spanier *Angulo*, ich möchte ihn als *Miajitta* empfangen. Die Auszüge aus den beiden Billeten zur Belustigung für meine lesenden Freunde. Uebrigens vergl. *Andrada* und *Herrgen*.

Pendant, que j'ai vous promi de vous ecrire et j'ai ne fai par, plus par paresse, et quel fois oei par folie, au etourdissement pour cause des filles, pour cela il ne faut pas pense que j'ai vous oublie tout a fait (non Monsieur) mé apresent j'ai vous ecrire ces deux letre pour vous re-commendre a cet Monsieur, que cet Mr. d'Andrada Gentil-homme du Brasil, et un vrai Ami de moi, j'ai n'à rien avous dire parce j'ai suis bieu persuade, et convencu del amour que vous professe atout Etranger etc.

M I C H L. *)

Landshut am 23ten im August
1806.

In meiner *Kirchengeschichte* kommen zwar bisher nicht viele Boica vor. Aber in meinem bald folgenden *Kommen-tar über Kirchengeschichte* werde ich mehrere baierische Merkwürdigkeiten, zum Theil aus Handschriften, bekannt machen.

J. M O J O N. **)

Gênes le 30. 7bre 1809.

Mr. le Baron *de Zach* a bien voulu se charger de vous faire parvenir de ma part un paquet de brocheures que je

*) *Anton*, rümlich bekannter öffentl. Lerer des Kirchen-rechts u. der *Kirchengeschichte*; als er mir seine christ-liche *Kirchengeschichte* zu Geschenk machte.

**) *Joseph*, Professeur de Chimie Pharmaceutique aux Eco-les de Medicine et de Pharmacie de l'Université Impériale de Gênes, Expert Public etc.

lui ai remi; il contient la 2de edition de mon *cours analytique de chimie*, une *Analyse des Eaux d'Acqui*, et la *Description Mineralogique de la Ligurie*. Toutes ces foibles productions ont besoin de votre entière indulgence, ainsi que de celle de vos confreres; j'ose me flatter que vous voudrez bien la leur accorder. — Mr. le Prof. *Viviani* et Mad. la Marquise *Clelia Grimaldi* me chargent de vous temoigner leur reconnoissance pour votre souvenir. — Il m'est bien doux de joindre ma gratitude au tribut de mon admiration et du profond respect etc. *)

M O N T E I R O. **)

Paris, ce 25 novembre 1810.

Ayant eu l'occasion de faire quelques recherches cristallographiques, et osant me flatter qu'elles pourront être de quelque intérêt à la Mineralogie, dans laquelle vous êtes acquis, Mr. Le Baron, tant de célébrité; j'ai crû que l'Academie Royale des Sciences de Munich daignerait me faire l'honneur d'agréer l'hommage que je desire lui faire d'un mémoire manuscript où j'ai rédigé la partie principale de mes observations. Je vous prie donc, Monsieur le Baron, de vouloir bien m'excuser la liberté que je prends, de m'adresser à vous, afin d'obtenir de cette Société célèbre, à l'aide de votre intervention, la grace distinguée d'accepter l'offre que j'ose lui faire.

Je m'empresserai, Mr. Le Baron, de vous envoyer le mémoire en question, aussitôt que vous aurez eu la com-

*) *S. oben Gråberg.*

**) *Jean Antoine, Mineralogiste Portugais; dem ãussern Ansehen, Gemüt, offenem, bidern Character nach mer deutsch oder schottisch, als portugiesisch.*

plaisance de me faire parvenir une réponse favorable. Je l'attends, Mr. le Baron, de votre bonté, et dans le plus court délai qu'il vous sera possible. Je serais aussi infiniment flatté; si vous pouviez me donner l'espérance, que m'a fait concevoir notre commun ami Mr. *Chierici*, d'être admis à la célèbre Académie dont vous êtes digne membre et secrétaire. Cet honneur, que je deverais plus à votre généreuse protection qu' à mon foible mérite, m'encouragerait à poursuivre avec ardeur d'autres recherches d'ont je m'occupe; et je me ferais un devoir sacré d'en faire hommage à l'Académie.

ce 30. décembre 1810.

J'aurais bien voulu, M. le Baron, vous envoyer mon mémoire aussitôt après la réception de votre lettre; mais il m'a fallu employer quelques jours à le corriger et à le copier moi-même, ainsi qu' à mettre au net les figures. J'aurai bien du regret, si ce retard est cause qu'il n'arrive pas à temps d'être imprimé dans le troisième tome des Mémoires de l'Académie, comme vous le désiriez; puisque si celà arrivait, son impression serait différée de long temps peut-être, ce qui ne me conviendrait guère, où qu'un autre pourrait prendre l'initiative sur les observations, et sur les résultats nouveaux qu'il renferme; et, (ce qui me contrarierait encore bien d'avantage) sur les résultats bien plus importants qu'il annonce, et sur lesquels il est basé, les résultats, dis-je, relatifs à la théorie de l'octaèdre, et qui font l'objet d'un mémoire qui m'occupe depuis quelque temps. La théorie en question a été à peine ébauchée par M. *Haüy*; et je crois l'avoir convenablement développée, et même présentée d'une manière nouvelle, particulièrement dans la partie qui concerne les décroissemens intermédiaires. Je vous parle, M. le Baron, de mon mémoire comme s'il avait été déjà approuvé par l'Académie.

Quant au mémoire, il ne renferme pas une découverte éclatante, mais en revanche il en contient plusieurs d'une moindre importance, telles que 18 nouvelles variétés de

formes de topaze, 5 faces que l'on n'avait pas encore observées, 5 lois de décroissement nouvelles déterminées mathématiquement, plusieurs autres ou déterminées de nouveau, ou corrigées, quelques observations qui n'avaient pas encore été faites ou qui l'avaient été rarement; et qui sont pourtant très-intéressantes en ce qu'elles confirment des points importans de la classification des minéraux, enfin une foule d'incidences nouvelles que j'ai calculées, et une quantité de résultats théoriques, et de développemens géométriques nouveaux.

Je n'ai pas de célébrité éminente, ni même aucune célébrité. Je ne saurai trop vous dire si c'est faute de mérite, ou faute d'avoir employé, comme bien d'autres le font, les moyens de faire valoir le peu que j'en peux avoir. Cependant, je peux vous assurer que je jouis de quelque réputation et même de quelque considération comme savant en Portugal. J'ai été pendant 7 ans démonstrateur de Physique expérimentale à l'Université de Coimbre. Depuis je fus nommé professeur de la même Université, et dernièrement j'en ai été rappelé par le Prince Régent, pour venir créer une chaire de Docimasie à l'Hôtel de la monnoie à Lisbonne. Quelque temps après, ce Souverain ayant conçu le projet de former un Etablissement général pour la direction et l'administration des mines, et me destinant à y être employé avec d'Andrada et autres, m'envoya à ses frais faire un voyage par toute l'Europe. Il eut la munificence de m'accorder, outre la pension de voyageur, la conservation de ma chaire et de mon apointment, et plus daigna me décorer de la croix de l'ordre du Christ, l'ordre le plus distingué de mon pays. Les événemens politiques qui sont survenus, ayant dérrrangé mes moyens, m'ont empêché et m'empêchent pour le moment de poursuivre mon voyage; mais je ne désespère pas encore de pouvoir le faire. En tout cas vous voyez, M. le Baron, que je dois retourner en Portugal, et de cette manière se trouvera remplie une des conditions les plus importantes

pour mon admission à votre Académie, et qui seule suffira, comme vous dites, pour qu'elle puisse obtenir la dispense royale en ma faveur.

Ici à Paris je suis compté parmi le très-petit nombre de crystallographes qu'il y a; et c'est bien flateur pour moi de pouvoir me vanter de ce que le célèbre crystallographe français lui-même me reconnoît en cette qualité, et m'honore de son amitié, et de son estime particulière.

Quant aux services que je peux rendre à l'Académie, je crois, M. le Baron, être à même de pouvoir lui rendre tous ceux dont vous me parlez dans votre lettre.

1°. Je pourrai lui présenter de temps en temps des mémoires plus ou moins importans. J'en rédige un dans ce moment-ci, qui est plutôt un petit traité sur le point important de théorie dont je vous ai parlé plus haut. J'ai déjà une quantité de matériaux réunis pour deux autres: l'un sur un point de Physique minéralogique peu étudié et mal vu jusqu'à présent: l'autre où je dois mettre à l'épreuve d'observations nouvelles une loi que l'on a imposée à la nature dans l'opération de la cristallisation en certaines circonstances. Enfin, en retournant en Portugal, je compte pouvoir puiser, dans les richesses naturelles immenses de ce pays là, des matériaux les plus intéressans et les plus curieux pour composer des mémoires propres à reculer les bornes de l'Histoire naturelle, et de la Physique en général, y comprise la Médecine, qui offre dans ce pays-la un vaste champ à des observations les plus curieuses et les plus utiles. Etant moi-même Docteur en Médecine, et lié avec les médecins les plus distingués du pays et des colonies, je me trouve à portée de procurer à l'Académie tous les renseignemens à ce sujet.

2°. Je suis dans le cas de faire parvenir aussi à l'Académie toutes les nouveautés littéraires du Portugal, ainsi que les objets d'Histoire naturelle de ce Royaume et de l'autre continent. Mes liaisons avec les savans qui s'y trouvent, et sur tout la place que je dois occuper dans le

département général des mines, me faciliteront les moyens de le faire et d'une manière très-avantageuse pour l'Académie; d'autant plus qu'il entre dans les vues du gouvernement, d'après ce que je sais moi-même, de faire avec les nations éclairées de l'Europe un échange suivi et de connoissances et d'objets utiles de sciences et d'arts. Au reste, je me ferai un plaisir de soigner les envois, et de faire l'avance des sommes nécessaires, sur lesquelles nous ouvriront un compte en règle.

Les ouvrages que j'ai publié se réduisent aux suivantes :

Une traduction en portugais de l'original anglais du Traité de la vaccine du célèbre Dr. Jenner, faite par commission spéciale du Prince Régent.

Mon mémoire sur le Wernerite et le parantine. J'attache quelque prix à ce petit ouvrage, depuis que j'ai su par notre ami M. Chierici, et par les articles de lui insérés, dans vos intéressans annales, que le célèbre *Werner* avait sanctionné mon opinion de la manière la plus flatteuse pour moi, l'émettant lui-même dans son cours à Freyberg, à mon insu, à la même époque à peu près que je la publiais à Paris dans le Journal de Physique, aussi à son insu. Mais cet illustre minéralogiste borna ses vues à son arctzit ou au wernerite blanc; et vous savez que j'ai été plus loin, étendant mon opinion aussi au wernerite vert. Examinant ici ensemble, M. Chierici et moi, différens échantillons de wernerite blanc, j'ai eu la satisfaction de savoir par ce dernier savant, qui venait d'arriver de Freyberg, que j'avais saisi parfaitement le type de l'arctzit de *Werner*. Quant au wernerite vert, je me confirme tous les jours dans l'opinion que j'ai émise à cet égard, et je compte rédiger en commun avec M. Chierici, et en un article destiné pour vos annales, de nouvelles observations qui confirment celles que j'ai publiées dans mon mémoire.

Les observations qui servent de base au mémoire que M. Haüy vient de publier sur le réalgar. Vous y verrez, M. le Baron, que le fond de la chose m'appartient, n'en exceptant

pas même la division mécanique que M. Haüy paroît s'attribuer. A cet égard je vous dirai en confidence, que M. Haüy en était bien loin; puisqu'il tenait encore à l'opinion de *De Romé de l'Isle*, et croyait voir l'octaèdre du soufre dans les cristaux du réalgar, lorsque je lui ai communiqué mes observations. Il n'y a que l'observation du clivage dans le sens des deux plans qui passent par les diagonales des bases, qui lui appartienne: celle du clivage qui donne la forme primitive nouvelle que j'ai découverte, encore un coup, est à moi. Tout apparent qu'il soit, ce clivage, ni Mr. Haüy, ni aucun autre minéralogiste ne l'a vu avant moi.

C'est encore moi le premier qui a prononcé ici que le *blättiger augit de Werner* n'était que l'amphibole. M. Chierici venait d'arriver de *Freyberg*, quand je fis chez-lui, et en sa présence, les observations cristallographiques suffisantes pour lui démontrer mon opinion. Ce n'est que long temps après que M. Haüy a publié son mémoire sur ce sujet, où je suis à peine cité en passant. Ce n'est pas sur la simple indication du coup-doeil, comme M. Haüy veut le faire accroire, que j'ai prononcé mon opinion sur le minéral dont il s'agit. J'ai fait, je le répète, toutes les observations qu'il fallait pour cela. M. Chierici connoît la vérité de ce que je dis.

Enfin, M. le Baron, je n'ai pas l'honneur d'être membre d'aucune Société littéraire. Je ne sais pas, si j'aurais pu l'être; mais je sais que je n'ai jamais cherché à le devenir; et que je n'aurais pas non plus prétendu à l'avantage d'appartenir à votre Corps illustre, si je n'y eusse pas été encouragé par votre confrère M. Chierici.

Je me trouve, M. le Baron, extrêmement flatté de l'invitation obligeante que vous me faites, de me ranger parmi les collaborateurs de vos importants annales. Je me ferai un plaisir de répondre à vos desirs, dans toutes les occasions que j'aurai quelque note ou quelques observations intéressantes à vous communiquer.

Je ne peux vous donner des nouvelles sûres de nos communs amis d'*Andrada* et *da Camera*, les communications avec mon pays se trouvant, comme vous le savez, interrompues. D'après les dernières nouvelles que j'en ai recues, *D'Andrada* était en Portugal, et *da Camera* au Brésil.

ce 29 août 1811.

N'ayant pas d'empreinte particulière de mon mémoire sur le wernerite, j'en ai pris un exemplaire dans un cahier du Journal de Physique. Je vous l'envois, par la poste et franc de port, ainsi que la traduction de l'ouvrage sur la vaccine, dont j'avais bien par hasard ce seul exemplaire. J'ai cru vous faire plaisir en y joignant aussi un tableau géognostique qui vient de paroître, pour que vous ayez au plutôt connoissance d'une nouveauté, d'autant plus propre à piquer la curiosité, et à exercer la critique des géognostes, qu'elle s'écarte entièrement de la manière d'ont ils envisagent en général le même sujet. Je serais en vérité bien aise de connoître le jugement des savans géognostes allemands sur le dit ouvrage, pour voir s'il confirme ou non une quantité de résultats, qui y sont consignés, et qui ne me paroissent pas avoir été constatés, au moins par des observateurs ou assez dignes de foi ou assez nombreux. La manière de distribuer les roches subordonnées ne me semble pas ni la plus simple ni la plus naturelle, et la nomenclature ne me plait pas du tout; par ceque je n'aime pas les nouveaux noms, étant bien persuadé qu'ils ont déjà fait un tort incalculable à l'Histoire naturelle, et qu'à force de vouloir toujours mieux s'entendre, on finira par ne plus s'entendre du tout.

Je ne manquerai pas de faire hommage à votre classe d'un exemplaire du mémoire que je dois faire imprimer; mais cela ne pourra guère avoir lieu que dans trois mois, attendu que l'état de ma santé exige que j'interrompe mes travaux, pour aller passer quelque temps à la campagne. Comme j'ai intérêt que le dit mémoire paroisse dans un

journal allemand, je vous demande d'avance une place dans vos annales; mais je crains que vous ne jugiez pas à propos de l'y insérer, vu que la matière dont il traite me paroît en quelque sorte étrangère, et au plan, et au but de votre ouvrage. Je voudrais donc savoir si, dans ce cas, vous voudriez me faire le plaisir de prier votre collègue Gehlen de le faire imprimer dans son journal, où se trouvent déjà d'autres mémoires théorico - cristallographiques dans le même genre à peu près du mien. Le mémoire est long; mais on pourra l'imprimer commodément dans deux ou trois numéros consécutifs.

Je me ferai un plaisir, de vous communiquer tout ce qui parviendra à ma connoissance de nouveau en Minéralogie, et qui ne se trouvera pas annoncé par les journaux de cette Capitale; et quant aux additions et changemens faits par le célèbre Haüy dans son cours public de cet été, je me propose de vous faire part de tous ceux qui me paroissent les plus importants. De ce nombre est particulièrement l'article ci-joint, par lequel je commence, et qui a pour objet une espèce nouvelle, démembrement tout-à-fait inattendu de l'ancienne espèce fer sulfuré; et qui démontre combien les résultats cristallographiques sont importants pour la philosophie de la Minéralogie.

ce 26 octobre 1811.

Mon très-cher et respectable ami. J'ai l'honneur de vous envoyer incluses les notes que j'ai rédigées, sur les additions et changemens faits par M. Haüy dans son cours de l'été passé. J'y ai tenu seulement compte de ce qui m'a paru de quelque importance, et vous êtes le maître d'en choisir encore ce que vous jugerez à propos. Les seuls articles que je vous prie de ne pas omettre, et de ne pas altérer du tout, ce sont ceux de la cymophane, de l'amphibole, du cuivre gris quintiforme, et de l'arsenic sulfuré. Je vous prévien, et vous pouvez également prévenir vos lecteurs, qu'il y a dans la collection de M. Haüy des exem-

plaires de toutes les variétés, ainsi que de toutes les localités mentionnées dans les mêmes notes. Quant aux localités, je me suis borné à celles qui m'ont paru nouvelles, n'en ayant pas moi-même aucune connoissance, et ne les trouvant pas mentionnées dans la *Minéralogie topographique* de M. Leonhard.

ce 16 septembre 1812.

La juste célébrité dont jouit l'Académie Royale des sciences de Bavière, rendant pour moi du plus haut prix le diplôme de son membre correspondant, que vous eutes la bonté de m'adresser; je sens la plus douce satisfaction à remplir le devoir de témoigner à ce Corps illustre toute ma reconnoissance pour une faveur aussi particulière.

Daignez donc, Monsieur le Baron, de lui faire part des sentimens de gratitude, dont je me suis sincèrement pénétré à cette occasion, ainsi que des vifs désirs qu'ils m'inspirent de redoubler d'efforts pour suivre, autant que pourront le permettre mes foibles moyens, les traces des hommes illustres qui ont tant contribué, ou qui contribuent encore, avec autant d'ardeur que de succès, à augmenter de jour en jour et sa gloire et son splendeur.

Que l'Académie Royale daigne accepter, comme un foible témoignage de la sincérité de mes désirs, l'exemplaire de mon *nouveau mémoire sur la chaux fluatée du Vésuve*, que je vous prie de vouloir bien lui présenter de ma part. Le suffrage des professeurs du Muséum d'Histoire Naturelle du Jardin des plantes, qui en ont entendu la lecture, dans une de leurs séances particulières, et qui l'ont adopté pour le faire insérer dans leurs Annales, me fait espérer que l'Académie Royale voudra bien agréer l'offre que j'ose lui en faire.

J'ai l'honneur de prier l'Académie Royale de vouloir bien accueillir l'assurance de mon entier attachement, et de la haute considération que je lui ai vouée etc.

Je vous envoie, franc de port par la poste, 4

exemplaires. Je vous prie d'en recevoir un comme un gage de mon respect et de mon attachement pour vous. Un second est pour l'Académie, et enfin les deux autres, vous en disposerez comme bon vous semblera. J'espère que vous rendrez compte dudit mémoire dans le prochain numero de vos Annales. Il se trouve imprimé dans les: *Annales du Muséum d'Histoire Naturelle*, t. 19, p. 36 — 50.

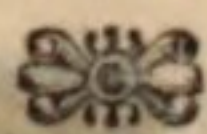
Vous trouverez ci-joint l'errata de mon mémoire sur la topaze. Ainsi, je vous dois mille remerciemens pour le soin particulier, que vous daignâtes donner à la revision des épreuves dudit mémoire. Les signes représentatifs sont même présentés d'une manière plus élégante, qu'ils ne le sont ordinairement, dans les ouvrages cristallographiques qu'on imprime ici.

Freyberg le 27 Juillet 1816.

Les événemens politiques extraordinaires qui ont eu lieu depuis 4 ans, ayant amené soit l'interruption totale des communications à différentes époques, soit des derrangemens dans mes affaires particulières; notre correspondance s'est trouvée par là tout-à fait interrompue.

Je me trouve ici depuis le mois de Décembre de l'année passée, et je compte de passer encore dans cette ville l'hiver prochain, pour avoir le temps de remplir complètement le but de mon voyage en Saxe, qui est de visiter les mines et Usines de ce Royaume, et sur-tout de me mettre entièrement au fait, par moi-même, de la Minéralogie Wernerienne. Je me propose de passer ensuite à visiter, sous les mêmes points de vue, les Villes et Contrées principales de l'Allemagne.

Quoique dans ce voyage le tour de Bavière et de Munich doit nécessairement venir, je n'ai pas la patience de l'attendre si long temps, et je suis en conséquence disposé à aller vous faire dans peu une visite. Il me tarde de faire personnellement votre connoissance, ainsi que celle des autres minéralogistes de votre Capitale, et je mets le plus grand intérêt à visiter les Collections minéralogiques, et



à voir les Etablissements scientifiques et les choses les plus remarquables de Munich.

Benedict Baiern le 21 Septembre
1817.

Je me trouve ici depuis hier au soir. Les journées d'aujourd'hui et demain je les destine à voir ce qu'il y a ici de remarquable ou curieux; et l'après-midi du (lundi) prochain je le destine pour aller vous faire une visite. Ayant le plus grand désir de faire votre connoissance personnelle, et craignant, de vous manquer, je prends la liberté et la précaution de vous en prévenir, espérant que vous voudrez bien me faire l'amitié de m'attendre dans le cas que cela ne vous derrange pas beaucoup. — Je vous salue de tout mon coeur.

le 21 au soir.

Je partirai d'ici lundi matin à huit heures ou huit heures et demi pour me rendre à *Kochel*, où je vous rencontrerai, si vous voulez vous donner la peine d'y venir comme vous me le dites, ou je me rendrai tout seul chez vous. Je me fais d'avance un grand plaisir de passer la journée avec vous: je deverai cependant m'en retourner le soir pour partir pour Munich le lendemain. Demain je compte d'employer la journée à monter le *Jocheralbe* et à voir le *Wallersee* en compagnie d'autres Messieurs qui se trouvent ici. — Tout à vous de coeur et d'ame.

N I C O L A I.

Berlin den 23. Merz 1789.

Sichere Gelegenheiten nach *Petersburg* sind etwas selten. Ich habe schon mehrere Vorfälle gehabt daß reisende denen etwas mit gegeben worden, es nicht sicher bestellt haben.



den 2ten Jul. 99.

Schon seit mehrern Jahren ist das Frischische Werk von Vögeln nicht mehr zu haben. Die Ursache ist, weil mehrere Platten fehlen welche erst müssen gedruckt und illuminirt werden. Der Besizer dieses Werks ist der Königl. Hofmabler Herr *Frisch*, der einzige Enckel des Verfassers. Demselben ist, als einem historien Mahler, der in guter Pension stehet, die Nachsuchung von welchen Platten Abdrücke fehlen und die Besorgung des illuminirens ein unangenehmes Geschäft, daher er schon seit mehrern Jahren immer verspricht, er wolle die fehlenden Platten abdrucken und illuminiren lassen, aber er schiebt es immer von einer Zeit zur andern auf ohne das es im Wercke komt. Ich habe auf Ihren Brief denselben nochmals um 1 Exemplar gebeten. Aus der anliegenden Original Antwort an mich werden Sie ersehen, das vor der Hand kein Exemplar zu haben ist, und das auch vor der Hand sehr wenig Hofnung dazu sein möchte.

Wenn würcklich jemand von meinen Leuten sollte gemeldet haben, das Hofnung wäre, das Buch für einige 50 fl. *) zu schaffen, so ist es wahrscheinlich ein Irthum gewesen. Dieß Buch hat immer an 70 fl. gekostet, und zwar an Frdor a. 5. fl., welches bey jezigen hohen Course des Goldes auch noch einen Unterschied im Preise macht. Bey nahe so hoch wird es auch in Auctionen getrieben, wenn es einmal vorkomt, indem wenigstens seit 8 Jahren keine Exemparre mehr für Geld zu haben sind. Sollte jemals der Besizer die fehlenden Platten nachdrucken lassen und illuminiren, so ist nicht warscheinlich das er das Buch wohlfeiler geben werde, zumal da Pappier und Arbeitslohn gegen die vorigen Zeiten so beträchtlich im Preise gestiegen sind. Sollte indeß jemals das Werck wieder zu haben sein und ich könnte es als Buchhändler etwa wohlfeiler bekommen,

*) Warscheinlich Tlr. — auch unten.

so würde ich mir ein Vergnügen machen, es Ihnen gegen die bloße Ersezzung meiner Auslage zu lassen. *)

d. 24. Nov. 1802.

Hr. Hofmaler *Frisch* hat sogar die Platten seit vielen Jahren nicht angesehen, daher auch gar keine Hoffnung ist, daß je dieses Werk von ihm werde zu erhalten seyn, um so weniger, da ihm verschiedene von den Beschreibungen fehlen, welche er um wenige Exemplarien nicht könnte u. würde wollen drucken lassen. Es ist daher dieses Werk von der größten Seltenheit, u. wird immer seltener, da überhaupt von dem verstorbenen Kupferstecher *Frisch* noch nicht völlig 300 Exemplare aufgelegt worden sind, und nun seit beynahe 30 Jahren gar keine Exemplarien sind abgedruckt und illuminirt worden. **)

*) Disem Briefe lag ein gedrucktes Blättchen folgendes Inhalts bei:

N. S.

Ich bin genöthigt, um, bey meiner vielen Arbeit und sehr weitläufigen Korrespondenz, meine Augen zu schonen und Zeit zu sparen, fast alles zu diktiren. Ich kann nicht, so wie ich wünschte, die Personen dazu auswählen, sondern ich muß solche nehmen, die ich beständig bey der Hand haben kann, und die verschwiegen sind. Ich kann also selten einen so vollkommen accuraten Schreiber haben, wie ich ihn gern hätte. Ich bitte also gehorsamst, demselben die kleinen Fehler wider Orthographie, Interpunktion u. d. gl., mir selbst aber gütigst zu verzeihen, daß ich nicht eigenhändig schreiben kann. Ich würde es gewiß sehr gern thun, wenn es mir nicht durch die Lage, in welcher ich bin, sehr oft unmöglich würde.

Friedrich Nicolai.

**) Er zeigte mir an, daß ihn ein glücklicher Zufall in Stand

N O E L. *)

Rouen 9 prairiat an 9.

Je Profite de l'occasion qui m' est offerte par Monsieur le Chevalier *de Bray*, pour vous adresser et vous prier d'accepter un exemplaire du dernier ouvrage, concernant les poissons, que j'aie publié. Je suis instruit que vous possédez une Collection precieuse des poissons de la Baviere et comme vous, Mr. le Baron, je pense qu'il n' est point de piece d'eau ou de lac qui ne contienne une ou deux especes qui lui sont propres et qu'on ne retrouve point ailleurs. Comme vous aussi, j'ai été appelé par mes gouts à l'étude des poissons, de cette interessante partie de l'Histoire naturelle, beaucoup moins avancée que les autres branches de Connoissances dont elle se compose. Acceptez-vous l'offre de recevoir-les dessins des poissons de la Manche que j'aurois l'honneur de — Vous adresser et pourrois-je obtenir en echange les dessins de Ceux — qui habitent vos Lacs et que nous ne connoissons pas en France? Je prends la Liberté de vous envoyer un des nôtres, par forme d'échantillon il ne seroit pas nécessaire que ceux que vous pourriez m' adresser, — fussent dessinés d'une maniere aussi Soignée, il leur suffiroit de — l'etre moins bien. Je recevrai avec un vif interêt et beaucoup de — reconnaissance, la réponse que je vous prie de me faire à cet egard; C'est par de semblables communications, c'est par un échange liberal des richesses naturelles que possèdent les differentes contrées du globe, qu'on peut etendre et

seze, mir ein Exemplar des seltenen Werkes für 20 Ducaten zu verschaffen.

*) *Président de la Société des Sciences de Rouen.*

reculer le cercle des connoissances humaines et des Sciences physiques en particulier. — J'ai l'honneur de vous saluer.

20 fructidor an IX.

Je differe à vous envoyer la liste des poissons qui se trouvent dans les eaux de la Manche et celles de la Seine, jusqu' à ce que *La Cépède* ait publié sa table méthodique, parcequ'e je suivrai l'ordre de ses genres et de ses especes, cequi vous sera plus commode. il m' ecrivoit ces jours derniers que très incessamment il alloit publier les volumes 3 et 4 en 4°. de son histoire des Poissons et je suppose que ce sera pour le sui. Vendemiaire. En attendant, Monsieur, j'ai l'honneur de vous adresser la petite brochure que j'ai publiée sur l'Eperlan, il y a deux ans et une lettre sur la Naturalisation des poissons, transportés d'une eau dans une autre, lettre dans la quelle j'ai pris la liberté de vous citer. J'yjoins un rapport fait à l'Institut national sur l'histoire naturelle du hareng donc je me suis occupé avec beaucoup de persévérance. Je vous prie d'agréer l'un et l'autre, pour l'amour de la science que vous cultivez et de vouloir bien me Communiquer vos observations sur mon projet de transplanter les poissons.

Austitôt que mon ami *La Cépède* aura publié son 4. volume pour le quel je lui ai fourni plusieurs articles, je vous ferai parvenir la Liste que vous desires. Les dessins de poissons ne seront pas aussi parfaits que celui du *Petromyzon branchialis*, que j'ai pris la liberté de vous adresser; le jeune homme que j'employais, etant parti pour Paris, mais ils seront toujours asses bien executés, pour figurer convenablement dans votre collection.

Quant à moi, je n'ai pas de Cabinet, proprement dit; la facilité que j'ai d'examiner et d'etudier les poissons, presque en sortant de l'eau, m'a éloigné de cette idée, que je suis à portée de satisfaire très aisement, n' habitant qu' à douze lieux de la mer et visitant la côte une à deux fois par an.

Je ne doute pas que la science n'y doive gagner beaucoup et rien n'est plus philosophique, que d'échanger les dessins des poissons de la Bavière contre ceux de la Seine et de la Manche, pour perfectionner les Sciences physiques et étendre, s'il se peut une partie du cercle des connoissances qui honorent le plus l'esprit-humain.

OESTERREICH. *)

S. D. et C. (1802.)

Ich habe *Gebharden* nun auf Reisen geschickt, besonders der Mineralogie und Botanik wegen; nebst diesem hat er den Auftrag, alles zu beobachten, und zu sammeln, was ihm merkwürdig scheint. Zu seiner Reise bewog mich vorzüglich mein 3monatlicher Aufenthalt in einigen Theilen der Gebirge *Tirols*; meine Geschäfte erlaubten mir keine Beobachtungen zu machen, und das Wenige, was ich in diesem Lande sammelte, verdanke ich der Freundschaft mehrerer Particuliers aus *Tirol*, die mir aus ihren Gegenden die bisher bekannten Producte sandten. Bei Besetzung ihres Museums, welches ich gerne noch länger betrachtet hätte, kam mir der Gedanke, ein ähnliches von *Tirol* zu errichten, als Muster, wie man eine Sammlung aller Producte aus den Erbstaaten veranstalten sollte. Nebst dem Thier-Pflanzen- und Mineralreiche gedenke ich auch noch alle Kunstproducte zu sammeln. Die Thiere werde ich ausgestopft aufstellen, und dieses nach der besten classischen Eintheilung; eben so werde ich die Mineralien nach den neuesten und besten Systemen ordnen. Die Pflanzen gedenke

*) *Erzherzog Johann*, der Fürst von hohem Sinne, ausgebreiteten Kenntnissen, ächter Humanität, eine Zier der durchlauchtigsten Dinastie.

ich in Herbarien aufzubewahren; die Saftpflanzen aber, und die Schwämme werde ich hier der Natur ähnlich in Wachs durch geschikte Künstler, die unter *Fontana's* Anleitung sich bildeten, nachahmen lassen. Cryptogamische Gewächse werde ich auf Papier aufgeklebt unter Glas aufbewahren; endlich so viele Alpengewächse, als möglich, in einem mir angewiesenen Theile des *Schönbrunner*-Gartens theils von Samen, theils aber, da ich sie mir in Moos verpakt mit der Erde bringen lasse, aufziehen. Nebst den Kunstproducten will ich auch alle vorzüglich malerischen und merkwürdigen Gegenden, alle Landestrachten, Spiele etc. etc. abgebildet sammeln. Hat nun meine Sammlung bald einen schnellen Fortgang, so gedenke ich nach und nach ein noch grösseres Werk zu unternehmen, nämlich die Abbildung *Tirols* en Relief, so wie *Pfiffer*, und andere in der *Schweiz*. Einige Ingenieur-Officiere erhalten den Befehl, die Höhen mehrerer Berge trigonometrisch zu messen. Ich glaube, daß wir einige finden werden, die den höchsten der *Schweiz* wenig nachgeben; allein, ich will in meinem Urtheile nicht zu voreilig seyn. Es wird mir ein wahres Vergnügen seyn, ihnen persönlich von Zeit zu Zeit von dem Erfolge der Reise *Gebhard's* Nachrichten zu geben, von welchen sie denn jenen Gebrauch machen können, den sie für gut halten.

Abbè Stüz hat alle Cabinete zur Aufsicht erhalten; das Mineralien-Cabinet bleibt auf seiner alten Stelle. Die andern waren bisher in grosser Unordnung, mehr als eine malerische Darstellung, als wie eine lehrreiche Sammlung zu betrachten. Sie liegen in dem linken Seitengebäude der k. k. Bibliothek nächst der Augustinerkirche durch drei Stokwerke vertheilt. Die Vögel saßen durcheinander auf Bäumen, Felsen, oder an Bächen von Glas. Die Wände waren mit Landschaften bemalen; auf dem Boden waren gewöhnlich Schlangen, Amphibien, und die kleinern Gattungen vierfüssiger Thiere. Dieses alles kostete ungemein viel, und vielleicht die Nebensachen mehr als die Sammlungen. Jetzt wird alles Ueberflüssige weggenommen, und

alles classenweise geordnet. Eben so war das physicalische Cabinet, und der astronomische Thurm, beide voll der schönsten Instrumente, die aber blos für das Auge daliegen, indess unsere Sternwarte auf der Universität darbet.

Es wäre gewifs für alle unsere Bergmänner nützlich, wenn die Hofstelle ihre Jahrbücher und Annalen unter sie vertheilte. etc. etc.

20. Aug. 1803.

Es ist bereits ein Jar verflossen, daß Sie nichts von mir gehört haben. Ueber *Gebhards* Reise erfahren Sie jezt noch nichts; weil ich dessen Tagebuch, an welchem er emsig arbeitet, noch nicht besize. Er hat vollkommen meinen Erwartungen entsprochen, und ich werde Ihnen mit Vergnügen die Resultate seiner Reise mittheilen. Ich erhielt nebst vilen schönen und seltenen Mineralien, wovon mir vile unbekannt waren, 4 grofse Pakete mit äufserstgut erhaltenen Pflanzen, eine grofse Anzal von Criptogamen, und vile Pflanzensaamen, die nun in meinem Garten vorzüglich gut gedeihen; dise leztern waren mir vorzüglich willkommen, da die meisten in unserer österreichischen Alpenregion nicht zu finden sind. Da ich seit meiner lezten Reise in *Tirol* beständig in *Wien* war, so erhielt ich voriges Jar 9, und heuer 14 Tage, um Luft zu verändern, und dadurch einen neuen Vorrath Gesundheit zu sammeln. Ich benuzte dise kurze Zeit, um kleine Alpenreisen zu unternehmen. Eine kleine Gesellschaft bildeten 2 meinige Brüder, ich, und der Vorsteher des k. k. Naturaliencabinets Abbé *Stüz*, Hofgärtner *Bredemeyer*, 1 Zeichner, und noch einige mer. Mein Hauptzwek war, den grossen Nebenzweig der hohen Alpenkette zu bereisen, und zu untersuchen, nämlich vom *Schneeberge* bei *Neustadt* bis an den hohen *Schneeberg*, der die 3fache Gränze *Oberösterreich's* *Salzburg's* und *Steiermark's* bildet. Da aber dise Streke ser ausgedent ist, auch dise Alpen nicht so ser wegen ihrer Höhe, als wegen dem gänzlichen Mangel an allen Bedürfnissen schwer zu bereisen sind, so beschloß ich, jährlich einen kleinen Theil genau zu untersuchen. Voriges

Jar war unser Hauptzwek der *Schneeberg* bei *Neustadt*. Es wurde der 1ste August zu unserer Abreise bestimmt, und ungeachtet das Wetter regnerisch war, brachen wir doch an demselben Abend von hier auf; mit dem Aufgange der Sonne hatten wir *Neunkirchen* am *Steinfeld*, 4 Poststationen von hier, erreicht; unser Weg gieng über *Stixenstein* nach *Buchberg*, um den *Schneeberg* von seinem Fulse aus zu betrachten. In *Schultes* und *Embel's* Reisen finden Sie diese Gegend sehr gut beschrieben; in letzterm ist auch eine sehr ähnliche Ansicht des *Schneeberges*, so wie man ihn von hier erblickt, beigelegt. Obschon viele Reisende dieses Thal zu einem Paradies erheben, und den unweit desselben gelegenen kleinen Wasserfall auf der *Mamau-Wise* rümen, so muß ich doch gestehen, daß es im Lande ob der *Enns*, in *Steiermark*, *Salzburg*, und *Tirol* weit schönere Thäler gibt, und jedem, der in *Gastein*, *Lend* und *Krimmel* war, kann unmöglich dieser Wasserfall hier bemerkenswerth scheinen. Noch an eben diesem Tage gelangten wir über den *großen Hengst* auf den *Kanz*, einen Vorberg des *Schneeberges*, der ganz mit Laubholz bewachsen, doch schon von solcher Höhe ist, daß man über das ganze Mittelgebirg bis gegen *Wien* sehen kann. In dem *Pirsthofs*, einem hölzernen Jagdhause, übernachteten wir.

Am 3ten August wurden alle Wälder, und Waldungen des *Kanzberges* besucht, um der verschiedenen Ansichten gegen die Ebene zu genießen, und wir thaten sehr gut, dieses nicht bis auf den *Schneeberg* zu verschieben. Von diesen verschiedenen Wäldern übersieht man einen großen Theil des jenseits der *Donau* gelegenen *Oesterreich's*, alle Gränzgebirge zwischen den Vierteln ober unter dem *Wiener-Walde*, die ganze Ebene *Wien's* und *Neustadt's*, das waldige *Leitengebirg*, und den großen *Neusiedler-See*, wie einen glänzenden Spiegel, jenseits welchem sich das Auge in die Ebenen *Ungarns* verliert. Südlich der *Podwise*, einer eine Stunde langen in einem Kessel liegenden Wäldung, über welche wir zu dem *Pirsthofs* zurückkerten, ist die Aussicht begrenzt; von einer

Höhe nächst derselben blickt man über steile Felsenwände in das *Reichenauer*-Thal hinab. Der hohe *Wezel*, der *Gestrizer*-Berg, der *Sömmering*, das *Gescheid*, die *steiermärkischen Spitaler*-Alpen, und endlich der dem *Schneeberge* an Höhe wenig nachgebende *Scheibwald* setzen hier dem Auge ein Ziel. Auf der *Podwise* entspringen mehrere Quellen, die sie bewässern, und sich dann in einem Loche mitten in der *Wise* verlieren. Nachmittags giengen wir längs dem *Albl* nach *Kaltwasser*; der *Albl* ist ein Nebengebirg des *Schneebergs*; er hat auf seinem Gipfel eine Alpe, und ist auf seinem Scheitel mit Krummholz bewachsen. Bei *Kaltwasser* findet man noch die Ruinen alter Alpenhütten und die Wohnung eines Käsemachers; jezt wird hier bloß Geltrvieh aufgetrieben. Von *Kaltwasser* geht es steil bergan über einen schmalen Pfad; hier fängt der eigentliche *Schneeberg* an. Bald hat man die äußerste Gränze der Waldregion erreicht; nur das Krummholz, welches, je höher man kommt, desto krüppelhafter wird, wächst hier. Drei starke Stunden hat man von *Kaltwasser* bis an den *Waxriegel*, den nidern Gipfel des *Schneebergs*, zu steigen. Hier trifft man schon kleine Schneegruben an, wo der Schnee nie völlig schmilzt. Von dem *Waxriegel* aus, dessen höchste Kuppe wir nördlich vor uns ließen, gelangt man über eine ziemlich ebene Alpe zu der Ochsenhütte, die in einem von den verschiedenen Höhen des *Schneeberges* gebildeten Gebirgskessel ligt. Mit der einbrechenden Nacht erreichten wir diese Gegend; die Zelte wurden aufgeschlagen; aber ein äußerst heftiger Wind, und die Kälte ließen uns wenig schlafen.

Den 4ten August waren wir schon um 5 U. früh mit der Durchsuchung aller Schneegruben, Windlöcher, Gräben, und Schluchten beschäftigt; auch machten wir daselbst die beste Ausbeute an Alpengewächsen, obwol sie jezt wegen den häufigen Besuchen der Reisenden schon seltner werden. Ungeachtet es regnete, und der Nebel so dicht war, daß man nicht weit sehen konnte, wurde um 9 U. angefangen, den höchsten Gipfel des *Schneeberges* zu ersteigen. Hier

mussten wir die Pferde zurücksenden, und alles durch Bauern tragen lassen; 1½ Stunde stigen wir mühsam bis auf die *Albenhöhe* hinauf. Diese liegt zwischen den 2 Gipfeln, die über dieselbe wenig mehr erhoben sind. Südlich begränzt sie der höhere *Albengipfel*, nördlich der niedrigere, auf welchem die Dreifaltigkeits-Säule stand: da es nun heftig regnete, so daß wir keine Aussicht genießen konnten, so hielten wir uns hier nicht lange auf. Auch hatten wir noch nicht halben Weg zu unserm Nachtlager zurückgelegt. Bis hieher kommen gewöhnlich alle Reisende, und keren den nämlichen Weg zurück, weil die andern Fußsteige bloße Alpensteige für das Vieh sind. Unsere Absicht war über den kleinen *Schneeberg*, oder *Küheschneeberg* nach *Schwarza* zu gelangen, um von dort nach *Steiermark* zu wandern. Wir stigen den sehr steilen westlichen Abhang des *Schneebergs* hinab; nach 2 Stunden waren wir in der Waldregion, und 1 Stunde tiefer auf dem *Küheschneeberge*. Von hier erreichten wir das Thal in 3 Stunden; kein Reisender macht diesen Weg, ungeachtet der herrlichen Pflanzen, die man hier findet; noch nie sah ich eine solche Vegetation, wie die auf dem *Küheschneeberge*. Da die Benutzung der auf demselben gelegenen Waldungen an Kosten den Ertrag übersteigt, so werden dieselben nie geschlagen: die Bäume fallen vor Alter um, und vermodern auf diese Weise, bis sie zu Erde werden; aus vilen derselben, und aus den alten moderigen Stöcken sah ich junges Holz hervorwachsen; wie vile Lagen Wälder mögen wol hier aufeinander liegen? — Die Pflanzen sind hier höher und größer, als in den andern Gegenden. Abends um 9 U. kamen wir ermüdet, und durchnäßt in *Schwarza* an.

Den 5ten August war die Witterung günstig geworden; wir wanderten dem *Reichenauer*-Thale zu, wandten uns aber bald südlich in das an *Steiermark* gränzende *Nasthal*, wo das Holz für die Hammerwerke in *Reichenau* gefällt wird. Dieses Thal ist von mehreren Familien, und Holzknechten aus dem Thale *Gosa* bewohnt: sie stehen unter der Oberaufsicht eines

Holzmeisters (*Hübner*). Das Holz, welches in den verschiedenen Nebenzweigen dieses Thales gefällt wird, bringen die Holzknechte auf nassen Risen. Im Sommer wird es geschlagen, im Winter auf den Schlitten bis in die Tiefe heruntergezogen, und den 2ten Sommer hindurch getriftet. Am Ende des Thales ist eine Schleusse (*Clause*), wo dasselbe gesammelt und dann in die nahe vorbeifließende *Schwarza* getrieben wird, auf welcher das Holz bis an die Hammerwerke gelangt. Da die Volksmenge hier immer mer zunimmt, und diese Leute der evangelischen Kirche zugethan sind, so verfiel der Holzmeister *Hübner* auf den Gedanken, eine Schule zu errichten, die wirklich in der Behausung seines verstorbenen Bruders angelegt ist; eine ware Wolthat, da die dasigen Bewohner im Winter oft von allen übrigen Menschen durch den häufigen Schnee abgeschnitten sind. Am Ursprunge dieses Thales ist die Gränze *Steiermarks*; die hohe *Raks-Alpe*, eine Fortsetzung des österreichischen *Scheibwaldes*, und der *Ameiskogel*, ebenfalls in *Steiermark*, schließsen dasselbe; zwischen diesen 2 Bergen ligt ein waldiger Sattel, die *Nas*, über welchen ein Fußsteig nach *Altenberg* in *Steiermark* führt. Wir folgten diesem Wege durch das ganze *Nasthal* bis auf die Höhe der *Nas*; hier verließen wir ihn, und wandten uns gegen den *Ameishübel*, über einen schlimmen Alpensteig. Von *Schwarza* rechnet man auf die *Nas* 6 Stunden, und von derselben bis auf die Höhe nächst dem *Ameishübel* 2 Stunden; zwischen dem *Ameishübel* und dem *Ameiskogel* giengen wir hindurch; hier ist alles nur *Alpe*; das Krummholz wächst sparsam, und man trifft einige Schneegruben an. Es ligt hier eine *Kühealpe* mit 6 *Schwaighütten* (*Sennhütten*); von dieser ist noch eine kleine Stunde bis zu der herrlichen *Schneealpe*; auf dem Wege dahin, der immer längst dem Kamme des Gebirges furt, genießt man die schönste Aussicht gegen *Oesterreich* und *Steiermark*. Die *Schneealpe* sieht man nicht eher, als bis man auf der *Grünhöhe* ankömmt. Hier hat man eine Ebene vor sich, die eine Stunde lang und breit ist, mit niedern Gipfeln umgeben (der *Windberg* ausgenommen,

der nordwestlich von derselben ligt, und die größte Höhe dieses Gebirges ist), zwischen welchen man, wenn man dem Rande dieser Alpe zugeht, die schönsten Aussichten auf alle umgebenden Berge hat.

Der *Windberg* ist eine starke halbe Stunde höher; an seinem Fusse liegen in 4 Abtheilungen 18 Schwaighütten mit ihren Stallungen und Behältnissen; zusammen 74 Hütten. Alle auf dem *Schneeberge* vorkommenden Alpenpflanzen wachsen um dieselben, und in den am *Nasberge* hinter den Hütten gelegenen Schneeegruben. Das *Aconitum napellus*, welches hier gebaut wird, umgibt die Hütten. Da es bereits Abends war, als wir ankamen, so wurde jeder von uns in eine Hütte einquartirt, und obgleich alles nothwendige von der Herrschaft *Neuberg* heraufgesäumt wurde, so begnügten wir uns doch vil lieber mit der gewöhnlichen Alpenkost. Auf diese Alpe wird das Vih von *Neuberg* getrieben; es bleibt von den letzten Tagen des Juni bis zum 8ten September; 1—2 Alpenmeister sehen hier auf die Ordnung, obgleich sie nicht beständig hier wonen; 18 Schwaigerinnen hüten das Vih; es sind meistens Bauertöchter, oder Mägde. Jede führt ihre eigene Wirthschaft, obgleich das Vih gemeinschaftlich ausgetrieben wird; meistens hat jede 5, 6, 8 bis 10 Kühe, 10, 15 bis 20 Schafe, und 3, 4 bis 6 Schweine, welche letztere sie mit dem Käswasser mästet; 3mal des Tags wird das Vih gemolken. Aus der Kuhmilch wird meistens Butter, dann Schmalz, und aus der übrig bleibenden Milch magere Käse gemacht, welche aber nie gesalzt werden; daher sie immer den Geschmack des Topfens behalten. Dieser Käs wird von den Bauern selbst verzert, meistens in der Suppe, oder zu ihrem *Stax* verwendet. Aus der Schaa milch werden kleine fette Käse erzeugt. Jene, die Geisvih hier halten, mischen die Milch dieser Thiere mit jener der Schaafe, wo sodann die Käse besser werden. Einige Männer hüten hier auf den höchsten Theilen des Gebirges die Ochsen, die gewöhnlich länger auf der Alpe bleiben. Die Hütten sind meistens klein, 3 bis 4 Klafter lang, 1½ bis 2 Klafter

breit. Sie enthalten ein Bett, einen Herd, der meistens so angebracht ist, daß man auf einer längst der ganzen Hütte laufenden Bank um denselben sitzen kann; auf mehreren Gestellen liegen alle nöthigen Geschirre, der Holzvorrath, kurz alles, dessen die Schwaigerin bedarf; ein großer Trog, um das Käswasser, und die Buttermilch aufzubewahren, steht in einer Ecke; gewöhnlich hinter der Hütte die Milchkammer (bei vilen aber bildet sie ein abgesondertes Behältniß), die durch eine Bretterwand abgeschieden wird, und sehr nieder ist, weil sich gewöhnlich oberhalb derselben unter dem Dache der Heuboden befindet, der mit der Hütte zusammenhängt. Ueberhaupt sind die Hütten so gebaut, daß man zwar aufrecht in denselben stehen kann: wenn aber gekocht wird, zwingt sie der Rauch, der keinen andern Ausweg hat, als die etwa 4 Schuhe hohe Thüre, und eine über derselben angebrachte Oefnung, sich niederzusetzen. Vor Kälte und Wind ist man schlecht verwahrt, da die Hütte immer im Dache so viele Rizen hat, daß die Luft ungehindert durchstreichen kann.

Schon auf der *Nas*, an der Gränze *Steiermarks*, hatten wir unsere *österreichische* Führer gegen *steiermärkische* vertauscht, und wir bemerkten sogleich den Unterschied; viel stärkere, lebhaftere und ofnere Bursche, aber auch weit rauher. Am 6ten August waren einige von der Gesellschaft gegangen, den Sonnenaufgang auf dem *Windberge* zu sehen; die Witterung konnte nicht günstiger seyn; der ganze Morgen wurde zugebracht, einen Theil der Gipfel und Schluchten zu durchstreichen; wir kamen mit vilen auf dem *Schneeberge* nicht wachsenden Pflanzen reich beladen zurück. Ob schon die *Schneealpe* niedriger, als der *Schneeberg* ist, so ist doch die Witterung, da sie von mehreren hohen Alpen umgeben ist, weit rauher, und der Winter anhaltender, als auf ihren Nachbarn; sie trägt daher ihre Benennung *Schneealpe* nicht umsonst; besonders heftig wehen die Winde auf derselben durch die gefurchten Abhänge der Gipfel. Alle Gattungen *Enziane*, die *nivalis* ausgenommen, viele *Saxifragae*,

der *Cnicus pigmaeus*, die *Achillea clavennae* kommen nebst vielen andern häufig vor. Die *Betula nana* wächst auf den Abhängen mit dem Krummholze gemischt. Von dem Gipfel des *Windberges* wurden wir einigermaßen für die Aussicht vom *Schneeberge* entschädigt. Südlich entdekt man alle Mittelgebirge der Gegend von *Bruck*, *Leoben*, und *Grätz*; in blauer Ferne erheben sich die Gränzgebirge *Cürntens*. Oestlich erhebt sich ganz nahe die hohe *Raxsalpe*, mit dem *Brachkogel*, ihrem höchsten Gipfel; sie sperrt die weitere Aussicht nach *Ungarn*; an sie schliessen sich südlich die nideren Gebirge des *Geschaides*, und der *Sömmering*, hinter demselben die hohe *Spitaleralpe*, zuletzt der *Wechsel*; nördlich der *Raxsalpe* sperrt der *Schneeberg* die Aussicht in die Ebene von *Neustadt* und *Wien*. Wendet man sich auf dem *Windberge* gegen N., so ligt die ganze Kette des *Kahlengebirges* bis an die *Donau* ausgebreitet vor Augen; die Ebene von *St. Pölten* und *Crems*, das Gränzgebirge gegen *Mähren* und *Böhmen* konnten wir, da es ser hell war, deutlich unterscheiden. An den *Windberg* reihten sich die noch zu der *Schneealpe* gehörigen Berge aa; der *Mitterberg*, die große und kleine *Bürgwand*; in der Tiefe lag der Ursprung der *Mürz*. Westlich stehen zunächst die *Laacalpen*, das *Naskir*, und die *Hinteralpe*, niderere Abstufungen der *Schneealpe*; über diese erhebt sich nördlich der *österreichische Göller*, die *zellerische Königsalpe*, und die höhere *Veitschalpe*. Alle Mittelgebirge von *Mariazell* breiten sich vor dem Auge aus; der hohe *Oetscher* ragt über dieselben; er steht völlig isolirt; die hohe Kette der *Wildalpen*, unter denen sich die *Aflenzer Starizen*, der *Weixel*, und *Hollenkam* befinden: die *Leigerin* ligt etwas südwestlich. Der hohe *Schwab* mit seinem abgerundeten Scheitel erhebt sich über alle, und ist der höchste diser ganzen Kette; die *Lunzer*-, *Gamingen*-, und *Eisenwurzer*-Gebirge reihen sich nördlich des *Schwab's* hintereinander; die *Aflenzer*, *Tragösser*, *Eisenürzer* südlich desselben; in der Ferne erheben sich die *Admonter-Spizen*, und gleichsam im Nebel die *Hallstädter-Schneeberge*. Abends

war die Jugend *Neubergs* auf die *Alpe* gekommen, und belustigte sich mit Spilen, so wie im *Pinzgau*.

Den 7ten giengen wir von der *Alpe* nach *Neuberg* herunter. Es ist ein aufgehobenes Cistercienserstift, und nunmer der Siz des Oberamts diser montanistischen Herrschaft; nächst demselben ligt das zerstreute Dorf. In disem Thale werden Eisenwerke betriben, die ser zerstreut ligen; die nächsten sind der wegen dem einbrechenden schönen Withe-rite bekannte *Steinbaur*, 1 Viertelstunde vom Kloster, und die Grube im *Veitschgraben*, eben so weit; die andern Gruben sind in *Rettenbach* (wo das beste Eisen ist), im *Dobein-Graben*, im *Dürrenthale* (wo schöner rother und weißer Schwerspat vorkommt), im *Barkogel*, und in *Altenberg* (welche leztere noch die beträchtlichste ist); das Eisen ist ser spröde und kupferschüssig; der Eisenglimmer und Schwerspat sind, so wie das Kupfer, welches häufig einbricht, schlechte Gäste; überdifs sind die Erze ser arm und strengflüssig. Sie werden auf 2 Hochöfen geschmelzt; auf den zwischen *Neuberg* und *Mürzsteg* gelegenen Hammerwerken, die wir noch an disem Tage sahen, verarbeitet man sie meistens zu Büchsenbränden, die dann auf der dasigen Ror-fabric vollendet werden. Wir besuchten disen und den folgenden Tag die Gruben und die Fabric.

Am 9ten furen wir früh nach *Mürzsteg*, einem Dorfe, welches in einem artigen Gebirgskessel am Fusse der *Veitschalpe* ligt. Von hier aus giengen wir längst der *Mürz* aufwärts durch das waldige Thal bis an die *Frein*. Vor der *Frein* wird das Thal durch 2 Felsenwände so eingeengt, dafs blos die *Mürz*, und der Fußsteig in demselben Raum haben; man muß öfters auf schwankenden schmalen Stegen über den Bach sezen; mitten in der Felsenenge entspringt aus einer Höle ein Bach, und bildet einen hübschen Wasserfall; man nennt ihn bei dem *toden Weibe*. Wir kerten noch an disem Tage auf demselben Weg nach *Neuberg* zurück. Am 10ten August giengen wir durch den *Arzbachgraben* in das Thal der *Veitsch*, sahen den gräflich-schern-

bergischen Hochofen mit 3fachem Gebläse, und setzten den Weg längst disem Thale bis nach *Krieglach* fort, wo wir das Alaunwerk befuren. Von hier kerten wir auf der Poststrafse während der Nacht nach *Wien* zurück.

Mit vilem Vergnügen hatte ich mich in den Gegenden *Neubergs* aufgehalten; obsehon dises Thal an der Gränze *Oesterreich's* ligt, so zeichnet es sich in Ansehung seiner Bewoner vor vilen andern Gegenden *Steiermarks* aus. Einen offenen, frölichen Character, eine gewisse Betribsamkeit und Fleiß, Redlichkeit und Anhänglichkeit an den, der sich ihr Vertrauen zu erwerben weiß, findet man bei ihnen. Zugleich unterligen sie den Fehlern und Gebrechen der übrigen Gebirgsvölker, die hier ebenfalls geduldet werden, da sie keinen Einfluß auf den Character haben. Die Volksmenge ist in Ansehung der Oberfläche des Bodens groß, und nimmt immer zu, da die Ehen fruchtbar sind, und vor der Ehe vile Kinder gezeugt werden. In disem leztern Falle bringt in die Haushaltung gewöhnlich die Braut, oft auch der Bräutigam seine Kinder mit, die sie vor der Ehe hatten, und beide werden in der Folge wie ihre eigenen betrachtet; oft auch erben dieselben das Vermögen, wenn sie ordentlicher und fleissiger sind, als die ehlichen. In dem *Neuberger*-Thale gibt es keine ser reiche, doch vile wolhabende, und Mittelbauern; die ärmste Classe sind die Bergleute, Schmiede, und die bei der Fabric angestellten Arbeiter; dennoch sind auch dise zufrieden. Große Dörfer findet man hier nicht. *Neuberg*, *Kapellen*, und *Mürzsteg* sind die 3 Pfarreien. *Neuberg* ist der größte Ort; nur sind die Häuser auch hier meistens zerstreut, und von Holz, jedoch geräumig; überdifs gibt es noch merere zerstreute Bauernhöfe, und vile Holzknechtswonungen, die meistens in den Nebenthälern und Gräben ligen. Der Boden ist fruchtbar; man baut Korn, Weizen, Gerste, Hafer, und vil Bonen; aber alles wird um einen Monat später reif, als auf der Ebene. Die *Mürz*, und die von dem hohen Gebirge bei Ergießungen herabstürzenden Wasser machen vil

Schaden. Der Kalkstein ist hier die Haupt- und vielleicht einzige Gesteinsart; auf dem *Hirschek* bei der *Schneealpe* brechen in einer Vertiefung Kalkspat und rothe Eisenerde; eben solche nächst dem *Nafskir*, deren sich die Zimmerleute zum Zeichnen bedienen.

Heuer erhielt ich, wie ich schon oben bemerkte, 14 Tage. Da ich nun die Gegend des *Schneebergs*, und das Thal *Neuberg* voriges Jar bereist hatte, so beschloß ich weiter zu gehen, und so weit als möglich auf der Hauptgebirgskette fortzukommen. Wenig Nachrichten konnte ich über selbe einziehen; denn niemand bestig sie. Ich beschloß daher gerade auf *Mariazell* zu reisen, und dort Kundschaft darüber zu erhalten. Difsmal war die Gesellschaft nicht so zahlreich; aber meine 2 Brüder waren wider mit. Ich brach also den 7ten Juli Abends von hier auf, und fur gerade bis *Zell*, wo ich den 8ten Nachmittags anlangte. Nachdem wir von dem k. k. Verwalter Nachrichten eingezogen hatten, setzten wir unsern Weg unter seiner Leitung bis zu dem Dorfe *Weixelboden*, 3 Stunden von *Zell*, schon in dem höchsten Gebirge, fort. Die Absicht war, die *Salza* bis gegen ihren Einfluß in die *Ens* zu verfolgen, dann aber bei dem Dorfe *Wildalpen* die Gebirgskette zu besteigen, und dieselbe bis an das Dorf *Seewiesen*, an der Straße, die von *Zell* nach *Bruck* an der *Mur* fñrt, zu durchgehen; eine Streke von 4 deutschen Meilen. Schon bei unserer Ankunft in *Weixelboden* regnete es, und difs dauerte die ganze Nacht hindurch. Wir wollten am 9ten den *Ring*, und einen Theil der untern Abstufungen diser Gebirge besehen; allein umsonst; der Regen, und der am Gebirge tiefliegende Nebel hielten den ganzen Tag an, und wir konnten nur bis zu dem Eingange des *Ringthales* gelangen; daher kerten wir wider zurñk, und besahen die schöne Torfgrube in *Rothmoos*. Während der folgenden Nacht schwollen die Wasser an, und da den 10ten der Regen fortwñrte, so stigen sie so hoch, daß es nicht mer möglich war, nach *Zell* zurückzueren, oder gegen das Dorf *Wildalpen* weiter zu gehen;

da wir sogar besorgen mußten, die Brücke über die *Salza* weggerissen zu sehen, so beschlossen wir uns über den letzten noch offenen Gebirgsweg aus diesem Kessel herauszuziehen, somit von *Weixelboden* bis zu dem Eingange des *Ringthales* und von da über den *Kastenriegel* nach der *Wegscheide* auf der *Zellerstrasse* nach *Bruck* zu gehen. Wir legten diesen Weg in 3 Stunden zurück.

Am 11ten ward die Witterung günstig; dies bewog uns, nicht länger die Besteigung der Alpen zu verschieben. Vormittags wurde das Eisenbergwerk *Kolrad* befahren; es ligt am Fusse des *Seeberges*, und ist gegen die *Aflenzer-Starize* getrieben; das Eisen wird für das kaiserliche Gusswerk zu *Zell* gebraucht; die Erze bestehen meistens in braunem Eisensteine und *Pflinz*; der Eisenglimmer bricht ser häufig, und wird sovil, wie möglich, ausgeschiden. Kupfer spürt man überall, in dem aufgelassenen tiefsten *Ferdinandi*-Stollen am meisten; auch soll in der Tiefe Kupfererz einbrechen; allein, man baut nicht darauf. Das Eisen, welches man hier erzeugt, ist als Guss Eisen ser gut, und villeicht zu diesem Endzwecke das beste in *Steiermark*, wo es hingegen zu andern Erzeugnissen dem *Eisenerzer* und *Vorderberger* weit nachsteht. Der Bergbau ist ser alt; man trifft große Zechen, und Verhaue an; der äußere Berg ist schon ser preßgehaut. Jetzt fängt man an, den ganzen vordern Berg von unten herauf zu belegen, und treibt die Stollen weiter fort; zugleich hat man seitwärts näher am *Seeberge* einen neuen Stollen angesetzt, durch welchen man in die hintersten Gruben gelangen wird; dadurch hofft man den ganzen vordern Berg nach dessen Benutzung verlassen, und in den hintern Gruben den Bergbau ordentlich betreiben zu können. Dieser neue Stollen wird dann, da er ausgemauert wird, zur Ausförderung der Erze gebraucht werden. Nachmittags wurde bis zu dem *Brandhofe* auf der halben Höhe des *Seeberges* gefahren. Hier verließen wir die Strasse, und giengen über den Fußsteig durch den Wald der *Aflenzer-Starize* zu; da, wo die Waldregion ein Ende nimmt, und das Krumholz anfängt, ligt



die erste Alpe. Sie ist in 3 Böden eingetheilt, die aber uneben und klein sind; ich zälte bei 18 Schwaighütten; sie gehören nach *Aflenz*. Obschon man noch keine ser beträchtliche Höhe erreicht hat, so übersieht man doch eine große Streke Gebirgs von der *Veitschalpe* bis gegen den hohen *Oetscher*, und das ganze Thal vom *Seeberg* bis nach *Mariazell* der Länge nach; — deutlich unterscheidet man die glänzenden Thurmspizen der dortigen Kirche. Auf diser Alpe wurde übernachtet.

Den 12ten giengen wir über die Höhe der *Aflenzer-Starize* dem hohen *Weixel* zu, einem schon beträchtlich hohen Berge, der zwischen dem *Ringthale*, und der Schlucht der *Rofshöle* ligt. Auf der Höhe dises Gebirgsrückens hatten wir die schönsten Aussichten, bald südlich über die Thäler von *Aflenz*, *Tragös*, und die fernen Gegenden von *Bruck* und *Leoben*, bald nördlich über die *Zeller-* und *Weixelboden-Thäler*, und die Ebene *Oesterreichs*; jenseits des *Weixels* blikten wir den *Ring* hinab; ich sah kaum noch eine so wilde Gegend. Der *Ring* ist ein Thal, welches seinen Eingang von der Seite des *Weixelbodens* hat. Anfangs ist es schmal, und mit Krummholz bewachsen; nach einer Stunde Wegs öffnet es sich, und bildet einen breiten Kessel; südlich begrenzt denselben die *Ringwand*, östlich der hohe *Weixel* mit seinen Abstufungen, und westlich der hohe *Höllenkamm*. Alle diese Gebirge bilden fürchterliche, oft überhängige Wände von 1000 und mer Schuhen, die an vilen Orten selbst die Gemse nicht erklimmen. Von der hohen *Ringwand* kann man durch 2 Schluchten hinabgelangen, die eine neben dem hohen *Weixel*, die andere bei dem *Höllenkamm*, die der *Wasserfall* genannt wird; durch beide nicht one Steigeisen und einen sichern Fürer; alle Wände sind kal, voll Spizen, und durch die Verwitterung schneidig und zakig, besonders der *Höllenkamm*. In der Tiefe ligen meistens Steingerölle, auf welchen man selten Krummholz bemerkt; einige Schneegruben am Fusse der Wände. Dises *Kor* (so nennen es die hiesigen Bewoner) ist der eigentliche Ort,

um große Gamsjagden zu halten, indem diese Thiere nur 3 Wege offen haben, um zu entkommen. Gewöhnlich werden dann alle umliegenden Gebirge durchsucht, und die Gemse in diesen Kessel hinunter getrieben; sonach die ganze Höhe mit Menschen umstellt. Da sie nun von keiner Seite mehr entfliehen können, so geschieht es oft, daß man 60 bis 70 auf einen Trib zu sehen bekommt, und daß 10 bis 12 erlegt werden.

Von hier giengen wir die großen Schneegruben bei dem *Höllenkamm* vorüber in den Gebirgskessel bei den *Wetterkogeln*, aus welchem man den hohen *Schwab*, den höchsten Berg dieser Kette, sieht; die Seite, die er hieher kiert, ist durch 2 große Schneegruben bedekt. Von diesem Gebirgskessel wanderten wir über einen äußerst schlechten Felsenpfad zu den Alpenhütten in den *Tulbitzen*. Es sind nur 2; sie waren ganz leer, da die Schwaigerinnen noch in den untern Hütten sich befanden; wir mußten also eine Stunde weit Milch holen lassen. Ein vortreflicher Brunnen entschädigte uns einigermaßen für die schmale Kost, da wir seit der *Wegscheide* kein Wasser gesehen hatten. Wir legten uns in die 2 Hütten; die meisten blieben aber unter freiem Himmel über Nacht. Wir hatten schon reiche Ausbeute an Pflanzen gemacht. Den 13ten setzten wir unsern Weg durch das *Tulbitzen-Thal*, dann bei den *Wetterkögeln* vorüber auf den hohen *Schwab* hinauf fort, der von der nördlichen Seite am leichtesten zu besteigen ist. Hier konnte ich mich erst überzeugen, daß er der höchste aller umliegenden Berge sey. Oestlich übersah ich den *Höllenkamm*, den *Weixel*, alle *Zeller- Veitscher- und Neuberger-Gebirge*, die *Schneealpe*, und den *Schneeberg*; in grauer Ferne erblickte ich noch *Ungarn*. Südlich lagen vor mir alle Gebirge von *Aflenz*, die *Tulbitzmäuer*, das *Geschirr*, das *Kürl*, die *Mesmesin*, die *Tragösser-Gebirge*, und alle Höhen und Berge bis über *Grätz*, und nach *Cärnten*. Westlich hatte ich, zunächst den hohen *Voscht* (einen Nebengipfel des *Schwab's*), weiter den *Ebenstein*, und *Brandstein*,

die hohen *Eisenerzer*- und *Rademarer*-Berge, unter welchen der *Luegauer* der höchste ist, die kalen *Admonter*-Berge (niedriger als der *Schwab*), und die Kette zwischen dem Lande ob der *Enns* und *Steiermark*; nur der *Priel* mit seinem Eisberge schien mir höher; über alle Berge aber erhoben sich die *Hallstädter*-Schneeberge, und unter ihnen der *Thorstein*. Nördlich lagen zunächst die *Riegerin*, dann die *Wildalpen*-*Gschöderer*- und *Weixelbodner*-Gebirge, der hohe *Fadencamp*, weiter die *Köfslinger*-, *Lunzer*-Gebirge, und der hohe *Oetscher*; über alle diese sieht man in das fruchtbare *Donauthal* hinab, und unterscheidet mit einem guten Fernrore den Lauf dieses Flusses; alle Gebirge bis *Böhmen* und *Mähren* heben sich stufenweise, wie ein schwarzer Teppich, empor. So eine weit ausgebreitete Ansicht hatte ich noch nie; leider konnte ich mich nicht lange daselbst aufhalten (sonst hätte ich alle Umrisse der Gebirge perspectivisch zeichnen lassen); denn wir hatten erst halben Weg, und ein Hochgewitter näherte sich uns. Wir wandten uns gegen den hohen *Voscht*, über denselben hinunter auf den *Goldstein*, und von diesem tiefer hinab auf die *hohe Alpe*; unterwegs wurden wir noch von dem Gewitter eingeholt, und ganz durchnäßt. Der *Schwab* ist auf seiner Kuppe abgerundet, und mit wenig Moos bedeckt; die in den tiefen Alpen vorkommenden Pflanzen wachsen zwergartig auf demselben; auf den *Wetterkögeln*, *Schwab*, *Voscht*, und der *hohen Alpe* kommt die *Valeriana celtica* häufig vor; auf den *Wetterkögeln*, *Ring* und *Schwab* die *Gemswurzel*. In einer Streke von einer Stunde abwärts des Gipfels trifft man auch nicht Krummholz an; in den Schluchten überall viljährigen Schnee. Die *hohe Alpe* ligt in einen schmalen Gebirgskessel eingeschlossen; nichts wächst auf derselben als Krummholz, und die gewöhnlichen Alpengewächse. In der Hütte, wo ich übernachtete, fand ich mehrere Gebünde getrockneter *Valeriana celtica*; sie wird fleißig gesammelt, und verkauft. Am 14ten gieng es über eine starke Höhe hinauf, und dann durch ein Thal zu der *Alpe Souschin*, die nach *Tragös*

gehört. Sie ligt schon vil tiefer am Fusse des steilen und kalen *Ebensteins*; nidere krüppelige Tannen wachsen nächst derselben mit Krummholz gemischt; auch fanden wir *Juniperus nana*, die ich auf diser ganzen Gebirgskette an keinem andern Orte sah. *Souschin* ist nach der *Schneealpe* die schönste Alpe; sie enthält 22 Schwaighütten, die auf einem fruchtbaren ebenen Boden zerstreut ligen. In Ansehung der Hütten verdient sie den Vorzug vor allen diser Gegend. Sie sind groß, geräumig, zwar in Ansehung der innern Einrichtung den übrigen gleich, aber alles von besserer Beschaffenheit. Die Thüren sind hoch, so, dafs man aufrecht hineingehen kann; in manchen können 12 — 13 Personen an einem Tische sitzen. Einige traf ich von Stein gemauert mit 3 Stuben an, wovon die mittlere die Küche, die eine die Milchkammer, und die andere das Wonzimmer ist. Hier blieben wir über Mittag, und mußten neuerdings ein starkes Gewitter aushalten. Wir giengen dann über die Stiege, einen elenden Felsensteig, der wirklich disen Namen verdient, dem *Ebenstein* zu, und bei disem vorüber bis an den Fuß des *Brandsteins*; da es schon anfieng, dunkel zu werden, suchten wir die nächste Alpe auf dem *Antratt* zu erreichen. Sie ligt 3 Stunden von der *Souschin*, und besteht aus 16 Schwaighütten. Hier wurde übernachtet. Den 15ten setzten wir unsern Weg bei dem *Brandsteine*, und den *Kolmerstöken* vorüber durch die *Fabes* hinunter bis in das waldige *Seethal* fort, wo wir nach 5 starken Stunden an dem *Leopoldsteiner-See* ankamen. Er ist eine halbe Stunde lang, äufserst tief, und nördlich von den *Seemauern*, und der *Arzeralpe* umgeben; er soll bei starken Winden, so wie die meisten diser Bergseen, sehr gefährlich zu beschiffen seyn; südlich ist er mit nidrigen waldigen Hügeln von dem *Eisenerzer-Thale* umgeben. Von dem See weg folgten wir der Hauptstrafse nach *Eisenerz*, wo wir den Nachmittag mit Befarung des berühmten *Erzberges*, und mit Besehung der Blähhäuser zubrachten. *Eisenerz* ist zu bekannt, um Ihnen hier eine Beschreibung davon zu machen;

der Vorrath, den die Natur hier an Eisen aufgehäuft hat, ist ausserordentlich; zum erstenmale bemerkte ich, daß hier das Eisen im Sommer steinbruchartig am Tage, im Winter aber in den Gruben gewonnen wird. Die Schatzkammern, besonders die große, sind sehenswerth. Das neue 32' hohe Blähhaus ist sehr schön gebaut, und soll der Erwartung, die man sich davon machte, vollkommen entsprechen. Den 16ten gieng die Reise über *Vorderberg*, wo ebenfalls die radgewerkschaftlichen Blähhäuser besehen wurden, unter welchen sich das *Baron-Egger'sche* vorzüglich auszeichnet; dann nach *Leoben*, *Bruck*, und durch das *Mürzthal* nach *Neuberg*, wo wir uns einige Tage aufhielten, und endlich nach *Wien* zurückkerten.

Die ganze Kette der Gebirge, die längst dem *Salzthale* sich fortzieht, und die wir bereist hatten, ist durchaus Kalkgebirg; mehrere der niedern Abstufungen bestehen aus Thonschifer, welcher gewöhnlich Eisensteine enthält. Auf dem *Solster* bei *Eisenerz* finden sich Spuren von Zinnober, und auf einem seiner Gipfel kleine lose Bergeristalle in der Dammerde. In dem Thale von *Kastenriegel* wird weißer Thon für die *Grüzer-Fabrik* gegraben. An Producten aus dem Pflanzenreiche sind diese Gebirge sehr reich. Viele Kräuter, als: die *Valeriana celtica*, rother Speik, *Achillea clavennae*, weißer Speik, *Gemswurzel*, gelber *Enzian* werden hier von den Wurzelgräbern gesucht, und theuer verkauft; aus letztem wird Brandwein gebrannt; der weiße Speik wird vorzüglich nach der *Türkei* über *Triest* aus *Steiermark* verföhrt; die *Türken* sollen denselben in ihren Bädern als ein vorzüglich stärkendes Mittel gebrauchen. Vormalis war die Erlaubniß, Kräuter zu sammeln, in ganz *Steiermark* für 8000 fl. verpachtet. Auf den *Seccauer-Alpen*, und bei *Judenburg* wird die *Valer. celtica*, die daselbst, ungeachtet diese Gebirge weit niedriger sind, häufig wächst, noch am Meisten gesucht. Den *Roth-Eibenbaum* (*Taxus baccata*) traf ich im *Weixelboden*, aber sehr sparsam, an, weil er von den Bauern sehr gesucht wird, die das Holz den Schreibern

für guten Preis verkaufen. Die Bewohner des *Salzathales* sind meistens Holzknechte; nur die Gemeinden *Weixelboden*, *Wildalpen*, *Palsen* bestehen aus einigen wenigen Bauern; die Holzknechte sind ein fleissiger, unverdrossener, guter Schlag Menschen; sie sind so rauh, wie ihre Gebirge, aber auch gerade, offen, und dienstfertig. Die *innerberger*-Gewerbschaft besoldet sie; das *eisenerzer* Magazin versieht sie beständig für gleichen Preis mit Lebensmitteln. Sie bewohnen grosse Gebäude, die sie *Casernen* nennen; 30, auch mehrere Familien eine; gewöhnlich hält jeder eine Kuh, einige Schaafe und Schweine; auch einige Grundstücke werden bebaut; ich sah hier bei verschiedenen Hütten Schnekungärten. Die Waldungen sind hier sehr ausgedehnt, und reichen bis auf den Abhang der höchsten Gebirge; die Holzschläge sind daher oft von den Wohnungen sehr weit entfernt; in diesem Falle bauen sie sich in der Gegend des Holzschlages kleine niedrige Hütten, aus Baumstämmen zusammengesetzt, und mit Baumrinde bedeckt; diese werden nach geendigtem Holzschlage eingerissen, und wie das übrige Holz benutzt. Die *Salza*, die diese ganze Streke bewässert, erleichtert ungemein die Zufuhr des Holzes nach *Eisenerz*. Alles wird hier auf derselben getriftet. Bei *Weixelboden* ist ein Rechen, und unweit desselben auf einem Nebenbache eine Clause angelegt. Die Holzknechte müssen alle Dienste bei der Clause, und dem Rechen versehen. Von *Weixelboden* wird das Holz weiter auf der *Salza* über *Wildalpen* und *Palsen* nach *Reifling* getriftet; da ist der bekannte grosse Rechen, und die Kolenmeiler.

Dies ist ein kurzer Auszug unserer zwei kleinen Alpenreisen, die uns viel Vergnügen machten, und manchen Stoff zu Bemerkungen gaben. Besonders hatte ich Gelegenheit, viele Materialien zu einer Schilderung der Sitten und Gebräuche dieses Gebirgsvolkes zu sammeln. In meinen Erholungsstunden pflege ich manchmal daran zu arbeiten: sollte sie einmal zu Stand kommen, so wird es mir ein wahres Vergnügen seyn, sie Ihnen mitzutheilen. Nur bedaure ich, dass

wir ungeachtet der guten Witterung, die wir auf diesen hohen Gebirgen hatten, keine Höhenmessungen anstellen konnten; wir hatten zwar einige Barometer mitgenommen; aber einer derselben brach; der andere faßte seines schlechten Baues wegen Luft, und das Quecksilber lief ab. Aber unser Zeichner hat fleißig gearbeitet, und mir viele schöne Prospective dieser Alpengegenden verschafft, die ihrer Genauigkeit und Treue wegen äusserst schätzbar sind.

O E T I N G E R. *)

*Ulm auf der Rückreise nach
Wien, am 1. Sept. 1798.*

Noch immer denke ich mit Vergnügen an jene angenehme Stunden, die in Dero — Gegenwart zuzubringen ich die Ehre gehabt habe. Ich bin wirklich auf meiner Rückreise nach *Wien* begriffen, und weil ich durch meine Verwandte im Vaterland solange aufgehalten worden bin; so habe ich meinen Freunden die Gelegenheit gemeldet, die mir die Ansichtwerdung der transparenten Gemälde **) verschafft hat, und bin hierauf ersucht worden, zwei Stücke um den mir angezeigten Preis p. Acht Ducaten zu bestellen, oder vielmehr mitzubringen. Da mein Weg mich wirklich nicht nach *Salzburg* führet; so wende ich mich an Dero — Anerbietung, mir solche bei Herrn Gallerieinspektor zu bestellen.

Ich wäre entschlossen, eine Fabrike von mehrern Salzsäuren und hauptsächlich von Vitriolöl, Salmiak und Soda

*) Chemist und Teilnemer an Fabriken in den Oesterreichischen Staaten — ein *Württemberg*.

**) Die trefflichen Mond- und Feuer-Stücke von *Nesselthaler* in *Salzburg*.

in der Nähe von *Salzburg* anzulegen, vorher aber möchte ich mir hierüber Dero Rath erbitten; ob es mit gnädigster Erlaubnus des Fürsten und mit welchen Freiheiten geschehen könnte, wie in den K. K. Erbländern den Unternehmern solcher wichtigen Artikel erteilt werden? ob man nicht Kontrakte mit dem Aerarium wegen einer gewissen und versicherten Menge Salzes und in einem bestimmten Preis abschliessen könnte?

Da bekanntlich die Pfannensteine bei der bisherigen Manipulation das Salz nur verunreinigen, ob es nicht rathsamer wäre, dieselbe einem Unternehmer um billigen Preis zu überlassen, weil das Salz dadurch gewinnt? Ob nicht etwa bereits schon eine Salmiakfabrik bestehe? Ob man nicht das Blei im Lande *Salzburg* bekommen könnte? nemlich aus den ärarischen Bergwerken, oder ob man es anderswo beschaffen müste? ob im Lande *Salzburg* auch eigener Schwefel vorhanden sei? oder ob man solchen auch andererorten her bestellen müsse? und endlich, ob einem Unternehmer keine Beschwerlichkeit gemacht würde wegen dem Holz.

Gewisse mögliche Staatsveränderungen können mich bei meinen Bekanntschaften in *Wien* nicht abschröken, besonders da auch die Gesinnungen des Hofes für dergleichen Unternehmungen täglich günstiger werden.

Wien, 21. Sept. 1798.
Es ist hier ausser Hr. *Rikart* *), von dem Ihnen mündlich erzählt, noch ein anderer weit grösserer Chymikus**), der sich eben solche Unterstützung wünschte, als Hr. *Rikart*

*) *Christian Rückert*.

**) *Leopold Schrottenbach*. Es dürfte einigen meiner Freunde nicht unangenehm seyn, ein Beispiel, wie sich so genannte Chemisten bei ihren Fabricationsprojecten benehmen, hier zu finden.

hier hat, nemlich einen Herrn, der nach abgelegter Probe sich entschliessen könnte, soviel Kapital herzuschliessen, als zu einer chymischen Produktenfabrik erforderlich wäre, und will dafür dem Geldgeber zwei Fünftel des Nuzens überlassen, von den übrigen drei Fünfteln will er theils selbst den Theil nehmen, theils die Rechnungs- und Korrespondenzführung bestreiten, weil er es für dienlicher hält, derlei Dienstleistungen lieber mit gewissen Antheilen am Gewinn als mit stipulirten Gehalt zu belohnen, damit ihr Vorteil mit dem Vorteil des Ganzen verkettet wird. Er will umsomehr mit Verfertigung des Vitriolöl anfangen, als dieser Artikel den grössten Vorteil verspricht, und häufiger gesucht als fabrizirt wird, nachher will er mehrere sehr gesuchte Salzsäuren bereiten, die ebenfalls in hohem Preis sind, und wenn die Lage nebst anderen Umständen es gestattet, so wird er auch Salmiak nach englischer Methode und Berlinerblau verfertigen.

Der Erzbischof in Salzburg hat schon vorhin die meisten Erfordernisse hiezu, und folglich auch die meiste Aufforderung, ferner ist Er ein Herr, der dergleichen nützliche Industrie kennt, liebt und befördert, da folglich nichts dabei zu wagen, vielmehr das Kapital wenn auch nur bei $\frac{2}{5}$ stel Nuzen doch gewis auf 50. pC % zu bringen ist; so glaubt er nach dem, was ich ihm überhaupt von Salzburg gemeldet, dorten den schiklichsten Plaz zur nützlichen Anwendung seiner Wissenschaften anzutreffen. Das Kapital wird bald wieder herausgezogen sein, und die ganze Unternehmung sich frei gearbeitet haben.

Wien am 6. Dezembr. 798.

Ich gedenke in vollem Ernst, dieses so gemeinnützige und in jedem Betracht wichtige Geschäft, das unter allen bekannten Speculationen die sicherste und einträglichste ist, denn sie erträgt ganz gewis jezo schon 50. vom hundert Nuzen und in wenigen Jahren gewis 75. so bekannt zu machen, dafs alle (Salz)Seen benutzt werden. ich werde

durch einen deutlichen Ueberschlag eine vollständige und zuverlässige Berechnung machen, nach welcher man die Kosten der Anlage sowohl als der Fortsetzung genau bestimmen kann, den Nutzen aber darf ich nicht öffentlich bekannt machen, damit der Neid keine Gelegenheit zu schaden bekomme. Ein jeder vernünftiger Mann kann auch nachher den Gewinn selbst berechnen, wenn er sich den Preis der Soda melden läßt, ein tummer verfällt nicht darauf, und für tumme arbeitet man ja wenigstens nicht mit Vorbedacht. — Der hiesige Finanzminister Graf von *Saurau* hat zu dergleichen Sachen eine besondere Neigung. — Da mich die (Soda-)Fabrikgeschäfte im Winter wohl entbehren können, so gedenke ich noch 3 Monate hier zu bleiben. Bis dahin gedenke ich einen grössern Wirkungskreis für meinen rastlosen Geist erhalten zu haben.

Der Chymikus hat die Religion des Erzbistums S: ich aber bin mit Ehren zu melden, ein gebobrner Kezer und wil nun auch so umsomehr absterben, als die Konvertirung mit Kaiser Josefs Lebzeiten aus dem Gebrauch gekommen.

Es müste aber nicht gerade S: zum Plaz der Fabrike gewählt werden; das Bairische Innviertel, das vielleicht auch noch kaiserlich wird, ist nicht weit davon, der russische Gesandte in *München* Baron *Bühler* mein Gönner, hat mir alle mögliche Hilfleistung versprochen, es käme also blos darauf, welchen Plaz Sie für vorteilhafter hielten, Salzburg oder die angenehme Gegend der baierischen Salinen.

Als ich von *Ungarn* nach *wien* kam, entdeckte ich Hrn. *Rikart*, einem Geselschafter der Sodafabriken, daß mir alle Lust vergangen wäre der Sodaunternehmung mehr zu dienen, weil ich mir davon keinen guten Ausgang versprechen könnte, ich hätte den Herrn schon alle mögliche Vorschläge für ihr wohl aber ohne allen Nutzen und Gehör gethan, und ich könnte weder einer vorteilhaften Betreibung noch sonst einer guten Folge entgegen sehen, ich wünschte daher eine eigene Speculation zu unternehmen. Er möchte mir von so vielen nützlichen Sachen eine entdecken, wovon

er mir ehemals rühmliche Meldung gethan hätte, ich wolte ihm für diese Entdekung gern den halben Gewinn überlassen.

Der Antrag gefiel. *Rikart* sagte mir von einer solchen Speculation, wollte mich aber nur dann unterrichten, wenn ich vorher eine Reise auf die erforderliche Plätze gemacht, die gehörige Nachforschungen gethan, und ihn von allen gemachten Erfahrungen unterrichtet hätte; daher entstand meine Reise nach *Salzburg* und meine weitem Nachforschungen in *Baiern* in *München* etc. ich erfülte also als ein argloser Mann alle meine Pflichten genau, und bekam statt der Entdekung des ausbedungenen chymischen Geheimnisses eine unzureichende Beschreibung darüber, mit dem Beisatz, mehr dürfe er der Feder nicht anvertrauen. ich untersuchte alles und fand daß *Rikart* simulirte, mich etwas zu lernen, das er selbst nicht verstund. Zur Entschädigung fügte er bei, wolle er mich lernen Vitriolöl aus Schwefel bereiten, wenn ich mich entschliessen wolte, ihm den helftigen Gewinn zu überlassen, schlos zu diesem Ende auch einen Kontrakt bei und verlangte, daß ich ihn unterfertigen sollte, er wolle mir nachher, wenn ich die Reiskosten übernehmen möchte, einen Mann schicken, der mich alles lernen sollte. Daher mein Brief von *Ulm* aus.

Die Sache kam mir aber verdächtig vor, ich entschlos mich dahero, mit dem *Rikert* persönlich zu sprechen, und selbst wieder nach *Wien* zu reisen, um das Nähere zu erfahren. Als ich ankam, erschrak *Rikart* etc. Ich trennte mich nun von ihm. Von einem Freunde, der von allem wuste, erfuhr ich, daß *Rikart* vom Vitriolmachen noch heutiges Tages nichts verstehe; daß der Chymikus und Apotheker *Leopold Schrottenbach*, auf des *Rikarts* Ueberredung seine Apotheke in *Tirnau* verkauft habe und hieher gezogen in der Meinung, daß die Fabrik alsogleich im Reich angelegt würde. Daher mein 2ter Brief aus *Wien*.

Was das Geheimnis betrifft, so höre ich, daß *Schrottenbach* es verstehe, und schon etliche 100. Zentner probhal-

tiges Vitriolöl als Apoteker gemacht und verkauft habe, daß er auch verstehe noch mehrere Salzsäure auf eben so wohlfeile Art zu bereiten, daß *Rikart* aber nichts von allem dem verstehe. Es kann eigentlich gleichgiltig sein, ob er (*Schrotenbach*) etwas oder nichts versteht, wenn er auf seine Kosten Probe macht und auf seine Kosten an Ort und Stelle reist. Er will aber auch zu seiner Versicherung haben, daß der Kontrakt ehe er einen Fus weiter seze, völlige Richtigkeit unter Bedingnis der gemachten Probe bekomme. Ferners daß hier 6000. fl. entweder baar oder gültigen Obligationen hinterlegt werden, um sich auf den Fall einer vorwendenden Nichtprobhaltung, wenn doch die Prob ächt und gut seie, daran halten zu können, und daß 2 Zeugen unpartheiische gute Freunde dabei sein sollten. *)

Ferner will er seine Reisekosten und die Probauslagen vergütet haben, wenn auch wirklich die Probe gut ausfällt. Er will den halben Gewinn haben und lediglich nichts dafür thun. Das einzustekende Kapital des Unternehmers soll mit 8 proCento verinteressirt und aus der Kasse der Aufseher, der Rechnungs und das Merkantile führende Beamte oder der Unternehmer wenn er das leistet, bezalt werden. Solte über die Probe ein Streit entstehen so sollen nur die 2. Zeugen als Compromissaer entscheiden. Die Reisekosten seines mitzubringenden Zeugen soll auch der Unternehmer bezalen, dagegen alle diese Auslagen auf das Einrichtungs oder FondsCapital gelegt werden.

Die 2. Zeugen sollen in die Hände der 2 Gesellschafter zur Gewährleistung ihrer Unparteilichkeit Handgelübd ablegen. *Schrotenbach* will die Verfertigung der Salzsäuren ebenfalls auf wohlfeilere als gewöhnliche Art entdecken. Hieher gehört die Bereitung des Salmiaks, die Bereitung der Vitriolsäure zum Bleichen (damit die englische Bleichmethode eingeführt werden könne, wodurch der Abgang

*) *Ich und Oettinger.*

des Vitriolöls verstärkt wird), die Bereitung des Salpeters auf wolfeilere Art, des Glaubersalzes und durch dasselbe endlich der Sode.

Zu den erforderlichen Materialien brauche man bei 500. Ztr. anfänglich nicht mehr als höchstens 1. oder 2000. fl. weil das Vitriolöl einen so schnellen Absatz hätte, daß man die nötige Materialien immer wieder aus dem Erlös beischaffen könne, welches auch die Spekulation so gut mache, daß sie bei allen Auslagen doch mehr als Cento proCent ertrage und noch zulasse, daß man sehr billige Preise machen könne. Er meint es wäre besser, wenn man die Anlage gleich auf 1500. Ztr. einrichtete und auch gleich soviel verfertigte, weil man Verschleis genug hätte. Die Arbeit könne durch lauter alte Weiber verrichtet werden. Die wirkliche Umstände haben keinen Bezug auf diese Gegenden.

Der Fond kann also werden.

Der Garten kann kosten	fl. 200.
Die Mauer und das Gebäu a 1500. et 900 . .	2400.
Die mit Blei gefüterte Kästen jeder 2000. incl.	10000. *)
MaterialeSchwefel etc.	2000.
Dadurch bekommt man 500. Ztr. will man	
1000. Ztr. haben, so kommt noch dazu . .	12000.
und will man 1500. Ztr. so kommt weiter .	12000.
macht zusammen	38600. fl.

Sie brauchen also keine Risse und keine Ueberschläge; das Blei frist das meiste Geld, ist aber eine Dauer auf die ganze Kontraktzeit; wenn sie 24. Jahr währt, es mus von hier aus mitgebracht werden, die Bleizüge läst Hr. *Schrotenbach* machen, und dann kann das Andere am Ort der Fabrik gemacht werden. — Schwefel braucht man am

*) Die Bleiplatten — gegossen — 2' breit, 10' lang gezogen — jede 40 Pf. schwer, also der □' 2 Pf. schwer.

meisten, weil dieser alle Jahr verbraucht wird, der Absaz geht ins *Oesterreichische*, es kommen immer noch etliche 1000. Ztr. fremdes Vitriolöl herein, auch geht viel nach *Triest*, desgleichen nach *Frankfurth*, die Lage der Fabrik mus nicht weit von einem schifbaren Flus weg sein. — *Schrotenbach* will die Erlaubnus haben, seiner Zeit, sobald es ihm gefalt, die Helfte des Fondskapitals beischiessen zu dürfen, damit er wirklicher helftiger Eigenthümer der Fabriken werde. Der Kontrakt soll 12. Jahr dauern; würden die Geselschafter nach 12. Jahren auseinander gehen, so bekäme der austrettende das helftige Fondskapital mit der Erlaubnis gleich daneben eine ebensolche Fabrik neu errichten und die nemliche Artikel fabriziren zu dürfen, und damit keine Fabrik die andere zu Grund richte, so sollen sie beide gleichen Preis halten. — Gleich nach gemachter Probe soll die Fabrik so hergestellt werden, daß man alsogleich mit Verfertigung wenigstens 500. Ztr. anfangen solle. — Man brauche keine grosse und schöne Gebäu, sondern einen Garten, der auf allen Seiten 24. Quadratklaster also in allem 576 Quadratklaster halte. Dieser Garten müsse, (damit man nichts sehen könne) um und um mit einer guten 8. Schu hohen Mauer eingefast sein. Er glaube die Mauer könne 12 bis 1500 fl. kosten. Die Kuchel und das Gebäu getraue er sich aber hier als auf einem ungleich teureren Plaz um 900. fl. herzustellen. Ieder Kasten um 100. Ztr. zu verfertigen werde 2000. fl. kosten, folglich 5. Kästen 10000. fl. dis aber seie ein bleibendes Kapital, das auch über 20. Jahre dauren könne, und wenn gleich zuweilen etwas vom Blei wegschmälzte, so könne es wieder ausgebessert werden ohne eben den Kasten neu zu machen. Salz braucht man erst nach einiger Zeit um andere Salzsäuren zu bereiten, wenn man vorher genug Vitriolöl habe, dazu seien die Pfannensteine gut genug. — Den Salmiak und überhaupt alle vorerwähnte Salze will er auf eine sehr wohlfeile Art mittels der Vitriolsäure bereiten. — Wenn das Blei aus *Kärnthen* wolfeiler ist als das hiesige, so will

er es dorten hernehmen, nur die Bleizüge, zur Verfertigung der Bleiblatten, womit die Kammern gefüttert werden, müssen nach seinem Angeben hier gemacht werden. Es ist auch besser wenn man dorten nichts davon erfährt. Der Schwefel meint er seie zu teuer um 13. fl. p. Ztr. Holz braucht man noch nicht viel, doch ist in Ansehung Plazes wegen der Zukunft darauf zu denken.

Soweit *Schrotenbachs* Projekt. Nur mus ich noch erinnern, daß Sie ihm ja mehr nicht aussetzen, als das, womit er schon mit Rikart zufrieden gewest wäre, nemlich den 4.en Teil des Gewinns; ferner, daß er nicht befugt sein solle, noch mit Jemand andern etwa in geheim dieser Fabrik wegen Gesellschaft zu halten, es ist gut wegen etwa entstehen könnender Falschheiten, denn ich traue nicht mehr recht, wenn ich etwas unlauteres gefunden, daß er nicht befugt sein solle, während der Kontraktjahre dieses oder andere derlei Geheimnisse etwa Eigennuzens wegen zu entdecken, und daß er, wenn ihm etwas zur Last gelegt werden könnte, all sein Recht auf die Fabriken verlieren solle.

N: S: Wenn mit dem Vitriolöl angefangen würde, so gebrauchte man zu jeder Anlage von 100. Zentner einen Apparat von höchstens 2000. fl. und ein leeres Haus, worinn man etwa den erforderlichen Apparat hinein quartieren könnte, zu einem Apparat 24. quadratschuhe. — Da das Bisthum Salzburg eigene Bleimetalle hat, und die gröste Auslage zum Apparat gerade das Blei verursacht; so wäre hier ein Gewinn für das Salzburg. Aerarium. — Ferner braucht man auch Schwefel in grosser Quantität, und wenn Salzburg eigenes Blei und Schwefel hat; so kostet die ganze Unternehmung wenig baares Geld, hingegen kommt der Zentner vom besten Vitriolöl, darinn man den Indigo auflösen kann, nicht höher als 16. fl. über den werth des Schwefels, so daß, wenn der Zentner Schwefel 20. fl. kostet, der Zentner Vitriolöl auf 36 fl. kommt, und nach dem Preis courant wird der Zentner Vitriolöl um 75. fl.

verkauft. Es kostet aber der Ztr. Schwefel auch nicht 20. fl. NB. Das Haus mus etwas von andern Häusern abgelegen sein wegen dem Schwefelgeruch, und da der Abfall des Salzes zu mancher Salzsäure verwendet werden kann, so müste eine solche Unternehmung für den Erzbischof immer von grossem Gewinn. Einmal weil er seine eigene rohe Produkte selbst verarbeiten lassen könnte, und das anderemal weil er von dem Fabrikat wieder den zweiten Nutzen erhielte. — Die Unternehmung ist ohnehin in jedem Fall sehr vortheilhaft, weil die Künstler, welche dergl. chymische Produkten verfertigen können, unglücklicher weise nicht den gehörigen Fond haben, und die Geldbesizere besitzen weder Kunst noch Vertrauen. — Der Unternehmer erbietet sich, die erste Anlage als Probe auf 100. Zentner aus seinen eigenen Mitteln herzustellen, nur dann, wenn die Probe gemacht ist, bittet er um die Rückstellung der Kosten, damit er bei einer jeden neuen Unternehmung die Probe in gehöriger Quantität (weil kleine Proben keine Folgen sind, dafs auch grosse gerathen) auf seine Kosten machen kann. Wenn die Vitriolölprobe gefällt, so kann man, solte auch alles für baares Geld angekauft werden müssen, für 20,000 fl. Zehen Anlagen machen, und wenn einmal ein Apparat fertig ist, so kann er mehrere Jahre dauern, und darf nur zuweilen reparirt werden. In die hiesige K. K. Erbstaaten können allein wenigstens 3000. Ztr. verschlossen werden und die Mauth ist sehr unbedeutend, weil das Vitriolöl hier zu Land noch gar nicht verfertigt wird. Aber auch ins deutsche Reich kann viel verschlossen werden.

(Nach einem *Contracts Entwurfe Rikarts* mit *Schrotenbach* solte 1 Cent. der concentrirtesten Säure 8, höchstens 10 fl. höher zu stehen kommen, als 1 Cent. des hiezu verwendeten Schwefels: also wenn der Cent. Schwefel 10 fl. kostet, der Cent. concentrirter Vitriolsäure 18, höchstens 20 fl. kosten; der Apparat zur Erzeugung dieser Säure aus gezogenem Bley bestehen, welches auf eine Maschine von

100 Cent. jährl. Erzeugniß ungefähr 1200 fl. ohne das Fliehdach kosten würde (letzteres bloß mit Brettern überdeckt, und möglichst oeconomisch gebauet); das zu Errichtung notwendige Capital bestünde also grötentheils in Bley, wovon der Werth stets in Händen verbliebe.

3°. Zur Führung des Geschäfts wären nur wenige Personen erforderlich, und es könnten solche andere Arbeiten dabey verrichten.

4°. Der wohlfeile Preis dieser Säure, welche so, wie sie aus der Maschine kommt, das Englische an Stärke überträfe, und in diesem Zustande bearbeitet, 6 fl. weniger kostete, als die mehr concentrirte Säure, die man gewöhnlich verkauft, setzte die Unternehmer in den Stand, diejenigen Artikel, wozu man Vitriolöl braucht, mit sehr vielem Vortheile zu verfertigen. Aus dieser Ursache würden nachfolgende Artikel zur Bereitung in großen vorgeschlagen (weil durch solche der Absatz des Vitriolöls von selbst bewürkt, und das Product mit Nuzen versilbert würde) Salmiak, Salpeter, und Salz-Säure; für letztere würde durch Einführung der Kunstbleiche ein bedeutender Absatz bewirkt.)

am 19. Jenner 799.

Der Freund, für den ich die transparente Stük habe kommen lassen, verstund sie nicht, war dahero nicht zufrieden, kürzlich aber kam mein Bruder hieher, der sehr vergnügt war, daß sie in Händen eines Unerfahrenen gewesen, zalte gleich die 16. ₰ dafür und nahm sie mit sich.

Hier ist nur ein einziger Mahler, der dem Kaiser vier Stük gemacht hat, er will aber keine mehr machen, weil wie er sagt, sie soviel Arbeit brauchen.

Ew. müssen die Beschreibung der Sodafabriken und Salzseen mit meinem Schreiben erhalten haben. *) Bis in

*) Sie ist in den Jarbüchern abgedruckt.

Merzmonat gedenke ich wieder nach Ungarn zu reisen, und neue Fabriken anzulegen, diese werde ich sodann ganz nach meinem Sinn einrichten, und überhaupt das ganze Geschäft mehr literarisch beobachten. Wenn Sie mich mit Ihren Anleitungen beehren wollten; so würde ich Ihnen dafür die Resultate meiner Versuche mittheilen, denn erst Sie haben bei mir die Veranlassung erzeugt, auf gewisse fisikalische Umstände mehr Aufmerksamkeit zu verwenden, wovon mich bisher blos der Eifer für wirtschaftliche Einrichtungen abgehalten hat. — Ich bin nicht mehr Oberinspektor der Sodafabriken.

O P P E L. *)

Schönfiecht den 10ten 7ber 1806.

Ich bin daran, die Materialien und Anstalten zu den Abhandlungen über die Monographie der Eidechsen und Perlenmuscheln zu sammeln und zu treffen. — Ew. etc. möchten gefälligst darauf zu dringen belieben, daß mir das Reisestipendium **) im October jetzt angewiesen werde, indem ich wiedrigenfalls nach den festen Entschluß meiner Eltern einen ganz andern Stand ergreifen muß.

Augsburg d. 21ten Febr. 1807.

Cobres zeigte mir mit aller Theilnahme seine Prachtwerke und bewies durch die von Zeit zu Zeit eingestreuten An-

*) Der talentvolle, — für die Naturgeschichte, besonders den artistischen Teil derselben, vil zu früh entschlaffene — biderre, öffentliche Lerer und Adjunct der k. Academie der Wissenschaften zu München. Sein Gemüt spiegelt sich in disen kindlich-treuherzigen Briefen.

**) Nach Paris.

merkungen, welch tiefer Kenner einer schönen naturhistorischen Abbildung, und der gesamten Natur Er sey, und lehrte mir die Art, wie man ein großer Maler in diesem Fache werden könne. Prof. May verschafte die Gelegenheit, Senfeld's *) Bilder zu sehen. Wir waren da, wie Sie wohl wissen, sehr freundschaftlich bewirthet, und ich hatte die schöne Gelegenheit, einen Mann kennen zu lernen, der aufser ein Bischen zuviel Egoismus alle Anlagen hat, in diesem Punkte einmal Aufsehen zu machen.

Paris den 15ten Merz 1807.

Ich bin nun glücklich in Paris angekommen, indess nöthigte mich ein heftiger Kartar, der wohl von dem veränderlichen Wetter herkommen mag, einige Tage im Bette zu bleiben. Und dieses sowohl, als auch weil ich nicht ohne große Kosten mit einem Lehnbedienten umhergehen kann, anders aber allein nichts finde, und noch dazu der großen Gefahr des Verirrens ausgesetzt bin, machten, daß ich von Ew. etc. mir mitgetheilten Adressen noch nichts bestellen konnte. — Ich war gestern bey Cuvier mit einem Deutschen, der mich Bruder nennt, ob wir uns gleich nie gesehen und vielleicht ein paar Hundert Stunden von einander entfernt sind. Hrn. Cuvier war vor einigen Stunden ein Sohn geboren worden, worüber er, zwar nur mit zwei Worten, nach seiner Art, die lebhafteste Freude zeigte. Er gab mir gleich Billiette für die Cabinete, weil Er im Jardins des plantes wohnt und alles über sich hat, und hat mir bis künftigen Sonntag ein allgemeines Billiet versprochen, daß ich hineingehen kann, wenn ich will. Das anatomische Cahinet habe ich schon gesehen, es ist vortrefflich, alles prächtig arrangirt. Die Skelete haben sämmtlich natürliche Stellungen, sind an allen instruktiven Theilen durchschnitten und systematisch geordnet: Es ist unglaublich

*) Schönfeld's.

mit welcher Reinlichkeit und Delikatesse die Skelete der Fische und Amphibien aufbewahrt sind; Eben so die Zergliederung der Molusken in einer grossen Reihe; von Vögeln sind nur wenige da, die andern Klassen aber sind oder zergliedert oder in Skeleten sehr zahlreich da. Mein zweyjähriges Leben werde ich gewiss nur hier zubringen. Auch war ich in einem Collegium des Hrn. *Vauquelin's*, alles ist sehr zweckmässig eingerichtet. Er las über die Metalle, und fieng die Metallurgie in der gewöhnlichen Form an, dann zählte er sie auf, Platin, Gold und Silber waren nun die Gegenstände dieser Vorlesung. Bey jedem zeigte er Ihre Eigenschaften und den daraus sich ergebenden Gebrauch, Ihre Verwandschaft etc. alles Praktisch, ganz vortrefflich, die Auflösungen in Säuern waren prächtig. Er behandelt blofs das chemisch technische, indess spricht er ein wenig schnell und leise, wodurch ich nicht alles verstanden habe. — Hr. *Treutel* hat mich eingeladen, ihn öfter in *Paris* zu besuchen. Ich werde dies auch gewiss, wenn ich nur erst ein Bischen was weifs. Ich bitte Ew. etc. gütigst nachzusehen, dafs ich ein so kleines Papier nahm, die kostbare Post! Meine Reise kostet mich über 200 fl. und dabey habe ich noch Noth gelitten. — *Cuvier* fragte mich über die *baierische* Akademie der Wissenschaften, auch über *Ritter*, denn Er erhielt vor einigen Tagen seine Ankündigung von den Versuchen, die Er mit *Campetti* *) über die Gabe macht, die Nähe der Metalle durch blofs körperliche Kraft zu entdecken. Auch fragte er, wie sie wohl neuerdings eingerichtet werden soll. So wie ich die Einrichtungen der Cabinete ein wenig genauer kenne, werde ich von allen Zeichnungen beylegen, das Gebäude sowohl als auch der Garten sind ungeheuer gross: und sehr schön, die Bäume und Sträucher sind rings um einen niedlichen Hügel gepflanzt, auf dessen Spitze ein Sommerhäus-

*) *Campetti*.

chen ist, wo man die ganze Stadt übersehen kann, eine prächtige Aussicht, ringsum so weit man sehen kan nichts als Thürme und Häuser und nur in der Ferne einige Hügel. Ich habe so Kopfweh, daß ich kaum niedersehen kann.

den 15ten April 1807.

Ew. etc. Adressen haben eine auserordentlich gute Wirkung gemacht. Ich bin dadurch in eine sehr vortheilhafte Lage sowohl zu meiner Ausbildung als zu meiner Ehre versetzt. So habe ich die Ehre, den Entomologischen Theil der *Humboldischen* und *Bonblandischen* Entdeckungen in *Südamerika* abzubilden. Durch Ihre Freundschaft und *Cuvier's* Verwendung bin ich nicht nur im Cabinete, sondern auch in *Latreils* Sammlung zu Hause, bey meiner sorgfältigen Musterung des(r) leztern finde ich einen unaussprechlichen Reichthum an Gattungen aller Art Insekten, aber auch zugleich eine erstaunliche Armuth an Glossaten.*) Ich erzählte nun, wie natürlich, von Ihrer prächtigen Sammlung und Ihren großen Reichthum gerade herein. Schon lag das Verzeichniß meiner aus Ihrem Kabinete von Hrn. *Pfeiffer* erhaltenen Duppleten bereitet, und (durch) die Menge desselben, und die Versicherung, daß sich Ihr Reichthum noch bey Weitem höher erstrecke, ließen *Latr.* nicht länger widerstehen, sogleich in vollen Eifer beyliegende Zeilen eigenhändig zu schreiben. Da nun *Latreille* die schon von Ihm beschriebenen Insekten im Nothfalle hergiebt, und die Glossaten sehr nothwendig braucht, da er Eben für Sein Werk, *genera insectorum erustaceorum* mit der Beschreibung der Glossaten, piezaten und Hemiptern beschäftigt ist, so ist diese Gelegenheit gewiß für Sie die vortheilhafteste. — Auch bitte ich Ew. etc. in *Paris* aufgelegte Bücher ja von hieraus zu beziehen; sie sind manchmal halb so wohlfeil. — Ich bin nun in *Paris*

*) Vergl. *Latreille*.

sehr zufrieden; da ich überall Zutritt habe, und durch diese neue Arbeit meine *res angusta domi* in melius avanciert hat.

den 18ten May 1806(7).

Ich gebe mir die Ehre, Ihnen einen Brief von den ehrwürdigen *Lamark* zu überschicken. Ihr Schreiben hat ihn ganz vorzüglich gefreut, und Er versicherte mich wiederholt, welch einen lebhaften Antheil Er an der Fortsetzung von *Chemnitz* nehme, und wie sehr es ihn freue, wenn Er etwas zu diesem Meisterwerke beytragen könnte. Ich habe bereits die noch unabgebildeten Conchilien gesehen; ich zweifle nicht, daß selbe zuverlässig beynahe einen noch größeren Band geben dürften, als die, welche ich bei Ihnen gesehen habe. Nur wünscht Er, Sie möchten ihm gütigst ein Verzeichniß derjenigen Species schicken, die sich in dem noch ungedruckten Exemplare finden. Ich kann Ihnen nicht sagen, welch ein ehrwürdiges Ansehen das graue Haar dieses grossen und edlen Greises macht, wenn man in seiner Vorlesung über die blutlosen Thiere seine Schüler, weltbekannte Männer, mit voller Aufmerksamkeit sitzen sieht, z. B. *Latreille*, *Bosc* etc. Er ändert ziemlich in seinem Systeme, und ich werde mir die Freyheit nehmen, ein andersmal darüber umständlich zu schreiben. Ich hätte manches schon gezeichnet, wie Sie wünschten, doch da die Akademie noch nicht organisirt ist, will ich Sie auch nicht damit belästigen; doch wünschte ich, daß wo möglich, in thunlichster Bälde, die Bilder des *Sparus turdus* und *Sp. pavo*, und *Labrus assianus* bekannt gemacht würden; denn ich sah sie für eine neue französische Abhandlung gemahlen, doch weicht *S. pavo* ab, nämlich der Zwischenraum zwischen jedem Paare Stacheln an der Rückenflosse hat im Französischen schlecht präparirten Exemplar eine andere Form. Ich erinnere mich nicht, sie am *Landshuter* Exemplare *) gesehen zu haben, und gebe diese

*) Diese trefflichen Zeichnungen von *Oppel* liegen noch in meinen Portefeuilles.

Abweichung der schlechten Präparatur zu schulden. Uibrigens treffen alle Exemplaren ganz vortrefflich zusammen. *) Daubuisson ist verreiset. *Latreills* Freude war sehr groß, da ich ihm Ihren letzten Brief zeigte, und so gut ich es vermochte erklärte, ich spreche Gott lob und Dank doch so viel französisch, daß diese Herrn mich verstehen. Die *Humboldtschen* Insekten habe ich nun angefangen, und zwei Tafeln sind nach *Latreills* Zeugniß, ganz gut ausgefallen, und werden eben gestochen. Uiberhaupt ist man mit meinen Arbeiten sehr zufrieden, doch macht es mir viele Mühe, da die Exemplarien sämtlich durch den langen Transport schrecklich gelitten haben. *Latreills* grosses Werk *histoire naturelle des Crustacés et des insectes* kann ich Ihnen für 52 francs verschaffen, sonst kostet es 70 francs. Es sind 14 Bände.

den 17ten Juni 1807.

Ich sah vor einigen Stunden ein Mädchen gillotiniren. *Geoffroy*, — will nächstens Ew. etc. schreiben, weil ich sagte, da Er mir das Kabinet zeigte, ich hätte bey Ew. etc. doch zwey — und in der Akademie ein Thier gesehen, die ich hier vermifste. Diese Aeusserung befremdete Ihn nicht wenig, und auf Sein Verlangen nannte ich ihm sogleich *felis lynx*, und *falco rufipes*, aus der Akademie aber *Lutra lutreola*. Er bath um Ew. etc. Adresse, und versprach mir einen Brief, ob es nicht möglich wäre, diese Thiere zu bekommen. — Sobald ich Antwort von *Gillet Laumont* und *Latreille* über Ihre Anmerkungen habe, werde ich schreiben. Wäre ich durch *Humbolds* Arbeiten nicht gesichert, so hätte ich zeither gleichwohl erhungern können. — *Latreill's* grosses Insektenwerk kommt mit Bestellungskosten schon mit schwarzen Kupfern auf 84 francs. Müßte es durchaus illuminirt seyn so erhielt ich es nie unter 160

*) In meiner früheren, für die Universität angekauften Sammlung.

francs. Es ist dieses die Originalausgabe; denn man hat bisher keine andere. Es sind in allen 14 Bände mit schwarzen Kupfern. Für gute Abdrücke werde ich mit Vergnügen sorgen. Doch muß ich Ew. etc. dringend bitten sich ja nicht durch die Ankündigung „avec figures magnifiquement enluminée“ bewegen zu lassen, zu glauben, die Kupfer schwarz oder illuminirt gleichviel, seyen auch nur zum *anschen*. So groß und meisterhaft der Inhalt ist, so schlecht sind die Kupfer, und ich machte mir in der That selbst Vorwürfe, wenn ich Ew. etc. nicht dringend bätke, über 100 francs nicht so eigentlich hinauszuerwerfen, doch wird Ihnen das Werk unentbehrlich seyn. — Bereits sind zwey meiner *Humboldschen* Abbildungen fertig; obwohl *Latreill*, *Olivier* etc. zufrieden sind, so bin ich sehr ungehalten darüber; da man zuviel auf mahlerische Schönheit sieht, und zuweilen darüber die Natur vergift. Eine Bemerkung die ich durchgehends finde, und vollkommen mißbilligen muß. Doch darf ich nicht vergessen, daß die Erklärungen der genera und die Abbildungen davon in *Latreills* Werke, sehr richtig sind, da Er sie meistens selbst machte, aber nicht die Bilder des ganzen Thiers, wie z. B. *Cicindela campestris*, *Clerus formicarius* etc. — Ich bin gegenwärtig sehr beschäftigt, zu meiner Belehrung richtige Zeichnungen mehrerer Vögel-, Fische-, und Amphibienskelete zu fertigen. *Cuvier* unterstützt mich sehr lebhaft darin, und die anatomische Sammlung hat hierin einen großen Schatz. *Lamark* fragte mich, ob es nicht möglich wäre *Herbsts Insekten*, und *Rösels Polypen* um einen erträglichen Preis zu bekommen.

den 16ten July 1807.

Haüy ist sehr besorgt Ew. etc. möchten seinen langen Brief nicht erhalten haben. Er both mir Fossilien für Ew. an. *Daubuisson* macht eine mineralogische Reise, und man weiß nicht bestimmt, wenn Er zurückkommt. *Gillet-Laumont* wird ehestens schreiben. *Haüy* erboth sich mir alle Tage

Privat-Unterricht über Kristallographie etc. in Seinen prächtigen Kabinet zu geben.

den 5ten Octob. 1807.

Ich bin nicht im Stande Ew. etc. die Sehnsucht auszudrücken, mit der ich einen Brief entgegen sah, da ich im *Moniteur* die Anzeige von der feierlichen Eröffnung der Akademie las. Zwar erwarte ich nie etwas von dieser Organisation, doch würde ich mich vergebens bestreben, ein Wort zu finden, um das Unbegreifliche und die Kühnheit zu bezeichnen, mit der man es wagen konnte Ew. etc. so einen Antrag zu machen, und so ganz aller der Versicherungen zu vergessen, die man Ihnen einst gab. Mein Gefühl geht über alles, da ich sehen muß, wie man Ihnen das Verdienst lohnet. So lange bis dieser Zeitpunkt geendigt ist, gehe ich bestimmt nicht nach Hause; hier bin ich doch wenigstens vom Hungertod gesichert, wenn auch meine *Unterstützung* aufhört. — Ich erklärte mich auch lezthin ganz bestimmt, daß ich gar nichts für die Wissenschaften von dieser neuen Organisation der Akademie erwarte; da ich von unserm Prinzen *Pius Birkenfeld* in Begleitung eines Gelehrten und Hrn. *von Cetto* aufgefordert wurde, Ihnen die Schönheiten des Jardin des plantes zu zeigen, und auch unsere Akademie zur Sprache kam. — Man erzählt hier die artigsten Anekdoten über den Faschinenbau in *München* und den Chef dieses Departements. — Da man mich in *Amberg* schon mehrmal hintergieng, und viele daselbst sichs ein wahres Vergnügen seyn ließen, wenns möglich wäre, nicht blos meine Ehre, sondern sogar mein ganzes Glück zu Grunde zu richten, so wäre es, hätte ich nicht an *Voith* einen Mann gefunden, der taub gegen diese elenden Geschöpfe, mich selbst geprüft hätte, zuverlässig um mich geschehen. Zum Glücke hat meine Aufführung, meine Arbeiten und das Zeugniß aller meiner Lehrer und Bekannten sie immer ihrer Lüge wegen gestraft, und wenn *Voiths* Liebe nicht unerschütterlich ist, so gelingt

es doch noch, da ich nicht mehr da bin. — Die Sammlung die ich im *mittäglichen Frankreich* machte enthält manches neue für mich, ganz vorzüglich unterhielt ich mich im Hafen *Marsellier* mit den vielen Fischen und andern Seethieren, da ich noch nie in meinem Leben so etwas sah. — *Daubuisson* ist noch nicht zurück. Die Erklärung der überschickten Worte, gab ich also *Gillet-Laumont*. *Latreille* ist ganz entzückt über die nun glücklich angekommenen Schmetterlinge. Vorzüglich freuen ihn die beyden Geschlechter mehrer Arten. Noch wünschte er gelegentlich, wie immer noch, einige rarissima zu bekommen, sie sind: pap. evippus, p. iole, p. alcyone, sphinx quercus, (da keiner unter diesen sich fand, obwohl ihn Ew. etc. in einen früheren Briefe an mich ausdrücklich zu bezeichnen die Güte hatten, ich fürchte beinahe, er möchte verlohren gegangen seyn, da die Sache in *Strafsburg* geöffnet wurde, und lange bey einem Entomologen lag, ich bitte besonders darauf um gütige Rücksicht) — Bomb. tau fem. Sesia, hepialus, Bomb. fagi, B. lobulina und noch einige Seltenheiten verschiedener Gattungen. —

Bald hätte ich vergessen, daß auch der grofse Entomologe von *Kiel* — *Fabricius* — hier ist. Er ist sehr gefällig gegen mich. Er bearbeitet eben die Glossaten. Seit dem sah ich auch das prachtvolle Kabinet *Oliviers* und *Blumenbach* von *Göttingen*, die sich lange mit uns unterhielten. So zeigte man mir auch die Schätze, welche *Peron* aus *Neuholland* mitgebracht hat. Sein Werk wird nächstens erscheinen, da die Regierung zur Herausgabe desselben eine grofse Summe anwies. Eben so eine prachtvolle Sammlung von *Java*, und ein anders Prachtwerk das der Kaiser drucken läfst. Es sind Gegenstände aller Art, die man während dem Feldzuge in *Egypten* daselbst entdeckte. Hätte ich Zeit, so könnte ich dafür mahlen; allein ich will jezt für mich arbeiten, um mir Gelegenheit zu verschaffen, auch auf einige Zeit mit vermehrter Unterstützung nach *Engelland* gehen zu dürfen, um einst den Pflichten meines

Wirkungskreises Genüge leisten zu können, und mich gegen die Vorwürfe der Kleinen zu sichern, die mich um so eher treffen, da gerade ich es bin, den man wenigstens am meisten zu begünstigen glaubt, und an dem man versucht, ob es den nicht möglich wäre, aus einem zur Dummheit gebohrnen, — — — — — auch nur einen nützlichen Funken herauszuschlagen. — *Walkenaer* bewahrt seine Spinnen in Weingeist auf. — *Lucas* freut sich auf die Anmerkungen in den *Ephemeriden*. — *Hauy* fragt mich täglich um Nachrichten von Ew. etc. und wird Ihnen nächstens um einige Fossilien von *Salzburg* bitten, die er noch nicht hat. *Brogniart* habe ich noch nicht getroffen. — *Latreille's* Insekten gehen dieser Tage ab, sie sind prächtig, und sehr sorgfältig verwahrt und gepackt. *Lamark* hat bisher keine wesentlichen Veränderungen in der *Conchiologie* vorgenommen, das neueste davon findet sich im letzten Bande des großen *Dictionairs* der Naturgeschichte im Anhang. Mein Kopf hat in der That jetzt durch die Arbeiten einiger kleinen Insekten für *Humboldts* werk, der nächstens hieher kömmt, ziemlich gelitten. Von *Bonpland* habe ich wirklich zwey Doubletten erhalten von denen, die ich bisher zeichnete.

den 11ten 9ber 1807.

Nach *Westenrieders* schönem Ausdruck sind Sie in *Paris* nun einmal Präsident der Akademie in *München*, obwohl ein anderer den Namen führt. *) — Seit einiger Zeit

*) *Wer immer die Ansichten der Franzosen über Akademien der Wissenschaften und über den statsbürgerlichen Wert der verschiedenen Zweige des Wissens kennt, dem ist es klar, dass ein speculativer Philosoph, als Präsident einer solchen Academie, für dieselben eine Art Mistification ist. Nach ihnen kann es in aller Welt nur ein Naturforscher oder Mathematiker seyn. Allerdings bin ich es so wenig als Rumford geworden (S. 337). Auch waren in mir Geist und Gemüt, als ich nach München gieng, so fern von*

befindet sich auch der weltbekannte Craniologe Dr. Gall hier, seine Theorie über das Gehirn macht ungeheures
 dem Streben nach der Präsidentschaft, als mein Körper —
 auf einer beabsichtigten Reise nach Island — von dem
 Size der Academie gewesen seyn würde. Indessen waren
 jetzt — da der sich immer weiter nordwärts verbreitende
 Krieg die Reise verhinderte — sohin meine — des, durch
 die grosse Majorität meiner veréerten Collegen, zeitlichen
 Vice-Präsidenten Stellung in Beziehung auf die Präsident-
 schaft allerdings verändert war — die letzten Gründe
 gegen Uns Beide, — da, wo es galt — eigentlich doch
 wol dieselben — reine Persönlichkeiten (entscheidend, da
 die Wahl vom Ministerium abhieng; unsicher — angenom-
 men, dass man sie auch in meine frühere Wahl zur Vice-
 Präsidentschaft legen möchte — wenn man die Mitglieder
 des Wahlrechtes würdig gehalten hätte). Alte Freund-
 schaften, denen gegenüber zu zülen ich mir verständiger
 Weise nicht anmassen konnte — Neue Feindschaften, deren
 mich wert zu halten, man mir die Ere erwis. Die Nach-
 richten über mein akademisches Leben werden sie auseinander
 setzen. Für gewisse Auswärtige war dies — ein erfreu-
 liches — und die Negation auf meiner Seite ein warer positi-
 ver Genuss auf der ihrigen — abgesehen von der heilsa-
 men Warnung. Man hat mir doch wörtlich erklärt
 „man sey (absichtlich oder unwillkürlich irrig?) „unterricht-
 et worden, ich wollte nichts anders als Präsident seyn —
 und die Präsidentschaft“ — (halber Odem und Ach-
 selheben!) „habe so ihre Schwierigkeiten.“ (um anderen Prä-
 sidentschaften — oder um meiner nicht dazu geeigneten
 Person oder um des Kalbes willen? — erst seit Jacob i
 entstandene?). — Die Unterredung ward hier durch die
 Anmeldung einer Notabilität unterbrochen und nie wider-
 angeknüpft. Man geriet daher auf das beständige
 Secretariat (recht gut und vollkommen academisch)
 und später gab man der Academie der Wissenschaften

Aufsehen. Cuvier und kurz alles ist ganz erstaunt über die in seiner Art einzige Zergliederung des Gehirns. Wäre es nicht möglich Sömerings leztes Werk ich glaube über die Organe des Geschmacks und Geruchs für Cuvier im Kaufe zu bekommen. Die Abreise meines inig geliebten Budde, diese so unvermuthete Abreise haben mich so aus aller

einen Vorstand, nachdem man ihn bei einigen andern Behörden abgeschafft hatte. Und da nun ein solcher Vorstand doch wol mit ausländischen Männern wissenschaftlichen Berufs und Rumes in Verkér stehen muss, wie soll er sich, in ausländischen Sprachen, oder lateinisch schreibend, unterzeichnen? wie sollien die Ausländer den Vorstand übersezen. Da sind überall nur Formen für das Sizen und nicht für das Stehen und das lateinische Anti — stes ist nur für eine geistliche Würde in Gebrauch. In der Tat haben auch selbst inländische öffentliche Blätter sich erlaubt, den „Vorstand“ durch „Präsident“ zu geben, (one dass mir eine Einsprache dagegen bekannt geworden wäre) was er denn auch ist, wenn man nicht, zufrieden mit den Sachen zur Not fertig geworden zu seyn, am Ende über Worte bangt — Gott weis, warum? Wer übrigens daraus, dass seit 1807 beharrlich ein Mann aus der filosofischen Classe an die Spize der Academie gestellt worden, sich zu dem Schlusse berechtigt glaubte, — „die speculative Philosophie sey ein Schoskind der Regierung“, würde ins Blaue geschossen haben. In der siatsverwaltenden Maschinerie muss man den Hebeln nahe stehen und die Aufschlagewasser wol kennen, um klar zu sehen. Meine Bedeutung in der Academie geht übrigens aus des geistreichen Thiersch Schilderung derselben hervor und mein persönliches freundschaft — und achtungsvolles Verhältniss zu den Vorständen derselben (so lange ich ihr als ordentliches Mitglied angehörte) aus den Artikeln: Jacobi, Schlichtegroll und Weiller.

Fassung gebracht, daß ich in der That nicht ein vernünftiges Wort denken, geschweige schreiben kann, Er ists mit dem ich seit meiner Ankunft, Herz Wohnung und alles gemein hatte.

den 23ten Febr. 1808.

Ich bin sehr erfreut über das, was Sie mir über *Schlichtegroll's* und *Jacobi's* Benehmen schreiben. — Ich arbeite gegenwärtig an einen Aufsatz über die giftigen Nattern von *Europa*, um ihn dann in einer der hiesigen Gesellschaften zu lesen, und etwa Gelegenheit zu finden von irgend einer Correspondent zu werden, weil man mir damit so sehr schmeichelt. Mir ist es gleichviel ob es wahr wird oder nicht, doch will ich das Meinige versuchen. — *Fabrizius* empfiehlt sich Ew. etc. unendliche male. *Lamark* ist ganz Ihrer Meynung und vollkommen mit Ew. etc. Wünschen einig. Er bittet daher, ihm gefälligst die bezeichneten Tafeln zu schicken, um selbe ihrer Absicht gemäß zu untersuchen, seine Bemerkungen zu machen und sonach die hiesigen neuen Species beschreiben und zeichnen lassen zu können. Doch ist nach seinen wiederholten Aeufserungen ihre Zahl sehr groß. Es thut ihm sehr leid, daß er nicht selbst schreiben konnte: denn er ist ganz unter Arbeiten vergraben, da in thunlichster Bälde ein vollständiger rasonnirender Katalog der Sammlungen, Handschriften und Velins über alle Klassen hergestellt werden muß; Ich werde mirs ein ganz vorzügliches Vergnügen seyn lassen, wenn ich durch Zeichnung der neuen Species beweisen kann, wie sehr etc. Ich verfertigte einige Muscheln, und *Lamark* war ganz damit zufrieden. *Seba* kostete in einer Auction 300 fr. illuminirt und *Sepp* holländisch 2 Bde, 5 Luisdor.

Nächstens hoffe ich die vier ersten Hefte von *Humbold* überschicken zu können. *Latreille* sucht schon wieder Insekten zur zweyten Sendung für Ew. etc. aus.

Walkenaer wollte mir sein Werk für Ew. etc. geben, da ich ihn aber versicherte, daß es Ew. etc. schon besäßen, so bath er mich sehr dringend, Ew. etc. zu bitten für ihn Spinnen zu sammeln. — *Jurin* hat ein prächtiges Werk über die Hymenoptern herausgegeben, es ist ein Quartband mit vielen Kupfern, kostet gegen 30 Livres. — *Treutel* gilt hier allgemein für einen Geizhals. — *Lamark* fragt mich öfter über *Chemnizens* Fortsetzung; Er nimmt mit Seel und Leib Theil daran. Die Zahl neuer Sachen ist sehr groß.

Lamark war ganz entzückt über die Nachricht, daß die Tafeln schon auf dem Marsche nach *Paris* sind, in vierzehn Tagen sagte er soll alles zurück seyn, Er verschiebt deshalb alle Arbeiten im Kabinete, um gelegentlich der Untersuchung und Beschreibung der Sammlung, sogleich diejenigen auszusuchen; die in *Chemniz* noch nicht bekannt sind. — *Gillet-Laumont* hat einen Brief an Ew. etc. angefangen; die Erklärung der bezeichneten Worte *) bis auf zwey fertig, die er noch nicht vorfinden konnte, weil leider auch hierin die französische Sprache so verschieden und arm als unsere deutsche ist. Ich nehme inigen Antheil an dem freundlichen Benehmen des Präsident *Jacobi*, und an den Fortschritten der guten Sache der Akademie, und freue mich herzlich, wenn man doch einmal in meinem Vaterlande anfängt, mit Wärme und Nachdruck die wahre Wissenschaft zu befördern. Unter diesen Verhältnissen Zögling der Akademie zu seyn, würde ich nie anders als mit tiefster Verehrung, und innigster Dankbarkeit erkennen.

Hier sind mehrere in- und ausländische Insekten ein-

*) *Französisch-Technischer im Berg- und Hüttenwesen.*

zeln sehr wohlfeil zu verkaufen; befehlen Ew. etc. einige, so will *Latreille* einige auswählen. Der Uiberbringer dieß Briefes Doctor *Lautenbacher*, Leibarzt des Herzog *Birkenfeld* von *Baiern*. Dieser edle und Biedere ist es, der mich durch seinen freundschaftlichen Besuch in meiner Einsamkeit öfters erfreut, und dessen biedere Herzlichkeit ich stäts mit innigsten Danke verehere. Ihm danke ich meine sehr huldvolle und gnädige Aufnahme des Herzogs, dieses edlen Theilnehmers an den Fortschritten der Wissenschaften, der den ersten Grund zu einem botanischen Garten in *Landshut* gelegt.

den 26ten July 1808.
Lamark hat mir in 8 Tagen die Rückgabe der gütigst überschickten Kupfer aus *Chemnitz* mit seinen Anmerkungen versprochen. Leider aber konnte ich noch nicht gehörig in den Zeichnungen fortschreiten, da *Lamarcks* Haus niedrigerissen wurde um die Gallerie fortzusezen und er folglich mit Sack und Pack auswandern mußte, er also die neuen Species noch nicht aussuchen konnte. Wir haben alle vom *Chemnitz* in den drey überschickten Planchen enthaltenen Abbildungen im Cabinet, eine einzige ausgenommen, vorgefunden. — *Manduit* lebt noch und ist Professor der Geometrie am College de france. *Humboldt* will, daß ich um Verlängerung meines hiesigen Aufenthalts anhalte. Er mißrieth mir ganz, mich für die Akademie gebrauchen zu lassen; er sagte mir unter andern, Akademiker können sie später allemal werden, wenn doch eine andere Ordnung der Dinge anfängt, und wurde ganz warm, als ich ihm Ew. etc. Brief zeigte, ich könnte nicht einmal Eleve werden. — Zwey memoire von mir sind nun fertig, ich werde sie beyde übersezen und dann vorlesen. — *Spix* ist angekommen, und ich bin fest überzeugt, so beschaffen, wie es Ew. etc. bemerkten; er spricht schon von einer neuen zoologisch-zootomischen Ansicht des Thierreichs, arbeitet wohl schon daran, die er in Bälde überschicken will, damit sie vorgelesen werde, nur hat er das Cabinet nicht einmal

noch eigentlich gesehen. *Sömering* wird vielleicht nächstens einen Brief erhalten, wo einige Anatomische Bemerkungen seyn sollen über den Orangutang, welcher hier starb. Kurz er wird seinen Freunden Gelegenheit genug geben, in der Akademie zu sprechen. — *Latreille* habe ich ersucht, einige seltene ausländische Insekten für Ew. etc. zu kaufen. Er hat mir auch schon mehrere in einer Schachtel übergeben, die vorzüglichsten, die ich gewiß kenne, sind *scarabaeus hercules* und *Corineus*, *Curculio imperialis*, eine *Anthia* u. d. gl. — Sollte es mir meine Zeit nur ein wenig erlauben, so werde ich mich anschicken, Euer etc. die neuesten Veränderungen und Bestimmungen des Mineralsystems von *Hauy* anzuzeigen, allein meine Geschäfte häufen sich täglich so sehr, daß ich weder Anfang noch Ende zu finden weiß: ich möchte mir nämlich vor meiner Abreise noch alle Genera der Thiere zeichnen, wenigstens im Contour, sollte in der vergleichenden Anatomie noch mehreres arbeiten, für *Humbolds* Werk fortfahren, lauter Arbeiten von denen sich eine wie die andere gleich stark aufdringt. *Hauy* will auch immer befriedigt seyn, und fragt um verschiedene Gegenstände. Ich weiß nicht, hat *Cuvier* Ew. etc. schon geantwortet und Rapporte des Instituts überschiekt oder nicht, versichert hatte er mirs hoch und theuer. *Latreille* hat mir ein Exemplar von der Biographie des leider mir ewig unvergeßlichen *Fabricius* gegeben. Ew. etc. werden und können ganz den unerseßlichen Verlust fühlen, welchen die Wissenschaft durch seinen Tod litt, ich hingegen kann nur den freundlichen und herablassenden Umgang betrauern in welchem ich mich mit ihm befand, und mich durch Ihn belehrt und ermuntert in die harte Lage finden, die das Schicksall etwa noch über mich verhängt. Hat doch er Alle Kränkungen des Schicksalls und die schrecklichste Lage standhaft und gelassen ertragen; es ist gewiß nicht seine Schuld, wenn er endlich als Opfer des tiefen Schmerzens und des nagenden Grams unterlag. Habe ich doch vor Seinem Tod noch das



Glück gehabt zwey volle Tage mit Ihm auf meinen Zimmer zu seyn, und an seiner Seite zu arbeiten. — Sollte die Akademie einige Säugethiere und Vögel etc. zu kaufen gedenken, so gäbe es manchmal Gelegenheit dergleichen ziemlich wohlfeil und gut erhalten zu bekommen.

den 28ten 7ber 1808.

Nächstens eine Sendung von ausländischen Insekten, die ich zeither für Ew. etc. gekauft habe. Unglücklicher Weise war *Latreille* einige Zeit abwesend, um seine wankende Gesundheit wieder herzustellen, kömmt aber eben noch kränker zurück als er vorhin war; denn ich möchte doch gerne, daß er sogleich die systematischen Namen darunterseze. Ich erinnere mich nicht genau, ob sich der *Monoculus polyphemus* in *München* oder Ew. etc. Kabinet befindet, ich konnte ein Exemplar davon um einen sehr erträglichen Preis bekommen; *Lamarck* ist verzweifelt langsam. Er entschuldigt sich immer, daß er so unendlich viele Arbeit mit einer neuen Auflage seines Werks: *les animeaux sans vertebres* habe. Er machte mir den Antrag, diejenigen Conchilien, die ich für in *Chemnitz* nicht abgebildet halte, im Kabinet zu bezeichnen, um nicht nöthig zu haben alles selbst durchgehen zu müssen. Mit *Cuvier* endlich ist nun gar nichts zu machen, er wurde eben *Inspecteur de tout les institutions publiques*, und hat daher in alle Ende der Welt zu laufen. Ich habe *Käser'n* einige meiner Handzeichnungen mitgegeben, selbe in einer Sizung der Akademie gefälligst vorzeigen zu lassen. Das äusserst schmeichelhafte Urtheil *Lacepeds*, *Cuviers* und *Humbolds*, und Ihre Auffoderungen haben mir Muth gemacht, Text und Bilder zu vollenden. Ich bin eben unter Arbeit vergraben, um mich fortzubringen, und nicht in Verlegenheit zu kommen.

(München) den 25ten 9ber 1810.

Da ich eben in den Zustand der Genesung trette: so äußert sich auch wieder aufs Neue die Lust zu arbeiten,

da finde ich denn eine fatale Comission von *Dumeril* und *Blainville* in *Paris* für ihre Monographie der Squalen und Raieen, die in *Russel* abgebildeten neuen Arten, für Sie nur in Umrissen zu kopieren. Ich bitte mir von *Russels* Prachtwerke über die Fische von *Coromandel* den Band auf einige Tage gütigst zu übersenden, in welchem sich die beyden oben genannten Gattungen befinden.

P A L L A S. *)

Kalmuk-karo bey Sympheropol
in Taurien den 25ten Nov.
1808.

Ich kann nicht Worte finden meine Dankbarkeit auszudrücken, für die Auszeichnung, deren mich die Königl. Akademie in meiner grossen Entfernung und völligen Einsamkeit gewürdigt hat und ich muß Ew. inständig bitten der Ausleger meiner Erkentlichkeit zu seyn. — Ich würde gern Ew. wünsche, von mir einige Aufsätze zu erhalten, erfüllen, wenn es mir jetzt, da ich mit dem letzten Theil meiner allgemeinen Thierbeschreibung des Russischen Reichs, die bey unsrer Akademie gedruckt wird, beschäftigt, alle mir von anhaltender Kränklichkeit und schmerzhaften Zuständen freye Zeit dazu anwenden muß, irgend möglich wäre. Im künfftigen Sommer, welches die Zeit ist, da meine Gesundheitsumstände etwas erträglicher zu seyn pflegen, werde ich, wenn hier alles ruhig bleibt, diese Verpflichtung zu erfüllen suchen.

*) Der hochberüimte Natur- und Sprachforscher,

DE PARGA. *)

Madrid ce 20 Juillet 1816.

Accablé d'aigus maux de tête, et en même tems de nombre d'affaires tres pressantes, j'ai été, pendant plus de trois mois, hors d'état de m'acquiter de mes devoirs envers Vous, et envers cette illustre Académie: cette pensée remplit mon âme d'amertume; mais Votre indulgence, sur laquelle je compte, en adoucit en partie la rigueur.

J'essayerais envain de Vous faire sentir jusqu' à quel point j'ai été touché de l'obligeante lettre du 17 Dec.^{bre} 1815, par la quelle Vous avez eu la bonté de m'annoncer l'honneur que l'Academie a daigné m' accorder: toute expression serait audessous de ma sensibilité.

C'est à Mr. le Baron *de Karvinski* que je suis redevable de l'avantage d'avoir fait Votre connoissance: avantage d'autant plus precieux pour moi que nos goûts et nos sentimens se trouvent d'accord, et que je puis dorenavant me vanter d'être Votre ami et Votre Collegue. C'est sous ce double titre que je Vous prie de ne point m' épargner, et de vouloir bien me fournir des occasions de Vous prouver l'ardent desir de le mériter de plus en plus. — Je Vois que Vous Vous occupez avec le plus vif intérêt de la collection de livres épistolographiques, et j'en admire le grand nombre dont Votre bibliothèque est composée. La littérature espagnole peut y ajouter quelques ouvrages de ce genre, sur tout ceux des écrivains espagnols des 16.^{me} et 17.^{me} siècles. Mais les lumières dans ce pays-ci n' étant

*) *Jaques Marie, Statsrat, in der bezeichneten Mission zu Paris, später kurze Zeit spanischer Minister des Innern.*

point arrivées au haut degré de splendeur que dans le Votre, le commerce de livres, sur tout de livres espagnols peu communs et précieux, est tres peu considerable: ceux du 16.^{me} siècle sont encore plus rares parce qu'ils n'ont pas été réimprimés. Par conséquent si un livraire était chargé de l'acquisition des livres que Vous désirez avoir, ils seraient portés à un prix excessif. Pour les acheter avec quelque économie, il faut saisir le moment de la Vente des bibliothèques des particuliers; et parcourir sans cesse les endroits où l'on Vend des livres, et où l'on en trouve quelque fois de tres peu connus, d'un grand mérite, et à tres bas prix, graces à l'ignorance des vendeurs. Il faut enfin s'en occuper avec constance et avec activité pour ne point perdre les occasions qui se présentent inopinément. — Je m'en occuperais exclusivement, et avec le plus grand plaisir si, étant nommé Commissaire Royal pour les intérêts à reclamer du gouvernement français, je n'étais pas obligé de me rendre à Paris sous peu. Mais si Vous souhaitez que je m'en charge à mon retour, et que j'en donne en attendant la commission à un livraire dont la probité m'est connue, qui d'ailleurs sera secondé par les lumières de mon ami Mr. *Declemencin* secretaire de l'Academie d'histoire ayez la bonté de m'en faire part à Paris. Soyez bien convaincu que je m'efforcerai de repondre à Vos desirs avec tout le zele et tout l'intérêt que m'ont inspirés l'amabilité, les vertus, et les talens qui Vous distinguent. Je ne saurais Vous en dire autant à l'égard des livres imprimés en Portugal, car je n'ai aucune relation dans ce pays-là.

Le voyage en Espagne de mon ami Mr. le Baron *de Karvinski* n'ayant pas eu lieu j'ai été privé du plaisir de voir la curiosité bibliographique que Vous lui aviez remise pour moi: mais comme il doit arriver bientôt à Cadiz, je prierai de me l'envoyer à Paris, où je la lirai avec le vif plaisir qu'inspirent toutes Vos productions et travaux littéraires, dont les minéralogiques m'étaient déjà connus depuis long-tems.

Agréez, Monsieur je Vous prie, les assurances de ma reconnaissance, et des sentimens de la plus parfaite estime et sincere amitiè avec les quelles j'ai l'honneur de me dire
Votre servr. ami, et collegue. *)

P A S T E R W I Z. **)

Kremsmünster den 14. Oktober

1780. ***)

Sie sind in *Mosham* und ich in *Kremsmünster*. Dort ist der auserwählteste Ort für Vakanzen: Hier sind sie schon

*) *Parga* sandte mir in der Folge aus *Paris* ein catalonisches Fossil, als *Fasergips*, das ich der k. Akademie der Wissenschaften übergab. Hr. Assessor *Schmitz* theilte eine orictognostische Beschreibung, Hr. *Vogel* die chemische Analise mit, welcher zu Folge das Fossil aus 18 Bittererde, 33 Schwefelsäure, 48 Wasser besteht. Das Nähere hierüber an einem andern Orte.

**) *P. Georg*; er war Prof. d. *Ethic etc.* und las über *Polizei-Finanz - u. Handl. Wiss.* nach *Sonnenfels*; ein gemüthlicher, geselliger Mann, trefflicher Tonsezer (seine Oper — *il Giuseppe riconosciuto* von *Metastasio*, besonders sein herrliches Requiem, für die kais. Hofcapelle zu den Exequien Kais. Leop. II. geschriben — seine meisterhaften Fugen sind Beweise hievon (ich habe mit der Partitur des Requiems, die der Heros im Kirchenstile, *Michael Haydn*, eigenhändig — vom ersten bis zum letzten Tacte, für sich copirte,

***) Ich war wenige Wochen früher aus der dortigen Ritter-academie ausgetreten (S. meine Briefe an *Sander* üb. d. Reise v. K. nach M. in *Bernoulli's Samml. klein. Reisebeschreib. u. vergl. Bernoulli.*)

aus. Genüßen Sie nur der angenehmsten Ergetzlichkeiten, die Ihnen der Ort aber noch vielmehr die unvergleichliche fromme Hausfrau, *) die mich einst in *Tallgey* so sehr gespenadelt hat, daß ich die Stiche noch empfinde, darbiet; denn Sie verdienen sie. Hätt' ich noch ein Mal einen heiligen Leib über den *Tauren* zu begleiten: würd' ich ihn ehe nach *Mosham* führen. **)

Also haben Sie Hofnung nach *Wien* zu kommen? Ich nehme so großen Theil daran, als Sie selbst haben können. Nur erst neulich kam ein Dekret von dort her. Man las freylich darin ein geschöpftes Wohlgefallen, daß man sich in *Kremsmünster* um die Rechte so verdient zu machen suche; unterdessen will man eine vollkommene Einförmigkeit in den Studien, und des H. P. *Ulrich* ****) sein Werk bekömmt Urlaub. Uiber den *Baumeister* und *Bielefeld* — Nein doch — *Bibald* ****) wollt' ich schreiben, muß vor-

dem genialen *Maria Weber*, der als Jüngling so oft auf meinem Fortepiano spielte, ein Geschenk gemacht). *Pasterwiz*, den ich später in *Wien* besuchte, wo er als Hofmeister (Administrator) des dortigen Hauses und der ungarischen Weingüter der Abtei wonte, war ein vertrauter Freund *Salieri's*, von dem er das Liebliche borgte und dafür seinen strengen Satz gab. Auch meine eigenen kleinen Versuche in Tonsezung — übergab ich ihm zur Prüfung: Deutsche Lieder mit Clavierbegleitung — Orchester — Menuete zu den *Joh. Vanhall'schen* Sinfonien, denen es daran felte etc.

*) Meines Vaters Schwester.

**) Er war einen solchen, zur Feier des Millenariums aus *Rom* verschribenen, in *Triest* zu übernehmen, abgeordnet worden.

***) *Ulrich Oettl*; er war Rechtslerer, insbesondere der Institutionen, wozu er auch ein *Lerbuch* drucken liefs.

****) *Biwald*.

gelesen werden. Dieß wird wohl bey uns eine Verwirrung machen, bis die Sache in Gang kömmt, besonders wegen des Naturrechts. Unser P. *Matthies* *) hat eine Dissertation de *Peculiis* in *Wien* geschrieben **) und öfentlich mit vielem Beyfalle vertheidiget.

den 1 *Hornung* 1781.

Also werden Sie durch *Steinhauser*, und *Tell*, ***) diesen würdigen und geschickten Männern zu zukünftigen Staatsgeschäften vorbereitet? Sie haben ein glückliches Loos getroffen, und die Geduld wird nach einem Jahre die Rosen hervorbringen, durch die Sie werden erquickt und ergötzt werden. Die ausgesuchtesten Talente, verbunden mit der größten Aemsigkeit, müssen einem jeden Fürsten hell und hell in die Augen leuchten. — H. P. *Jakob* ****) naturalisirt schon lange aus dem H. v. *Martini* seinen 4. Zuhörern vor; dann mehr hat er nicht bey dieser neuen Einrichtung haben können. Sieben Zuhörer lassen sich von mir über die Finanzwissenschaft so was in ihre Ohren schwätzen. — Hr. *Mörckl*, der (treffliche) Trompeter ist hier. Er hat *Esterhaz* verlassen, und wird itzt nach *Petersburg* abgehen, wohin er unter einem Gehalte von 1200 Gulden beruffen ist. Der Todtfall unsrer besten Kaiserinn wurde auch ganz besonders von der Akademie durch eine Todtenvigil, und darauf durch das festliche Seelenamt, vom H. *Prälaten* gehalten, in der Kapelle gefeyrt. — H. P. *Beda* †) hielt bey dieser Gelegenheit eine deutsche Rede, die ich mir die Ehre geben werde, Ihnen zu überschicken.

*) *Math. Höfer*, der rümlich bekannte Sprachforscher.

**) Die er mir in der Folge übersandte.

***) *Döll*.

****) *Copisi* — ein lebhafter, gebildeter Mann.

†) Er war *Lerer* der *Poesie* (5ten Klasse nach damaliger Studienverfassung.)

den 23ten April 1781.

Die Uiberschickung *Originum* cet. muß Sie überzeugen von der fortdaurenden besten Gesinnung des H. Autors gegen Sie; ob er schon wünschte, daß Sie deswegen mehr Aufrichtigkeit gezeiget hätten; und bey der Uiberschickung der Verse des H. B. v. *Hacklberg* bitte ich Sie auf meine Bereitwilligkeit, Ihnen mit *kremsmünsterischen* piecen aufzuwarten, zu schlüssen. — Den ersten Band von *Bernoulli's* ReiseBeschreibungen haben wir schon; die andern werden nachfolgen. Von *Kremsmünster* aus ist auf 10. Exemplar pränumerirt worden. Die *Lettres* desselben *sur differents sujets* sind noch nicht da, aber sie müssen schon auf dem Wege seyn. — Der naturalisirende H. P. *Copisi* hat bey dieser neuen Einrichtung nicht mehr Zuhörer haben können. Ein anders Jahr werden sie schon mehr seyn. Hr. P. *Matthis* ist noch in *Wien* und wird heur noch dort bleiben, um in allen Theilen der Rechten geprüft zu werden. — Ist Ihnen kein Buch aufgestossen de *limitibus utriusque potestatis ecclesiasticae et civilis*? Es soll ein fürnehmes Werk seyn von einem *venetianischen* Benediktiner verfaßt. In *Venedig* waren, wie es heißt alle Exemplaren unterdrückt, und der Autor, nachdem er ganz freumüthig bekennt, es zu seyn, mußte selbe Staaten verlassen. Unterdessen ist es schon in der *Schweiz* wieder aufgelegt. *Salzburg* wird nicht so, wie *Oestreich* es verboten haben. Ich empfehle mich darauf. — Auf den 10. Junius gedenke ich *La buona Figluola* von *Goldoni*, die Musik von *Piccini*, aufzuführen. Diese Komödie ist nicht so überraschend, und auffallend als *Fiera di Venezia*; aber um so viel rührender. — Gestern, am Installationstag des H. P. Prior liefs ich die fürtrefflich ausgearbeitete Messe des H. *Michael Hayden*, ohne Violinen, absingen. Aber der Effekt in unsrer Kirche war nicht der erwünschlichste. Ein ander Mal werde ich mir die Freyheit nehmen, statt der Oboe ripiene, mich der Violinen zu bedienen, und nach meiner Hoffnung solls bessere Wirkung machen.



den 15. Hornung 1782.

Den verlangten Aufsatz für H. Eckhart *) hat H. P. Matthies über sich genommen. Ich denke, er solle recht sein. — Ich war verflossne Vakanz in *Wien*, wo ich von Dero Hr. Vater **) beim H. Albrechtsberger aufgeführt wurde. Er ist in der That ein trefflicher Organist, und Kompositor. Seine in *Berlin* herausgekommene Fugen habe ich aus Gefälligkeit des Hrn. Vaters wirklich in *Kremsmünster*. Auch erhielt ich die *französische* Partitur der *gluckischen Iphigenia* zu durchsehn, die itzt so viel Aufsehens gemacht hat. Aber seine *Alcest* wär mir noch lieber. — Ohne Zweifel kommen Sie öfter zu H. Michael Hayden. Er versprach mir die Oper *il mercato di Marmantile* zu schicken. Da er krank war, wie er schrieb, wurde sie ohne sein Vorwissen nach *Schwatz* geschickt. Ist sie in den Händen der Geistlichen Herrn von *Viecht*, ***) so wird sie lange nicht zurück kommen. Aber Sie könnten doch zuweilen eine Nachfrag thun. Das Werk *de finibus utriusque potestatis* habe ich schon bekommen. Mit Lust durchlese ichs. — Wie wird es wohl noch mit uns gehn? Auf künftigen Mai, wie man sagt, solle sich vieles aufklären. Freilich erhielt nur erst neulich mein Herr Prälat auf Befehl des Kaisers durch die Landshauptmannschaft ein Bezeugen der Zufriedenheit, wegen Errichtung und Handhabung der deutschen Normal-schule; aber es dünkt mich, er hätte eine größere Lobserhebung der lateinischen Schulen wegen verdient.

den 16. August 1782.

Hätten Sie Ursache *mea culpa* (zu sagen), müßte ich beinahe mit *maxima culpa* meiner Brust eins versetzen;

*) Vergl. Ekkard, S. 141 — 142.

**) Er war ein gründlicher Musikkenner und spielte sehr gut die Orgel und den Violon.

***) Vergl. Dagn.

denn meine Antwort kömmt noch später an Sie. — Was wir für Umänderungen zu gewarten haben, weiß niemand. Man sagt: ein weltlicher Administrator solle über unsere Einkünften gesetzt werden, der das Jahr zwei Male seine Rechnung dem Hofe zu übergeben hätte. Die Folgen würden dann weder für uns, weder für viele Andere die besten sein. — *Michael Hayden* hat eine Messe zum bevorstehenden hohen *salzburgischen Festin* *) geschrieben: dieß wäre so ein Bissen für mich, der mich über diese von mir nicht zu sehende Solennität zufrieden stellen könnte. *H. Gatti* hat in eben dieser Absicht eine Oper verfertigt. Ihr Urtheil wird ihr bei mir die Schätzung zu wege bringen.**) Leben Sie wohl! Gott segne Ihre Arbeiten! Ich gebe mir die Ehre Sie zu versichern, daß ich stolz über Ihren Ausdruck war, den Sie mir beilegten. Unvergesslicher *P. Georg*? Der Begriff davon schließt zu Vieles ein, als ich verdienen könnte. Nochmal leben Sie wohl! Ich bin mit der alten Hochachtung Ihr alter Diener.

Wien den 21. Nov. 1793.

Dero *H. Vater* hat mir sein Verlangen entdeckt mein zusammengestoppeltes Requiem zu sehn. Eigenlieb und Eitelkeit — verzeih mirs Gott! — vermochten so viel über mich, es Hochselben zu schicken; ob ich schon wichtigere Gründe der Dankbarkeit, und der Freundschaft, der er mich würdiget, dazu auffinden konnte. Es ist nun so schon eingerichtet, daß man für seine Geburten oder Misgeburten Vorliebe hat. Hätte ich zugewartet, würden zwo Arien aus der *salierischen* Oper *La ciffra*, und zwo aus der *siebsmayrischen* ***) *L'incanto superato*, auch haben mitkommen

*) *Dem Millenarium.*

**) *Gatti* hatte keine Originalität. In Italien nannte man ihn *il bel ladro*.

***) *Siebsmayr* war sein musicalischer Schüler in *Kremsmünster*, wo er die *Humaniora* trib.

können, Zu der erhabenen Würde, *) obwohl spät, nicht zu gratuliren, würde unverzeihlich sein. Möchten Euer etc. diesem Amte lange, so lange, bis eine höhere Stufe — und zu welcher sind Sie nicht aufgelegt? — leer wird, in aller Zufriedenheit vorstehen, und sich bisweilen erinnern eines etc.

P E N Z E L. **)

München, 10. Jän. 1813.

Ich wollte mir die Ehre geben Euer etc. am 9ten d. den versprochenen alten Kalender zu überbringen; ich weiß aber nicht, hab' ich an eine unrechte Thüre geklopft, oder waren Sie nicht zu Hause; genug, ich bin mit meinem Packet in der Tasche, wieder fortgegangen.

In gewisser Rücksicht war es gut daß ich gestern unverrichteter Sache wieder weggegangen war, denn ich hatt'

*) Der Cammerdirectors-Stelle.

*) *Abrab. Jacob*, der geniale Verf. der sehr interessanten lateinischen Abhandlung über die Ungewissheit in der Geschichte. Er war, wie so viele Feuer-Geister, fortwährend in einer finanziellen Minorität befangen, und hat, — wenn ich nicht irre, in Weimar von dannen ziehend — in seinem Testamente den G. Herzog zum Erben seiner Passiven eingesetzt. Die Stelle über das Kalenderwesen beziehen sich auf eine Art Runenkalender v. 1417, wovon ich die länglichen Holztüfelchen besitze. Oppel hat ihn mit grosser Genauigkeit litografirt, und der kunstfertige Mittler den Abdruck besorgt. Ich habe einigen Freunden und öffentlichen Bibliotheken mit diesem Kalender ein Geschenk gemacht und bewahre noch die Original-Tafeln und die Steine. In den Buchhandel ist er nie gekommen.

Ihnen nur den alten Kalender aus der *Iduna* mitgebracht; den *Krainerischen Bauernkalender* gelang es mir erst heute, unter meinen Sammlungen hervorzufinden: und ich freue mich das Glück zu haben, Ihnen im Anschlusse jezt Beides übermachen zu können.

Der *Stögerschen Ausgabe vom Schiltberger*, (deren Verkauf ganz ohne mein Wissen, und völlig gegen meinen Willen, in den Zeitungen bekannt gemacht ward) wird, aufser der Dedikation an die Königin, noch eine, an Herrn *von Aretin* gerichtete Vorrede hinzugefügt, der ganz am Ende die Nahmen der bis jezt unterzeichneten Herren angehängt werden. Da ich in ihnen die Pränumeranten von den bloßen Subscribenten durch den Druck unterscheiden lasse, so wäre mir es, aus Gründen die dort weitläufiger ausgeführt werden sollen, höchst angeuehm, wenn Sie die Güte haben wolten, Ihre Subscription in Pränumeration zu verwandeln, und wenn Sie daher die Gewogenheit hätten, mir noch vor *Ablauf gegenwärtiger Woche* (weil mit ihr der Druck geschlossen wird) die gütigst unterschriebene 4 fl. zukommen zu lassen. Ich wünschte, wenn ich Gelegenheit hätte, dies allen Mitgliedern der Akademie in so fern sie subskribirt haben, sagen zu können; denn es läßt doch nicht gar zu litterarisch, wenn so mancher anderer als Pränumerant, nur aber keiner aus der Akademie erscheint.

P I C K E L. *)

Eichstätt den 15ten Jänner 1804.

Euer etc. habe ich die Ehre ein Stück von dem Stein zu überschicken, welcher 1785 den 19ten Febr. unweit *Eichstädt* vom Himmel gefallen ist. Se. Exc. Freyherr von

*) *Ign., Hofcammerrat und Lerer der Fisic.*

Ow dirigirender Minister in *Eichstätt* haben mir den Auftrag gemacht mit umständlicher Nachricht über diese besondere Naturbegebenheit ein Stück davon an Euer etc. zu überschicken; da ich eben das Mineralien-Cabinet von *Eichstätt* beschrieben, und geordnet hatte.

Ich lege eine ganz authentische Nachricht, und Beschreibung dieses Steines bey, von welchem in ein paar Journale etwas unrichte Urkunden eingeschlichen sind. Einige Bemerkungen und Fragen, so ich beygesetzt habe, sind in einer Laune niedergeschrieben, welche die dermaligen Vermuthungen über das Entstehen, und Herkommen solcher Meteorsteine in mir erwecket haben. Sie wollen eben nichts mehr sagen, als dafs ich meine Verlegenheit darüber bekenne, und keiner Hypothes noch beypflichte, so lange noch die grofse Werkstätte der Natur in unsern Dunstkreise so wenig bekannt ist. Mit einem gröfsern Stück konnte ich nicht aufwarten, weiln mein Bruder schon zu viele ertheilet hatte. Es ist aber doch zur vollständigen Kenntnifs hinlänglich, da der ganze Stein durchaus die nämliche Ausbildung hatte.

11. Julj 1812.

Wenn meine Abhandlung über die *römischen Wagen* unter den an die königl. Akademie übergebenen Denkschriften einen Platz erhalten wird, ist es mir zur besondern erwünschten Ehre. Sie ist ein Frucht vieler Erfahrungen, und vieles Nachdenken, und sollte nicht ganz ohne Nutzen und praktischen Vorthail bekannt werden. Der so vollständige und richtige Auszug über selbe, welchen Euer etc. in den dritten Bericht über die Arbeiten der mathematisch-physikalischen Klasse haben vorläufig einrücken lassen, macht mir ausnehmende Ehre, und ich habe den gröfsten Dank darüber zuerstatten. Ich habe noch manches unter meinen Papieren, das ich gedenke auszuarbeiten, und in das Reine zubringen, wenn ich bey noch anhaltenden Geisteskräften Zeit dazu finde. — Die Sammlung zur Naturgeschichte vorzüglich aus den Petrificaten, die ich an die königliche

General - Berg - Administration zu schicken den Auftrag hatte, daß sie nun zur Akademie gekommen sey, wie ich allezeit gewünscht habe, macht mir eine außerordentliche Freude, und getröste Hoffnung, es werde doch von manchen höchst wichtigen, und, soviel ich weiß, ganz unbekannten das gelehrte Publikum in Kenntniß gesetzt werden. Es wird die Akademie doch *alles und zwar mit meinen Beschreibungen* erhalten haben. Ich habe daran gegen 30 Jahre, und zwar mit nicht geringer Auslage gesammelt. Ich wollte doch wissen, was eigentlich in der Gegend von *Eichstätt*, und hauptsächlich in den mergelartigen Schiefergebürgen vorkomme, damit doch nicht immer zerstreute Stück unter Dilettanten kommen, die sie in ihren Raritäten Kammern zum Schau ausstellen. Ich bitte sehr, Euer etc. wollen in meinen Beschreibungen vorzüglich *die Vorberichte* durchsuchen, oder durchsuchen lassen, wo ich auf vieles seltenes, oder merkwürdiges aufmerksam gemacht habe. Die versteinerten Fische enthalten schöne, und auch seltene, oder ganz unbekannte Stück. Bey den Seetangen, und Zoo-phyten etc. auf Schiefersteinen ist fast alles neu. Ich bitte Euer etc. wollen sie besondrer Aufmerksamkeit würdigen. Es müssen aber des nun verstorbenen Prof. *Espers* in *Erlangen* kostbare, aber, leider! unvollendete, von mir beygelegte Werke, auf die ich mich öfters beziehe, dazu gegeben seyn. Für manches Stück, vorzüglich auch unter den versteinerten Krebsen hätte ich drey bis vier Carolin erhalten können. Die Sammlung von den Belemniten, wenn sie gleich nicht so prächtig in die Augen fällt, ist in seiner Art vollständig. Die Einrichtung, und Beschreibung hat mich viele Mühe gekostet, und war mir immer ein Lieblings Stück. Eben das getraue ich mir auch von den Ammoniten zusagen. Wären die für die Literatur, und den Buchhandel so nachtheiligen Zeiten nicht eingefallen, wäre das Wichtigste schon beschrieben, und mit illuminirten Kupfern vom Prof. *Esper* dem gelehrten Publikum bekannt gemacht worden. Ich wünsche auch daß meine Abhandlung von *Dendriten*,

welche ich wegen irrigen Begriffen, die sich auch unter grofse Naturkundige eingeschlichen haben, verfasst habe, in das Tageslicht kommen sollte. Meine Bemerkungen, und Entdeckungen über eine sonst bekannte versteinerte Schnecke, die ich eine Muschelmillepore nannte, sind in sich gewifs neu, und verdienen Aufmerksamkeit. Nicht Eigenliebe, sondern Liebe zur Wahrheit dringen mir dieses Schreiben auf. Ob wohl man mir auch den Wunsch so übel nicht aufnehmen sollte, dafs meine so vieljährige Arbeiten, Beschreibungen, und Bemühungen für das Publikum nicht ganz fruchtlos verbleiben sollen. In meinen hohen Alter, und bey vollständigen Mangel nöthiger Bücher kann und will ich in diesem Fache nichts mehr leisten, sondern nur dahin mich zubereiten, wo ich hoffe einen immerwährenden Lohn meiner Arbeiten zu erhalten.

Von dem bey *Eichstütt* gefallenen Meteorstein habe ich gar nichts mehr übrig. Ich vertheilte ihn stückweis. Der letzte Rest ist mit dem physikalisch-mathematischen auch von mir errichteten Cabinet, mit Büchern, und andern Nützlichen nach *Neuburg* gekommen. Von da aus wurde ein grofser Theil nach *Nürnberg* geschleppt, und ich weifs ganz und gar nicht mehr, wohin die Sachen gekommen seyn.

Nun verlangen Dieselben durch mich ans der *eichstüttischen* Gegend von Versteinerungen eine Sammlung zu erhalten. Ich habe, seitdem ich alles nach *München* überschicken mußte, den Steinbauern, und Arbeitern in Schieferbrüchen um *Eichstütt* und in *Solenhofen* abgesagt, und sie kommen nicht mehr zu mir. Sollte ich sie wieder berufen, müfste ich schon alles Gutes und schlechtes kaufen. Geschiehet dieses nicht, so verlangen sie für den Ausschufs eben so viel, oder noch mehr, als für alles zusammen, wie ich es erfahren habe. Ich bin auch versichert, dafs es nunmehr schon was seltenes sey, etwas zuerhalten, das sich nicht schon in meiner (vorbezeichneten) Sammlung befindet. Ich möchte doch nicht grofse, und dabey un-

nöthige Kösten machen. Vor Kurzem kam ein junger Herr zu mir, der etwas sammeln wollte, und klagte, daß alles so theuer gebothen werde. So bald die Leute merken, man sey begierig Etwas zu erhalten, wissen sie nicht, wie sie theuer genug die Sache bieten sollen. Sie sprechen von Gulden, Thalern und noch mehr.

6. Mai 1817.

Der für die ganze Akademie, und für mich besonders traurige Todfall des würdigen Mitglieds, und Canonicus *Maximus Imhof* zwinget an die hohe Direction selbst meine zuversichtliche Bitte zubringen in einer Sache, die mir sehr am Herzen liegt. Mit dem nunmehr Verewigten hatte ich schon seit 6 Jahren, wie er selbst, da er in *Eichstätt* war, von mir nachdrucksam verlangte, eine literarische Correspondenz in Sachen meiner glücklichen, und ehrenvollen Verbindung mit der königlichen Akademie. Die Letzte betrifft eine den 3ten Jänner 1815 übermachte Abhandlung mit der Bitte, selbe etc. der k. Akademie vorzulegen. Die Abhandlung selbst hat diese Aufschrift: *Bemerkungen über die Grundwerkzeuge der MaschinenLehre, und der physischen Ursache des Gleichgewichts bey denselben.* Sie zerfällt in 3 kleine Theile, der erste handelt vom physischen Hebel; dem Gleichgewichte in den selben, und der wahren physischen Ursache davon. Der 2te betrifft die Rolle, und die Strickmaschine. Der 3te ist von der schiefen Fläche; von den Kräften der Körper auf derselben, und gegen dieselbe. Diese Abhandlung ist, wenn ich es doch sagen darf, mir die liebste, und, wie ich glaube, die beste meiner physischen Arbeiten. Sie enthält auch viel besonders.

Auf mein dringendes Bitten, und Vorstellen meines hohen Alters schrieb mir den 28ten Decemb. 1814 Herr *Imhof* folgendes: *Ich bürge ihnen dafür, daß selbe in den nachfolgenden physischen Bande sicher erscheinen werde.* Da ich aber nach mehr als anderthalb Jahren gar nichts davon vernommen hatte, schrieb ich deshalben an Herrn *Imhof*

den 25 August 1816. Bey vergeblicher langer Erwartung einer Antwort übermachte ich das 2te Schreiben den 15. Febr. 1817, und endlich, da auf dieses nichts erfolgte, ein drittes den 12ten April, aber, leider! einem Tage nach dem Tode meines Freundes, den ich aus den Zeitungen vernommen hatte.

Nunmehr ergethet also meine Bitte an Euer etc. diese Abhandlung wieder in Vorschein kommen zu lassen; Sie dem Urtheil der Akademie zu übergeben, und mich mit einer gütigen Nachricht zu trösten. Die Bitte, das Opfer meiner letzten Geistes Kräften, welches ich als ein, mehr dann 44jähriges Mitglied der Akademie gebracht habe, aus dem Staub, und Moder zu erretten, ist glaublich die letzte, mit welcher ich Euer etc. überlästig falle, da ich sie voll des Vertrauens stelle in einem Alter von fast 81 Jahren, in welchem ich eben als ein 50jähriger Priester das heiligste Opfer Gott dem Allerhöchsten beym Altar bringen werde. Versagen Euer etc. die Gnade demjenigen nicht, der als ein alter Verehrer mit aller Hochachtung bis an sein Ende verharret.

22. Junj 1817.

Das für mich so gütige Schreiben von *Fürstenfeld* habe ich den 20ten vorigen Monats erhalten zu meiner besondern Freude, und Beruhigung. Mir ist es nur Leid, daß ich dieselben unter so vielen Geschäften auch belästigen muß. Doch die wahre Güte läßt sich keine Gränzen setzen. Es wird also meine ehemals, schon vor mehr als 4 Jahren, an Hrn. *Imhof* seel. Gd. überschickte Abhandlung, die mir fürwahr gedrängt an Herzen liegt, wieder durch die gütigste Verwendung von Euer etc. in Vorschein, und in das Taglicht kommen. — Der 14te Juni war jener lang gewünschte, und beglückte Tag für mich, an welchem ich nach 50jährigen Priesterthum mein Iubilaeum beym Altar celebrirt habe, wo mir selbst Herr Weihbischof in *Eichstätt* assistirte. — Für mein akademisches Iubilaeum habe ich auch schon eine Abhandlung in Bereitschaft. Doch so weit ge-

traue ich mir meine Hoffnung nicht hinauszusetzen. Verzeihen mir Euer etc. dieses enthusiastische Schreiben.

3. Aug. 1817.

Euer etc. kann ich nicht genug danken für die ausgezeichnete ganz besondere Güte für mich. Nun weiß ich doch endlich, daß meine Abhandlung noch existire, und welches Schicksal sie betroffen habe. Von diesem ungünstigen ist mir doch auch ein Verdacht gekommen, deshalb schrieb ich bereits vor einem Jahre an Herrn *Imhof*: Sie werde doch von Niemand ungünstig aufgenommen werden, weil sie von der gewöhnlichen Denkungsart abweicht. Es wird mir erlaubt seyn, davon etwas mehr zu melden. — Der erste Theil von Gleichgewichte des physischen Hebels ist mein Produkt nicht, sondern, wie ich selbst in der Abhandlung n. 15 angezeigt habe, von dem großen Mathematiker, und Physiker, dem sehr berühmten *Boscovich*, der schon vor mehr als 50 Jahren durch öffentlichen Druck ihn bekannt machte. Die Lehrsätze darüber wurden öffentlich gegeben nicht nur in *Rom*, und *Italien*, sondern auch, nur was ich weiß, in *Wien* von eben auch dem großen Gelehrten *Scherfer*, von *Mako* und andern in *Oesterreich*. In *Ingolstadt* auf der Akademie wurde auch darnach docirt. Ich bey meinem Lehramte habe kein anders System angenommen. Man glaube doch nicht, daß es nur Meinung sey; Es ist reine Wahrheit: es ist vollständig bewiesen. Und auch wie viele Meinungen werden in Lehrbüchern vgetragen! Wie hoch *Boscovich* geschätzt war auf den Akademien in *Paris*, und *London* ist bekannt. In *Paris* hielt er sich als Mitglied mehrere Jahre auf; und in *London* wurde bey seiner Gegenwart ein Werk davon mit vielem Pracht gedruckt. Freylich ist so was nicht für die dermalige Physik, bey welcher Mathematik nur wenig, und oberflächlich zugelassen ist, und der Text zum Lehramt nur aus . . dictirt wird; wo einem *Kant*, *Fichte*, oder *Schelling* so was nicht behaget.

Der dritte Theil meiner Abhandlung über die schiefe Fläche verwirft *nur als physische Ursache* bey der Bewegung die Resolution der Kräfte, die doch als eine *wahre* physische Ursache Niemand angeben kann. Selbe ist aufser Zweifel nur die Zusammensetzung, *compositio virium*. So beweist es *Boscovich*, und so viele andere in gedruckten Lehrbüchern. Ich habe bey der schiefen Fläche die Sache nur allgemeiner behandelt, und manches aus dieser Herleitung wenig bekanntes, ganz besonders, und für die experimental Physik sehr nützlich vorgebracht, das gewiß Niemand widerlegen, Niemand tadeln kann.

Was ich im 2ten Theile von der Rolle (*trochlea*) vortrage, ist in Wahrheit fast wider alle Physiker. Soll es deshalb verworfen werden? der wider den allgemeinen *Metus vacui* der erste das Barometer recht erklärte, hat er deshalb gefehlt? Mein ganzer Vortrag über die Rolle (ich schreibe es mit voller Sicherheit) ist so simpel und einfach, dabey so bewiesen, daß Niemand mit Vernunft widersprechen kann, und ich mich selbst bewundere, daß man nicht schon längst so gedenkt, gelehrt, und geschrieben hat. Es ist nicht gar ein Bogen, und ohne aller Mathematik vollkommen verständlich. Ich bitte sehr Euer etc. die Gnade für mich zu haben, und der Durchlesung nur eine halbe Stund zu widmen, und selbst einzusehen, ob ich hier die Wahrheit rede. Manche lehrten schon so, und auch in einer gedruckten Abhandlung ist schon vor etlich 30 Jahren dieser Satz bekannt worden. — Das ist mir freylich eingefallen, auch mein guter Freund *Imhof*, und andere Censoren werden wider sich selbst das Urtheil sprechen müssen, wenn Sie meine Abhandlung gutheissen. Um das umständliche *Parere* und *Votum* von Herrn *Imhof* bitte ich sehr. Es bleibt nur bey mir. — Daß aber auch meine Abhandlung wider die mir ganz unbekannten Akademischen Vorschriften von 24 April 1813 streite, kann ich nicht begreifen, und darf es auch, wie ich dafür halte, aus schuldiger Ehrfurcht nicht glauben. Es werden doch nicht unbe-

dingt Sätze in der Naturlehre verbothen seyn, die der gewöhnlichen Meinung widersprechen. Man wird doch solche nicht als eine Beleidigung verbiethen jenen, die anderst denken? Ein Satz der nur in seinen Vortrag andere beleidiget, wird in dieser Art billig nicht gestattet. Habe ich dagegen gefehlt? Ein hin und wieder mißfälliges Wort könnte leicht corrigirt werden, ohne dabey die Wahrheit zu verwerfen. Da hat man vielleicht gesucht der Bahne so eine Wendung zu geben, damit man sich rette. Doch genug von diesem!

Dem sey, wie ihm wolle, ich bitte mir sehr meine Abhandlung zurück aus. Ich werde mit Freuden mein verworfenes Kind in die Pflege nehmen. Freylich ist mein System schon seit einigen Jahren vereitelt. Ich wollte zwey Bände, oder gar drey als Beyträge zur Physik und Mathematik in den Druck geben. So hätte ich sie auch angebracht. Aber aus besondrer Hochachtung zur königl. Akademie wollte ich als ein Mitglied sie dahin in der Form besonderer Abhandlungen nach und nach jedes Jahr aufopfern. Aber da gieng es schon lang her mit meiner ersten von den Schnellwagen; und die zweyte wurde fast nach wieder 3 Jahren verworfen. Weiter will ich es nicht mehr wagen bey meinen so hohen Alter. Dermalen nehmen Verleger so mathematische wenig nunmehr gesuchte Werke nicht auf ihre Kosten: Ich aber habe das Vermögen nicht dazu, sie auf meine drucken zu lassen, und nur in Commission, wie sich schon einer angetragen hat, zu übergeben. Unterdessen wird die verworfene Abhandlung mit vielen andern Bänden meiner Schriften doch in eine solche Verpflegung kommen, wo sie den zweyten Verstoss nicht mehr zufürchten hat. Ich bin darüber ganz befriediget, und will am Rande meiner Lebentäge mich mit so eitlen absichten, wie ich sie dermalen ansehe, nicht mehr beunrubigen. Ich habe vieles gearbeitet, überdenkt, und geschrieben. Entspricht der Frucht nicht, so will es Gott nicht, dem meine aufrichtige Meinung, und das Innerste meines Herzens be-

kannt ist. Ihm opfere ich alles auf. Nach dem heurigen für mich in höhern Grade glücklichen Jahre meiner Secunditz ist mir nichts mehr übrig als die Zubereitung zu einem guten Tod. Auf die zweyte Feyer als ein 50 Jähriges Mitglied der Akademie der Wissenschaften denke ich nicht mehr, wenn ich sie auch noch erleben sollte.

Ich danke Euer etc. für so viele ausnehmende Gnaden gegen mich, die mich immer mit Trost erfüllen. Ich empfehle mich dem fernern gütigsten Andenken, und verharre, so lang ich lebe, aufrichtig etc. unwürdiger College. *)

6. Octob. 1817.

Ich habe das Ueberschickte gelesen, und kann kaum sagen, ob ich mehr darüber gelacht, oder mich bewundert habe. So eine sehr schwache Vertheidigung (besser Parere) seiner alten HausPhysik hätte ich doch nicht erwartet von einem Manne, der doch auf einer höhern Stufe der Wissenschaft gestanden ist. Widerlegung meiner Abhandlung darf, und kann ich sie nicht nennen. Er berührt keine Gründe davon, und springt über die richtigsten hinüber. Was seiner Physik entgegen stehet, ist alles unrichtig, und so meine ganze Abhandlung. Das hätte ich doch nicht geglaubt, und begreif es noch nicht, daß man sie ganz und gar für Falsch ansehen, und alles schöne darin so leicht, als wenn es nicht da wäre, verschweigen konnte. Es muß ihm ganz unbekannt seyn, was in mehreren von angesehenen Gelehrten verfaßten Büchern enthalten, und auf öffentlichen Akademien, benanntlich auch in *Ingolstadt*, schon vor mehr als

*) *Disem Schreiben fügte der gekränkte Greis ein ostensibles bei, worin er sich seine Abhandlung als „den kurzen Inbegriff seines fast 50jährigen Lehrstofs inständig“ zurück erbat; „weil sie denn doch in den Denkschriften sobald noch nicht erscheinen könnte und er bereits im 81. Jahre seines Alters stehe.“*

40 Jahren gelehrt, geschrieben, und in *München* von der BücherCensur adprobirt wurde, unter dem berühmten Secretair *Wodiczka*. Nun kann ich freylich begreifen, warum er mir auf mein Schreiben vom 25 Aug. 1816, mehr als 7 Monate vor seinem Tod noch bey guten Leibs, und Geisteskräften keine Antwort gegeben. Er getraute sich gewiß nicht mir etwas zu melden von seinem schon den 16 Jänner verfaßten Parere über meine Abhandlung. Doch genug davon. Ich habe nun alle meine Schriften in Ordnung, und selben auch diese Abhandlung beygelegt mit diesem Urtheil darüber. Wurde sie einmal gedruckt, sollte dieses als Anhang dazu kommen sicher als eine der besten Vertheidigung. Genannt ist Niemand, ich habe auch davon nichts eröffnet.

Ich verehere die königl. Akademie, und schätze mich glücklich ein Mitglied davon zu seyn. Aher so einen Representative bey der physischen Classe kann ich nicht hoch ansetzen, oder gar dafür halten, die Akademie habe meine Abhandlung als falsch verworfen. Dazu wären unpartheische, ganz unbefangene Gelehrte erfordert, die ein Bischen mehr ihre Denkkraft schärfen, und anwenden.

Doch er ist, schon vor mir, dahin gegangen, wohin ich glaublich bald folgen werde. Wie ich, ohnerachtet der mir nicht günstigen Gegenwehr für seine Physik, immer dennoch sein Freund bleibe, so werde ich es, und noch mehr, ewig seyn. Dort werden wir beyde über die Eitelkeit physischer Wissenschaften lachen. Gott lieben, und Ihm Allein dienen, wie mein Hausbüchlein sagt, das ist das Einzige, was ewig glücklich macht. In meinen alten Tagen, und noch dabey bey diesen elenden und verdorbenen Zeiten habe ich kein anders Geschäft vor mir.

Euer etc. danke ich wahrhaft vom Herzen für die besondere Gewogenheit für mich.

PICTET DE ROCHEMAUR. *)

Genève 24 Juillet 1815.

Je l'ai reçue (meinen Brief) au milieu de nos tribulations militaires, qui, vû la place de commandant en chef de nos troupes, dont la confiance de mes concitoyens m'avait honoré, ne me laissoient pas un instant à moi. J'ai retrouvé un peu de loisir en la resignant, et j'en profite pour vous exprimer, Monsieur le Baron, toute ma reconnoissance pour le diplome de membre honoraire, que votre société agronomique a daigné m'accorder, dans le temps, et dont quelque hasard a retardé la communication.

Veuillez, je vous prie, Monsieur le Baron, être l'organe de ma gratitude et de mon voeu auprès des membres de votre société; et mettez moi à portée, soit en m'imposant une tâche soit en adressant des questions, de payer un peu ma dette d'utilité à un pays qui excite tout mon intérêt. — Je l'ai traversé dernièrement à deux reprises, et j'ai eu le regret d'observer que, dans la plus grande partie du Royaume, le systeme d'assolements est vicieux, la race des bêtes à cornes chétive, le trefle presque inconnu, la culture des racines ignorée, et le propriétaire soumis à tous les abus du vain parcours. **)

La société doit avoir maintenant des registres interessans de ses travaux. Je serais bien flatté de les recevoir,

*) Charles, Conseiller d'Etat, der in allen Teilen der Agricultur, besonders in der feinen Schafzucht, berümt gewordene rationelle Landwirt.

**) Ein sehr hartes Urtheil, wol nur begründet durch das, was beim Durchfluge aus dem Reisewagen rechts und links beschaut werden konnte.

pour apprendre à connaître les faits, sur la base solide du raisonnement, et au moyen des quels, je pourrois peutêtre porter, avec quelque utilité, mon attention sur l'agriculture Bavaraise.

Malheureusement les circonstances m'ont jeté, depuis 19 mois, hors de la ligne de mes occupations chéries. Je n'ai pas pû refuser à ma patrie ce sacrifice, qui se prolonge de mois en mois, par la liaison des évènements. Après avoir été ministre de notre République près les Puissances, pendant la guerre de 1814, puis aux conférences de *Paris*, puis au Congrès de *Vienne*, je suis menacé de la même mission au Congrès prochain, ce qui ajourne encore mon retour à la charrue.

P I C T E T. *)

Geneve 24 Mai 1808.

Je desire vivement que les circonstances me permettent de lui (der Acad. d. Wiss.) offrir le foible hommage de quelque travail qui me soit particulier, ou des communications qui puissent l'intéresser; mais mes fonctions actuelles, qui me rendent nécessairement ambulant, ne me permettent guères de m'attacher à des recherches suivies, dignes de votre attention et de celle de vos savans confrères.

Vous avez la bonté, Monsieur, de m'offrir l'échange de la collection des Memoires de l'academie de *Munich* contre celle de la Bibliothèque Britannique (qui s'eleve à 84 volumes non compris l'année courante) nous serions

*) *M. A., Inspecteur général des études, Membre de la Legion d'honneur, Correspondant de l'Institut etc. Bruder des Vorigen, hochverdienter Herausgeber d. Biblioth. britannique.*

très disposés, mes collaborateurs et moi, à accepter cette offre avantageuse et bien honorable pour nous; mais il nous seroit impossible d'en remplir actuellement la condition essentielle c'est à dire la livraison complète de toute la collection. Plusieurs cahiers, appartenant à diverses années, sont épuisés; nous en avons déjà fait réimprimer plusieurs, mais ce travail est lent parce que nous le faisons exécuter en surcroit aux occupations ordinaires de notre imprimerie. Cette circonstance empêche également que nous puissions compléter, *actuellement*, les lacunes considérables que vous m'annoncez dans la collection de la Bibliothèque de Landshout, mais on en a pris note, et l'envoi se fera dès qu'il pourra être complet.

Les mêmes obstacles n'existent pas pour l'offre subsidiaire que vous voulez bien nous faire de l'année courante, et des futures, contre la collection des nouveaux Memoires de votre Academie. Aussi, nous l'acceptons immédiatement, avec reconnoissance; et, dès que le cahier de mai aura paru, nous aurons l'honneur de vous adresser les cinq premiers mois de cette année.

Nos prix, avec les Libraires sont ceux annoncés sur la feuille d'enveloppe de nos cahiers; et pour l'Allemagne spécialement nous ne nous chargeons d'affranchir que jusques à la frontiere suisse. Nous accordons aux Libraires une remise de dix pour cent sur le montant des factures.

J'accepte avec beaucoup de reconnoissance Monsieur l'offre que Vous voulez bien me faire de recueillir pour moi les diverses pièces qui concernent le procédé de *Jessop* dans vos annales de mineralogie et metallurgie. Je reçois souvent des remerciemens des personnes qui le pratiquent avec succès; mais je conviens que le succès n'est pas constant; et il seroit très intéressant de découvrir la cause de ces anomalies. Peut-être la trouveroit on dans la comparaison des expériences faites en Allemagne avec celles qui réussissent dans nos environs.

Il me sera facile Monsieur, de Vous faire parvenir ce

que Mr. de *Fellenberg* a publié lui même sur son bel établissement, lorsque je Saurai précisément comment m'y prendre pour vous adresser des livres. Mon frère a traduit cette brochure en français, et y a joint une Préface qui en augmente l'intérêt. C'est cette traduction que je voudrois Vous envoyer de préférence. Mais si vos intentions de faire une visite à cet agriculteur respectable se réalisent, vous trouverez tout réuni auprès de lui. La fête *d'Hoffwyl* aura lieu dans le commencement de Juillet; si vous choisissez cette époque, elle Vous offriroit une réunion intéressante d'hommes marquans, qui s'y rendront de tous côtés. Je serois ravi de l'espérance que Vous me donnez, que Vous viendrez jusques à *Geneve*, si j'avois la certitude de m'y trouver quand Vous nous honorerez d'une visite; mais, dépendant comme je le suis par mon office, d'une Volonté Supérieure qui me fait voyager sans que je puisse en prévoir l'époque, l'incertitude qui plane ainsi sur mon avenir réduit tous mes projets à n'être que des *Chateaux en Espagne*. L'un des plus agréables que je puisse former est celui qui me mettra à portée de connoître personnellement le respectable Collègue que je viens d'acquérir: et il me semble impossible qu'avec le desir mutuel de nous rencontrer, nous n'ayions une fois cette satisfaction dans votre pays ou dans le mien etc. — Veuillez Monsieur agréer l'expression de la haute considération et de l'attachement sincère que Vous m'avez inspirés et avec les quels je suis pour la Vie etc.

P L O Y E R, *)

Inspruck. 22. Horn. 1789.

Von *Kärntnerischen Muschelmarmor* ist mir von der Menge, die ich verschenkte, nichts als einige Ringsteine übrig geblieben, wovon ich Sie mit ein paar bedienen kan. Der ganze Bruch hat aber dermahlen, wie ich es vorgesagt habe, aufgehört. Wenn wir also nicht hier in *Tyroll* den Geburtsort der Findlinge ausfündig machen, so ist dießes schöne Natursprodukt wenigst auf lange zeit verlohren.

Auf die *Hrn. Berliner* bin ich ganz übel zu sprechen. Man soll ihnen entweder immer Beyträge liefern oder Naturalien schiken. Auf diese Art erricht ich heute noch eine gelehrte Gesellschaft. Ich bekom dadurch eine schöne Naturalien Kollektion, und meine einzige Mühe ist, alle Jahre einmahl eine Vorrede zu den jährlichen Band zu ma-

*) *Carl, Gubernialrat, mit dem Referate des Berg- u. Hüttenwesens, geb. 8. Febr. 1739, ein ser tätiger, aufgeklärter, redlicher Mann und warer Patriot; Beweifs seine sanguinischen Erwartungen von der Inn-Grünze, und seine fast leidenschaftlich widerholten Pläne, den bayrischen Salzverschleiß durch eine Verbindung des tirolischen mit dem salzburgischen niderzulegen. Sie sind wol durch die jüngsten Verträge zwischen Oesterreich und Bayern kräftig genug beseitiget. Ueberhaupt haben die Mittel-Europäischen Salinar-Verhältnisse in den lezten 5 Jarzehenden wesentliche Veränderungen erfahren, und kein Product des Mineralreichs, selbst nicht das Eisen, hat die Statswirte so ernsthaft beschäftigt als das Salz. Uebrigens können bei disem Artikel Clais und Gruner zu nützlicher Vergleichung dienen.*

chen. Was dünkt ihnen von dieſen wirthſchaftlichen Inſtitut? Die Hrn. haben mich ohne mein Erſuchen in ihre Societät aufgenommen, und ſind vermuthlich in der Meynung, mir eine Ehre dadurch erwieſen zu haben. Nachdem Sie ſich aber nach der Hand erklärten, daß Sie die Nahmen derjenigen, die ihnen weder Beyträge noch Mineralien liefern, aus dem Verzeichnuß der Mitglieder vertilgen werden, ſo ſeh ich meiner Vertilgung mit viller Gleichgültigkeit entgegen, weil ich ſehe, daß nur Privat Ehrgeitz und Habſucht die Triebfeder dieſer Geſellſchaft iſt. Tretten Sie lieber zu unſern gemeinnützlichern Inſtitut herüber, nemlich zur Societät der Bergbaukunde, wovon die Mitglieder in allen 4 Welttheilen vertheilt ſind, und dieſes Jahr der erſte und auch ſchon der zweyte Band von ihren Schriften erſcheint. *Born* iſt bey dieſer Societät Director in den Oeſterreichiſchen Ländern, Sie ſind mit ihm gut, und können ohne Anſtand ein Diplom von ihm erhalten. Das Inſtitut dieſer Societät wird ihnen beſſer gefallen als alle übrigen Inſtituten.

Der Verfall der Wiſſenſchaften iſt in allen Ländern gleich. Es verlegen ſich nur wenige auf nützliche theille derſelben. In unſern Ländern verlegt ſich jedermann auf die Rechtsgelehrſamkeit, weil man durch dieſe richtiges Brod erhält. Phyſik und Mathesis hingegen, die der Welt den meſten Nutzen ſchaffen, und die nothwendigſten Wiſſenſchaften ſind, werden ganz vernachläſſigt, weil man aus oeconomie und aus Abgang anderer Lehrer noch immer Jeſuiten zu Profeſſoren ſetzt, die mit dieſen Wiſſenſchaften von jeher ein Monopolium getrieben, und ſich dadurch der Khatoliſchen Welt nothwendig gemacht haben. Um ſovill mehr thuen Sie dieſes nach ihrer Aufhebung. Ein Menſch der ſich einmahl auf dieſe Wiſſenſchaften und auf ihre Anverwandten als Naturgeſchicht, Khymie, u. d. g. Verlegt hat, kan ohnmöglich an der troknen Rechtsgelehrſamkeit mehr ein Vergnügen finden. Da aber den jungen Leuthen in Schulen kein Geſchmak zu den beſagten Wiſſen-

schaften beygebracht wird, so wird auch der Hang hierzu erstikt, und solange der unfsellige Jesuitismus, der dermahlen mehr als je herrscht, nicht unterdrückt wird, ist keine Verbesserung zu hoffen. Sie haben es durch geheime Intriquen so weit gebracht, das man nun alle Aufmerksamkeit auf die Normalschullen verwendet, dieselse als Universitäten, und die Universitäten wie vormahlige deutsche Schullen traktirt. Der Fehler ist, das bey den Studien Kommissionen die Juristen und Statisten das Wort führen, und da jeder gerne auf seinen Stekenpferd reitet, und sein Pferd für das beste hält, so suchen Sie die übrigen zusammenzureiten oder von ihren Pferden herabzuwerffen und aus den Sattel zu heben.

d. 6ten Merz 790.

Die Wissenschaftliche, Moralische und Politische Verbindung soll zwischen Uns ewig fortdauern. Sie sind der Mann dem meine Freundschaft und zuneigung sogleich entgegenflog — unaufhaltbahr entgegen flog. Ein Zufall; der mir erst drey mahl widerfahren ist. da die Attraktion in den Gelsezen der Natur gegründet ist, so ist auch keine Gewalt fähig, Sie zwischen uns zu zerstören. Wir wollen die Vorthelle beyder Länder ohne Bevortheilung und Chicanen durch Freundschaft und Gegenseitige Eintracht befördern. Mit einem Wort; wir wollen Cosmopolitisch und Menschlich handeln.

Ich gehe immer darauf um, Messing ohne Galmey zu machen. Hierzu gehören aber Vorläuffige und genaue Versuche. So weit hab ich es schon gebracht, das ich den zink Vitriol um 5 fl. erzeuge. Ich denke also die Reduktion des zinks soll auf nicht volle 20 fl. zu stehen komen, und dann hätte ich schon gewonnenes Spiell. Ich lasse nunmehr auf den Anbruch von Violeten Flussspath, der sich in einen alten verfalnen Werk bey Matrey hefindet, bauen. — Auf Muschelmarmor gehen die Spürhunde noch immer aus, haben aber noch nichts erfunden. — die Salmiaks Proben gehen noch immer fort. Ietzt führt *Eys* die

seinige ab, wird aber eben so wenig als *Menz* darmit zu-
recht komen. Der Salmiak komt zu hoch, und wir haben
mehr Vorthell wenn wir die Mutterlauge zu Salz verfsie-
den. melius nobis fuisset, si *Eis* non venisset in hanc re-
gionem. Wir hätten Geld erspart und *Menz* seine Reputa-
tion erhalten. Vielleicht sagt König Leopold er brauche
keinen Salmiak, und dann wäre die ganze Sache abgethan.
— Natürliches Bittersalz ist hier noch nicht gefunden wor-
den. Vermuthlich kennen es aber die Leuthe nicht, und
ich habe, so nahe auch *Hall* ist, noch nicht Gelegenheit
gefunden, den Salzberg zu befahren, Ihr Gedanke aber zu
einer Potaschen Fabrik gefällt mir ungemein. Die Sache ist
Ueberlegungswürdig. — Ich habe den ersten Band der
Bergbaukunde noch nicht, soll ihn aber dießer tagen er-
halten. Aber für was so kostbahre Auflagen! die Absicht
ist Nützlichkeit, nicht Schönheit. die Herrn Reichler und
so auch die Harzgebürger treiben mit Wissenschaften Wu-
cher, und so wird sich die ganze Gesellschaft zerschlagen.
Mein Gedanke und Vorschlag war; jede Provinz soll ihre
eigne Cassa behalten, und ihre Drukerey und übrige Aus-
gaben bestreiten, und da 14 Provinzen zusam afsocirt
sind, den 14ten Theill ihrer jährlichen Einkünfte der Haupt-
Kassa zu *zellerfeld* übergeben, damit Sie hievon die Haupt-
Korrespondenz und das Archiv bestreiten könne. Allein
Born wolte dis nicht, weil er geforchten, der Kayfser
möchte die Kassa zu sich nehmen. Allein alle Sachen, die
man zu kostbahr anfängt, hören von sich selbst auf, und
so wird es dießem schönen und herrlichen Plan auch ge-
hen. — Das Scientificum wird, wie ich hoffe, unter un-
sern neuen Regenten vill gewinnen. Ietzt werd ich mein
Reproponendum wieder hervorsuchen mittelst welchen ich
um Aufstellung eines Professoris Chymiae die Vorstellung
mache. — Der Kayfser hat 2 Tage vor seinen Todt denen
Antagonisten der Amalgamation einen derben Verweifs zu-
gehen lassen. Ob es aber auf *Borns* Schikfsall eine Wür-
kung haben wird, steht zu erwarten.

11. Oct. 1790.

Mein sehr guter Freund, Priester *Defrain* Oberaufseher der hierländigen Normalschullen, ein gelehrter Mann, und ein nützliches Glied der Literarischen Welt, ist auf seiner Reifse von *Wienn* hieher in *Salzburg* erkranket, wo er noch liegt, und villeicht vor 3 Wochen das zimmer nicht wird verlassen dörffen. Da er nun keine bekante Seele in *Salzburg* hat, so empfehle ich ihn bestens, mit der Bitte, ihm alle Hülfe zu leisten. Er hat es besonders in der Elektricität sehr weit gebracht, und seine Vorrichtung die er hier hat, ist würklich sehenswürdig. Da Sie ebenfalls erst kürzlich eine tödtliche Krankheit überstanden haben, so wissen Sie nunmehr aus eigener Erfahrung, wie sehr die Hülfe einem Kranken forderist einem unbekannten zu statten komt. — Wie weit ist es dann mit den *Salz* *Negotio* gekommen?

den 16ten Sept. 797.

Ich bin zwar glücklich zu Hause angekommen, mus aber Theils aus Vorsicht, theils weil sich der Rothlauf noch nicht ganz verzogen, noch einige Tage das zimmer hütten. Dieß giebt mir Gelegenheit, Sie vorläuffig zu versichern, das, da Sie mich neuerdings zu Literarischen Arbeiten aufgefordert haben, ich ihnen verschiedene Stücke einsenden werde, über die ich ihnen das, *jus mutilandi et etiam necandi* volkomen einräume.

Diese sind:

Beschreibung vom Goldwaschen auf der *Donau*, nebst meinen Raisonement darüber, indem ich und meine Brüder in den 70^{er} Jahren ein Privilegium hatten auf der ganzen *Donau* in Oesterreich und allen Seitenflüssen Gold zu waschen.

Von den Streichen der Gebürge aus der Schweiz durch die Innerösterreichischen Länder nebst Karte und Profill. Hierzu aber bitte ich Sie, da Sie näher an der Hand sind, mir den Barometer Stand an den *Enns*fluß mitzutheillen.

Karte nebst Beschreibung von den ehemahls berühmten
Rerobichler Schächten.

Gedanken von nützlicher Vermischung der Metalle.

Was hören Sie dann vom Frieden? Hier spricht man wiederum sehr zweydeutig davon. Ich denke aber, die Sprache komt von einem misvergnügten Sprachrohr, dann mit der gestrigen *Hamburger Zeitung* ist der Friede zwischen England und Frankreich versichert worden, folglich werden unsere FriedensArtikeln ebenfalls bald bekant werden. Wie weit ist dann *Riedl* *) mit seiner Ausmessung gekommen? dießer Vorgang ist mir noch immer ein Räthsel. Glücklich würde ich mich Schätzen, wenn wir durch einen Tausch in *Salzburg* zusamkämen, wo wir auch den braven *Hohenwart* zu *Klagenfurt* in der Nähe hätten. Sie kennen ihn doch von *Schrank* aus, mit den er immer Korrespondirt? — Unsere Truppen stehen noch immer in Land an den Gränzen. *Welschtyroll* ist von ihnen schon ganz aufgefressen. *Lehrbach* soll *KamerRichter* in *Wezlar* werden, so sagen verschiedene *Wiener Briefe*. **) — In *Wienn* ist das *Directorium* wieder vermindert, und die *HofKamer* wieder errichtet worden. Es ist übel, wenn bey äußerlichen Unordnungen auch die innerliche Verfassung noch nicht in Ordnung ist. *Graf Sauer* ist zum *AppellationsPräsidenten* ernannt. Endlich hat man dießen geschikten Mann wieder hervorgefucht, aber nicht zu seinen Fach angestellt. Als *KamerPräsident* würde er nützlichere Dienste geleistet haben. —

Wenn Sie was neues von Politischen und literarischen Fach wissen, so schreiben Sie mir es zur Güte. Im letzteren sieht es hier sehr dunkel aus, weil man sich vor der Aufklärung, der man alles Uibel zuschreibt, wie vor den Feur scheuet. Die Landschaft dringt auf Restituirung der Betl-

*) Der hochverdiente bayrsche Oberst.

**) Bekanntlich ward es der *Graf von Reigersberg*.

mönche, die, wie *Hascka* sagt, mit den breiten Hufe der Dummheit die Vernunft, den Funken Gottes, im Menschen austreten. —

den 19ten Oct. 797.

Zoller verfast mir das Profill zu meiner Gebürgskarte, sobald Sie mir den BarometerStand von *Ennsthall* erinnern werden. Ich wünsche diefsen Stand beylauffig von *Admont* zu haben, weil ich den Durchschnitt von *Triest* bis *Linz* nehme. — Sie haben in ihrer Vorrede wieder den Hafs gegen Aufklärung vortreflich geschrieben. Allein Sie werden dadurch in keinen Land eine Würkung erzielen, wo Aristocratismus herrscht. Morahität sagt *Kant* ist das einzige Mittel zu Herstellung eines ewigen friedens und Besserung der Menschen. Allein er giebt die Mitteln nicht an die Hand, wie man Sie den grossen und mächtigen, ense cinctis, beybringen soll. — Ihre Nebenstunden sind den Bergleuthen nüzlich die sich nicht alle Werke anschaffen können, worin die Materien nur vertheilt zu finden sind. Aber ihre Jahrgänge sind von einen neuen und Interessanten Inhalt. Ich hoffe, das Sie unter den Tausenden der Oesterreichischen Bergleuthe starken Abgang haben werden. So leicht ich die *Kärntnerischen* Bergleuthe auf Mineralien-Sammlung abgerichtet habe, sowenig ist mit den *Tyrollischen* etwas auszurichten. *Siberien* ist dermahlen in Montanistischen Fach aufgeklärter als *Tyroll.* Ich suche daher mit Händ und Füßen aus diefsen — — — Land zu komen. — Die Schwähre des Golds verhält sich zur Schwähre der Kieselsteine, unter denen es sich befindet, wie 19: 2. Diefsen Augenblick komt die officiële Staffete von General *Mak*, das der Friede zu *Udine* unterzeichnet sey. Pax ergo tibi Carole, amice mee. Diefser Pok ist durch Villjährigen Venetianischen Gebrauch authorisirt worden.

den 30ten 9vbr. 797.

Hier haben Sie die Beschreibung und Mappen von den

Rerobichler Schächten *). Erstere ist kurz, weil ich nicht gern weitläufig bin. Die Politur an der Schreibart lasse ich ihnen über. Es ist nur eine Arbeit im rohen. Nächstens send ich ihnen meine Gedanken von Vermischung der Metalle. Von ihnen erwarte ich aber noch immer den Barometer Stand im Ennsthall. — Aus ihren Stillschweigen solt ich fast vermuthen, das Sie villeicht schon zur Uibergab des Bistums an Oesterreich Anstalt machen.

den 21ten Xbr. 797.

Da in ihren Werken auch Ankündigungen von Mineralien Kabineten eingerückt werden, so überliefere ich ihnen hier einen Beytrag von Samlungen, die ich ausser der *Rabischen* *) als die Instructivesten kenne. — Nun hab ich einen Vorschlag zu einer Schurf und Bergbau Gesellschaft zusamgeschrieben, die Sie ebenfalls haben können.

den 27ten Hornung 1798.

Hr. Salzoberamts Rath *Panzenberger*, ***) ein in Bergmännischen Wissenschaften ungemein erfahrner Mann hat sehr schöne und merkwürdige Versuche mit Gold gemacht, und kann ihnen die schönsten Beyträge liefern.

den 1ten Aprill 798.

Ihre Krankheit wird Sie verhindert haben, sich um den Barometer Stand in *Ennsthall* zu erkundigen. Wenn mir dießer bekant wäre, so hätte ich ihnen zu meiner Gebürgskarte einen Durchschnitt oder Profill nach Art des *la Chappe* verfertigen lassen. So aber werd ich ihnen dieße Charte,

*) Sie ligt leider noch in meinem Portefeuille. Wol gehe ich damit um, Gebrauch davon zu machen.

**) *R a a b' ischen*.

***) Er hat one Zweifel seine guten Gründe gehabt, nichts zu lifern.

die Zoller verfertigte, ohne Profill mit der Beschreibung nächstens überschicken.

zu der Beschreibung der *Rehrobichler* Schächte können Sie auch das, was *Burglehner* in seiner *Kronik* sagt hinzusetzen:

In *Rehrobichler* Schächten ist von Jahr 1550 bis 1606 an Silber erzeugt worden 593624 Mark 10 Loth.

Ao. 552 wo die Silber Erzeugnuß am grösten war, ist allein erzeugt worden 22913 Mark

Kupfer wurde erzeugt von 1563 bis 1607. 3103375 Cent. 45 ð. Im Jahre 565 aber allein 10375 Cent. 58 ð

Burglehner Fol. 53.

Eben dießer *Burglehner* sagt, das im Jahre 1619 in *Hall* 4 Salzpffannen waren, jede 61 Schuch lang, 41 Schuch breit und 2 Schuh tief, und wog jede 640 Centner.

Panzenberger ist jetzt bey einer Untersuchung in *Gmunden*, wo *Le noble* wiederum Unruhen angezetelt hat. *) —

Die Verwirrung in der *Schweitz* hat unsern SalzVerschleiß gehemt. *Clais* schrieb mir aus *Winterthur* die kläglichsten Briefe. — In *Tyroll* komen über 30000 Mann zu stehen. zu welchen Entzwek ist unbekant. Das wir wenigstens den ganzen *Innstrohm* zur Gränze, wo nicht mehr von *Bayrn*, bekomen, ist gewiß. **) Dann wünscht ich mir nach *Salzburg* überfetzt zu werden, in der Voraussetzung das Sie in *Kays. Diensten* aldort bleiben.

angefangen den 31ten Aprill.

Ihren *Klafterlangen* aber mir um so schäzbahrern Brief kan ich ebenfalls mit keiner geringeren dimension beantworten. — Ihre Wiederherstellung ist für mich und für die ganze gelehrte Welt sehr erfreulich. Solang wir uns mit den Lebendigen unterhalten können, müssen wir nicht

*) Vergl. *Gruner*.

**) !!

die Gesellschaft der Todten wünschen. Bleiben Sie also nur auf unsern Erdboden, wenigstens soll Sie die Neugierde, das Ende aller dermahliger grosser Begebenheiten zu erleben, nicht an den Tod denken lassen. — Vielleicht besuch ich Sie diessen Sommer, denn nach *Gastein* reisse ich nach *Parisan's* Anordnung gewiss, und meine Freunde aus *Kärnten* und *Linz* haben mir versprochen, mich dort zu besuchen. — Der Koffer des v. *Buch* ist einsweillen bey mir in Verwahrung. — Nach *Salzburg* unter was immer für einer Gestalt versetzt zu werden, ist mein Wunsch; ob ich ihn aber erreiche, ist noch ungewiss; wenigstens arbeite ich daran. — Das ihre Exemplare in *Tyroll* keinen Absatz fanden, ist Theils noch die Finsternuß im Wissenschaftlichen Fach in diessen Land, theils die Faulheit des Buchhändlers der sich mit nichts anderen abgiebt, als was sicher abgeht, Schuld. Hätte er diese Exemplarien nach *Schwaiz* und *Hall* geschickt, so würden sich doch ein paar Beamte, wie *Panzenberger*, gefunden haben, die Sie abgenommen hätten.

Ich schike ihnen nun meine etwas abgeänderte Beschreibung von den Streichen der Gebürge aus der *Schweitz* bis nach *Ungarn* mit der Karte des *Zollers* und darzu verfertigten Profils von *Triest* bis *Linz*. die ErdErhöhung und die Lage der Flüsse ist nach Verhältnuß des Barometer Stands in zollen und Linien genohmen. dadurch weiche ich der Verhältnuß in Klaftern aus, worin die Gelehrten ohnehin noch nicht einig sind. Ueberhaupt aber ist meine Absicht, bloß eine Idee von der ErdErhöhung zwischen den Meer und der *Donau* zu geben. die Rektifikation überlasse ich anderen. Die Pofsition des *Enns*flusses hab ich nur einsweillen beylaüffig angedeutet, und überlasse es ihrer Berichtigung nach eingehohlten Barometer Stand.

Der *Gruner v. Aarau*, der auch bey mir war, ist in einer Grube durch Einsturz der Berge erdrückt worden. *)

*) Glücklicher Weise ein falsches Gerücht!

Er hatte Antheil an der grossen *Schweitzerischen* Karte und den Modell nach *Pfeiffers* *) Methode, das aber bey diefser Revolution vermuthlich ins steken gekommen ist.

Was Sie mir von *Klais* und *Catoire* schreiben ist äusserst interessant. *Klais* handelte mit uns in Ansehung des Salzverschleifs als ehrlicher Mann. Da die Kontraktszeit zu Ende gieng, so drang er mittelst Verschiedener Vorstellungen auf Erneuerung derselben, mit der jedesmahligen Bemerkung, das, wenn *Oesterreich* diefses Tempo versäumen würde, es sodann zu spät seyn, und die Franzosen, die bereits alle Anstalten hierzu machen, den Schweizern ihr Salz aufdringen werden. Wir begleiteten zwar die *Klais*-ischen Vorstellungen mit unsern Einrathen nach Hof. Allein man wolte die Schweizer immer zwingen, grosse Anticipations-Summen zu leisten; zweytens machten die *Klais*-ischen Vorstellungen von darum keinen Eindruck, weil diefser Mann durch Verläumdungen bey Hofe schon Vorlängst Verdächtig gemacht, und als ein Antagonist der neuen Sudmanipulation **) geschildert wurde. *Klais* kan nun, um seine Bessitzungen in der Schweiz, die sich auf $\frac{m}{136}$ fl. belauften, zu

sichern, nichts anderes thuen, als sich unter Französischen Schutz zu begeben. *Catoire* der seine Einrichtungen in *Reichenhall* und *Traunstein* gesehen, wird ihm sehr gerne die Einrichtung der *Lothringischen* Salinen überlassen. Was nun *Klais* bey den *Bayrischen* Salinen verliert, wird ihm durch jene wieder ersetzt. Ich habe seit 788 mehrere Vorstellungen nach Hof gegeben, das man in Ansehung des ausländischen Salzverschleisses, indem wir hierinen als Kaufleuthe zu betrachten sind, erlauben solle, entweder durch Reisen geschikter Individuen oder wenigstens durch Nachrichten der Gesandten und Residenten sich die nothwendig-

*) *Pfyffer's*.

**) *Der Menzischen und Le Noble'schen*.



gen daten bekant zu machen, weil wir sonst bey Errichtung eines neuen Kontrakts den eigentlichen Breifs, um dem Hof den gröst möglichsten Nutzen zu verschaffen, oder die Konkurrenz nicht zu verliehren, nicht bestimmen können. die Antwort ware immer: *Es sey dießes gar nicht nöthig.* Der Breifs blieb also immer der alte, und der Hof hätte bey der lezten Salznoth allen den Gewinn ziehen können, den statt seiner die Unterhändler bezogen. Auch meine mündlichen Vorstellungen in *Wienn* fruchteten nichts, weil keiner war, der von ausländischen Salzverschleiß Kenntnuß hatte. Es wundert mich, wie man Franzossen, bevor noch der Friede geschlossen ist, erlauben kan, deutsche Salinen zu bereißen. Können Sie mit der vortheillhaften Manipulation des *Klais* die *Lothringischen* Salinen emporbringen, so ist der deutsche Salzhandel zu grund gerichtet, und der *Wiener Hof* verliert seinen Nutzen wenn er auch die *Bayrischen* Salinen bekommt. Noch ist es mir aber unglaublich, das die *Französischen* Salinen sovill Sohle geben sollen, als Sie mir schrieben. Schon ao 788 bey Erneuerung des lezten *Schweitzer* Kontrakts, folglich noch zur zeit der *französischen Monarchie*, müssen die *Lothringischen* Salinen schon in grossen Verfall gewessen seyn, weil nicht allein *Schweitzer Kantons*, die vorher nie mit uns Kontrakte hatten, sondern sogar *Neufchatel*, *Bassel* und einige *Vorderösterreichische Fürstenthümer* und *Abteyen* die am nächsten an *Frankreich* lagen, um Kontrakte, und zwar um was immer für einen Breifs, ansuchten. Während der *Revolution* sind die Werker gewiß noch mehr ruinirt worden, und ein Werk, das einmahl im Verfall ist, ist nicht so leicht, wenigstens nicht so geschwind wieder in guten ergiebigen Stand herzustellen. Wegen den ao 788 sich ereigneten starken Anfrage nach Salz schlug ich dem Hof damals eine *Spekulations Reise* vor; allein Sie wurde, wie ich ihnen bereits sagte, abgeschlagen. Als ich aber dießes Vorschlag bey jeder Gelegenheit wiederholte, wurde endlich eine solche Reise bewilliget, und hierzu ich und *Panzenberger*

bestimt. Allein eben selbesmahl drangen die Franzosen übern Rhein und bis ins Bayrn vor, und somit muste dieſe Reiſſe unterbleiben. Ich wünſchte, das wir den *Klaiſ* von Frankreich abwendig machen, und lieber in unſer Intêe ziehen könnten. Difs iſt aber vermög ſeinen Beſitzungen, die wir ihm nicht ſichern könnten, nicht leicht möglich. *Klaiſ* mus von den Bayriſchen Salinen mehr bezogen haben, als Sie glauben. durch unſere Vorarlbergiſche Mauth-Station *Dornweid* wurden jährlich 42000 Fäſſer durch geführt. jedes Faß zu 5 Cent. macht 210000 Cent. Nun hat er von jeden Cent. wenigſtens 3 kr. bezogen, wahrſcheinlicher weiſſe alſo im Ganzen 10500 fl. Ein ſolcher Verluſt thut freylich weh. *)

Die Biographie des verſtorbenen Profeſſor *Leicharting* verfaßt ſein Bruder der GubernialRath. Die Kunſt Kräuter zu troknen, die er auch meinem Sohn lernte, will ich ihnen vorläufig erklären. Mein Sohn troknete auf dieſe Art Blumen den Somer hindurch, und nahm davon im Faſching ein groſſes Pouquet auf die Redoute. Jederman verwunderte ſich über die Schönheit der Blumen in dieſer Jahrszeit. Die Sache geſchicht ſo:

Nach der Grösſe der Blume oder des Krauts formiren Sie eine Skarnitz von Papier; ſtellen die Blume gerade hinein: Sodann nehmen Sie ſehr feinen, gewaſchenen und wieder gutetrokneten Sand, den Sie ſchon vorher bereitet haben müſſen, und füllen anfangs den Skarnitz damit zu unterſt am Stengel damit die Blume aufrecht ſtehen bleibe, und endlich überfüllen Sie, jedoch behutſam, damit die Blätter und Blüthen nicht abbrechen, damit die ganze Blume, und ſchließen den Skarnitz; legen ihn in die Sonne oder auf den Ofen und laſſen die Blume auf dieſe Art austroknen. In Jahr und Tag werden Sie die nemliche Blume, wenn Sie den Sand behutſam ablauffen laſſen, mit den nemlichen Farben in ihrer ordentlichen Stellung, jedoch ohne Geruch erhalten.

*) Vergl. *Clais*.

Diefse Methode ist nicht neu, auch keine Erfindung des *Leicharting*. *) Da Sie so schöne Beyträge von Ausland und sogar von anderen Welttheilen bekommen, so wird ihr Werk dadurch einen grossen Vorzug erhalten und die Abnahme begünstiget werden. Besonders suchen Sie durch ausländische Korrespondenz die Geburtsörter und Erd und Steinarten in denen Diamant und Platina brechen, zu erfahren. Hierin sind wir noch im Dunkeln. Warum sollten wir nicht auch Diamanten in unsern Gebürgen finden, wie in ost- und Westindien? aber wie brechen Sie, in welcher Steinart und wie sehen Sie roher aus? Wüsten wir diefes, so wie dermahlen vom Turmalin, so fänden wir jene so gut wie diefe. Die Platina halte ich solang für kein neues Metall, bis nicht eine Erzstufe hievon zum Vorschein komt. Nach *Jaquins* Berichten finden sich diefe Körner an Orten, wo vorhin Schmelzhütten gestanden. Kan es also nicht etwan eine noch unbekante metallische Vermischung seyn? Wäre uns die Vermischung des Messings nicht bekannt, so müsten wir diefsem Metall wegen seinen besondern durch die Vermischung erhaltene Eigenschaften und Farbe auch einen besondern Rang und neuen Nahmen zugestehen. Wenn mein Vorschlag von Vermischung der Metalle befolgt würde, so würde villeicht auch eine Platinaförmige Vermischung ausfallen.

Wo ich die Verhältnuß des Golds zu Kieselstein hernahm, weis ich selbst nicht mehr. Professor *Stapf* zeigte Sie mir in einen Authoren, der beweht und neu ist, und der die Verhältnuß des Golds zu mehreren Stein- und andern Arten anzeigt. — *Senger* hat das Pensions, tax und Handwerksfach. da er die gröste Mineralien Samlung hat, wozu er von mir als mein gewester Sekretär angeleitet wurde, so hab ich ihn ersucht, ein Verzeichnuß von den hierländigen Mineralien zu entwerffen; Auch wird er ihnen — da ich gar keine Samlung mehr besitze — hierländige

*) Ich sah sie schon in *Kremsmünster* von einem jungen Bar. v. *Ripke* meisterhaft ausgeführt.

und andere Mineralien gegen Tausche liefern. Ich habe seit Kurzen aus Engelland 2 Maschinen und zeichnungen, Tafelbley oder Rollbley zu machen, und Bleyerne Röhren wie Drath zu ziehen, nebst der Methode, den zink aus den Galmey mit ganz gelinder Hitze zu präcipitiren erhalten.

geendigt den 3ten May.

Fortgesetzt nach Ankunft des v. Buch.

Ich habe nun diessen geschikten Mann kennen gelernt. Er ist wie *Biörnstaël*, zudringlich und äusserst begierig von lauter gelehrten Sachen zu sprechen; voll Talent, und Kenntnüssen, und wird einmahl seinem Vatterland nützlich seyn. Er übergab mir den zweyten Band ihrer Annallen, wo mich gleich die Vorrede in Erstaunen setzte, weil ich meinen Nahmen nicht gern eitel nennen höre. Ich mache auf nichts weniger Anspruch als auf Gelehrsamkeit, sondern suche durch meine Schriften nur zu nutzen. Indessen danke ich ihnen für ihre Güte, dann *laudari a laudato viro* ist der gröste Lobspruch.

Noch was besonders im Scientifischen Fach! Des *Blumauer* sein Travestirter aeneas, auf den man schon ganz vergessen hat, ist mittelst eigner HofVerordnung auf das schärfste verboten worden. Vermuthlich will ein Buchführer durch dieses Verboth mit einer neuen Auflag einen grösseren Gewinn erzielen! eine andere Urfsach kan wahrlich nicht unterwalten; oder — — —

d. 11ten Juni 798.

Nächstens wird eine Beschreibung von *Schneeberg* mit einer Karte über die wunderliche Ueberfsetzung der Gänge nachfolgen, die ganz wohl neben der ersten Beschreibung der Mineralogischen Briefe bestehen kan. Sie ist von *Senger*; Er verfertigte Sie als er in meiner Gesellschaft den *Schneeberg* bestieg. Meine BergwerksFragmenten von *Kürnten* haben ihm Lust gemacht auch dergleichen von *Tyroll* zu verfassen. Er hat aus hiefsigen schöne Urkunden gesammelt. *Zoller* arbeitet nun an den Profill meiner Gebürgs-Karten. *Klais* schreibt mir immer, und mit lezten Posttag

erinnerte er mir, das er von den Schweitzer Directorio Befehl erhalten habe, nach *Paris* zu reissen, um Vorstellungen zu machen; indem die Franzosen von jeden Faß *Bayrischen* oder *Tyroller* Salz, das in die *Schweiz* geführt wird, eine Abgab von 6 Livres fordern. In 4 bis 5 Wochen hofte er wieder zurukzukomen, und wird mir sodann schreiben, wie es dermahlen in *Paris* steht. Ohne Geld wird er in *Paris* nichts ausrichten.

18. Juni 1798.

In *Le Noble's* Verbesserungen ist gar nichts Eigenes; es ist nur eine Nachahmung der hiesigen Manipulation, die hierländige Arbeiter und nicht er machen. *)

Was ich ihnen von der Platina schrieb hat uns *Jaquin* mündlich erzehlt, der Sie in *Loco* samelte; auf *Andrada's* Nachricht von Diamanten bin ich begierig. — *Klaifs* wird die *Lothringischen* Salinen verbessern. das ist mir nicht lieb. — Kennen Sie nicht meinen Besten innigsten Freund den General *Auffenberg*? Er ist eine zeitlang in *Salzburg* gestanden. Wenn wir nur 4 Generals seines gleichen gehabt hätten, so wäre der Feind weder übern *Rhein* noch übern *Po* gekommen. das er voll Talente und Thätigkeit ist, können Sie hieraus schliessen, weil er es von Unterlieutenant — dann als solcher ist er im türken krieg ausgerukt — bis zum General, und zwar als ein Schwab ohne Recommendation und Diplomatischer Unterstützung gebracht hat.

Glauben Sie, das wir die Grenzen nicht wenigstens bis zum *Inn* erhalten werden? Der Friedensschluß wird alles weissen. Wenn der Friede für uns so gedeiblich ist, wie der Sauerbrun der menschlichen Gefundheit; so ist *Selz* der wahre Unterzeichnungs Ort. Ist der Friede aber nur eine langsame Herstellung unfserer verlohrnen Kräfte so wird es ein wahrer Sauerbrunn-Frieden. — Von *Senger*

*) Vergl. *Gruner*.

bekomen Sie villes. Er mus aber seine Schriften erst pol-
liren, weil villes darunter ist, was wegen Perfsionalbezug
nicht offentlich gedruckt werden kan.

später aus Gastein.

Ueberbringer dießses — wird ihnen sagen, das ich mich
gut befinde, die beste Würkung hoffe, und das ich durch
ihre Vermittlung, das beste und für mich bequemste zim-
mer in ganzen Bad erhielt, wofür ich ihnen herzlich danke.
— Gestert war ich in *Pökstein*, und befsichtigte unter an-
deren die Amalgamations Mühle, die ich wünschte, das Sie
auch in Kays. Goldhaltigen Bergwerken eingeführt würde.
Die hießsigen Gebürge woraus Vormahls *Weitmoser*, dem
Agricola sein Werk dedicirte, seinen Reichthum bezoge,
sind für einen Bergman und Naturkündiger interessant.
Villeicht reisse ich vor Ausgang der Bädokur nach den
Nassfeld, um die dortigen Wasserfälle zu sehen. Heute
befsichtigte ich das Drukwerk, womit das Badwasser in das
fürstliche Gebäude gebracht wird. die Anwendung der Be-
weglichen Scheibe am Krumen zapfen, die den Schwengel
hin und her bewegt, ist ein origineller Mechanischer Ge-
danken, den ich mir sogleich abzeichnete.

Ich hoffe in *Frieden* zurukzureissen. Sollen Sie fruhere
Nachrichten hievon erhalten, so erinnern Sie Sie mir,
Ich werde Sie sodann allen Badegästen zu Beförderung ih-
rer Genefung mittheillen.

den 23ten Aug. 798.

Am vorlezten Tag (in *Gastein*) hatte ich auch das Ver-
gnügen mit Hrn. BergRath v. *Schroll* bekant zu werden. Bey
meiner Rückreise befsah ich den von befsagten BergRath
beschriebenen Bergbruch *die Plaikn* wenn die abgefalne
Massa nicht aus einer so lokeren Schiefer oder villmehr
Mergelart bestanden wäre, wodurch sich der Strom leicht
eine Oefnung machen konte, so wäre, wenn der durchbruch
gewalthätig und auf einmahl geschehen wäre, nicht allein
die *Lend* und alle Ortschaften an der *Salza* sondern auch

Hallein und *Salzburg* selbst in der grösten Gefahr gewest Aus den am Ufer stehenden und ganz mit Letten bedekten Bäumen konnte ich die Höhe abnehmen, zu der der Fluß angeschwelt wurde. da, wie man mir sagte, beyderseitige Gebürge aus gleicher Materie bestehen, so sind die abwärts an der *Salza* gelegenen Ortschaften vor einen dergleichen Unglück noch nicht sicher. die Wasserfälle auf der *Lend*, in der *Gastein*, und in *Nassfeld* übertreffen bey weiten alle *Schweizerischen*, so wie die Gegend bey *Zell* in *Pinzgau* an Schönheit die Gegend des berühmten *Bieller Sees*. Schade das noch kein Künstler diese Gegenden zeichnete. *) Alle fremde würden dadurch angelokt, diese Gegenden mehr als die *Schweizerischen* zu bereißen. Mit nächsten komt der berühmte Landschaftzeichner *Hakert* nach *Tyroll*, um einige *Tyrollische* Gegenden aufzunehmen. Dießen schike ich sodann dahin. In die Schönheit von *Pinzgau* und in die Gutmüthigkeit und freundlichkeit der *Pinzgauer* bin ich ganz verliebt, und wünsche nun desto mehr, das *Salzburg* austriacirt werde, fluche aber dem Erzbischof, der aus dummen heiligen Eifer ein so schönes Ländgen entvölkerte.***) der Kunstmeister zu *Pökstein* ist ein natürliches Mechanisches Genie, der zu schätzen ist. Ich habe mir seine Anwendung mit der beweglichen Scheibe am Krumen zapfen bey den drukwerk im fürstlichen Badhaus abgezeichnet. die derbe mit goldenen Buchstaben geschriebene Lüge ober den Thor des fürstlichen Badgebäudes macht dem Erzbischof wenig Ehre. Man sollte villmehr dasjenige dar-

*) Das ist seitdem geschehen. Inshesondere hat Hr. *Hempel* in einem schönen Blatte den Wasserfall in *Lend* gegeben.

**) Das thun alle, die nicht aus den Archiven gelernt haben, dass der österreichische Hof, wegen der bedenklichen Nachbarschaft, ser ernstlich auf die Maßregel drang. Begreiflich gab der Erzbischof *Firmian* nach.

auf schreiben, was Graf *Trapp* in das *Gasteinische Gedächtnisbuch* schrieb. nemlich:

Balnea Cunctipotens Deus ista salubria fecit.

O! faciat Princeps aptius Hospitium!

Affluerent multi longinquo ex Orbe Coloni

proque salute darent Divitias Patriae

und ein anderer schrieb darunter.

si veritatem dicit, quare non Credis illi?

Ueberhaupt brauchte dieses Bad, welches Gewiss das vorzüglichste in Ganz deutschland ist, bessere Versorgung und Bequemlichkeit der Badgäste. Warum wird das Wasser da es so warm ist, nicht bis in das Thall herabgeleitet? *) *Clais* hat mir geschrieben, das er von *Paris* zurückgekommen sey, und von dem Helvetischen Directorio den Auftrag erhalten habe, mit uns neue Kontrakte anzuschliessen. Er werde mir sodann mündlich erzehlen, wie es in *Paris* aussieht, und was villeicht noch werden wird. Schade, das wir ihn nicht hieher beruffen können, weil die Hofstelle dermahlen nicht geneigt ist, mit den Schweizern Kontrakte zu schliessen. Vermuthlich — ärgern Sie sich nicht — weil Sie vorsicht, das sich der ganze Verschleiß Plan ändert, wenn wir *Hallein* und *Reichenhall* bekommen. Nach eins! Es freyt mich, das ich den Siz des vormahls so berühmten Gewerken *Weitmoser*, und die Gebürge, wo er baute, gesehen habe. das war ein Mann; den wir Bergleuthe als einen heilligen verehren solten. der Oberbergmeister *Seer* sagte mir, er habe die Abschrift seines Testaments. dieses und mehrere Nachrichten von diesen Merkwürdigen und für den Bergbau mehr als die *Fugger* verdienstlichen Manne, solten Sie wohl in ihre Annalen einruken lassen. In so weit er in *Kärnten* baute, und sovill ich in dortigen Schriften finden konte, hab ich schon in meinen *Fragment* seiner erwähnt. Eine nähere Beschreibung

*) S. Anm. * S. 550.

seines Lebens und Bergbaues wäre aber für Bergleuthe sehr interessant, und für Nichtbergleuthe sehr aufmunterend *) zum Bergbau.

den 10ten Ssptbr. 1798.

Es wird ein Böhmischer Praktikant mit Nahmen *Hipman* zu ihnen kommen, der mit 2 Spaniern reisset. Er ist ein sehr geschickter und braver Mensch. — Da er auf eignen Antrieb sich auf die Spanische Sprache legte, und die Spanier ausser ihrer Muttersprache nur ein wenig französisch verstehen, so ist er ihnen zu ihren Behuf auf Reisen mitgegeben worden. Er wünscht Ihre Kollektion zu sehen.

den 7ten Xbr. 798.

der durchschnitt zu meinen GebürgsStreichen ist so gut ausgefallen, das Sie den *Enns*fluß gerade dorthin setzen lassen können wo er vermög Grundriß hingehört. die Barometer Höhe dießes Flusses, die sich vermög den durchschnitt zeigt, ist gewiß auch die Proportionirte Höhe in Ansehung der übrigen Flüsse, sonst hätte der durchschnitt nicht so proportionirt ausfallen können. Ich bin also der Meynung, das man konftig zu Bestimmung der verschiedenen Höhen nur die verschiedenen Barometer Höhen anzeigen solle, ohne Sie in Klafter zu reduciren; weil die Proportion dießer Höhen immer die nemliche ist, und die eigentliche Verhältnuß an handen zu geben scheint, wo hingegen die Reducirungs Methode in Klafter noch nicht allgemein ist, und von jeden anderst berechnet wird.

Haben Sie wegen den *Brucker* schon ihre Passus gemacht? **) — Mit *Klaifs*, der dießer Tagen bey mir war, schliessen wir einen neuen Salzkontrakt. Er will sich ganz von der Schweiz losmachen, und sich in Oesterreich zwi-

*) *Das Testament ist bereits gedruckt.*

**) *Es handelte sich von einem Attentate auf mein Leben. Hierüber das Nähere bei anderer Gelegenheit.*

schen *Passau* und *Linz* etabliren, und dort eine grosse Fabrik errichten. Ich bin sehr froh, wenn er es thut. das Ort ist auch sehr gut gewählt. Er hat dort die Passauer Erde und Glafsabriken in der Nähe. der Schwefel wird ihm auf den *Inn*, und das alcali minerale aus *Ungarn* auf der *Donau* zugeführt. Er will auch verschiedene englische Manufakturen, wovon er mir schon einige eröffnete, entdecken. *)

Dillinger in *Klagenfurt* hat nun von der Hofstelle Erlaubnufs bekommen, eine zinkFabrik in *Grofskircheim* anzulegen, und hierzu die zu *Schneeberg* alhier in ausserordentlicher Menge vorfindige Blende zu benutzen. Sie werden aus den konftigen *Sengerischen* Beschreibungen sehen, das ich bey meiner ersten Visitations Reifse nach *Schneeberg* schon den Gedanken hatte, um dem ganz in Verfall gekommenen Werke, durch Benutzung der Blende aufzuhelfen, und zwar 1^{mo} durch Erzeugung des zinkVitriols. 2^{do} durch Niederschlagung der zinkerde aus dieffen Vitriol, welche theils zur Messingfabrik verwendet, theils als Farbe verkauft werden konte. 3^o als zusatz bey der Messingfabrik statt Galmey, und 4^{to} auf zink selbst. Mein Vorschlag wurde von der Hofstelle gebilliget, Aber ich konte die — — — — Tyroller nicht dahin bringen, einen einzigen Verssuch abzuführen. Ich ermunterte also den *Dillinger*, der bereits Versuche diefser Art gemacht, das nunmehr durch den eigensinn des Directorats aufgelaessene *Schneeberger* Werk zu benutzen, und die dort vorfindigen Millionen Centner Blenden zu guten zu bringen. Mich freyt es nun, das er reussirte, und das Directorat möchte Bersten vor Galle, das ein anderer aus den Nutzen zieht, was Sie keiner Rüksicht würdig hielte.

Unsere Truppen und zwar mein Freund *Auffenberg* sind nun in *Graubünden* eingerückt. diefses und die Noten des Französischen Komissär *Guyot* ziellen ohne Weiters auf

*) *Castelli in aria!*

Krieg ab. Unfsere im Land stehende Regimenter müssen mit forcirten Marschen vorruken, und statt ihnen ruken wieder andere nach. die Franzossen müssen nun einen allgemeinen Frieden mit allen Mächten schliessen, oder es wird allgemeiner Krieg. Ich hoffe das es nun besser gehen wird als das vorige mahl. *Bellegarde* Komandirt die Truppen in *Vorarlberg* und hat den *Auffenberg* mit der traktatenmässigen Hülfe voraus ins *Graubinden* mit den Auftrag geschickt, den Franzossen unter die Nase vorzurücken, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. In *Bafsel* soll die gestochene Karte von der künftigen Vertheillung Deutschlands zum öffentlichen Verkauf feill seyn; Ich habe mir also eine bestellt, um die weitaussehende Idée der Franzossen hieraus entnehmen zu können.

den — — — 799,

Da Sie in ihren Archiven gewifs merkwürdige Nachrichten von den alten *Weitmoser* finden werden, so solten Sie eine *Biographie* seines merkwürdigen Bergmänischen Lebens einruken. Im dritten Band hab ich erfsehen, das Sie auch ein Arfsenik werk betreiben. Da nun ihre Leuthe bey dieffen Werk und auch bey anderen Werkern öfters die Hüttenkatz bekommen werden; so will ich ihnen Pillen schiken, die dieffe Krankheit auf einen Augenblick vertreiben. Sie sind eine Erfindung eines gewissen Doctor *Singer*, der ein grosser Rhymiker war, und nun als Naarr sich in hiefsigen Spitall befindet. Er hat ein kleines Traktaten herausgegeben von den Mitteln wieder die Metallischen Gifte. das Mittel ist Schwefelleber in Wax eingewickelt, um den üblen Geruch zu vermeiden. Wenn Sie das traktaten haben, so lassen Sie sichs in der Apotheken machen, oder ich schik Sie ihnen, dann hier sind Sie, wegen zufällen in gemeinen Leben immer in Bereitschaft.

Ihre Annalen werden immer interessanter, und ohne zweifel werden Sie auch grossen Abgang haben. Es ist Schade, das unfsere Polizey die Furchtsamen an der Mittheilung in Wissenschaftlichen hindert. Wenn doch nur einmahl die Leuthe nach gesunden und geraden Menschen-

verstand dächten und handelten! Vielleicht ao 1800 bey der neuen Rotation der Erdkugel! Ihre und *Sonnenfellsens* Vorrede in seiner neuen Ausgabe sind zwey Meisterstücke, die den grossen zur Belehrung dienen könnten; allein je grösser der Mann ist, je weniger Belehrung nimt er an. Eben- daher ist auch *Kants* Vorschlag zum ewigen Frieden ein Schlag im Wind. Er gründet seinen Vorschlag auf Morall; aber eben diß ist die schwehre Aufgabe, wie man den Grossen Moral Beybringen und Sie zur Annahme verhalten kan?

Doch lieber etwas Bergmännisches!

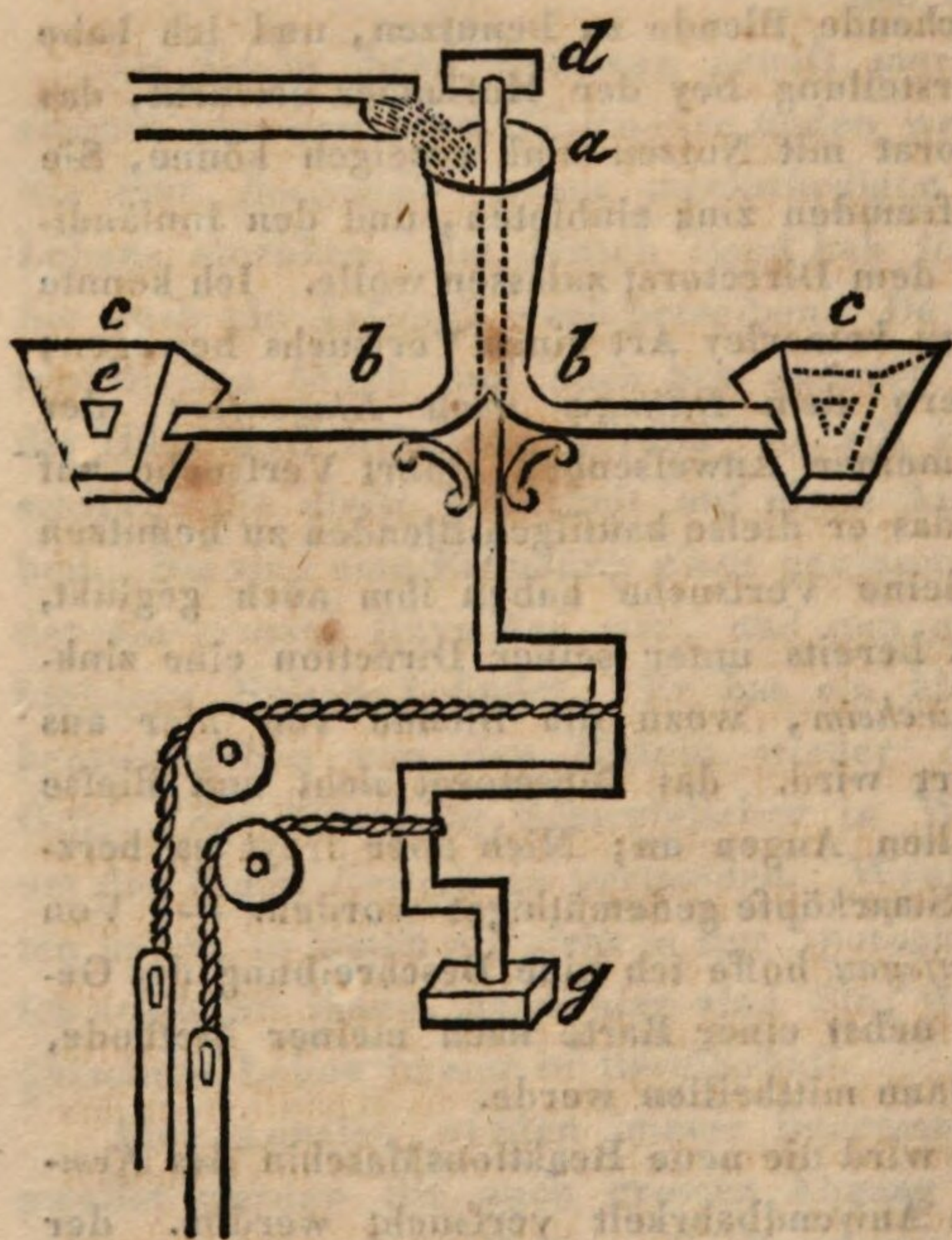
Ich habe ihnen schon einmahl geschrieben, das ich schon Ao 788 um das Bergwerk *Schneeberg* nach den Vorschlag des Directorats nicht aufzulassen, vorgeschlagen habe, die dort häufig brechende Blende zu benutzen, und ich habe durch meine Vorstellung bey der Hofkammer erwürkt, das wenn das Directorat mit Nutzen zink erzeugen könne, Sie die Einfuhr des fremden zink einbieten, und den Innländischen Verschleiß dem Directorat zulassen wolle. Ich konnte aber die Herrn zu keinerley Art eines Versuchs bewegen; Ich schrieb daher dem *Dillinger* nach *Klagenfurt*, der schon während meiner Anwesenheit aldort Versuche auf zink abgeführt, das er dieselbe häufigen Blenden zu benutzen suchen sollte. Seine Versuche haben ihm auch geglückt, und nun besteht bereits unter seiner Direction eine zinkfabrik in *Großkirchheim*, wozu die Blende von hier aus *Schneeberg* geführt wird. das Directorat sieht nun dieselbe Fabrik mit Schellen Augen an; Mich aber freyt es herzlich, das dieselbe Staarköpfe gedemüthiget worden. — Von *Freyburg* aus *Breisgau* hoffe ich eine Beschreibung des Gebürge Streichen nebst einer Karte nach meiner Methode, die ich ihnen sodann mittheillen werde.

In *Schemnitz* wird die neue ReaktionsMaschin des *Kempelen* und dessen Anwendbahrkeit versucht werden. der Grund besteht hierin: Wenn ein Gefäß von dieser Form



gemacht wird, und in der Mitte des Gefäßes,

in welchen vorher Wasser seyn mus, eine Oefnung bey a gemacht wird, so hört der druk des Wassers auf der Seite der Oefnung a. auf, und es bleibt nur der Druk gegen b. und das Gefäls mus umfallen und zwar gegen b. hin. werden nun zwey solche Gefäße, welche Grofs seyn müssen, an zwey Röhren mit einen oben hineinlauffenden Wasser immer gefült erhalten, und unten eine Kurbel angebracht, an welcher die Pumpstangen hängen, so kan auf dieselte Art mit wenig Wasser eine grosse Menge Wasser gehoben werden, dann die zwey Gefäße welche immer mit Wasser gefült sein, und die Oefnungen auf entgegengesetzter Seite haben, werden durch den druk gezwungen, zurückzugehen, und auf dieselte Art die Kurbel in Bewegung zu setzen. Die Figur der Maschin ist beylaüffig dieselte: die wahre Zeichnung bekom ich erst.



a. ist der Trichter, wo imer Wasser zufliesen mus, um in die Röhren b. und in die zwey Gefäße c. Lauffen zu können. d. g. sind die beyden zapfen der Kurbel. die Oefnungen c. müssen auf entgegengesetzter Seite seyn, um die Kurbel in Bewegung zu bringen.

zur Noth, bis ich die eigentliche zeichnung erhalte, werden Sie daraus wohl klug werden.

den 11ten Horn. 799.

Hier haben Sie die Witterungs Beobachtungen von P. Zallinger nach ihren Verlangen. die Grade des Reaumuri-
schen thermometers sind in Innspruk in der fruh um halb
5 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr beobachtet worden.

	Vormitt. Nachmit.		Vormitt. Nachmit.	
1798. 19. Decbr.	o	+ 2	7. Jenner	— 17 — 8
20. - - -	o	+ 1	8. - - -	— 18 $\frac{1}{2}$ — 10
21. - - -	— 4 $\frac{1}{2}$	— 2 $\frac{1}{2}$	9. - - -	— 18 $\frac{1}{2}$ — 9 $\frac{1}{2}$
22. - - -	— 7 $\frac{1}{2}$	— 6 $\frac{1}{2}$	10. - - -	— 10 — 5 $\frac{1}{2}$
23. - - -	— 6 $\frac{1}{2}$	— 2 $\frac{1}{2}$	11. - - -	— 8 $\frac{1}{2}$ — 5
24. - - -	— 9 $\frac{1}{2}$	— 9	12. - - -	— 14 — 9
25. - - -	— 18	— 15	13. - - -	— 19 $\frac{1}{2}$ — 11 $\frac{1}{2}$
26. - - -	— 21 $\frac{1}{2}$	— 15 $\frac{1}{2}$	14. - - -	— 19 $\frac{1}{2}$ — 10 $\frac{1}{2}$
27. - - -	— 20 $\frac{1}{2}$	— 12	15. - - -	— 19 $\frac{1}{2}$ — 10 $\frac{1}{2}$
28. - - -	o	+ 2	16. - - -	— 16 $\frac{1}{2}$ — 5 $\frac{1}{2}$
29. - - -	o	— 2 $\frac{1}{2}$	17. - - -	— 13 $\frac{1}{2}$ — 6 $\frac{1}{2}$
30. - - -	— 6	— 3	18. - - -	— 16 — 6
31. - - -	— 13 $\frac{1}{2}$	— 4 $\frac{1}{2}$	19. - - -	— 16 $\frac{1}{2}$ — 6
1799. 1. Jenner	— 11 $\frac{1}{2}$	— 4	20. - - -	— 15 — 5 $\frac{1}{2}$
2. - - -	— 13	— 5	21. - - -	— 14 $\frac{1}{2}$ — 5
3. - - -	— 13	— 5	22. - - -	— 15 — 6
4. - - -	— 14 $\frac{1}{2}$	— 9	23. - - -	— 15 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
5. - - -	— 18	— 9 $\frac{1}{2}$	24. - - -	— 1 $\frac{1}{2}$ + 2
6. - - -	— 12 $\frac{1}{2}$	— 7	25. - - -	o + 3

Ihre Anlage für das *Gasteiner* Bad wäre prächtig und
für das Bad und das Land einträglich gewesen. Ich war
oft auf den von ihnen bezeichneten Platz, und bewunderte
die herrliche Aussicht. Es ist Schade, das Fürsten, die am
meisten thuen könnten, den wenigsten Geschmack haben. So
herrlich das Bad für die Gefsundheit ist — dann ich halte
es für das vorzüglichste deutschlands — so schädlich ist das
Brausen des Wasserfals dem Gehör. Ich habe mich dahero
oft auf ihren Standpunkt verfügt, um dem ewigen Getöse
auszuweichen. Wenn bessere und bequemere Wohnung
wäre, affluerent multi Longinquo ex orbe Coloni, proque

salute darent divitias Patriae. Aber fürsten sind meistens egoisten, die bloß für sich und nicht für andere denken. Bey meiner Anwesenheit in der *Gastein* erzählte der Medicus von . . . das ort fällt mir nicht gleich bey, es ist das nemliche, wo die Kapuziner die BreveMassa fabricirten — das unweit *St. Johann* in einen Graben ein gleiches Badwasser gefunden worden. dort liesse sich was machen, und die zufuhr für die Gäste würde auch bequemer seyn. *) *Senger* laßt bereits an seiner Beschreibung vom *Rerobichl* schreiben.

*) Seit mer als einem Jarhunderte hatten widerholte Abordnungen Statt, um zwekmüssigere Stellen für die Badgebäude aufzusuchen. Die Vorschläge wechselten aus der Nähe der jezigen bis in den Marktfleken *H of* auf mancherlei Weise. Am Fusse des Berges fand ich noch eine Hütte, bis zu der die Wasser geleitet wurden, um den noch erübrigten Grad der Temperatur zu erheben. Ich hielt mich bei *S. Nicola* an der Anhöhe — da liess ich die Gebäude abstecken — von da entdeckte man die Wägen der neuen Ankömmlinge in einer Ferne von nahe 3 Stunden — hier entfernte man sich von dem herrlichen Wasserfalle nur so weit, daß sein Tosen nicht lüstig ward und man nicht mehr eine auf den Tisch gelegte Sakur, beim Erwachen, durch die Erschütterung bedeutend genug aus der Stelle gerückt finden sollte. Auch wurden Lustgänge und allmüliges Ansteigen der zuführenden Strasse nicht vergessen. Einer der Badwirte war bereit sein Gasthaus zu übersezen. — Dem Fürst-Erzbischofe schin alles so klar, daß er mich zu schleunigem Grundlegen ermächtigte. Bekannt mit der Intrigue säumte ich. Sie sigte. Eine mit guter Auswal gewagte Spende des dominirenden Gastwirtes — so sagte man — habe — unbegreiflicher Weise — über die augenfällige Unschiklichkeit der gegenwärtigen Stelle einen schmülichen Schleier geworfen. Mit bedeutenden Kosten lente man ein fürstliches Lust-

Hakert war noch nicht hier. Man darf in dermahligen zeiten keinen Schweitzer im Land herumreißen lassen. Er würde das nemliche Schicksal wie ihr *Hempel* erfahren. Wenn er aber komt, so schik ich ihn zu ihnen. *Salzburg* hat vill Interessantere Gegenden als *Tyroll*.

Von *Clais* schreib ich ihnen künftig einen eignen Brief. die Materie ist zu weitschichtig.

Von *Weitmoser* sammeln Sie, sovill Sie finden. Er ist ein Merkwürdiger Mann fürs Montanisticum, und verdient eben sowohl eine Biographie von ihnen, als Pompejus vom Plutarch; wenigstens schaffe er Millionen mehr Nutzen als lezterer, der nur Provinzen verheerte.

Hipmann gefällt mir auch. Er ist eine Hofnungsvolle Sprosse unsers Montanistici. — Mein Sohn, der schon ein ganzes Jahr auf Befehl der Hofstelle Bergmännische Reisen vorgenommen, befindet sich dermahlen zu *Bleyberg* in *Kärnten*, bey meinen Schwägern *Marx* und *Pexscha*. Wolten Sie ihm nicht die Erlaubnuß verschaffen, durch das Salzburgische reißen, und die dortigen Werker befsichtigen zu dörffen. Er ist ein meisterlicher zeichner nach *Schöpfs* und *Zollers* Methode und in *Schemnitz* als der beste Mineralog bekant. Von dießen könnten Sie zeichnungen von Cascaden nach Schweitzer Art, und eine Tyrollische Mineralogie besser als von *Sengern* erhalten. da Sie mit *Marx* ohnehin in Korrespondenz stehen, so dörften Sie ihm die Erlaubnuß nur nach *Kärnten* schiken.

Nicht wahr! die Idee mit Barometer Linien die höhe auszudruken ist einfacher und besser? Alle Berechnungen gründen sich ja darauf. In berechnungen sind die Hrn.

gebäude an den traufenden Fels, und hönte die Beschauer durch die spottende Aufschrift. Mich erfreute der Beifall des — während dem kurzen Landbesize — aus *München* dahin abgeordneten Hofgarten-Intendanten von *Skell*, des anerkannten Meisters in geschmakvollen Anlagen.

aber noch nicht enig. die Rektifikation des Professor *Schiegg* gefällt mir ganz gut. Obwohlen ich glaube, das was in der Tieffe die Schwehre der Luft würkt, das nemliche würkt in der höhe die Elasticität. Ein Beweifs sind die 3 Barometers die in *Schemnitz* von *Poda* auf den höchsten Gipfel des Gebürgs im Thall und im tiefsten Lauf der Grube aufgestellt wurden und noch zur Beobachtung existiren. die ganze höhe vom ersten bis zum lezten beträgt 500 Lachter, und wenn einer um eine Linie sich ändert, so ändern sich die anderen auch, um das nemliche; sonst müsten Sie wegen der verschiedenen Höhe ungleich steigen und fallen.

In *Bafsel* ist keine Karte der Vertheilung erschienen, ich habe mich durch kaufleuthe genau erkundigen lassen.

Dillinger macht noch dermahlen ein Geheimnuß aus seiner Manipulation. Ich erfahre es aber doch und werde ihnen seiner zeit auch meine Gedanken hierüber mittheillen. der gröste Fehler meines Erachtens ist, das man bey der Arbeit in geschlossenen Gefäßen, wie bey der zinkerzeugung, dem entwikelten Luft keinen Ausgang verstattet, wodurch die Reduktion theils gehindert theils erschwehrt wird. Man darf nur z. B. den Hals der Retorte, anstat in eine Vorlage, in ein Gefäß mit Wasser gehen lassen, so wird die Erzeugnuß um villes erleichtert, weil der Luft Ausgang findet.

Ihr Bedenken bey der *Kempellischen* Reaktions Maschin war auch das meinige. Indessen ist es ein neuer origineller Gedanken.

Unser Professor *historiae naturalis* versteht nicht einmahl Lateinisch. Allein er ist ein Befreundter des *Protemedicus* und genoß auf seinen Vorspruch eine Penssion von der Erzherzogin die man ersparren wolte. Mir ist leid, das *Frölich* *) ungeacht meines *Voti separati* nicht

*) Der rümlich bekannte Botaniker.

darzu ernent wurde; aber *Jaquin* war ihm feind, und überhaupt schlägt er lauter Unwissende vor, damit nach Jefsui-ter Art keiner Gelehrter als er erscheine.

Diesem Augenblick wurden alle in *Ober-Innthal* gelegene truppen nach *Vorarlberg* gezogen, und in 4 Stunden sind einige 30 Kompagnien dahin abgegangen. Da sich die Feinde in der Schweiz sehr vermehren, so war auch die Verstärkung im *Arlbergischen* nothwendig. der arme *Klaifs* schreibt mir lamentable Briefe. Er ist in einer üblen Lage, und hat dahero den Salzkontrakt, weil kein Geld in der Schweiz zu bekommen ist, recusirt. Wird auch wohl den *Bayrischen* Kontrakt recusirt haben.

den 27ten Horn. 799.

Nun will ich ihnen weitere Auskunft von *Klaifs* ertheilen. Nach dem die Hofkamer sich äusserte, das Sie nicht mit Schweiz oder dem dortigen unter Franzöfischer Leitung stehenden Directorio einen Salzkontrakt, wohl aber mit einem accreditirten Privatmanne der innländische Sicherheit leistet, anstoßen wolle, so meldete sich *Klaifs*, und wurde auch angenommen. Er verlangte einen Kontrakt auf 8000 Fässer mit einigen Bedignussen. Während hierüber die weitere Weisung von *Wienn* eingeholt wurde, wohin auch sein uns mitgetheilte und auf 42000 Fafs lautender *Bayr-ischer* Kontrakt in Abschrift eingessendet wurde, schrieb er aus *Winterthur*, das er den ihm angetragenen Kontrakt recusiren müsse, weil er von dem Finanz Bureau kein Geld erhalten könne, und auch von PrivatPerfsohnen gegen monatl. 60 p: c: kein Geld zu bekommen sey. die Franzosen wolten ganz Schweiz mit ihren eignen Salz besalzen und hätten a Conto schon Vorschüsse genohmen *). Er hoffe zwar, das sich die Umstände binnen längstens einen halben Jahr ändern müsten, dermahlen aber da die Staatskassen evacuirt

*) Vergl. *Allgem. Zeit.* 1830, *Beil. n.* 35. S. 137.

wären, könne kein Privat etwas unternehmen. Vermuthlich wird er auch den Bayrischen Kontrakt recusirt, oder, wie Sie mir schrieben, um 60000 Cent. weniger genohmen haben. Bey solchen Umständen hatte er die 40000 Tyroller Cent. nicht mehr nöthig. Seit diessen mus er aber wiederum Auswege gefunden haben; dann er verlangte erst kürzlich neuerlich einen Kontrakt von 5000 Fafs. Ob es nun die hofstelle thuen wird, die ihre eigne denkungsart hat, steht zu erwarten.

Die Franzosen haben aller Wahrscheinlichkeit nach die Einfuhr des fremden Salz in solang verbothen, und das Land mit eignen zu besalzen versprochen, bis Sie den Vorschufs an baaren Geld erprest haben. Nun aber erlauben Sie die Einfuhr wiederum. Wir machen uns nichts daraus; durch Kontrabande der *Graubländler* geht unser Salz dennoch in die Schweiz, und zwar um den addritura Breifs folglich theurer als um den Kontraktsbreifs, und ich meines orts war immer dafür, das wir unser Salz nach *Bregenz* und *Feldkirchen* liefern und aldort aus den Magazinen um den höhern addritura Breifs verkauffen solten. Allein die Hofstelle und das Salzamt *) sind entgegen. Wäre *Sauer* hier gewesen, so würde der Hof während dem Krieg durch den Salzhandel vill gewonnen haben. das war ein Mann der mit mir gleich dachte, aber nun sind mir die Hände gebunden.

Klaifs will in Oesterreichischen eine VitriolOell Fabrik errichten, den Kiefs aus Tyroll, dessen wir häufig haben auf Schwefel benutzen und das MineralAlkali aus Ungarn nehmen. Ich habe schon vor einigen Jahren den Vorschlag gemacht, zum Behuf der Artillerie direktion den Schwefel bey so häufigen Kiefs im Land selbst zu erzeugen, indem das Fuhrlohn aus *Welschland* sehr hoch komt. Allein das Directorat verlangte einen grossen Nutzen und das Artillerie

*) Aus irrigen Commercial-Grundsätzen.

Comando wolte nicht mehr als für den Romanischen Schwefel bezahlen, und so unterblieb alles. *Klais* aber findet seinen Vortheill darbey dann er nahm bisher seinen Schwefel aus *Russland*. da aber seit der Französischen Revolution unser Hof einen Abscheu gegen alle Fremde hat, so komt es darauf an ob *Klais* ungeacht seines Gelds und Kenntnüssen angenommen wird. Er soll einen gewissen *Bader* einen geschikten Khymiker in seinen diensten haben, der, wie er mir sagte, mit nächsten eine neue Khymie herausgeben wird, worin er zeugen will, das die antiphlogistische Khymie des *Lavoisier* nur in neuen Benennungen bestehe, und sich mit den alten Worten und Begriffen alles erklären lasse. Auf dieses Werk bin ich sehr begierig, dann ich hofte immer auf was reelles, und war mit den abstrakten Begriffen der antiphlogistischen Khymie niemahl zufrieden. — diesen Augenblick komt die Verordnung, das ich statt den *Marcher* nach *Klagenfurt* übersetzt werden solle. die Gewerken klagten über den ersten und verlangten mich. Ich gehe, um sodann in Kürze etwas besseres mit guten Grunde verlangen zu können. Ich verlasse das in Montanistischen Fach ganz unwissende, *) und sehr theure Tyroll vom Herzen gern. In *Klagenfurt* hab ich meinen *Hohenwart*, mit dem ich mich herrlich unterhalten werde. Auch hab ich wiederum Gelegenheit zu sammeln. Vor Pfingsten wird aber meine Abreifs schwerlich geschehen. Vermuthlich geh ich dieses Jahr wieder in die *Gastein* und dann seh ich Sie villeicht wieder.

Eben komt auch ein Brief von *Klais*, in welchen er auch die neuerlichen anverlangten 5000 Fässer wiederum abschreibt, indem das Directorium kein fremdes Salz in

*) Dies dürfte sich wol seitdem gebessert haben. In der That habe ich in früherer Zeit nur buchhalterische — aber keine gründlichen bergmännischen Kenntnisse, am wenigsten wissenschaftliche, bei dem Directorate zu *Schwarz* bemerkt.

die Schweiz lassen will. wenn es wahr ist, so bleibt auch das *Bayrische Salz* zuruk, welches für Bayrn ein grosser Schaden ist. Mit der zeit aber, dann Frankreich kan die Schweiz ohnmöglich besalzen, wird Schweiz das Salz um einen enormen Preifs bezahlen müssen, und ich rathe eben ein, das man das Salz allenfals in zu errichtenden interims Magazinen zuruk behalten soll, um es mit der zeit um desto höheren Preifs verschleissen zu können.

Senger übergiebt mir eben seine Beschreibung von den alten *Rehrobüchler* bau, worin vorkomt das vormahls auch Salzwasser dabey gebrochen, welches unstreitig aus den *Kayfserberg* zugeflossen, und in welchen sich unzweifelbahr ein Salzstok befinden wird.

Continuatum den 30ten Merz 799.

Seit dem diefser Brief geschrieben worden, haben sich die Umstände sehr geändert. die Franzossen sind über *Graubünden* und *WormfserJoch* eingedrungen, haben unfser 2 Pässe bey *Martinsbruk* und *Tauffers* gesprengt, und beyde Befsazungen aufgerieben, und drohen nun weiters ins Land vorzudringen. die Franzossen kamen über beschwehrliche Eifsgebürge ohne Kanonen und Cavalerie, blofs mit ihren Musqueten und Patronen. Unfsere Pässe hingegen waren mit Kanonen bespükt und mit Cavalerie gedeckt. Ist also nicht eine Schande für unfser Generals sich von blosser Infanterie überfallen und die Kanonen wegnehmen zu lassen? *Auffenberg* in *Graubünden* hat sich anderst gewehrt, und mehr todte Franzossen zurückgelassen, als er selbst Leuthe hatte. An seinen Unglük und *Graubündens* Verlust ist General *Stader* Urfsach, der den Befehl des Erzherzogs an *Hoze* — das die Feinde angreifen werden, Er dahero den *Auffenberg* mit Mannschaft unterstützen und die Verbindung mit selben beybehalten solle — 24 Stunden zurukgehalten, weswegen ihn auch der Erzherzog geschlofsner nach *Wienn* lieferte.

Unfser Landsturm ist seit gestert von *Potzen* aus zum

Bellegarde nach *Lafs* ins *Vintschgau* und von hier zum *Nobili* nach *Ried* gezogen. da der Erzherzog die *Jourdanische* Armee zuruckdrängt, so werden sich die Franzosen vermuthlich wieder ins *Graubünden* zuruckziehen.

Eben wie die Feindselligkeiten der Franzosen anfiengen, erhielten wir eine Verordnung vom *Saurau*, das wir ohne Schonung der Unkosten durch vertraute Individuen uns den dermahligen zustand der Französischen Salinen bekannt zu machen suchen sollen.

Gestert den 29ten Merz bekommen wir Nachricht von den Sieg des Erzherzog und in *Italien*. die Franzosen werden also von selbst aus *Tyroll* wieder zuruckgehen, dennoch werden sich die *Tyroller* der Ehre arrogiren, ihr Land durch eigne Tapferkeit vertheidigt zu haben.

den 2ten April 799.

Haben Sie sich das Büchelgen des Doctor *Singer* von den Mettallischen Giften nicht angeschafft, und wollen Sie keine Pillen von seiner Vorschrift um darmit bey ihren Bergleuthen Versuche zu machen? der arme Author ist vor Kurzen als Naar in hiefsigen Spital gestorben. Eine Kompagnie Kaufleuthe von Wienn wünschten, ihn Kuriren lassen zu können, weil Sie seine Geschiklichkeit in der *Rhymie*, besonders in Anwendung auf die Färbereyen kannten. So sehr ich mich auch um diessen armen Menschen annahm, der sich um die Menschheit so sehr verdient machte, so konte ich es bey unsern d — Protomedico doch nicht dahin bringen, das er ihn nur menschlich behandelte, und so starb er im Elend, und der dumkopf lebt, von der Erzherzogin begünstigt.

S. D. et C.

Sie haben Recht, das Sie sich in der Vorrede gegen Jakobinische Beschuldigungen verwahren, dann man solte der villen Auszüge wegen aus den Journal des Mines und andern französischen Werkern fast denken, das Sie mehr französisch als deutsch gefsinnt wären. doch diese Beschuldi-

gung wird nicht lang dauren. Wenn die noch lebende französische Gelehrte einmahl abgestorben seyn werden, so wird die französische Nation aus Mangel des Unterrichts durch so velle Jahre in eine solche Unwissenheit verfallen, die Sie den Türken gleichstelt; *) die Benachbarten Mächte haben sodann weniger von ihnen zu fürchten, dann im ganzen beherrscht doch immer der kleine vernünftige Theil, den grösseren Dummen.

Mein Sohn ist von seinen Reisen aus *Kärnten* hieher gekommen und befindet sich dermahlen in *Schwatz*. Er hat sich grosse Kenntnuß in der Mineralogie und Chymie gesammelt, und kann ihnen wichtige Beyträge liefern. Er wünschet, das Sie einmahl meine Beschreibung von den Streichen der Gebürge nebst der Karte und den Profill herausgeben möchten, weil velle Bergleuthe Verlangen darnach tragen, und in den Physikalischen Arbeiten zu wenig Karten hierzu abgedruckt worden. Wenn Sie also von ihm Beyträge wollen, die er als ein trefflicher zeichner mit zeichnungen begleiten wird, so müssen Sie sich gefallen lassen, Kupfertafeln zu liefern, ohne diessen sind auch die Manipulations Beschreibungen weder interessant noch verständlich. Auch den zinkofen des *Dillingers* kan er ihnen mittheillen. **) Ich bin gessinnt von Berggrichtlichen Belehungen und von der besten Art der FeldmaßAusstekungen zu schreiben, wovon man in wenig Bergmännischen Werken etwas findet. Mein zweyter Sohn wird mir auf einer Reifse in die Salzburgischen Werker die schönen Salzburgischen Wasserfälle abzeichnen. — Wir haben weder mit *Klaifs* noch mit jemand anderen einen Salzkontrakt, sondern verkaufen alles um baares Geld. — Ich weis ihnen keinen genauen Titel von Dr. *Singers* Traktatgen von den Metalli-

*) In der Tat haben nach den neuesten Berichten 14239 französische Gemeinden keine Schulen.

**) Er hat es nicht getan — auch wol aus guten Gründen.

schon Gegengiften zu schreiben. Mir ist das Büchelgen mit einer guten Anzahl anderer Bücher verlohren gegangen, sonst würd ichs ihnen schiken. Von den alten *Weitmoser* sollten Sie doch in den Salzburgischen Archiven villes merkwürdige finden. aber es giebt so wenig Leuthe, die sich über die alte Schriften wagen, und man mus oft Wochen lang lesen, um etwas brauchbahres zu finden. doch ist die Untersuchung der alten Schriften sehr nüzlich, welches aus den Werk des Freyherrn v. *Sperges* erhellet. *) — zu meinen Vorhaben über die Bergordnungen zu schreiben, wünschte ich *Lori's* Werk zu haben. — Meinen Plan zu einer SchurfKompagnie, da keine zeichnung dabey ist, wünschte ich bald in ihren Werk zu sehen, weil ich glaube, das er von Würkung seyn wird. Hier in Tyroll wünschten ville, dießem Plan beytreten zu können. hierlands ist er aber wegen den Machiavellischen Montanistischen und Forestal Grundfsätzen nicht ausführbahr. — Die *Kempelische* Reaktions Maschine, sagt man, wäre (wie wir beide besorgten) nicht anwendbahr. Im Modell mache Sie zwar ihre Würkung, aber im grossen erscheinen zu ville Hindernüße, und die Maschin erfordre zu vill Wasser.

Hohenwart hat vor hurzen den *Glokner* Berg bestiegen. Er schreibt mir hievon untern 17ten 7thr. folgendes:

„du verlangst den Barometer Stand vom *Glokner* zu wissen? Ich melde dir demnach, das ich den 24ten Aug. wirklich so glücklich war, dießen Berg zu erklettern. „Schon steht ein Kreuz, welches der Fürst *Salm* zu dießem „Ende machen liefs, auf seiner Spize. der Fürst liefs auch „an den Fuß des *Glokners*, der *Pasterze* gegen über eine „Hütte bauen zur bequemlichen Ersteigung des Bergs, und „für Liebhaber der Naturgeschichte. die Hütte selbst ist „schon sehr hoh, und einige Hundert Klr. höher als die

*) Ich besize ein Bildnifs von *Weitmoser*, das ich zu irgend einer bergmännischen Schrift bestimmt habe.

„*Pasterze*. Vom *Hlg. Blut* bis zur Hütte sind volle 6 Stunden. der Fürst war selbst einige Tage in der Hütte, und die Caravane bestand aus 30 Perſohnen mit Innbegriff der Wegweiſer, Träger, etc. auch *Wulfen* war in der Geſellſchaft. die nähere Beſchreibung dieſer Reiſe wiſt du im Salzburger Intelligenzblatt, *) wo es der Fürſt druken läßt, und wenn ich einmahl mehr zeit habe, in den zweyten Theill der *Alpen-Reiſen*, leſen. Vorläüffig melde dir nur ſovill, das der Barometer Stand am *Glockner* 17 zoll 2 Linien war, das die Entkräftung gegen die letzte höhe ungemein ſtark, der Himmel recht franzöſiſch Blau — faſt ſchwarz oder profunde *Caeruleus* war, das Geſtein iſt Granit, dann ich fand quarz, Feldſpat, Glimmer, jedoch in ſehr zerſtreuten Maſſen. Flachſes Land und Gebäude ſah ich nur über das *Salzburg*. Gebürg in einer ſehr weiten Entfernung vermuthlich in *Bayrn*. das Erſteigen war ſehr mühſam, und wegen den neugefalnen Schnee, weil man die Eiſſklüfte nicht ſah, nicht ohne Gefahr. Ich fiel einmahl bis auf den halben Leib in ſo eine Kluft, weil ich mich aber an 2 Führer vor- und rückwärts angehenkt hatte, ſo war mir gleich wieder heraus geholfen. Von einer einzigen Seite, nemlich von der *Kalſer* Seite, die aber noch ganz in *Kärnten* iſt, iſt die Erſteigung möglich, und die letzte höhe ſehr ſteil, doch nicht gar ſenkrecht, die aber mittelſt eines 74 Klr. langen Seils erklettert werden muſte. Nur ein kleiner Theill vom *Glockner* iſt in *Tyroll*, und etwas vom Fuß im *Salzburgiſchen*, der übrige gröſte Theill aber in *Kärnten*. die Hitze war am Tag des Erſteigens unerträglich. In meinen Leben empfand ich noch keine ſolche brennende Hitze. Ich war im Geſicht, wie ein Reibeifen, und die Haut

*) Sie iſt in den Jarbüchern gedruckt; ich taufte die Hütte *Salmshöhe*. Man vergleiche übrigens die *Glockner-Reiſe* des Hrn. Dir. *Schultes*.

„gieng Stükweifs vom Geficht, ob ich schon einen Flor
 „für hatte. Meine Lefzen sind noch jezt nicht heill. Am
 „Mitte des Schnee und Eifses muste ich meinen Rok aus-
 „ziehen. das Hinaufsteigen gieng immer über Schnee und
 „Eifs, dann dießes Jahr war der *Glokner* bis auf seine
 „zween Spitze mit Schnee bedekt. Hier hast du eine ganz
 „kurze Beschreibung meiner Reifse. das weitere wirst du
 „einst in der Alpen-Reifse, wo ich dir gewifs ein Exem-
 „plar schiken werde, lesen.

Ich hab ihn nun gebetten, wievill Schuh hoch er die-
 fsen Berg berechne, mir zu erinnern. dann nach den
 Barometer Stand mus er beynahe den *Mont Blanc* übertref-
 fen, und aus allen Europäischen Bergen den *Amerikanischen*
 am nächsten komen. der *Mont Blanc* und die *Amerikanischen*
 Berge sind zwar in verschiedenen Physikalischen Werken
 nach Schuben angegeben, aber ihr Barometer Stand nicht
 angezeigt. Sie solten aber lieber das leztere und nicht
 das erstere, wie ich ihnen neulich schrieb anzeigen, dann
 wir brauchen nur zu wissen, wie Sie vermög den Barome-
 terstand geordnet werden müssen.

den 22ten May 1799.

Man wünschte in *Schemnitz* ihre Bergmännischen Anna-
 len zu erhalten, weil ihnen selbe durch die Litteratur-Zei-
 tung bekannt wurden. — Die neuen kriegerischen Vor-
 fälle, die sich bey uns ergeben haben, haben das wissen-
 schaftliche verdrängt.

den 26ten May 800.

Ich habe mit Vergnügen in ihren lezten Band, die
 zwey Salzkontrakte, nemlich den *Französischen* und *Bayri-*
schen erfsehen. Im 2ten Punkt des *Bayrischen* scheint es,
 das Bayrn den SalzUebernahms Kontrakt mit *Salzburg* noch
 nicht geschlossen habe. Wäre es nicht möglich, das mit
Oesterreich ein Kontrakt geschlossen werden könnte, vermög
 welchen Oesterreich das ganze Salz, das vorher von *Salz-*
burg an Bayrn überlassen worden, zum weiteren Verschleifs

übernehme? Oesterreich würde sich gewiß billig finden lassen. Schreiben Sie mir hierwegen geschwind. Wenn der Erzbischof hierzu geneigt wäre, so wolte ich sogleich die Einleitung treffen, das die Unterhandlung gepflogen würde. Ich erwarte mit ersten Posttag Nachricht von ihnen. Ich denke Oesterreich würde mehr bezahlen zls Bayrn. Schreiben Sie mir nur geschwind.

den 6ten Juni 800.

Wenn Salzburg mit Bayrn wegen den Salzüberlassungskontrakt noch nicht übereins gekommen seyn solte, wovon villeicht der Krieg und dermahlige Verschleifs Mangel die Hindernuß seyn möchte, so würde ohne zweifel Oesterreich die ganze Salzburgische Erzeugnuß villeicht mit vortheilhafteren Bedingnußen als Bayrn, und zwar ungeacht des Kriegs, sogleich jezt übernehmen. Solte nun dießer Anstand obwalten, und Salzburg geneigt seyn mit Oesterreich einen Kontrakt zu schliessen, so erwart ich nur ihre Antwort, und man wird gleich von hieraus die Sache nach Hof Vorstellen, und einrathen.

Aus den Bayrischen Kontrakt hab ich erfsehen, welchen Nutzen *Klaifs* von den Bayrischen Salinen gezogen haben müsse. Und aus den Französischen, das *Catoire* einer der Pächter ist, der die Bayrischen und andere deutsche Salinen bereiste. Man hätte währenden Krieg, und man solte noch dermahlen keinen Franzossen in deutschland gedulden.

den 5ten Julli 800.

Meinen wärmsten Glückwunsch zu ihrer Beförderung als Geheimer Rath. Nur wünsche ich, das ihnen dieße Erhebung nicht an ihren gelehrten Arbeiten hinderlich seyn möchte.

Sie schrieben mir, das fruher oder später ein Verhältnußmässiges quantum Salz an beyde Theille, nemlich an *Bayrn* und *Oesterreich* abgegeben werden könnte; das Sie aber nach einen Kontrakt mit *Oesterreich* kein grosses

Verlangen tragen, weil Sie aus der Hand eines jungen Bären in die eines reissenden Löwen verfielen, und schon die Erfahrung gemacht haben, das die Oesterreicher im Kalkuliren der Preisse sehr indiscret seyen.

Ich kan ihnen in der Haubtsache zwar nicht Unrecht geben, allein es kommt alles auf die Einleitung an, und ich versichere Sie, das ich diefse so treffen würde, das Sie auf alle Fälle zufrieden seyn sollen, und villeicht in Versuchung geratheu werden, alles an Oesterreich und nichts mehr an Bayrn zu überlassen. Der Kontrakt kann ja so eingerichtet werden, das der Löwe seine Zähne und Klauen dabei nicht gebraucht. Ich für meinen Theill bin immer geneigt, für Salzburg auf einen auf alle mögliche Art vortheilhaften Kontrakt einzurathen. Sagen Sie mir nur, ob Sie uns nicht wenigstens jährlich 10000, oder wenn Sie lieber wollen, 100000 Cent. Salz überlassen können, um welchen Preiss Sie uns selbes überlassen wollen? und ob wir es in Loco *Hallein* abholen sollen, oder ob Sie uns selbes bis auf unfere Gränzen liefern, und die Transportspefsen gewinnen wollen? Sie haben recht; Es war unverständlich von Oesterreichischer Seite, das man nicht immer mit Salzburg die beste Einverständnuß beibehalten, und mit Schliessung eines für Salzburg vortheilhaften Salzkontrakt den Bayren die Konkurrenz benohmen hat. Aber das sind Sünden meiner Vorfahrer; auch die Geschichte der verweigerten *Hochschüttacher* GränzBerichtigung ist eine Sünde unfers beschränkten Weiland Gouverneurs Freiherrn v. *Weidmannstorf*. Jezt denkt man aber ganz anderst. Wir wollen es daher einsweillen unter uns ausmachen, und dann, wenn wir enig sind, werd ich einen Vortheilhaften und einleichtenden Vortrag nach Hof erstatten. Wenn wir ihnen selbst gröfseren Vortheil und Preisse als die Bayrn anbieten, warum solten Sie es ausschlagen. Ich habe diefserwegen mit unfsern Gouverneur schon gesprochen, und er ist mit mir ganz einstimmig. Ich erwarte also ihre Antwort mit Sehnsucht.

Meinen Plan von einer Schurfgefsellschaft hat der Gou-

verneur dem er gefiell, dem Graf *Saurau* eingessendet. Vermuthlich hat er ihn der Montanistischen Hofstelle zur Beurtheilung übergeben. Ich bin begierig, welcher Sentenz darüber gesprochen wird.

Mein Sohn, der jezt von der — — — — — Landes-
defension zurukkomt, wird mir zu meinen Aufsatz über die
beste Art der Gruben oder Feldmassen die Zeichnung ver-
fertigen und dann schik ichs ihnen.

So übel als es mit dem Krieg aussieht, so lauten doch
alle Wiener Brief gleichförmig, und Prophezeyen einstim-
mig frieden. Gott geb ihn!

22. Oct. 1800.

Mich freyt es, das der Erzherzog (Johann) ihre Sam-
lung gesehen hat. Sie haben ganz recht gethan, das Sie
ihm die Akademie zu *Schemnitz* befahlen.

Der Baron *veni huc*, zu deutsch, *Herda*, ist ein ganz
geschikter Mann. Ich hab ihm adressen nach *Hall* und
Schwatz gegeben. Ich theilte ihm meinen Gedanken von
einer Sonnengradirung mit, mit den ich schon lang schwanger
gieng, und die ich zu *Hall* zu errichten dachte, und die
dort um so vortheilhafter anzubringen wäre, weil das thall
von Morgen gegen Abend streicht, folglich den ganzen Tag
von der Sonne beschienen wird, und weil unser warmer
Wind, der so stark als in Neapel blasende Schiroco die
AUSDÜNSTUNG ausserordentlich befördert. Sie ist unzweifel-
haft die wohlfeilste Methode, wenn die Gebäude bereits ste-
hen. Allein die Erbauungskösten schrökten mich ab, dem
Hof den Vorschlag hierzu zu machen. dann nach meiner
Berechnung müsten zu Erzeugung von 100000 Cent. Salz
die Bassins eine Oberfläche von 8000 □ Klr. haben, und
zur Bedekung gegen Regen würden 3000 Ellen Plachen oder
Leinwand erfordert. *Herda* versichert mich aber, das der
nemliche Vorschlag dem Khurfürsten von *Sachsen* gemacht
worden, der als ein sonst äusserster oeconom die Unkosten
sogleich angewiesen, und den Proponenten reichlich be-

lohnt habe. Gewiß ist es, das die anfänglichen Errichtungs-Unkosten durch Ersparung des Holzes und der Schichten nach der Hand reichlich bezahlt würden. *Herda* hat mir versprochen, die ganze Berechnung der Sächsischen Sonnengradirung zu senden. Mahnen Sie ihn daran. Sie bekommen Sie sicherer. Es wäre auch ein schöner Beytrag zu ihren Jahrbüchern. Auch die Eisgradirung im Winter wäre, zu benutzen. Aber warum antworten Sie mir nicht auf meine schon öfters widerholte Fragen, ob Sie uns Salz überlassen wollen, und wie theur? Ietzt haben Sie ohnehin keinen Verschleiß nach Bayern, und die Pachtungs-Gesellschaft ist durch die Kriegsumstände aufgelöst. Ich will, wenn wir des Handels einig werden können, dem Hof die Vorstellung machen das er all ihr Salz übernimmt. Ein dergleichen Offert kan ihrem Celsissimo nicht anderst als willkommen seyn. Also eine Antwort!

den 22ten Aprill 801.

Das Schicksal von *Salzburg* ist nun entschieden. So, wie man mir sagte, werden Sie gerne in Kaysl. Dienste treten, und von Kayl. Seite wird man Sie mit beyden Armen empfangen, weil Sie bey der Regierung in *Salzburg* als Landskundiger nothwendig sind. Ich wünsche, und ich werde mir alle Mühe geben, auch dahin überfetzt zu werden, damit ich in eine wohlfeillere Gegend köme. So sehr *Salzburg* unter den Politischen Eigensinn zweyer streitenden Nationen leiden muste, so sehr wünsch ich, das Sie konftig alle jene Vorthelle Taufsendfach erfetzt erhalten, die eine gute wünschenswerthe Regierung gewährt.

Wie *le Courb* hier selbst erzehlte, *) hat er in ihren Naturalien Kabinet eine grössere Ravage gemacht, als ein

*) Wenn er das getan hat, belog er sich selbst. Aber es war wol Mißverstand, denn ich war in bestem Vernemen mit ihm, und hatte alle Ursache mit ihm zufriden zu seyn.

Demestes in einer Insekten Sammlung. Ich bedaure Sie hierüber gewiss von Herzen. Auch hier erbettelte er sich von der Landschaft Mineralien, und mit Bewilligung des Hofes von *Ombras* einen Harnisch. Mars hat Sie nun eine zeither in ihren Litterarrischen Arbeiten gehindert, ich hoffe aber, das Sie selbe wieder fortsetzen werden. Ich habe ihnen inzwischen mehrere Mitarbeiter angeworben.

Schreiben Sie mir nun einmahl, wie es ihnen ergangen, wie es ihnen jezt geht, und wie der Politische Barometer in Salzburg steht?

den 5ten Oktober 1801.

Die Hofstelle hat meinem Sohne erlaubt, eine Probe, die Verdampfung in Luftleeren Raum zum Behuf des Salzsudes zu befördern, in grofsen abzuführen. Er thut es aber nicht eher, bis die Hofstelle nicht nach seinem Verlangen die Professoren der Physik und Khymie in *Wienn* über die Richtigkeit der Grundsätze vernommen hat.

den 22ten 9vbr. 801.

Die Bergbauliebhaber in *Mühren* haben in ihren 5ten Band meinen Vorschlag zu einer Schurf- und Bergbaugesellschaft gelesen, und sogleich formirten Sie eine Societät nach diessen Plan. Iessen Sie nur das *Patriotische Tageblatt von Brünn* *). Nachdem der Erzherzog schon vorher eine solche Gefsellschaft nach diessen Plan in Tyroll errichten wolte, so haben endlich die Landstände durch diesses Beyspiell aufgemuntert auch das Anlangen bey der Hofstelle gemacht, nach diessen Plan eine Societät formiren zu dörffen, und die Einlage dem Erzherzog zur Unterstützung mitgegeben. Sehen Sie nun, was ihr Werk gutes stiftet! ohne ihm wäre diefser Plan unbenützt geblieben.

Ich habe auch noch eine Abhandlung fertig, von den Gruben- oder Feldmassen, wozu aber auch Plane gehören,

*) *Von dem trefflichen André.*

und die für die Interessenten der Schurf und BergbauGesellschaft sehr nützlich wäre. Kleinere Plans in Kupfer sticht ihnen mein Sohn zu *Schwatz*, wenn Sie wollen, und auch der zweyte, der dießes Monnath von *Schemnitz* nach *Schwatz* komt, beyde stechen besser als alle Kupfer in ihren Werkern sind. — Nun das Schikksall *Salzburgs* entschieden ist, wünsche ich mir nichts mehr als dahin übersetzt zu werden, nur um jährlich das Gasteiner Bad brauchen zu können, dann lebe ich um 100 Jahr länger.

Schreiben Sie mir bald, jezt hindert Sie der Donner der Kanonen nicht mehr.

den 13ten Xbr. 801.

die Antheille bey der SchurfKompagnie in *Mähren* sind zu meinen Vergnügen nun alle vertheilt, und der Gouverneur *Ugarte*, der auch Theill nahm, hat sich zum Protektor erklärt. die Hofstelle kan der Gefsellschaft dahero die Bewilligung wol nicht versagen. Ich bin begierig, was die Hofstelle über das Anlangen der hiefsigen Landschaft sagen wird, die das nemliche begehrte. Hierlands wird aber der Plan keinen so guten Fortgang haben, wie in *Mähren*. Der Bergbau ist hier zu grossen Hindernüssen unterworffen. Wenn er aber auch hier zu ständen komen solte, so werd ich mich aller Ingerenz entschlagen. Aber zu der *Mähri*-schen Ausführung diene ihnen nun meine Abhandlung von Gruben- oder Feldmaafszen. Ich lasse dahero eben von meinen Sohn die Plane stechen, wobei Sie ihm nur die Kupferplate und das Scheidewasser vergüten.

Mein Sohn solte auf Bewilligung der Hofstelle die Probe, im Luftleeren Raum Salz zu sieden, abführen. Er hat es aber auf meine Veranlassung bisher nicht unternohmen, weil die Hofstelle bisher auch sein erstes Verlangen nicht erfülte, und seinen Vorschlag den Professoren der Physik und Khymie um ihre Beurtheillung des Grundsatzes nicht übergab. difs finde ich zu seiner Sicherheit nothwendig, damit ihm die Hofstelle, im Fall der Vorschlag nicht gelingt, doch nicht vorwerffen könne, das er auf fal-

sche Grundsätze gebaut war, sondern das unvorzusehende Hindernisse die Ausführung vereitelten. *Menz* wünschte aber diesen Versuch selbst ausgeführt zu sehen, und drang diesseiwegen schon einige mahl in mich. Ist diese Art ausführbar, so wird Sie eine allgemeine Abänderung der Manipulation bey den Salinen nach sich ziehen, die für die Arbeiter sehr bequem seyn wird. *Bassel* der BergRath, und er wollen auch auf diese Art aus der Blende und Galmey zink erzeugen und zwar auf eine wohlfeillere Art als *Dillinger*. Auch werden Sie beyde auf meine Veranlassung einen Versuch mit einer weissen Silberähnlichen Metall-Komposition machen, Gelingt diesse, so können neue Fabriken entstehen, die mehr Absatz als die Messingfabriken haben werden. Eine solche Komposition kan man statt Silber zu Tischzeug substituiren, und dann den silbernen Tischzeug in die Einlösung geben, damit wir statt den 12 kr. Stücken gutes Geld bekommen.

Clais schreibt mir aus *Bern*, das die neuen rechtschaffenen Landamänner neuerdings in der Gefahr sind, abgesetzt zu werden, und das zwey deputirte nach Paris geschickt worden, um einmahl das Schicksall der Schweiz zu erfahren. Ich glaube Sie erwarten ihr Schicksall ebenfalls, dann eine Provisorische Regierung ist allerdings eine Fatale Sache.

den 28ten Juni 802.

Was Sie von den Anlangen der hiesigen Landschaft, auch eine Schurfkompagnie in Tyroll zu errichten, bemerkten, hat sich wieder zerschlagen. Eines theils verdroß Sie die Kaltsinnige Antwort der Hofstelle, die ihnen erwiederte, das ja vermög Bergordnung jederman sowohl einzeln als in Gesellschaft zu schürffen freystehe, wenn sich nur bey den betreffenden Berggericht gemeldet werde: andern theils sind aber die Capi, die eigne Werker besitzen nicht dafür eingenommen, weil Sie befürchten, das eine so grosse Kompagnie ihnen Eintrag machen und Holz benehmen möchte.

unser neuer Hofrath *Müller v. Reichenstein*, der ihr Journal und auch das Brünner Wochenblatt haltet, und folglich von den Fortgang der Mährischen Gesellschaft Kenntniss hat, und dem ich die Antwort der Hofstelle an diese Landschaft mittheilte, schrieb mir hingegen neulich, das ich nur die Einleitung treffen möchte, das noch einmahl angelangt werde, so würde er als Tyrollischer Referent ganz eine andere Antwort ertheilen. Ich werde es indess durch *Müllern* dahin zu bringen suchen, das dießer Plan in den übrigen Provinzen eingeführt werde, und ich bin durch den Fortgang in Mähren schon befriediget. Exempla trahunt. Konftigen September wird mein Sohn mit BergRath *Bafel* nach Wienn gehen, um wegen seiner Salzsud Manipulation zu sprechen, wozu ihm die Hofstelle einen zu kleinen Betrag zu Abführung einer Probe im grossen angewiesen hat.

den 20ten Julli 802.

Volkomen bin ich zufrieden mit ihrer Karte und Profill, und zum Beweifs, das fremde dieße Karte und Profill schätzen, mus ich ihnen sagen, das *Micali* aus Florenz dießer Tagen 2 Engelländer einen gewissen Mr. *Maclaure* und *Watt* — den Sohn des berühmten *Watt*, der die Feur-Maschin verbesserte — an mich adressirt hat, und im Post scripto besonders sagte: je vous prie, de faire voir a mes amis votre belle Carte Orictophique des Alpes, die er vor einigen Jahren mit Abbe *Martinengi* *) bey mir gesehen.

Sie müssen keine Wiederruffung wegen der Tyrollischen Schurfkompagnie einruken lassen. Es möchte entweder die Hofstelle oder die Landschaft beleidigen. Uebergehen Sie es lieber mit Stillschweigen. *Müller* dermahliger *v. Reichenstein* war mit mir Praktikant, sodann viceFactor unter den alten *Erlach* zu *Schwatz*. dermahlen war er in

*) *Martinenghi*.

Siebenbürgen zu *Salatna* angestellt, und hatte bereits den HofRathstitel. Er ist HofRath bey der Montanistischen Hofkammer. — Der Salzsudmanipulant ist mein erster Sohn *Anton* dermahliger Directorats Koncipist zu *Schwatz*, ein starker Mineralog und Rhymiker. Ich habe dießem geschrieben, das er selbst den Aufsatz verfertigen soll, in wie weit er seine Salzsudmanipulation bekant machen will.

Ihr langes schreiben über das Penssionswesen bey den *Zillerthaller* Bergbau, worin Sie dem Oeconomischen und Unbergmännischen Director derbe Geißelhiebe empfinden liessen, haben wir gerader dings als einen WerksGegenstand an die Montanistische Hofkammer eingefendet; weil sich diese Hofkammer seit 790 die ganze Werksdirektion vorbehalten, den Gubernien aber nur das Publico politicum und den SalzVerschleiß überlassen hat. Ohne Zweifel werden Sie den Proceß gewinnen, wenn anderst die Hofkammer billiger als der Director denkt. Sie haben recht, das kein Punkt von den Oesterreichischen Bergwesen auf einen schlechteren Fuß steht, als die Oeconomie, und diß ist auch die Ursach, warum der Bergbau in Tyroll zu Grund gehen mus.

BergRath *Bassel* ein äusserst geschikter Mann, der die schlechte Verfassung einsieht, hat sich daher nur auf Verbesserung der Messingfabriken begeben, weswegen er auch befehl bekommen hat, seine Verbesserungen auch in den übrigen Fabriken der Monarchie einzuführen.

den 28ten 8tbr. 802.

Ich kan mich noch nicht, und habe mich niemahl überzeugen können, das Platina ein eignes besonderes Metall seyn sollte. So lang kein Erzt davon in Vorschein komt, halte ich es noch immer für eine noch unbekante Metall-Vermischung. die Herrn Mineralogen und Metallurgen sind gar zu geneigt für neue Erfindungen und Benennungen. Wie uns *Jaquin* erzehlte, wird die Platina unweit *Cartagena* in Körnern an Orten gefunden, wo vormahls Schmelzhütten

standen. Hinreichende Vermuthung einer ohngefährten Vermischung. Erz-Anbruch hingegen hat man noch keinen gefunden. Wir kennen ja von allen übrigen Metallen ihre Erzte, warum aber hat man dann die Platina so geschwind zu den Rang eines edlen Metals erhoben, bevor man noch ihre Geburt kannte. Wie ich mich noch in *Klagenfurt* befand, hieß es, die Erzherzogin *Mariaanna* würde in Kürze ein Stück von 7 bis 8 fl schwer Platina-Erzt aus *Amerika* erhalten. Sie können sich vorstellen, wie begierig ich war, das Erzt von dießen so vill Aufsehen machenden Mettals zu sehen. Als es aber ankam, war es Platina — wie gewöhnlich — in Körnern, und auch in keiner grossen quantitaet. Wenn die Mischung des Messings und Klokenguts noch nicht bekannt wäre, so würde es, bis es durch die Analysirung entdeckt würde, vermuthlich auch den Nahmen eines neuen Metals erhalten, weil es sich in der Farbe, Auflösung, Duktilität, Schwehre, u. s. w. von den übrigen Mettallen unterscheidet. die Herrn Metallurgen sollten sich dahero billig mit Analysirung der Platina beschäftigen, denn die Vermuthung, das es eine bisher unbekante Metal-Vermischung sey, ist zu stark, als das man es, weil man die Vermischung noch zur zeit nicht entdecken konnte, so gleich unter die edlen Metalle verfseze, da es doch bisher nur ein Findelkind ist.

Nun von Politischen Gegenständen.

Graf *Bissingen* ist noch hier, und wartet auf Ordre zur Abreifs. Mein Urtheill hierüber ist dießes. Wenn das *Venetianische* in Bessiz behalten wird, so ist kein Urfsach vorhanden, warum die Organissirung nicht gleich vorgenommen werden sollte, da die Verwirrung dort so groß ist, das alles nur nach Ordnung seyfet. da aber inzwischen noch immer wegen einer besseren Indemnisation für den Großherzog negoziert wird, so will man vermuthlich dießen zeitpunkt abwarten. dann bekommt der Großherzog wirklich keine andere Indemnisation als *Salzburg*, *Bertholdsgaden*, und die 2 Bistümer *Brixen* und *Trient*, so mus Oester-

reich nothwendiger weisse gegen das *Venetianische* mit ihm Tauschen, Weil dermahlen Tyroll in Verbindung mit Salzburg die Front der Oesterreichischen Monarchie und den defensionsPunkt ausmachet, folglich die defension durch die zwikelhafte Bessizung eines dritten gehindert wäre. Hingegen nützt uns das flache *Venetianische* ohne hin nichts, und die Stadt *Venedig* würde bey unsrerer Regierung ohne hin zu Grund gehen, weil wir die enormen Summen nicht verwenden werden, die die Aristokraten zu ihrer Sicherheit und Erhaltung der Stadt verwendet haben. So lang es also wegen der Entschädigung des Großherzogs nicht ausgemacht ist, wird meines Erachtens Graf *Bissing* keine Ordre zur Abreis bekommen, villeicht gar nicht dahin kommen. Inzwischen ist aber *Scherffenberg* schon mit Sak und Pak dahin abgereist.

Sie werden die Entscheidung der Hofstelle wegen Pensionirung der *zillerthaller* Knappen erhalten haben. Sie ist ganz *Scherffenbergisch*. *Klaifs* war in *München* und kam gerade von Paris wie er mir am 29ten Aug. schrieb. Bey den vorgefalnen Unruhen gieng er nach *Winterthur* zuruk, und reist nun, wie er mir vor ein paar Posttügen schrieb, wieder nach Paris.

den 24ten Xbr. 1802.

Mein Sohn sagte mir, Sie wolten seinen Gedanken in den *Pariser Journal des Mines* herausgeben. Thuen Sie das um Gottes willen nicht. Sie könnten ihm bey unsrerer Hofstelle das übleste Spiell machen. Nun da der Streitt wegen der Indemnisations Sache des Großherzogs zu Ende geht, mus sich endlich auch das Schicksal *Salzburgs* entscheiden. Gott gebe, das unsrer Gubernium und mit selben auch ich nach *Salzburg* versetzt werde.

den 17ten Horn. 803.

Mein Sohn schikt ihnen in Ansehung seiner Salzmanipulation Folgendes.

„der k. k. BergdirektoratsConcipist zu Schwatz Anton
 „Ployer hat im Jahr 799 eine Erfindung einer neuen Salz-
 „sudmanipulation der Münz und Bergwessens Hofkammer ein-
 „gereicht. da seine Ideen hierüber nur Stufenweifs reiften,
 „und sich nur allmählich vervolkometen, so konte dießer
 „Gegenstand um so weniger in soweit es die HaubtIdeen
 „betrifft, ein Geheimnuß bleiben, als der Erfinder Anfangs
 „als er noch kaum glaubte, das er zur Ausführung gelan-
 „gen dürfte, sich mit mehreren seiner Wissenschaftlichen
 „Freünden über die Möglichkeit der Ausführung berath-
 „schlagte. Es war mir also bey so bewandten Umständen
 „nicht schwehr, etwas näheres hierüber zu erfahren. die
 „Erfindung besteht nemlich darin, das sowohl an Brenn-
 „material als auch an zeit gewonnen wird — zwey wesent-
 „liche Gegenstände beym Salzsieden — indem die Vorrich-
 „tung so beschaffen ist, das in Luftleeren Raum ohne den
 „druk der Atmosphäre und der dämpfe verßotten wird; das
 „zugleich das fallende Salz stets ausgezogen werden kan;
 „das durch die einfache Struktur dem Rinnen der Sur, welches
 „bey den gewöhnlichen Pfannen unvermeidlich war, fast
 „gänzlich vorgebeugt ist. Weil ohne einen Luftdruk auf
 „die zu verdünstende Flüssigkeit gefßotten wird, wird an
 „Brennmaterial allein wie 29 zu 80 gewonnen. Ueberdieß
 „kan an Brennmaterial auch noch durch die Struktur der
 „Feurung gewonnen werden, welche der Erfinder ganz der-
 „jenigen nachahmen will, welche Hr. BergRath und Mes-
 „singswerksInspektor v. Bafel bey den neuen Holzöfen in
 „der Messingfabrik Achenrain einführte, durch welche eini-
 „ge 40 Cent. Mettal durch 24 Stunden mit $\frac{2}{3}$ Klafter zwey
 „Schuh langen holz in Fluß erhalten werden.

„Dieße Methode Salz zu sieden würde alle Gradirhäu-
 „fser entbehrlich machen, und der Erfinder würde dahero
 „mit seinen Vorschlag mit offnen Armen empfangen wer-
 „den, und sich beträchtliche Vorthteile versprechen können.“

Sezen Sie nun ein Raisonement nach ihren Belieben
 hinzu, doch so, das es ihm bey der Hofstelle nicht verant-

wortlich mache. diese Bekanntmachung kan die Hofstelle antreiben, die Probabführung zu beschleunigen.

Die Wiener Recensenten haben eine Recension über meine Abhandlung von GebürgeStreichen herausgegeben, woraus der Recensent zu erkennen giebt, das er nichts weniger als Geolog ist.

den 24ten Merz 803.

Baader und Schroll haben in Ansehung der Verdunstungs Methode gleiche Gedanken. Auf Schrolls PohrMethode bin ich begierig. Wenn meinem Sohn die Hofstelle in Ansehung seines Salzsuds Vorschlag Anstände macht, so wird er ihn dem Großherzog antragen. Geht aber die Ausführung bey uns glücklich, so wird er dennoch dem Großherzog den Antrag machen, diese Methode auch hey seinen Salinen einzuführen.

die Hofstelle hat 15000 fl. in Ungarn und 10000 in deutschland auf Schürffung bestimmt. Lieber hätte Sie meinen Plan bekant machen und die Gewerken selbst schürffen lassen sollen. Unfsere eigne Regie taugt nichts. Wenn so wie bey uns gewöhnlich, geschürft wird, so sind obige Summen ohne Nutzen verlohren.

der Brief des Erzherzogs *) hat mir gefallen. Tyroll en Relief zu modelliren wird er aber wohl bleiben lassen, auch haben die hiefsigen Ingenieurs Officiers keinen Befehl die höhen der Berge zu messen. doch er hat zuwegen gebracht, das ihre Annalen von der Hofstelle angeschafft worden, aber auch nur für die Hofstelle. Möchten Sie nur auch gelesen werden! Der Vorschlag meines Sohns wurde nicht gelesen, bis Reichenstein gekommen ist. — Gebhard hat dem Erzherzog Schilderungen von der Tyrollischen Nation gemacht, wodurch seine Neigung zu selber sehr vermindert worden.

die Recension meiner Abhandlung steht in der Wienerischen Litteratur. Es ist aber nicht der Mühe wehrt,

*) S. 452, u. f.

das Sie sie lesen. Zoller hat sogleich eine Wiederlegung darüber geschrieben, weil man auch seine Karte kritisiert hat. Ich rath ihm aber selbe zurückzuhalten, weil der Criticus ohne Begriff schrieb.

Ich gebe meine Hoffnung, das Salzburg Oesterreichisch wird, noch nicht auf. Neuerdings behauptet man, das ein theil des Venetianischen an den Großherzog abgetreten werde, oder er vielleicht gar sein altes Toscana wieder bekomme. Von hier sind schon Ingenieurs Officiere zur Aufnahme Salzburgs bestimmt, welche am 1ten Aprill dahin abgehen werden. der Großherzog hat dieses gewiss nicht verlangt. Es schweben noch Konventionen im dunklen, die sich erst aufklären werden.

den 5ten May 1803.

Clais schrieb mir aus Paris, daß Humboldt von den Wilden in Avacabu ermordet worden. — Gebhard wird ihnen wohl geschrieben haben, welches Schicksal er hier hatte. Wir haben ihm aber doch gut fortgeholfen. — Ich bin gesinnt etwas ganz den Bergmännern widersinniges über die widersinnigen Gänge zu schreiben.

Wie geht dann der Salzburger Salzverschleiß? vermuthlich stekt er gleich den Tyrollischen, solange Bayrn ihr Salz, um Geld zu bekommen, um einen äußerst wohlfeilen Breiß absetzt. Ist dann aber der neue Besitzer an die Traktaten des alten gebunden? kan er Sie nicht aufheben? so vill mir bekant ist, darf der Besitzer Salzburgs nur die Verabfolgung des Holzes verweigern, und als Besitzer von Bertholdsgaden die Salzquelle abgraben. Hierdurch wird das Reichenhaller Werk ganz ausser Umtrieb gesetzt, und Bayrn mus sodann ihre eigne Bedürfnis von Salzburg nehmen. Salzburg kan hingegen ihr Salz zum ausländischen Verschleiß durch Tyroll durchführen, wozu wir alle mögliche Beyhülfe leisten werden, und dadurch Bayrn ganz beiseitigen. Vermuthlich werden Sie den Großherzog auf diese Vortheile bereits aufmerksam gemacht haben. *)

*) !!

Wenn mein Sohn den neuen Salzsud dem Großherzog anträgt, wodurch seine Einnahme bey den Salinen merklich erhöht und wenigstens $\frac{2}{3}$ an Holz erspart wird, werden Sie ihn wohl hierin unterstützen?

28. Junj 1803.

Mein Sohn hat sich ein Bergmännisches Stambuch verfaßt, das aus lauter Bergmännischen Abhandlungen und Zeichnungen besteht. Folglich mehr eine Bergmännische Litterarische Sammlung ist. Aus dießen will er ihnen nun verschiedene Beyträge liefern. den Anfang wird er mit der Hebellmaschine des berühmten Oberkunstmeister *Hell* machen, die nur in *Podas* Beschreibung Fragmentmässig, aber nie in der ganzen Zeichnung herausgekommen ist. dieße will er ihnen nun im ganzen zusammenhang mit der Geschichte dießer Maschine zuerst liefern, und selbst in Kupfer stechen, wozu er die Kupferplatte bereits bestellt hat. Ueberhaupt kan er mit seinen Vorrath ihr Werk lange hinaus verfsehen, dann er samelt noch immer, und bekommt beständig Beyträge. Ich hoffe also das Sie mit Vatter und Sohn sehr zufrieden seyn können. Alles was er ihnen liefert wird er selbst in Kupfer stechen.

Klaifs hat das Versprechen, ganz Schweitz mit Salz zu verfsehen. Er wird sich also vermuthlich an Salzburg und Tyroll wenden, weil der Großherzog; wenn er will, das Reichenhaller Werk ganz ausser Umtrieb setzen kan. In dießen Fall glaubte ich, Sie solten ihr Salz lieber durch Tyroll als durch Bayrn führen lassen. Wir würden der durchfuhr alle mögliche Beförderung verschaffen.

Wie ich aus den Directoriatämtlichen Protokoll erfsehe, will die Hofkamer den Bergbau in *zillerthall* auflassen. Hingegen hat Sie in allen Ländern und so auch in Tyroll eine Schürffung angeordnet, die aber von keiner Würkung seyn wird, weil dazu keine tauglichen Individuen sondern nur gemeine Arbeiter verwendet werden.

Ich habe jetzt einen Gedanken, dem Hof die zuker-

Siederey aus den Saft von Ahornbäumen vorzuschlagen, oder im Fall er es nicht unternimmt, mir ein Privilegium hierauf zu erwürken. Ich habe hierwegen bereits ao 765 in *Schemnitz* und dann ao 777 zu *Bleyberg* in *Kärnten* Proben abgeführt. der Eymer Ahornsaft giebt 4 ℔ : zucker, wie die Ahornbäume in *Nordamerika*.

Nun rechnen Sie, in Entgegenhaltung der Salz-Erzeugung, welcher Vorthail hieraus erwachst. die SalzErzeugungskosten komen hierlands mit Inbegrif des Bergbaues auf 54 kr. pr. Centner, folglich auf das Pfund $2\frac{1}{3}$ Pfennig. Ich kan also annehmen, das ungeacht der Kostbare Bergbau bey der zuckerErzeugung wegfalt die Unkosten hoch gerechnet auf 4 oder 5 kr. pr. ℔ ausfallen, und mus mich daher wundern, das man noch nicht auf den Gedanken gekommen, den zucker gleich den Amerikanern aus innländischen Ahornbäumen zu erzeugen, sondern noch lieber den zucker mit theuren Geld vom Ausland zu kauffen. die GeldExportation würde dadurch erspart, und die Ahornpflanzung befördert, und mit der zeit ein Verschleifs ins Ausland mit Vorthail Eröffnet. Ich habe hievon bereits alle daten und Beschreibungen gesammelt, um den Vorschlag deutlich vorlegen zu können. Konftiges Fruhjahr kan ich ihnen eine Probe von diessen zucker zum Kosten schiken.

Was halten Sie davon?

den 1ten Aug. 803.

Ihren Brief hab ich erhalten, mit den Inhalt bin ich aber nicht zufrieden. Ich dachte mir bey dermahliger Politischen Veränderung ein besseres Einverständnuß mit Oesterreich, und gänzliche Entschlagung vom Bayrischen Joch. Von Seite ihres beschriebenen Gesichtspunktes aber — Sie haben Recht — hätte ich mir Salzburg nicht gedacht.

den 12ten Aug. 803.

Ohnmöglich kan ich glauben, das der Großherzog, wenn er wirklich Salzburg in Bessitz behalten will, so nachsichtig gegen den Khurfürsten von Bayrn seyn, und

ihn mit seinen Salzwerkern so mit seinen eigenen schalten lassen sollte. Es müssen andere Politische Ursachen, vielleicht eine Abänderung der Indemnisation, obwalten. Oder will man das Salz an Bayrn auf Credit geben, und sich am Ende mit einem bequemen gelegenen Landes-Distrikt zahlhaft machen?

Mit der Strasse über den *Hirschbichel* bin ich ganz einverstanden, wenn der Großherzog sein Salz zum ausländischen Verschleifs durch Tyroll führen will. Wir werden ihnen alle mögliche Beförderung leisten, und Tyroll wird ihnen für das Fuhrlohn danken, das Sie ihr zu verdienen geben. Aber nach ihrer Aeüßernng ist noch lange keine Hofnung darzu. die Franzosen haben sich schon erklärt, das Sie konftig um 100000 Cent. weniger in die Schweitz führen werden.

Mein Sohn kan ihnen mit wenigstens 30 Abhandlungen mit Kupfern einen Beytrag machen. Unter denselben sind auch ein baar neue englische Maschinen, die ich, von dort her erhalten. Nemlich Bley nach verschiedener dike zu streken, und Bleyerne Rohre von 30 Schuch lang in einigen Minuten wie drath zu ziehen. Die Röhre der englischen Perspektive werden eben auf dieselbe Art gezogen. wie gesagt, er hat eine Samlung von den schönsten merkwürdigsten Abhandlungen. die Reactions Maschine mit Kalkulation ist auch darunter.

Unsere Erzeugnufskosten des Salzes komen dermahlen auf 1 fl. 6 kr. pr. Cent. nemlich 28 kr. Bergkosten und 38 kr. Sudkosten. Wie hoh komen Sie dann bey ihnen?

den 1ten 7tbr. 803.

Solang der Khurfürst in Bayrn für das Salzburger und Bertholdsgadner Salz nichts bezahlt, und um einen Wohlfeillen Preifs ausserlands absetzt, sind wir mit unsern Verschleifs ganz geschlagen. Ich habe eben über diesen Punkt Gelegenheit Bemerkungen an den StaatsRath, der in Ansehung des Salzwessens verschiedene Auskünften ver-

langte, abzugeben. Vielleicht theilt der StaatsRath dieſe Bemerkungen dem Großherzog mit, und macht ihn auf ſeinen Vortheill aufmerkſam. Wir ſind bereit zum Vortheill ihres Verſchleißes alles einzugehen. Wollen Sie ihr Salz durch Tyroll durchführen, ſo ſtehen ihnen unſere Rottfuhren, Magazine und Faktors zu dienſten. Wollen Sie Tyroll beſalzen, ſo verſchleiſſen wir unſer Salz ins Ausland. Mit einem Wort, wir werden alles thun, um Sie von der Bedrückung des Khurfürſten von Bayrn zu befreyen.

Ihren Brief hab ich dem Director zu Schwatz leſen laſſen, in den Sie wünſchen, das das Directorat von den Goldbergbau in *zillerthall* abſtehen möchte. Er iſt überhaupt für keinen Bergbau geſtimt, weil er kein Bergman ſondern bloſſer Buchhalter iſt.

den 26ten 7tbr. 803.

Ueberbringer dieſſes iſt Hr. *Setele*. Er verſteht die Färberey meiſterlich, und färbt das garn auf türkiſche Art roth, wovon er hier vor einer Gubernial Kommiſſion Proben abgelegt hat. die Farbe iſt durch alle Säuren verſucht und in Kaustiſchen Laugenſalz eine ganze Stunde geſotten worden, ohne ſich zu ändern. Er erhielt hierauf die Bewilligung vom Hof, eine türkiſche Garnfärberey errichten zu dörffen.

Ich gebe eben wegen des Salzverſchleißs eine Nota an die StaatsKanzley, das man ſich hierwegen mit dem Großherzog einverſtehen möchte, und ihn dahin zu bringen ſuche, von den alten Verbindlichkeiten mit Bayrn abzugehen, und einen gemeinſchäftlichen Verſchleißplan mit Tyroll zu errichten, oder wenigſtens ſein Salz zum Verſchleiß durch Tyroll durchzuführen. Es wird aber dermahlen wie man behauptet zwiſchen Oeſterreich und Frankreich an einer Allianz traktirt, wodurch Oeſterreich und der Großherzog an Indemnisation gewinnen ſoll.

den 27ten Oktb. 803.

Wir erwarten hier den Hofrath *Müller v. Reichenstein* der auf Sie böfs ist, weil Sie ihm die Erfindung des Turmalins sammt den Greiner streittig machen wollten. diesem wird die Landschaft das Gefsuch übergeben, eine Schurfkompagnie errichten zu dörffen. Durch unsere Hofkammer wird aber der Bergbau nicht befördert, obwohlen der Erzherzog *Karl* sehr darauf dringt, weil es ihm an Kupfer zur Stukgiesserey mangelt.

Unfser Salzhandel stokt ganz, weil Sie dem Khurfürsten in Bayrn das Salz noch immer auf Kredit geben, und er dasselbe um den wohlfeilsten Preifs verkauft und uns die Konkurrenz benihmt. *Klaifs* kauft kein Salz mehr, weil die grossen Kantone das Salz von Frankreich nehmen müssen, die Kleinen aber nicht bezahlen können. Er ist in *Dieux* und wird vermuthlich mit Frankreich traktiren, um die Befsatzung der Schweiz zu erhalten.

HofRath *Reichenstein* wird über Salzburg zuruk reissen. darf ich ihn an Sie addressiren, damit Sie wieder gut Freund werden? Die *HebelMaschin* war ganz in Vergessenheit. Nur gegen mir machte Einmahl der berühmte Oberkunstmeister *Höll* *) hievon Erwähnung, und nach der Hand erhielt ich von einen gewissen Hrn. v. *Steinsberg* aus *Krain* eine zeichnung, die er ehmahls von den besagten Hrn. *Höll* erhielt, und von diefser zeichnung ist nun diefse Kopia und die Fragmenten in *Podas* Traktatl von den Maschinen genohmen worden. Wo man Wasser hat ist Sie die vor-

*) „Dieser *Hell* war ein Bruder des berühmten Astronomen „*Hell* in *Wien*; er hatte noch einen Bruder, der 18 „gangbare Sprachen geläufig redete, und einen 4ten, dessen Nerven-Sistem so überspannt war, dafs er nur zu „äusserst einfachen Dienstleistungen gebraucht werden „konnte. Seine Schwester hatte die Algebra mer in ihrer „Macht — als vile academische Zöglinge.“

theilhafteste Maschin. Er, der *Höll*, wie er mir erzählte, war 22 Jahr alt als er die Maschine erbaute. Wie Sie aber das erstemahl angelassen wurde, fielle der lange Arm des hebels mit solcher gewalt das alles zerbrach. da er nun ein junger Mensch war, der durch seine erste Maschin sich Kredit erwerben sollte, so wurde er über den Vorfall, wie er mir erzählte, ganz desperat. Als er aber die Maschin neuerdings untersuchte, fand er, das der Fall des langen Arms des Hebels über 15 Schuh betrug, und also der Fall sich accellerirte, welches er im kleinen Modell nicht bemerkte. Er schlosse also ganz natürlich, das wenn er auf der entgegen gesetzten Seite ein Gewicht anhieng, das sich im aufheben so, wie die acceleration beym langen Arm im Fall vermehrte, die Bewegung gleichförmig erfolgen müste. Diefses bewerkstelligte er mit den beym kurzen Arm angehängten Gewicht, und daran hangenden immer mehreren Ketten, und die Bewegung erfolgte hierauf wirklich gleichförmig. der Hofarchitekt Baron *Fischer* der sich selbesmahl in *Schemnitz* befand, gab hierauf dem *Höll* das zeugnufs, das nicht sovill seine Erfindung der Maschin, sondern villmehr die Verbesserung und hinwegRaumung der Hindernufs Bewunderung verdiene. Ich wünschte das Archiv bey der Hofkamer in Münz und Bergwesen untersuchen zu können. dort finden sich über 50 Vorschläge des *Höll's*, wie er mir selbst erzählte, und die Theils aus Müßgunst, und theils aus Unwissenheit der Beurtheiller liegen blieben, wo doch von diessen berühmten Manne gewifs nichts mittelmässiges zu erwarten war. Ueberhaupt ist Schade, das unsere Archive so wenig benutzt werden. Auch aus Bekanntmachung mislungener Versuche kan Nutzen erwachsen.

Eben höre ich von sicherer Hand, das der Khurfürst in Bayrn sowohl seine Erzeugnufs als auch das Personal zu *Reichenhall* reducire. Auch sagt man, das er die Sur über den *Inn* leiten wolle, und in Bayrn zu sieden gedenke. Haben etwan Sie von Seite Salzburgs dem Khurfürsten das

Holz verweigert, das er gezwungen ist, die Sur über den Inn zu leiten? *) Mein Sohn hat einen wichtigen Eifsenbau in *Fleim's* entdeckt. da dort Holz genug ist, so kan diefser Bau mit Nutzen betrieben werden.

Mein Sohn wird ihnen auch eine Kombinations Berechnung zum einrücken zufsenden; nemlich eine Berechnung über eine Manipulation. wovon zwey verschiedene Menge Produkts erzeugt werden; zum Beweifs das die gewöhnlichen Buchhalterischen Berechnungen jederzeit zu klein ausfallen über Gewinn und Verlust. Mir scheint diefse Aufgab von Wichtigkeit zu seyn, nicht allein damit demjenigen der eine Manipulation verbessert der wahre Vorthell, den er verschafft, berechnet werden könne, sondern das auch der Eigenthümer vom wahren Nutzen versichert sey.

den 16ten Jenner 804.

Nun wird in *Wienn* wegen den Tausch des *Burghaus's* ischen Antheils disseits des *Inns* traktirt, und wie man sagt, soll die Uebereinkunft schon getroffen worden seyn. dann dominirt Salzburg, dem es vermuthlich zugetheilt wird, und tyroll mit den Salzverschleifs. **)

da mein Sohn keine deutliche Aeüßerung über seine Salzsudmanipulation von *Wienn* bekommt, so wird er wol seinen Vorschlag dem Erzherzog Ferdinand antragen. Schreiben Sie mir also ob Sie glauben, das er angenommen wird.

den 23ten Horn. 804.

Ueber die Antworten und Bemerkungen, die wir auf die *Baldassischen* Fragen in Ansehung des SalzVerschleifs gaben, haben wir zur zeit noch kein Resultat erhalten. Es ist auch ganz natürlich. *Baldassi* erliesse seine Fragen aus allen Gegenständen in die ganze Monarchie, und die

*) !!

**) !!

Beantwortungen musten so häufig ausfallen, das er darüber verwirrt wurde. Einrichtungen und Verbesserungen müssen nur Theillweifs gemacht werden. Aber da er auch nur flüchtig die Länder durchreiste, und seine Fragen zur Beantwortung Hinterliefs, so nützen ihm auch diese nichts, weil er weder Local noch Circumstantial Kenntnuß hat. Eben diese mangeln auch unsern SalzReferenten bey der Finanzhofstelle. Sie sehen also, wie hart ich in diesen Gegenständen arbeite. Solang HofRath *Hertelli* bey der Stelle war, der von unsern ausländischen SalzVerschleiß volkomene Kentnuß hatte, gieng alles seinen ordentlichen Gang, aber unter dem gegenwärtigen Referat stokt alles.

Wenn Tyroll und Salzburg gemeinschaftliche Sache machten, so könnten Sie im SalzVerschleiß nicht allein in *Schwaben* und bis nach *Mannheim* hinauf dominiren, sondern auch den Franzosen die Konkurrenz in der Schweiz abgewinnen. Bayrn behauptete von jeher das Uebergewicht in Verschleiß durch ihre eigene und Uebernahm der Salzburgerischen Erzeugnuß. dadurch wurde Bayrn der Grofs Händler und Tyroll der Kleinhändler. Ich habe ihnen aber schon einigemahl gesagt, das es mich wundere, wie Salzburg bey dermahligen Umständen nicht auf den natürlichen Gedanken verfallen konte, das Reichenhaller SalzWerk ganz zu ruiniren, und den Verschleiß nach Bayrn sich selbst zuzueignen, und dadurch Bayrn von Salzburg abhängig zu machen. dieses könnte auf zweyerley Art geschehen. Erstens nihmt Reichenhall sein ganzes Hallholz von *Sallfelden*. Wenn nun Salzburg vorgiebt, das es dieses Holz zu bessern Betrieb seines Halleiner Werks brauche, so kan Bayrn nichts entgegen haben, und mus seinen Salzsud einstellen. zweytens entspringt ja die Salzquelle, woraus Bayrn sein Salz erzeugt, in den *Bertholdsgadischen* territorio. Wenn ihr nun diese von den Territorial Herrn abgegraben wird, so hört das ganze Reichenhaller Werk, welches von jeher precario modo existirte, von selbst auf. hat sich nun Salzburg auf diese Art in den alleinigen Possess des Salzer-

zeugs gesetzt, das *Reichenhaller* Werk unterdrückt, und Bayrn in Ansehung der Salzabnahm von sich abhängig gemacht, so kan in Ansehung des Superplus und des ausserlands zu verschleissenden Salzes entweder ein Vertrag mit Tyroll eingegangen werden, oder Salzburg kan sein Salz selbst durch Tyroll nach Schwaben, Schweitz oder wo immer hin verschleissen, und wir sind urbietig unfser Rottfuhren, Magazine, und Faktors zum Gebrauch anzubieten; indem Tyroll, welches ohnehin nur von Transito lebt, durch die Fuhrlohne hinlänglichen Gewinn zieht. Ueberlegen Sie nun, ob dis nicht für Salzburg vortheilhaft wäre. Ich meine es mit Salzburg gewiss gut, weil ich das Land und seine Einwohner liebe. *)

Unfser SalzVerschleiss stukt zwar dermahlen, aber nicht sovill aus Mangel der Abnehmer. Wir haben dermahlen nur einen Kontrakt mit Kanton *Graubünden*, und hin und wieder geht einzelnweiss Salz in die Schweitz. die Hofstelle will für das Salz nur Conventions Geld oder Augspurger Wechsell annehmen. dis macht alle Kontrahenten schüchtern. Auf meine villfältige Vorstellung hatte der Hof endlich bewilliget, das $\frac{1}{3}$ an Wiener Wechsell angenommen werden könne, sonst wäre aus den Graubündtner Kontrakt auch nichts geworden. Gegen Konventions Geld bekommen die Abnehmer das Bayrische Salz wohlfeiler, weil der Khurfürst das Salz um den wohlfeilsten preiss hindangiebt. Würde unfser Hof das Salz gegen Wiener Wechsell oder Bancozetln verkauffen, so könnte er den Vorrath augenbliklich anbringen, und dadurch den Franzosen Konkurrenz wie den Bayrn abgewinnen. Ist er aber einmahl im Possess des Verschleisses, so kann er mit den Preiss oder mit den Geld steigen. diesss Opfer, um sich des Verschleisses zu versichern und seine Rivalen zu verdrängen, solte er sich wohl, gleich einem jeden Kaufmann,

*) !!

gefallen lassen. Wollen Sie nun weitere Auskünften, so fragen Sie mich weiter, aber nicht zu vill auf einmahl wie *Baldassi*.

den 9ten Aprill 804.

Neulich meldete sich ein Bayrischer Schiffmeister um die Bewilligung hiefsiges Salz kauffen zu dörffen, welches er nach Bayrn zu führen gedachte. Auf meine Einwendung das Sie theils von ihren eigenen Salinen, theils mit Salzburger Salz versehen werden, erwiederte er, das dermahlen das Salzburger Salz in Bayrn einzuführen verbothen sey. die Ursach gab er an; weil Bayrn an Salzburg für Salz zu vill ausstehe, so habe man von Seite Salzburg die fernere Salzabgabe verweigert, worauf der Khurfürst in Bayrn die Einfuhr des Salzburger Salz in sein Land eingebothen habe.

Auf diese Art hätte also der vorige Salzkontrakt zwischen Salzburg und Bayrn ein Ende, und Salzburg wäre in die Nothwendigkeit versetzt, mit Tyroll eine Einverständnuß zu treffen, um ihr Salz ins Ausland verschleissen zu können. Aber Salzburg wäre auch berechtigt, wegen diefsen Vorgang gegen Bayrn Repressalien zu brauchen, und *Reichenhall* ganz ausser Umtrieb zu setzen. Sodann hätten Salzburg und Tyroll, wenn Sie gemeinschaftliche Sache machten, den allein handel in der Schweiz und Schwaben, dann nicht sowohl Mangel an Verschleifs hat unsere Vorräthe vermehrt, sondern der geringe Bayrische Salzpreiße hat uns die Konkurrenz abgewonnen. dann ist es wahr, daß Bayrn an Salzburg nicht bezahlte, so konte es leicht ihr Salz um einen sehr Wohlfeillen Breiße verkauffen. Mehrere Schweitzer Kantone, die sich bey uns um Salzabnahm meldeten, wolten nur den Wohlfeillen Bayrischen Breiße bezahlen; so bald aber der Bayrische Salzhandel aufhört, müssen Sie sich wohl unsern Preiße gefallen lassen.

Wollen Sie also eine Konvention mit uns treffen, so werden wir zu allen geneigt seyn. *)

*) !!

den 15ten Juni 804.

Von *Wienn*, *Salzburg* und so gar von *Bern* aus, höre ich, das *Bayrn* sich mit *Salzburg* wieder verglichen habe, jedoch nur sovill Salz um einen bedingten Breifs nehme, als zu Befsatzung der eigenen Provinzen erforderlich ist. Was werden Sie aber mit den übrigen machen, das ihnen zum ausländischen Verschleifs übrig bleibt? Es heist, es werde von *Wienn* aus dieſerwegen eine Unterhandlung mit *Salzburg* gepflogen. Wenn das wahr ist, wird Vermuthlich ein *Wienerischer HofRath* nach *Salzburg* kommen.

Was sind Sie also mit ihren übrigen Salz zu thuen gefsinnt? eben falt mir ein: da die *Salinen* von *Gemunden* die hinlängliche Menge zur Befsatzung der ihnen zugetheilten Provinzen nicht mehr liefern können, so verlangte die Hofstelle, das wir bey dermahliger Stokung des ausländischen Verschleisses eine bestimmte Menge Salz von *Hall* aus, nach *Oesterreich* senden sollen. Villeicht nimt Sie nun jezt dieſe Menge von *Salzburg* als der näheren Station? Schreiben Sie mir doch ihre Meynung, und was Sie hievon wissen. — Sie solten mehr würrklich Bergmännisches als soville Auszüge besonders von den Fantastischen Steinregen liefern, worüber jeder vernünftige lachen mus. *)

Meinen Beytrag wegen den neuen Mettall *Palladium* werden Sie wohl erhalten haben? das doch kein *Rhymiker* die Vermischung der Mettallen unternehmen will! auch unser junger *Dr. Schöpfer* wird durch die Menge der Vermischungs Möglichkeiten und durch die Menge der Gefäſſe und Kohlen die hierzu erfordert werden, hievon abgeschreckt.

den 12ten Aug. 804.

Ihre Schilderung ist höchst traurig, die Sie von ihren dermahligen Politischen zustand machen. Indessen geben aber neuere Nachrichten und Briefe von *Wienn*, das *Salzburg* *Oesterreichisch* werden, und ihr *Khurfürst* in *Italien*

*) !!

indemnifirt werden solle. Die Nachricht ist allerdings wahrscheinlich, und ich habe immer behauptet, das Oesterreich alle Wege einschlagen mus, um Salzburg zu aquiriren das die Flanke zu Tyroll als der Front der Oesterreichischen Monarchie ist. Auf wie lang wurde dann der Salzkontrakt mit Bayrn geschlossen? Salzburg hat sich dabey sehr geschadet. Es hätte durch Unterdrückung des *Reichenhaller* Salzwerks der Großhändler von Salz in deutschland werden können, so wie wir die Kleinbändler sind. Es ist mir die Verwirrung in dießen Geschäft durch ihren Abtrit vom Kameralfach erklärbar. Wie ich sehe, geht es bey ihnen wie bey uns. Man stelt Publicisten zum Kameralfach, und Juristen zur Finanzstelle und so vice versa. Es besteht bey uns die Verordnung, das keiner im dienst vorruken kan, der nicht das Jus mit der Nota der ersten Klasse absolvirt hat. die Physikalisch und Mathematischen Wissenschaften werden für nichts geachtet, die doch einem Kameralisten und Finanzier so nothwendig sind.

Noch dießes Jahr, heist es, wird der Erzherzog *Anton* und *Reinner*, und sodann der Kayfser und die Kayfserin Ihren Khurfürsten besuchen. Ich war erstaunt zu hören, dafs der Graf W. sein Gefellschafter und Rathgeber ist.

den 6ten Aprill 805.

Ihren Brief von 1ten Aprill aus ihren neuen Standort München habe ich heute empfangen. Auf ihr Verlangen; werd ich selbst und auch durch andere wegen der hier versucht worden seyn sollenden Sonnengradirung im Jahr 693 nachsuchen lassen. Im allgemeinen deutschen Wörterbuch das zu Frankfurt bey Farrentrap und Wenner heraus komt, werden Sie gute Aufschlüsse unter den Titel *Gradirung* finden. Ich mus schliessen mit der Verssicherung das nicht allein meine Korrespondenz fort dauert, sondern auch meine Freundschaft unveränderlich ist, mit der ich ewig bin etc.

den 22ten May 805.

Die ganze Beschreibung von der *Giustischen* Salzprobe ist ein Extrakt aus der diplomatischen Beschreibung des *Haller* Salzwessens, die für die Hofstelle verfast werden musste; und zwar von den Verfasser selbst. — die *Kaulla* wollen dem *Clais* den tyrollischen SalzVerschleifs abfischen, dafür aber Getreyd liefern, das Sie um einen übertriebenen Preifs antragen, und das, was Sie an Salz verlihren an Getreyd zu gewinnen suchen. der Antrag ist daher abgeschlagen worden.

den 23ten Xbr. 805.

Der k. k. Rath und Polizey direktor *v. Karneri* wird wegen einen mit Sr. Churfürstl. durchlaucht abzuschliessen den und zum Vortheill des *v. Sulzer* abziellenden Salzkontrakts nach *München* abgeschickt. — Unfsere Laage ist dermahlen so zweydeutig, wie die Laage eines kranken in einen morbo acuto. Wir hoffen aber zu genefsen, weil unser Medicus in der Nähe ist. Näher werden wir, wie Sie glauben, schwehrlich komen.

den 3ten Jenner 806.

das Jahr ist für uns wunderlich eingegangen. Wenn man einen unverständigen Krieg führt, muß sich auch die Folgen davon gefallen lassen. die Folgen sollen aber nur diejenigen treffen, die den Krieg geführt haben, und nicht uns unschuldige, die wir an allen zankereien und Fehden keinen Antheill hatten. Jede Veränderung fällt schwehr, weil wir Menschen das nicht gern missen, was wir gewohnt sind. Unfser Hof wird die villen ausser dienst gesezte Beamte weder anstellen können, noch anstellen und noch vill weniger Penssioniren wollen, und der neue Fürst wird die dienstjahre der Beamten in Rukfsicht der Penssion nicht regardiren. Wie traurig ist also dießses Loofs für uns. Ich trenne mich nicht gern von meinen Kindern, deren einer, wie Sie wissen in *Schwatz* und der andere in *Hall* angestellt ist. Ich weis also nicht, was ich thuen soll. Bayrn aquirirt an meinen Söhnen treffliche Bergleuthe.

den 3ten Horn. 806.

Was doch ein einziger Mensch, und auf der anderen Seite dumme Streiche für Unheil in der Welt anrichten können! wir unschuldige Menschen werden in dieſer Gährung aufgelöst, wie Kalkstein in Scheidewasser. Je nun, wir wollen unſer Schikſall erwarten. — der Kayſer hat ſich erklärt, die *ausgezeichneten Beamten* — Ein willkührlicher Ausdruck — übernehmen zu wollen. Ob man mich alſo als einen 44 Jahr mit allen Ruhm gedienten beamten, der niemahls um Beförderung anſuchte, ſondern jederzeit von ſelbſt, und aus eignen Antrieb des Kayſer Joſephs zum GubernialRath befördert wurde, bey den enormen Schwall der Brodloſsgewordenen Beamten, unter die *ausgezeichneten* zehlen werde, hängt von der Willkühr der einrathenden Hofſtellen ab, die die Verdienſte nach der Goldwag abwiegen, obwohlen ſich der Erzherzog Johann und die Erzherzogin Elisabeth meiner ſehr annehmen. Ich ſehe allerdings ein, das ich unter der neuen Regierung nichts verlihren, ſondern villmehr gewinnen werde, und werde mir daher auch kein Haar ausrauffen, wenn ich nicht als ausgezeichnet angeſehen werde. Indessen müſte ich dieſen Schritt thuen, den jeder ächte Patriot zu thuen ſchuldig iſt, mich aber in jeden Fall als Philoſoph betragen.

Mein Sohn wird bey Ankonft des B. Schwerin mit ſelben in Anſehung ſeiner neuen Salzsudmanipulation ſprechen. Sie wiſſen, das ich in den Schriften der Societät der Bergbaukunde Ein Fragment über den zuſtand der Bergwerke in *Kärnten* im 16ten Jahrhundert einſchalten liefs. Als die Hofſtelle dieſes Fragment laſs; gabe Sie mir den Auftrag, auch die Geſchichte der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts geführten Unterſuchungs Bau zu ſchreiben (wozu Sie mir alle hierzu einſchlagende Akten hieher nach Innspruk ſchikte). (und mein Reſultat nebst dem Vorſchlag beizufügen, welche von den alten Werkern zu unterſuchen räthlich wäre). dieſe Geſchichte, die als ein Nachtrag zur erſtern anzufehen iſt, hab ich nun ſchon

im Jahr 788 geschrieben. Allein meine Vorschläge blieben wegen der beständigen Abwechslung der Individuen bey der Montanistischen Hofstelle unerfüllt. Wenn Sie nun diese 10 Bögen lange Beschreibung, worin die merkwürdige Geschichte des in *Klagenfurt* verstorbenen BergRath *Fuchs* (der nach derhand in *Neapel* so vill Auffsehen machte) vorkomt, brauchen können, so will ichs ihnen schiken.*) — *Carneri* musste den Vicekönig bis an die Grenzen begleiten, und ist noch nicht zurückgekommen. So gut als *Carneri* seine Sache in *München* machte, so schlecht werden aber die Land-schäftlichen deputirten pariren. Unter der Bayrischen Regierung wird der Bergbau wohl besser betrieben werden. Vorhin mus aber auf die Waldkultur vorzügliches Augenmerk getragen werden, was ich durch die wichtigsten Vorstellungen nie zuwegen bringen konte, obwohlen man das schöne Beyspiell des Fürst *Liechtenstein* vor Augen hatte. Allein die Waldkultur erfordert Auslagen und liefert erst in konftigen zeiten Nutzen.

den 26ten April 806.

Ich kan aufrichtig versichern, das uns *Schwerin* in allen seinen Betragen sehr gefällt. Wenn nur in Bayrn das Geld nicht fehlt! Baares Geld mangelt zwar in Oesterreichischen auch, aber dafür giebt es mehr Bancozetln, und die zahlungen und Vorschüsse geschehen pünktlich. — Solang *Berthier* in *München* bleibt, ist kein Anschein zum Frieden. Auch ich bin herzlich satt der Barbarischen Verfahrenen. Oesterreichs Lage ist pro tempore mislich aber die Lage Bayrns noch vill mehr. Keine Monnarchie hat diese Resourcen, die Oesterreich hat. Friedrich der grosse in seinen *Memoires de Brandenbourg* sagt, die Oesterreichischen Ministers haben es von jeher dahin angelegt, die Monnarchie zu Grund zu richten, aber ihre innerliche Güte hat Sie immer in der Existenz erhalten. Welche Monnarchie

*) Sie ligen leider noch in meinem Portefeuille.

hätte es bey allen Unglück so lang ausgehalten, wie Oesterreich? und dennoch ist ihre innerliche Verfassung besser, und der Wohlstand der Unterthanen grösser, als in den Siegreichen Frankreich, das auf allen Seiten überspant ist, und sich nur mit auswärtigen Raubereyen erhalten mus. Solang Napoleon lebt mögen Sie hingehen, wo Sie wollen, so sind Sie nicht sicher, auch in Rußland nicht. Ist das nicht traurig, das ein einziger Mensch die Ruhe von ganz Europa seinem Ehrgeitz aufopfert. Seine Bundsgenossen wird er nach Art der Römer auffressen, deren Politik er trefflich studirt hat.

Bayrn wird sich vermuthlich auf den einzigen *Hall-Innhallischen* Salzhandel einschränken müssen. Von Seite Salzburg, wie Sie wissen, kan der *Reichenhaller* Erzeig ganz eingestellt werden, und Oesterreich wird ihren Salzburger Salz Erzeig einschränken, um nur kein Salz an Bayrn überlassen zu dörffen. *) Die Gegenseitige beyderseitige Sperre aller Bedürfnissen zwischen Oesterreich und Bayrn gefällt mir nicht, die Nationen müssen immer in Handelsverbündung bleiben, dergleichen Nekereyen schaffen keinen Nutzen, sondern erzeugen nur Verbitterung.

An der Stelle des *Stütz* ist der *Abbé Stelzhamer*, ein vormahliger Theolog der sich nach der Hand auf Naturgeschichte verlegte, gekommen. Sein adjunct heist *Schreiber*. Erzherzog Johann wolte Sie auf jener Stelle haben. Ihr Hr. Bruder ist, sovill ich weis, noch in Wienn. der Kayser schätzt ihn als den geschiktesten und ehrlichsten Diplomatiker.

Bissing ist überall beliebt, wo er immer hinkommt. *Panzenberger* ist ein guter Subordinirter Beamter, aber kein guter Komissär; dann er kan vor eignen Mistrauen nicht leicht zu einen Entschluß komen.

Ob Salzburg eine eigne Regierung bekommt, oder zur *Linzerischen* geschlagen wird, ist noch ungewiß. Nur ein-

*) !!

mahl Ruhe! um Gotteswillen, Ruhe! aber noch ist kein Anschein. So wie es ist kan es nicht bleiben. das Länder Spiell: Ich rausch, ich rausch um einen anderen Tausch, nimt noch kein Ende. die Veränderungen sind so häufig und unerwartet geschwind, das bevor eine neue Landkarte fertig wird, schon sich wieder eine Veränderung mit selber ergeben hat.

Hier haben Sie einen Brief von *Lindner*. Ich glaube, sobald die Salz und BergwerksKassa etwas besser bestellt ist, solte mein Sohn seinen Vorschlag wegen seiner neuen SalzsudManipulation einreichen, weil ich im RegierungsBlat gelesen habe, das diejenigen die Ersparung an Brennmaterial ausweisen, sich besonderer Vorthelle und Remunerationen zu erfreuen haben. Aber mein Gott, ich sehe noch dießes Jahr einen neuen Krieg wenigstens in Norden vor, und dann geht das Feuer in Süden ebenfalls wieder an. die Schuldigen ziehen Gewinn davon und die unschuldigen bezahlen das Bad.

das französische Reich kan bey seiner dermahligen gewaltthätigen Spannung nicht lang bestehen. Es mangelt ihm eine gründliche innerliche CivilVerfassung. Alles geschieht durch Militarische Art und Anstrengung, wodurch alle Ordnungen zerstört werden. Oesterreich hat der guten vom Kayser Franz den ersten eingeführten CivilVerfassung ihr Existenz und ihren Wohlstand auch in den widrigsten Umständen zu danken. Jede andere Monarchie wäre bey einen so ungünstigen langwierigen Krieg und bey Verlust so viller Provinzen zu Grund gegangen. dennoch steht Sie noch dermahlen in Verhältnuß besser als Frankreich. die Franzosen wunderten sich, das Sie in Wienn einen Vorrath von 2000 Kanonen fanden, und gestunden offenherzig, das Sie als eine Seemacht niemahl einen solchen Vorrath hätten. dennoch haben sich bey einer nachherigen zählung noch 8000 Kanonen vorgefunden, und der Erzherzog Karl hatte bey seiner Armee als er gegen Wien vorrückte allein 1500 Kanonen. *) Wäre

*) vergl. *Lahorie*.

Kayfser Franz nach der Bataille von Austerliz keinen Waffenstillstand eingegangen, oder hätte er sich villmehr nach Einrathen des Erzherzogs Karl in keine Bataille eingelassen, sondern sich immer nach Pohlen retirirt, so würde Napoleon, da der Erzherzog schon mit einer mächtigen Armee bey Wienn stand, in eine misliche Lage gekommen seyn, das auch die vernünftigen französischen Officiers nicht miskanten. Allein die Fehler anderer sind sein Glück, und nicht sein Kopf, und wer zu vill Glück hat, wird auch dem unglücklichen Ende des Polykrates nicht entgehen. —

Lindner in *Hall* ist OberamtsRath und Sud- und Steinkohlen- und Salmiaks Referent. Wo *Schürffenberg* dermahlen ist, weis ich nicht. Man sagt, er soll Director in Salzburg werden, wenn Salzburg österreichisch bleibt. HofRath *Leuthner* ist nun Vicepraesident statt *Wrbna* bey der Montanistischen Hofstelle und geheimer Rath mit 8000 fl. Besoldung geworden. Wir sind mit Grafen *Arco* ungemein zufrieden, und hätten gewünscht, das *Brändeis* die nemlichen Talenten besessen hätte. Er will die Bergwerke in bessern Flor bringen. Allein das ist eine schwehre Aufgab. Es mus bey den allgemeinen Ruin der Wälder die Waldkultur vorausgehen, und durch strengere Gesetze als bisher die Schwendungen verhindert werden. — Ihre Bemerkungen über den Krieg und die dermahligen Politischen Umstände sind ganz die meinigen. — (jezt bemerk ich erst, das ich die lezte Seite verkehrt beschrieben habe. Doch es geht ja alles verkehrt in der dermahligen Welt zu, also ist mein Versehen noch das unschuldigste aus allen.) — Solang Tyroll Bayrisch bleibt, werden die Französischen durchmarsche nach Italien und vice versa immerfort andauren, und dadurch nicht allein Tyroll, sondern auch Bayrn, Würtemberg und Baden zu Grund gehen. die 6000 Neukonscribirten die neulich durchmarschirten, sind in ihren Bauernkleidern mit runden Hüten angekommen, haben aber unterwegs Schuch, Tuch u. d. g. requirirt, und werden in Kürze Neumontirt und ausgefüttert nach Frankreich wieder zuruckkehren. Auf diese Art wird

Buonaparte nach und nach seine ganze Armee auf fremde Kösten montiren. Noch scheint mir ist keine Ruhe, und wann sich die Potenzen mit einer aufrichtigen Koalition nicht Ruhe verschaffen, so werden die Völker in Massa aufstehen müssen, um den neuen Cyrus sich zu widerfsetzen der Freunde und Feinde zu Grund zu richten sucht. die Krone, die Bayrn erhalten hat, ist keine Entschädigung für das Unheil, das der grosse Bundsgenofs dem Land zugefügt hat, und noch ferners zufügen wird.

den 13ten 9vbr. 806.

Clais hätte keinen bessern zeitpunkt zu seinen Pachtungs Antrag ergreifen können. So sehr sich auch *Swerin* als Gründlicher Bergman und Cameralist darwieder sträuben mag, so werden doch 4 Millionen alle Gründliche Gegensätze besiegen. Je nun! Man mus sich jetzt alles gefallen lassen, und wahrscheinlich verhindert die Kontroverss wieder dießen PachtungsAntrag. die Organisation des Berg und Salinen wessens wartet wahrscheinlich auf die Ankonft *Swerins*, und *Schwatz* wird sich freuen, an *Wagner* einen Director zu bekommen, dessen Thätigkeit und Rechtschaffenheit Sie so sehr anrühmen.

Alle tyroller Mitglieder der Societät der Wissenschaften zu *München* sind gestorben. Nur der theatiner *Anton Sterzinger* lebt noch, und ist Königl. Bibliothecar zu *Palermo*. Er war vor ein haar Jahren hier und in *München*. Sie müssen ihn vermuthlich in *München* gesehen haben. Er kaufte in verschiedenen Städten deutsche Bücher für die Bibliothek in *Palermo*. Ist ein gelehrter, und in Umgang sehr angenehmer Mann.

Marcher und ich waren gleichzeitige Beamte in *Kärnten*. Er ist ein sehr geschikter Kopf und grosser Praktiker. Seine Schreibart aber ist schleppend und ermüdend, zugleich sehr weitschweiffig und sich oft wiederhollend. Seine Grundsätze und Erfahrungen sind aber richtig. Wenn dahero ein geschickter Redacteur seine Schrift concentrirt, und besalzt und bepfeffert, so wird es interessant werden und sichern

Abgang finden. Meine Beschreibung von dem Bergbau in *Kärnten* zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, lassen Sie einweillen liegen, bis ich ihnen dieſerwegen ſchreibe.

Heute kam Professor *Ritter* aus *München* hieher, der wie er mir ſagte, von der gelehrten Geſellſchaft nach *Riva* geſchickt wird, um aldort einen Knaben zu unterſuchen, der nach der Angabe des Professors *Weifs* aus *Leipzig*; und eines gewiſſen Chyrurgus in *Riva*, die Eigenschaft beſitzen ſolle, fieberhafte Anfälle zu empfinden, wenn Mettalle oder Erze unter ſeiner verborgen ſind. das die *Sächſiſchen* Bergleuthe noch heutiges tags die Leuthe mit Wünſchelruthen betrügen, iſt mir wohl bekannt, das ſich aber eine ganze gelehrte Geſellſchaft durch ein Märchen von dergleichen empfindſamen Menſchen hintergehen laſſet, und Unterſuchungen hierwegen anordnet, hätte ich nicht vermuthet. Dieſe Betrüger ſind zu bekannt, als das Sie Unterſuchung verdienten. Auch ſcheint mir Professor *Ritter* nicht der Mann hierzu zu ſeyn. Er iſt ſelbſt in höchſten Grad zerſtreut, und folglich leicht zu hintergehen. Er hat aber von hier einen Mediciner mit genohmen, den ihm *Weifs*, mit dem er kurz vorher reiste, empfohlen. Dieſer hat mir verſprochen, mir alles genau zu berichten. Ich erwarte alſo dieſen rapport mit Sehnsucht. Freylich wäre es vortheilhaft, wenn man auf eine ſo bequeme Art Silber und Gold finden könnte. Allein mundus vult decipi die Welt will bedient ſeyn, ergo decipiatur, alſo bedienen man Sie.

den 10ten 9vbr. 807.

Schicken Sie mir die abgängigen Stüke (der Efemeriden) nach *Wienn*, wohin ich in wenigen Tagen abgehe. Dann Sie müſſen wiſſen, das ich wieder in öſterreichiſche Dienſte getreten, und bei der Montaniſtiſchen Hofkammer angeſtellt bin. *)

*) So endeie denn Pl. ſeine ſtatsdiensiliche Laufban in derſelben montaniſtiſchen Hofſtelle, mit deren Verwaltungs-Grundsätzen er früher bei ſo manchem Anlaſſe in ſtarkem Widerspruche war. Hat auch den tätigen Greis ſeine Leb-

Ich habe es für unbillig gefunden, Sr. Mayestät dem König mit meiner Pension, um die ich in Kürze Alters und Gebrechlichkeits halber anlangen müste, zur Last zu fallen, Oesterreich hingegen ist mir meinen vollen Unterhalt wegen 45 Jährigen diensten zu geben schuldig.

Ich habe eben den Versuch des Doctor *Ritter*, die Tendenz der Physik aus ihrer Geschichte zu deuten von 806 vor mir. diese Rede ist ganz dem zerstreuten und verwirten *Ritter* ähnlich. Ich verstehe kein Wort von der ganzen Rede. das doch die Gelehrten jezt so undeutlich schreiben. Unsere Korrespondenz bleibt die alte. Schreiben Sie mir nach Wienn aber aufrichtig, was Sie vom *Campeti* halten; auch versprech ich mir von der Gelehrten Gesellschaft, wenn lauter Mitglieder wie der Fantastische *Ritter* darbey sind, keinen grossen Ruhm.

Wien 4. Sept. 1808.

Ich hofte immer von ihnen eine Auskonft, über die mit *Campeti* von *Ritter* vorgenommenen Versuche und über ihr Urtheill. Wienn und München sollen unsere wissenschaftliche Korrespondenz nicht trennen. *)

haftigkeit je zuweilen zu minder schonendem Ausdruck hingerissen; in allen seinen Ansichten waltete, bei reiner, parteiloser Ueberzeugung und gründlicher Ort- und Sachkenntniss, die glükendste Vaterlandsliebe und treue Anhänglichkeit an sein Regentenhaus. Wenn man den Provincial-Statsbeamten, oft mit Recht, Einseitigkeit und Mangel an Central-Umsicht Schuld gibt, so ist auch nicht zu läugnen, dass sich auf der Bühne der Centralstellen, häufig genug, schnöde Zurückweisung aller Provincial-Rüksichten und Mangel an Kenntniss und Würdigung der Oertlichkeiten hinter der reichausgeputzten Courtine des „allgemeinen Wols“, birgt.

*) Sie haben es doch getan. Der Erenmann starb am 5. Aug. 1812 als k. k. Hofcommissionsrat. Die meisten Aufsätze, deren in disen Briefen erwünt wird, finden sich in meinen Jarbüchern etc.

DEL PRATO. *)

Paris ce 6 Juillet 1818.

La liberté que je voulais prendre de vous envoyer ma
Dissertation sur la possibilité d'une félicité universelle, avec le

*) *Anton*, früher in Florenz, wo er eine *Biblioteca cristiano filosofica* in mereren Bänden herausgab, die ich durch seinen Bruder zu Geschenk erhielt. Der Ertrag war für die Armen bestimmt. Eigentlich gieng sie von einer frommen Gesellschaft aus, die im J. 1797 in Florenz errichtet wurde und im J. 1803 erweiterten Wirkungskreis und Verfassung erhielt. Im J. 1808 liefs der Abb. del Prato in Paris drucken: *Aperçu des Vues générales de l'Institut chrétien philosophique et de la nouvelle organisation de la Société*, auf einem Folio-Bogen, dd^o 1. Juli. Es war die Florentiner Gesellschaft, nach Frankreich fortgepflanzt und neu organisirt; ihr Zweck „la diminution des misères humaines, son propre perfectionnement, et le perfectionnement des autres.“ Die Muttergesellschaft in Florenz sollte fortdauern und in allen Ländern ünliche Töchter erhalten. Am 26. März 1816 erschien wider ein Programm einer *Société des nouveaux Secours de la Providence* auf 15 S. 8^o (Sie sollte eine Filialgesellschaft der vorigen seyn und es war hier auch noch von einer *Société des Théocosmites* die Rede. S. 13 kömmt als ein Mitglied des Comité neben Hrn. del Prato, ein Avocat Cochin vor, warscheinlich der neuerlich als Frankreichs Franklin und Howard bezeichnete Maire des 12ten Pariser - Stadtbezirks); am 27. Juni 1818 mermal ein Prospectus von Lettres, notes et opuscules sur divers points de religion, de morale et de bien public mit einer Addition, zusammen 6 S. in 8^o. Die oben bemerkte *Esquisse d'un plan pour la fondation d'une nouvelle monarchie; dédiée et soumise aux augustes Souverains* und *Lettre de M. le Capitaine de la Vernée, Israélite récemment baptisé avec la Réponse* (von del Prato) sur un plus heureux état de l'Eglise et du Monde et sur une nouvelle question relative

Précis, etc., en la joignant à un autre écrit, dont la publication paraissait très-prochaine, m'a fait différer jusqu'à ce moment les très-humbles remerciemens que je vous dois et que je vous fais ici pour tout ce qu'il vous a plu de dire en faveur de la même Dissertation et du même *Précis*, lors que mon frère vous pria de vouloir bien lui communiquer à leur égard votre respectable jugement. Ce fut dès-lors, Monsieur le Baron, que je reçus de mon frère le contenu de la gracieuse lettre, dont vous l'honorâtes. Mais ce n'est qu'à présent que le nouvel écrit, dont je parle, vient de paraître au jour, et même seulement d'un tiers, le reste ne se devant publier que plus tard par une raison qui y est indiquée vers la fin de ce qui est déjà imprimé. Cet écrit est intitulé, *Esquisse d'un plan pour la fondation d'une nouvelle monarchie*, etc., et je l'envoie maintenant par une occasion à mon frère, en l'accompagnant de la *Dissertation* et du *Précis* qui le précédèrent, ainsi que d'une *Lettre* qui y a rapport, et qui vient de paraître en public avec ma *Réponse*.

Vous voudrez bien, Monsieur, agréer l'hommage que j'ose vous faire de ces petites brochures qui seront suivies d'autres, comme l'annonce le *prospectus* et son *addition* que j'envoie, dans ce même jour, par la poste, à mon frère avec la présente: de ces brochures, dis-je, qui ne sauraient mériter d'un penseur si éclairé et d'un philosophe aussi profond que vous l'êtes, quelque moment d'attention qu'en vertu de ce qui fait leur sujet et leur but général: *la recherche de la vérité, et l'établissement du bien*.

J'ai l'honneur d'être avec la plus haute considération et le respect le plus distingué, etc.

à l'éternité des peines (vom 19. u. 25. Mai 1818
16 S. 8°, werden für die beiden ersten Lieferungen obiger
lettres, notes etc. erklärt. Es ist hier nicht der Ort,
umständlicher in alle diese Drukschriften einzugehen. Aber
es handelt sich in einigen derselben von Judenbekerung und
einer neuen Monarchie in Palästina für die Neu-Be-
kerten.

Q U E N S E L. *)

à Stockholm ce 10 d'Octobre 1804.

Vous consacrez encore, je suppose, de Votre tems, si precieux pour l'Histoire Naturelle, quelques heures à l'Insectologie, cette branche de la Zoologie, que j'ai cultivé, il-y-a long tems avec beaucoup de plaisir; et si Vous voulez, Monsieur! augmenter Votre collection d'Insectes, de quelques especes qui Vous manquent de notre pays, ou de celles, qui se trouvent en doubbles chez moi, je serois infiniment flatté, de pouvoir Vous procurer, ce que Vous en desirez. —

P. S. La belle collection de Mineraux de Mr. Christoffer-son, est à vendre à present; on demande 5000 Rdr. en Ricksgld.

ce 1^m Aout 1805.

L'Academie des Sciences à Stockholm est bien sensible de Votre complaisance Mr. le Baron! et elle va chercher des occasions pour Vous en donner des preuves. — J'ai deja comuniqué la proposition de prendre part à la continuation de Vos Annales celebres, à Mssr. *Hjelm*, *Afzelius* et *Ekeberg*; le dernier m'a permis d'envoyer quelque decouvertes qui regarde l'analyse de son nouveau metall, decrit dans les Actes de l'Acad. l'an 1802. Jan. Febr. et Mars; et si Vous voulez m'indiquer les pieces ou les Memoires, que Vous souhaitez traduits en Allemagne, j'espere que je trouverai quelqu'un ici qui s'en chargera; la depense ne deviendra point grande. — Je Vous suis bien obligé Monsieur! pour la complaisance de vouloir bien augmenter ma collection d'Insectes. Si vous voulez des Insectes de la *Suede* et de la *Lapponie* Vous n'avez qu'ordonner.

Vous me faites le plus grand plaisir Mr., en me faisant esperer que Vous arrivez Vous même à Stockh.; et

*) *Conrad*, Doctr. en Medec. et Intendant du Cabinet d'Hist. Nat. de l'Acad. des Sciences.

**) *Die Academie in Stockh. hatte ihn bestimmt, mich auf einer Reise durch Lappland zu begleiten.*

quoique je ne souhaite pas ordinairement, que le tems s'ecoule trop vite; je desirerais beaucoup que c'etoit l'hiver de 1807 dont l'automne va bientôt faire son entré. J'ai été l'an 1791 dans la Lapponie et même 160 Lieues ou Milles suédoises plus haut au Nord, que la ville de *Torneo*, située 112 milles d'ici. Il n'y a rien qui me seroit plus agreable, que de pouvoir Vous etre utile pour ce voyage, du quel les sciences tireront les plus grands profits.

Le venerable Vieillard Mr. *Melanderhjelm*, qui s'est retiré depuis presque deux ans, se porte bien et Vous fait milles et milles compliments. Il a été extremement flatté de l'amitié que Vous lui montrez et il m'a prié de Vous assurer de son respect le plus parfait.

Je ne trouve aucune nouvelle dans la Mineralogie ou Geologie qui pourroit Vous interesser. Vous savez peutetre qu'une des mines de *Dannemora*, d'où l'on tire le meilleur fer de Suede, est devenue remplie d'eau d'un petit Lac voisin. Ce malheur s'est passé il ya deux ou 3 ans; on a employé vainement tous les moyens possibles jusqu'ici de l'evacuer. Maintenant on a commencé d'appliquer un pomp à feu (*Dampfmaschine*) pour en faire sortir l'eau. Cependant on travaille dans les autres mines, dont il y a un grand nombre.

La collection de Mr. *Christofferson* n'est pas encore, à ce que je sais, vendue.

Sous le Titre de *Svensk Botanik* (Botanique Svedoise) je publie un ouvrage usuel sur les plantes de ma patrie; 3 volumes en grand 8°. avec des planches enluminées contenant chacun 72 especes, ont déjà paru. Je viens de publier, aussi en Svedois, *l'Histoire naturelle de l'Elephant*, avec un Appendix sur le Mammot et les grands os fossiles, avec deux planches en grand 8°. Je medite à present une *Zoologie svedoise* comme pendant à la Botanique svedoise — Les leçons que je donne dans la Chimie et l'Histoire naturelle m'occupent aussi. —



S^o Geo.
Moll.

Moll, Karl Maria Ehrenbert <<von>>,

Des Freiherrn Carl Erenbert von Moll Mittheilungen aus seinem Briefwechsel
Prodromus seiner Selbstbiographie

Bd.: 2. Abtheil.

Augsburg 1830

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 5327 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11236182-6